

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).

Diplomarbeit

ORT DER BEW(g)EG(n)UNG

Multireligiöses Kulturzentrum in Sarajevo

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von

Ass. Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr. techn. Mladen Jadrić

Abteilung für Hochbau und Entwerfen 253/4
Institut für Architektur und Entwerfen - E253

eingereicht

an der Technischen Universität Wien, Fakultät für Architektur und Raumplanung von

Elma Sarajlić

Matr. Nr. 0325007; Haymerlegasse 36/ 1/ 9, 1160 Wien

Wien, Mai 2012

	Danksagung	5 Seite
1. EINLEITUNG	1.1 Vorwort	8 Seite
2. BOSNIEN UND HERZEGOWINA	2.1 Geographie	10 Seite
	2.2 Klima	10 Seite
	2.3 Gewässer	10 Seite
	2.4 Landnutzung	10 Seite
	2.5 Natur	10 Seite
	2.6 Bevölkerung	11 Seite
	2.7 Religion	11 Seite
	2.8 Infrastruktur und Verkehr	11 Seite
	2.8.1 Eisenbahn	11 Seite
	2.8.2 Luftfahrt	11 Seite
	2.9 Städte	11 Seite
	2.10 Geschichte	12 Seite
	2.11 Zeittafel	31 Seite
3. BOSNISCHES TRADITIONELLES HAUS IM VERGLEICH ZU HERZEGOWINAS TRADITIONELLEM HAUS	3.1 Bosnisches traditionelles Haus – „Dimalučara“	39 Seite
	3.2 Herzegowinas traditionelles Haus – „Kamena kuća“ (Steinhaus)	39 Seite
	3.3 Einrichtung und Innenarchitektur	40 Seite
	3.4 Konstruktionen – Wandaufbau, Dachaufbau	41 Seite
	3.4.1 Konstruktionen von „Dimalučara“	41 Seite
	3.4.2 Konstruktionen von „Kamena kuća“	42 Seite
	3.5 Klima und ihre Auswirkung auf die Häuser	43 Seite
	3.6 Beispiele von Häusern	44 Seite
	3.6.1 „Svrzina Kuća“ (18. und 19. Jhd.) Sarajevo	44 Seite
	3.6.2 „Velagićevina“ (1766) Blagaj (Herzegovina)	45 Seite
4. SARAJEVO	4.1 Einleitung - Buch Die Stille ist ein Geräusch von Juli Zeh	48 Seite
	4.2 Geographie	48 Seite
	4.3 Bevölkerung	49 Seite
	4.4 Religion	49 Seite
	4.5 Infrastruktur und Wirtschaft	49 Seite
	4.6 Verkehr	49 Seite
	4.6.1 Flughafen	49 Seite
	4.7 Bildung	49 Seite
	4.8 Geschichte	50 Seite
	4.9 Stadtentwicklung	50 Seite
	4.9.1 Sarajevo – allgemeine Stadtplanung	51 Seite
	4.9.1.1 Bauabschnitte	51 Seite
	4.9.1.2 Bausysteme	52 Seite
	4.10 Bauwerke – Architektur durch Geschichte	53 Seite
	4.11 Moscheen, Synagogen und Kirchen im Zentrum von Sarajevo	55 Seite
	4.12 Entwicklung der Architektur	56 Seite

5. VERBINDUNG ZWISCHEN RELIGION UND NATION

5.1 Verbindung zwischen Religion und Nation	64	Seite
5.2 Bosnische Kirche	64	Seite
5.2.1 Stećak – Grabstein	65	Seite
5.3 Der Islam	67	Seite
5.4 Die Bosniaken als jugoslawisches Nation	68	Seite
5.4.1 Aussicht	69	Seite

6. RÄUME

6.1 Räume der Stille	72	Seite
6.1.2 Raumgestaltung und Nutzungsformen	72	Seite
6.1.2.1 Hinweise für die Planung	73	Seite
6.1.3 Room of Quiet – UN Hauptquartier	74	Seite
6.1.4 Haus der Stille – Westend-Campus, Frankfurt am Mein	75	Seite
6.1.5 Internationale Beispiele	76	Seite
6.2 Öffentliche Räume	77	Seite

7. UMFRAGE

82 Seite

8. KONZEPT

8.1 Schwarzplan	92	Seite
8.2 Planungsgebiet	93	Seite
8.3 Standort/Bauplatz Analyse	94	Seite
8.3.1 Grünfläche	96	Seite
8.3.2 Kirchen, Moscheen, Synagogen im Stadtzentrum	97	Seite
8.3.3 Bewegungen	98	Seite
8.3.4 Umgebung	99	Seite
8.4 Entwurfskonzept	100	Seite
8.4.1 Bewegungsablauf	101	Seite
8.4.2 Formfindung	101	Seite
8.4.3 Modell	102	Seite
8.5 Das Raumprogramm / Funktionsschema	102	Seite

9. ENTWURFT

9.1 Lageplan	105	Seite
9.2 Renderings	106	Seite
9.3 Grundrisse	112	Seite
9.4 Schnitte	117	Seite
9.4.1 Schnitte ganz	117	Seite
9.4.2 Schnitte Einzel	119	Seite

10. DETAILS

10.1 Material - Beton	128	Seite
10.2 Details	129	Seite
10.3 Lösungsvorschlag für die Dachlandschaft	131	Seite
10.4 Platzgestaltung Material	132	Seite
10.4.1 Platzerweiterung Winter vs. Sommer	133	Seite

11. VERZEICHNISSE

11.1 Literatur- und Quellenverzeichnis	135	Seite
11.2 Abbildungsverzeichnis	135	Seite

PROJEKT

DANKSAGUNG

Na prvom mjestu zahvaljujem Bogu, koji mi je podario puno snage, strpljenja i uspijeha tokom moga studija i tokom moga diplomskog rada!

Mojim dragim roditeljima, sestri i majki posvećujem ovaj rad, onima koji su me u svakom pogledu podržavali. Zahvaljujem im se na beskrajnoj ljubavi, pomoći, podršci, razumijevanju i ohrabranju. (B.,N.,D.,M.)

Srdačno se zahvaljujem mom mentoru Ass. Prof. Arh. Dipl.-Ing. Dr. tehn. Mladenu Jadriću.

Posebno bih se zahvalila Mahiru, Nedimu, Zehri i mom dragom Harisu. Srdačno se zahvaljujem mojim prijateljima i svima, koji su me aktivno u mom diplomskom radu podržali.

An erster Stelle danke ich Gott, der mir während meines Studiums und während meiner Diplomarbeit immer wieder Kraft, Geduld und Gelingen geschenkt hat.

Meinen lieben Eltern, Schwester und Oma gewidmet, die mich in jeder Hinsicht unterstützt haben. Ich danke Ihnen für ihre unendliche Liebe, Hilfe, Unterstützung, Verständnis und Ermutigung.

Ich möchte mich auch herzlich bei meinem Betreuer Ass. Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr. techn. Mladen Jadrić bedanken.

Besonderer Dank geht an Mahir, Nedim, Zehra und an meinen lieben Haris. Ich möchte mich herzlich bei meinen Freunden und allen, die mich bei dieser Arbeit so tatkräftig unterstützt haben, bedanken.

1. EINLEITUNG

1.1 VORWORT

ORT DER BEW(g)EG(n)UNG, ein multireligiöses Kulturzentrum, ein Ort wo sich Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit bewegen, begegnen und sich in multireligiöse Räume, die überwiegend als bescheidene, aber gut durchdachte gestaltete Orte, zurückziehen können. Bewegen, begegnen und ein multireligiöses Dialog zu führen ist ein guter Ansatz um in der heutigen Zeit die Vorurteile, die seit ein paar Jahren gegenüber anderen Religionen bestehen, zu brechen.

In einer hektischer werdenden Welt sehen sich die Menschen nach Auszeit-Zonen im Alltag, nach friedlichen und geschützten Räumen, die ein kurzes meditatives Innehalten erlauben. Schulen und Universitäten, Krankenhäuser und Hospize, Flughäfen und Autobahnraststätten, sogar Parlamente, Wirtschaftsunternehmen, Bahnhöfen, Einkaufszentren, Altersheime, Sportstadien und touristische Attraktionen haben ihn – den Raum der Stille, auch interreligiöse Gebetsraum, Andachtsraum oder Meditationsraum genannt.

Sarajevo, eine Stadt die an der Schnittstelle zwischen Orient und Okzident entstanden ist und aufgrund einer großen Anzahl von unterschiedlichen Kulturen geprägt ist. Sarajevo ist eine eindrucksvolle Stadt, eine der seltenen Kreuzungen in Europa, die gerade aufgrund seiner erschütterten Geschichte und trotz aller Hindernissen Multikulturalismus und Toleranz darstellt. Das europäische Jerusalem, die einzige (Haupt-) Stadt in Europa, wo man in kleinster Entfernung Moscheen, Orthodoxe und Katholische Kirchen und Synagogen finden kann. Die Stadt die zu einer der ältesten Städte auf der Balkanhalbinsel zählt.

Um besser die Leute, das Land und das Projekt verstehen zu können muss man die Geschichte von diesen wertvollen Land, Bosnien und Herzegowina kennen und verstehen. Ein Land das so viel erleben musste aber sein Glanz und Reichtum nicht verloren hat.

2. BOSNIEN UND HERZEGOWINA

2.1 GEOGRAPHIE

Im westlichen Teil der Balkanhalbinsel liegt Bosnien und Herzegowina und ist in weiten Teilen durch eine bewaldete Mittelgebirgslandschaft geprägt. Die höchsten Berge erreichen fast 2.400 Meter über den Meeresspiegel. In den westlichen Landesteilen und der Herzegowina ist ein Teil des Berglandes verkarstet (steiniger und unfruchtbarer Boden).

Das hier anfallende Oberflächenwasser versickert überwiegend. In der nördlich gelegenen Save-Niederung (Fluss) sowie auch im Süden gibt es auch flachere Regionen, die landwirtschaftlich genutzt werden.

Die 24 Kilometer lange Adria-Küste bei Neum befindet sich ebenso im Süden des Staates.

Zusammengefasst hat Bosnien und Herzegowina 1.459 km lange Außengrenze zu den drei Nachbarstaaten, 932 km auf Kroatien, 302 km auf Serbien und 225 km auf Montenegro.

Das Staat Bosnien und Herzegowina hat eine Fläche von 51.129 km² und die Einwohnerzahl beträgt 4.552.000.

2.2 GEOMORPHOLOGIE

Maglić ist der höchste Punkt des Landes Bosnien und Herzegowinas. An der historischen Grenze zwischen Bosnien und Herzegowina, im Südosten des Landes, befinden sich die höchstgelegenen Gebiete.

Der Gipfel, des südlich von Foča an der montenegrinischen Grenze gelegenen Maglić-Massivs, ist mit 2.386 m der höchste Punkt. Von Mittelgebirgslandschaft ist überwiegend der Rest des Landes geprägt. Bosnien und Herzegowina hat an seiner Nordgrenze Anteil an der Pannonischen Tiefebene, die sich hier im Bereich der Sava-Niederung erstreckt.

2.3 KLIMA

Bosnien und Herzegowina liegt im Übergangsbereich zwischen mediterranem und kontinentalem Klima. Im Winter ist es sehr kalt und ein kalter Fallwind vom Landesinneren führt zu starken Böen und Stürmen. Der Sommer ist im Süden des Landes sehr heiß.

2.4 GEWÄSSER

Sava und Drina sind die wichtigsten Flüsse des Landes, die Bosnien und Herzegowina im Norden und Osten begrenzen, sowie die Bosna, welche im Landesinneren entspringt und in die Sava mündet. Zum Einzugsgebiet der Sava beziehungsweise des Schwarzes Meeres gehört fast das gesamte Gebiet Bosniens, währenddessen die Flüsse der Herzegowina, zum Teil unterirdisch in die Adria entwässern. Fast vollständig in Nord-Süd-Richtung erstrecken sich die Täler der größeren Flüsse Bosniens, was für die Siedlungs- und Verkehrsgeschichte des Landes von Bedeutung ist. Die Flüsse Una, Sana, Vrbas und Neretva gehören zu den größeren Flüssen. In Bosnien und Herzegowina sind alle Flüsse nicht schiffbar. Wenige bedeutende Seen hat Bosnien und Herzegowina. Die meisten großen Stillgewässer wurden künstlich angestaut. An Drina, Neretva, Vrbas und Trebišnjica gibt es große Stauseen. Einige davon sind Blidinjsko jezero, Buško jezero, Jablaničko jezero, Tribistovo jezero, Prokoško jezero, Perućačko jezero, Ždrimačka jezera, etc.

2.5 LANDNUTZUNG

Für den Ackerbau ist ein fast Fünftel der Landesfläche angemessen, welche sich entlang der Sava, am Unterlauf der Neretva und in den Poljen (wissenschaftliche Fachbegriff für eine in vielen Ländern und Kontinenten in mittleren Höhen von 500-1.300 m häufig vorkommende Landschaftsformation von Karstgebieten) der Herzegowina befinden.

2.6 NATUR

Bosnien und Herzegowinas Tier- und Pflanzenwelt ist enorm artenreich und vielfältig. Die Flora und Fauna verschafft sich Vorteil von der geringen Bevölkerungsdichte und den unbewohnten Landstrichen. 60 Prozent der Fläche Bosniens und Herzegowinas ist bewaldet. Die Natur ist durch die schwere Zugänglichkeit wenig bedroht. Der Lebensraum vieler seltener Tiere und Pflanzen konnte so erhalten werden. Viele Tiere die dort leben, sind in anderen Teilen Europas ausgestorben.



Abbildung 1: Karte von Europa überarbeitet

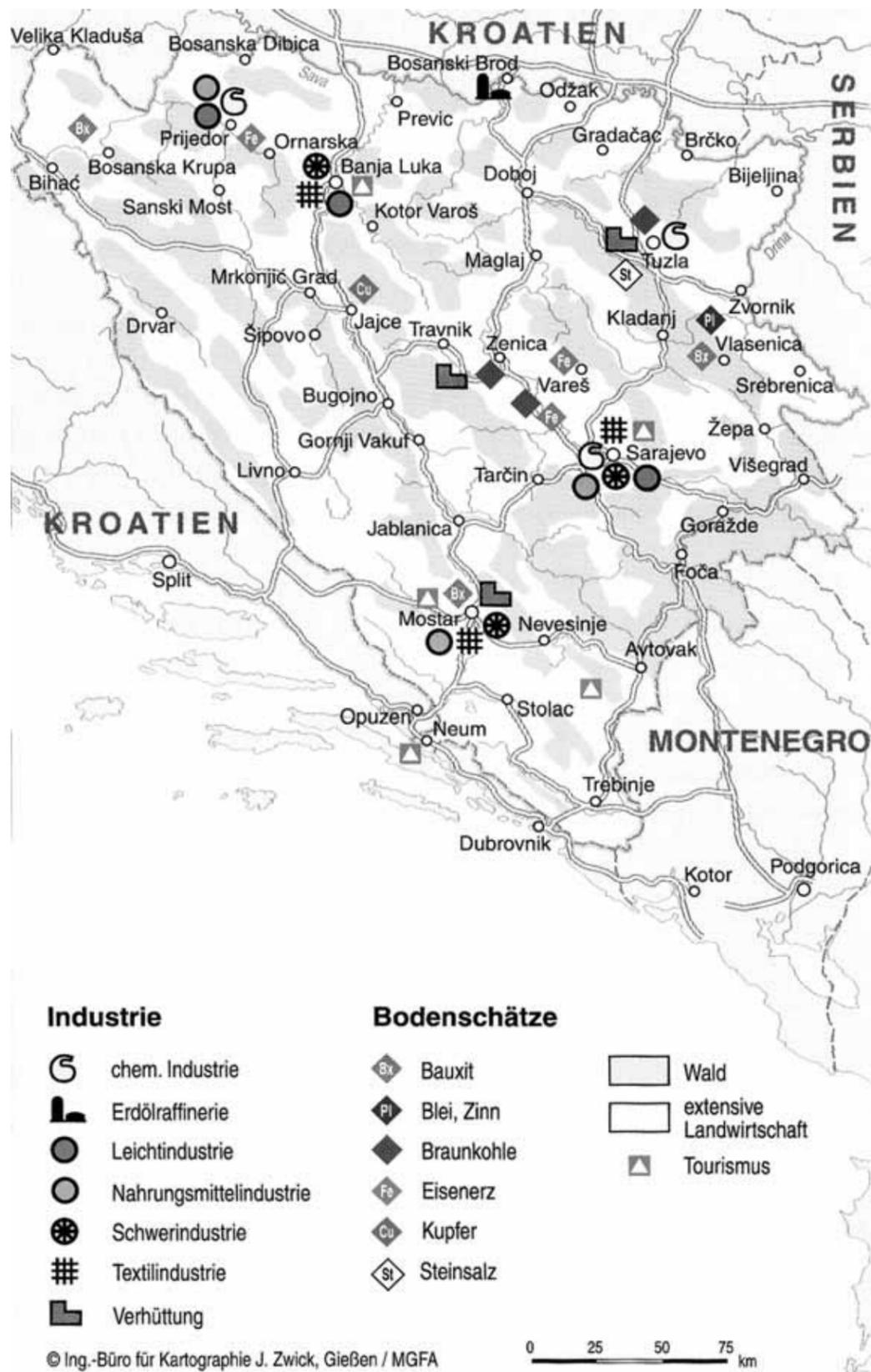


Abbildung 2: Wirtschaft in Bosnien und Herzegowina

2.6 BEVÖLKERUNG

Die drei größten Volksgruppen in Bosnien und Herzegowina bilden die Bosniaken, Serben und Kroaten. 48 % von den etwa 4.552.000 Einwohnern des Landes sind Bosniaken, 37,1 % sind Serben und 14,3 % sind Kroaten. Weniger als 1 % stellen die Minderheiten wie Roma und Juden. Die drei Staatsvölker sprechen die eng miteinander verwandten Sprachen Bosnisch, Serbisch und Kroatisch.

2.7 RELIGION

Seit Jahrhunderten gibt es in Bosnien und Herzegowina ein Nebeneinander unterschiedlicher Religionen und Glaubensrichtungen. Die meisten Menschen gehören zu einer der großen Weltreligionen (Islam oder Christentum). Circa 8 % der Bevölkerung stellen Anhänger sonstiger Religionen und Atheisten. 1000 Juden lebten im Jahr 2008 in Bosnien und Herzegowina.

2.8 INFRASTRUKTUR UND VERKEHR

Noch heute ist die Infrastruktur in Bosnien und Herzegowina vom Krieg gezeichnet. Zurzeit ist die erste Autobahn A1, die von der Adria bis nach Budapest reichen soll, im Bau. Von Ploče in Kroatien über Mostar, Sarajevo, Zenica und Doboj soll diese in die ungarische Hauptstadt führen und einen Teil des europäischen Verkehrskorridors 5C bilden. Außerdem wird zurzeit eine Autobahn von Banja Luka über Bosanka Gradiška nach Kroatien gebaut.

2.8.1 EISENBAHN

In Bosnien und Herzegowina wurden die Bahnverbindungen in den Kriegsjahren ebenfalls stark beeinträchtigt, weil die Bahnverbindungen öfters ein direktes Ziel militärischen Aktivitäten waren. Seit einigen Jahren gibt es wieder eine Verbindung von Zagreb nach Sarajevo und seit 2010 die Verbindung von Belgrad nach Sarajevo.

2.8.2 LUFTFAHRT

Nur in Sarajevo, Mostar, Banja Luka und Tuzla gibt es derzeit internationale Flughäfen. Im Juni 2006 wurde ein Luftverkehrsabkommen mit der Europäischen Union abgeschlossen, welches das Ziel hat, die derzeit noch sehr hohen Flugpreise zu senken.

2.9 STÄDTE

Zu den größten Städten Bosniens und Herzegowinas zählen Sarajevo, Banja Luka, Mostar, Zenica, Tuzla, Prijedor, Bihać, Brčko, Trebinje, Bijeljinja, Travnik usw.

2.10 GESCHICHTE

VOM CHRISTLICHEN MITTELALTER BIS ZUM 18. JAHRHUNDERT

In der Antike war das Gebiet des späteren Bosnien und der Herzegowina illyrisch und römisch besiedelt. Ab dem späten 6. Jahrhundert, wohl schon vor dem Eintreffen der Stämme der Kroaten und Serben, wurde es im Zuge einer awarisch-slawischen Landnahme sprachlich slawisiert. Der ausgesprochene Mangel an schriftliche Quellen zum bosnischen Frühmittelalter gibt unterschiedlichen Interpretationen weiten Raum und bietet daher die Möglichkeit zur politischen Ausbeutung „historischer Legitimationen“ von Herrschaft oder Selbstständigkeit. Häufig findet man These in serbischer oder kroatischer Literatur, das Serben oder Kroaten die ersten Herrschaftsstrukturen auf dem bosnischen Boden geschaffen hätten. Auf Bosnien und die Herzegowina wurde hieraus ein politischer serbischer bzw. kroatischer Anspruch abgeleitet. Dem hielten Befürworter einer bosnischen Eigenstaatlichkeit entgegen, dass es bereits zu Zeiten der Awaren, also vor dem Ankunft der Kroaten und Serben, zu Herrschaftsstrukturen in Bosnien gekommen sei.

ANFÄNGE

Es steht fest, dass die erste schriftliche Erwähnung Bosniens, als politische Einheit rund um das spätere Sarajevo, erst aus dem Mitte des 10. Jahrhunderts stammt.

Die Christianisierung des Gebiets erfolgte im Verlauf des 9. Jahrhunderts. Bis ins 12. Jahrhundert wechselte die Oberhoheit über Bosnien wiederholt zwischen den verschiedenen Nachbarn und Byzanz. Ab 1102 dehnte sich die ungarische Herrschaft auf Bosnien aus. Ungarn berief sich bis zum Ende des Ersten Weltkrieges auf dieses Faktum. Das Territorium wurde vom 13. Jahrhundert bis 1463 aber als eigenständiger Teil am Rande der mittelalterlichen europäisch-christlichen Staatenwelt wahrgenommen. Immer wieder bestand zwischenzeitlich der Abhängigkeiten zu Ungarn. 1326 kam es zur Annexion großer Teile der heutigen Herzegowina unter Ban Stjepan Kotromanić (1322 – 1353). Zum ersten Mal bildete somit das, wenn auch der teils

orthodoxen Glaubenszugehörigkeit seiner Herrscher, kirchlich und kulturell traditionell an Kroatien angelehnte Bosnien und das Gebiet der späteren Herzegowina mit seiner serbischen Prägung eine politische Gesamtheit. Unter Stjepans Nachfolger Tvrtko (gestorben 1391), der sich im Jahre 1377 zum König Bosniens und Serbiens krönen ließ, erreichte die Macht des im Südosten und Norden schließlich bis zur Adria vergrößerten Reichs ihren Höhepunkt.

OSMANISCHE HERRSCHAFT

Das im nordwestlichen Anatolien gelegenen Fürstentums Osmans I. begann im 14. Jahrhundert der Aufstieg. Auf die südosteuropäische Halbinsel drangen das erste Mal osmanische Armeen vor und eroberten im Jahre 1352 die am Marmarameer gelegene Festung Tzympe. Die bulgarischen und serbischen Herrscher wurden in den darauf folgenden Jahrzehnten zu Anhänger des Sultans. Auch das bosnische Königreich konnte dieser osmanischen Ausdehnung nicht standhalten. Mit den ersten durch Quellen belegten osmanischen Einfall im Jahre 1463 begann dessen Eroberung und war im Jahre 1463 fast vollständig abgeschlossen. Die Osmanen errichteten nach der militärischen Besetzung als sancak (Sandschak, südslawisch: sandžak) bezeichnete Verwaltungseinheiten, die auch Gebiete umfassten, die über die Grenzen des heutigen Staates Bosnien und Herzegowina hinausgingen. So folgte dem bosnischen sancak derjenige der Herzegowina im Jahre 1470, dann der von Zvornik (Ostbosnien mit Teilen Serbiens) 1480/81, der von Klis (Westbosnien mit Teilen Dalmatiens) 1537 und jener von Bihać vor 1620. Die bosnische Provinz (eyalet-i Bosna) bildeten diese sancaks ab dem Jahre 1580 zusammen mit einigen eroberten slawonischen, kroatischen und dalmatinischen Territorien. Zahlreichen Veränderungen waren bis zum Ende der osmanischen Herrschaft in Bosnien (1878) die Anzahl sowie die territoriale Ausdehnung der erwähnten Verwaltungseinheiten unterworfen. Der Gouverneur Omer Pascha Latas (1850-1852) reformierte schließlich die bis dahin bestehenden Strukturen und ersetzte die sancaks durch kaymakamliks.



Abbildung 3: Osmanisches Reich zu Beginn des 19. Jahrhunderts

Durch das sogenannte „Kapudant“ erhielt die Verwaltungsstruktur Bosniens eine eigene Gestalt. Im 16. Jahrhundert traten die ersten Kapetane (türk. Kapudan) an der nördlichsten Grenze der Provinz auf und übernahmen dort primär Polizei- und Verwaltungsaufgaben. 39 Kapetanen gab es bereits Ende des 18. Jahrhunderts. In vielen Fällen war ihr Amt erblich geworden. Die Kapetanen hatten in Bosnien eine starke Stellung mit eigenen Festungen, als Truppenkommandeure und als Steuerpächter inne. Die ethnischen und konfessionellen Gegebenheiten änderten sich in diesen Gebieten mit der Eroberung Bosniens und der Herzegowina durch die Osmanen. Nach Bosnien kamen die als „Wlachen“ (auch „Vlachen“) bezeichnete serbisch-orthodoxe Viehhändler in der Frühphase der osmanischen Herrschaft. Noch heute zeugen die serbisch-orthodoxe Klöster im Gebiet der Neretva, in Nordost- und Nordwestbosnien von der Ansiedlung der Walachen. Ein Islamisierungsprozess setzte auch gleichzeitig ein. Im 16. Jahrhundert erreichte der seine größte Intensität und spätestens im frühen 17. Jahrhundert die Bevölkerung überwiegend muslimisch werden ließ. Der Katholizismus verlor im Gegensatz dazu zahlenmäßig an Bedeutung, so dass im Jahre 1710 nur noch etwa 25.000 Katholiken und 77.000 Orthodoxe in Bosnien lebten. Die Zurückdrängung des Osmanischen Reiches aus Südosteuropa durch die Habsburger begann mit dem Großen Türkenkrieg (1683-1699). Schwerwiegende Auswirkungen sowohl auf die demographisch-konfessionellen als auch die sozialen Entwicklungen in dieser Provinz waren die Folge: der osmanischen Niederlage vor Wien 1683 folgte der Verlust ungarischer, kroatischer und dalmatinischer Gebiete, aus denen etwa 130.000 Muslime nach Bosnien flüchteten. Im Jahre 1697 schlossen sich außerdem viele Katholiken dem Rückzug Prinz Eugens von Savoyen an, der mit österreichischen Truppen zwischenzeitlich bis nach Sarajevo vorgedrungen war. Im Jahre 1699 beendete der Friede von Karlowitz (Sremski Karlovci) den Großen Türkenkrieg. Neue militärische Auseinandersetzungen folgten bald. Bis heute gilt die darauf im Frieden von Passarowitz im Jahre 1718 festgelegte Südwestgrenze Bosniens. Mit

der österreichischen Niederlage bei Banja Luka im Jahre 1737 endete ein neuerlicher Einfall der Habsburger auf osmanisches Territorium. Der im anschließenden Friedensschluss von Belgrad im Jahre 1739 festgelegter Grenzverlauf entspricht der heutigen Nordgrenze des Staates Bosnien und Herzegowina.

GESELLSCHAFT IM WANDELN

Die Bevölkerung wuchs in der darauf folgenden 50-jährigen Friedensperiode von 340.000 auf 600.000. Im Zeitraum von 1732 bis 1789 stieg die Zahl der Christen erheblich schneller als die der Muslime an. Die katholische Bevölkerung nahm um 163 Prozent zu (von 30.000 auf 79.000), die orthodoxe um 124 Prozent (von 113.000 auf 253.000) und die muslimische um 34 Prozent (von 198.000 auf 265.000). Ein Ausdruck der politischen und militärischen Umstände war die unterschiedliche demographische Entwicklung von Muslimen und Christen, die auf diese Grenzprovinz des Osmanischen Reiches einwirkten und zu einer Zukunftsangst unter der muslimischen Bevölkerung führten. Als noch einmal österreichische Truppen in Bosnien im Jahre 1788 einfielen, ließ dieser Krieg längst Grundrisse des geopolitischen Spiels um die Balkanländer erkennen, dass die politischen und militärischen Auseinandersetzungen im 19. Jahrhundert bestimmen sollte. Die europäischen Großmächte verstrickte der deutliche Verfall des Osmanischen Reiches in immer größere Auseinandersetzungen, weil sie bei der Aufteilung der „Erbmasse“ unterschiedliche Interessen verfolgten. Der politische und militärische Druck der europäischen Großmächte zwang, das Österreich im Frieden von Sistova im Jahre 1791, auf einen Teil seiner Eroberungen zu verzichten und nicht mehr die militärische Stärke der Osmanen. Im 17. und 18. Jahrhundert veränderten sich die ökonomischen und sozialen Strukturen Bosniens. Den Janitscharen schlossen sich die muslimische Handwerker, Kaufleute und Händler an, um deren Privilegien zu genießen. Wiederum engagierten sich diese mehr im Handel und Handwerk, als dem Kriegshandwerk nachzugehen. Eine serbisch-orthodoxe Kaufmannschaft entstand im Verlauf des 18. Jahrhunderts, was auch zu einem Erstarken der

orthodoxen Kirchengemeinden in Mostar und Sarajevo führte. Zwischen dem orthodoxen Klerus und den Katholiken bzw. den seit dem 13. Jahrhundert in diesem Raum tätigen Franziskanermönche. Von den Versuchen des orthodoxen Patriarchen, die Katholiken zur Übernahme des orthodoxen Ritus und zur Entrichtung der damit verbundenen Abgabe zu zwingen zeugen die Quellen. Das Verhältnis unter den Gläubigen spiegeln die kirchenpolitischen Auseinandersetzungen jedoch nicht wider.

Entsprechend ihrer jeweiligen Religionszugehörigkeit hatten Katholiken, Orthodoxe und Muslime teilweise unterschiedliche Wertvorstellungen und Traditionen. Jedenfalls kann nicht von einem Gegeneinander, sondern zumindest von einem Nebeneinander der unterschiedlichen Religionen und Ethnien angehörenden Menschen gesprochen werden. Unter den Auswirkungen einer Krise hatten sowohl die muslimische als auch die nichtmuslimische Bevölkerung Bosniens zu leiden, von der das osmanische Militär- und Verwaltungssystem befallen war. Sie drückte sich in einer Eintreibung überhöhter Steuern und Abgaben ebenso wie in Übergriffen marodierender Soldaten aus, die oft lange und nicht selten vergeblich auf ihren Sold warten mussten. Neben den aus den Reihen der ländlichen Bevölkerung rekrutierten Einheiten gefährdeten auch die Janitscharen die Sicherheit in der Provinz.

DIE LETZTEN JAHRZEHNTE UNTER OSMANISCHER HERRSCHAFT

Die Entwicklungen an den Grenzen der bosnischen Provinz, Reformen der osmanischen Regierung und spezifische Probleme innerhalb Bosniens sind die drei Faktoren, die Bosnien in der Spätphase der osmanischen Herrschaft in der Region geprägt haben. Die grundlegenden Reformen im Militärwesen vorzunehmen führten zahlreiche militärische Niederlagen der osmanischen Führung die Notwendigkeit vor Augen. Zu einem Aufstand der Janitscharen in Istanbul kam es als Sultan Mahmut II (1808-1839) die Aufstellung neuer Truppen im Jahre 1826 ankündigte. Der Aufstand konnte jedoch

niedergeschlagen werden welches zur Vernichtung des Korps führte.

Erhebliche Auswirkungen auf Bosnien hatten die Geschehnisse, wo inzwischen ein großer Teil der muslimischen Stadtbewohner zu Janitscharen geworden war. Auf teilweise erbitterten Widerstand traf ein neuer Wesir, der nach Bosnien geschickt wurde um gegen die dortigen Janitscharen vorzugehen. Erst 1827 konnte er gebrochen werden. Zum Zusammenschluss der bosnischen Kapetane führten die Reformen auf dem militärischen Sektor, welche die osmanische Zentralregierung umzusetzen versuchte. Im Jahre 1831 wurde an die Spitze der Reformgegner Husein Kapetan Gradašćević aus dem nordbosnischen Gradačac gewählt, gegen den Widerstand der wichtigsten herzegowinischen Notabeln, Ali Pascha Rizvanbegović und Smail Aga Čengić. Husein Kapetan Gradašćević begab sich mit einer kleinen Streitmacht nach Travnik, das von wenigen Jahren abgesehen zwischen 1699 und 1851 Amtssitz der Gouverneure war. Er zwang den Wesir, seine moderne Uniform auszuziehen und nach einer rituellen Reinigung die traditionelle Kleidung wieder anzulegen. Später führte Husein Kapetan Gradašćević 25.000 Soldaten ins Kosovo, wo er die osmanische Armee unter dem Kommando des Großwesirs in der Schlacht bei Lipljan am 16. Juli 1831 besiegte. Er legte dann seine Forderungen vor. Er verlangte die Selbstständigkeit in der Verwaltung, ein Ende der Reformen in Bosnien und die Zusage, dass künftig immer ein bosnischer Beg (türk.: Bey, ist ein türkischer Herrschertitel) oder Kapetan zum Gouverneur ernannt werde. Er sollte selbst zuerst in dieses Amt berufen werden. Diesen Wünschen zu entsprechen gab der Großwesir vor, aber in Wirklichkeit versuchte er, die Kapetane zu entzweien. Den Großwesir gelang es, die herzegowinischen Notabeln unter Führung von Ali Pascha Rizvanbegović zum Abfall von Husein Kapetan Gradašćević zu bewegen. Mahmud Hamid Pascha der zum neuen bosnischen Wesir ernannte, erreichte mit einer Armee von zirka 30.000 Soldaten seine Provinz und schlug den Aufstand endgültig nieder. In Österreich fand Husein Kapetan Gradašćević Zuflucht und wurde später von Sultan mit der Auflage begnadigt, nicht nach Bosnien zurückzukehren, sondern in Istanbul



Abbildung 4: Entwicklungen im Balkanraum 1877 – 1914

zu leben. Am 30. oder 31. Juli 1833 starb er in Istanbul.

Für seine loyales Verhalten gegenüber der Hohen Pforte (der Begriff bezeichnete von 1718 bis 1922 die Regierung des osmanischen Reiches) den herzegowinischen erhielt Ali Pascha Rizvanbegović sancak zur Verwaltung, der hierzu vom bosnischen eyalet abgespalten wurde. Die Kapetane, waren einst Stütze der osmanischen Zentralmacht in Bosnien, hatten sich aber zu unzuverlässigen Partnern entwickelt. Aus diesem Grund wurde diese Institution im Jahre 1835 abgeschafft. An ihre Stellen traten mütesellim (Beamte, deren Ernennung der Gouverneur vornahm). Wenn auch einige Kapetane in besagte Funktion berufen wurden, so hatten sie dennoch ihre Macht verloren. Sie kommandierten keine Truppen mehr, und das neue Amt war relativ bedeutungslos. Bis zum Jahr 1850 kam es immer wieder zur Rebellion einzelner Kapetane, die aber niedergeschlagen werden konnten.

REFORMEN UND MODERNISIERUNG

Die militärische Schlagkraft des Osmanischen Reiches zu stärken, war Sultan Mahmut II bestrebt. Sein Ziel war es auch den gesamten Staat zu modernisieren. Die Proklamation der als Heilsame Neuordnung bezeichneten Reformen in die Regentschaft seines 16-jährigen Sohnes Abdülmecit I (1839-1861) fiel am 1. Juli 1839 durch seinen Tod. Die Unantastbarkeit von Leben, Ehre und Besitz versprach das am 3. November 1839 verkündete Edikt. Es kündigte außerdem eine Reform des Einberufungsmodus und des Gerichtswesens sowie des Steuersystems an, in dessen Rahmen die Steuerpacht abgeschafft werden sollte. Im Jahre 1856 wurde in einem ähnlichen Erlass diese Prinzipien wiederholt und ausgebaut. Besonders die Rechte der christlichen Bevölkerung im Osmanischen Reich spielten in ihm eine wichtige Rolle. Nicht nur die uneingeschränkte Religionsfreiheit erhielten die Christen, sondern sollten künftig sowohl alle Zivilämter bekleiden als auch in den Militärdienst eintreten können. Sie bekamen zugleich das Recht zugesprochen, sich davon freizukaufen. Zunächst hatten diese in Istanbul verkündeten neuen politischen Prinzipien auf das Leben in den

Provinzen des Reichs wenig Auswirkungen, und Bosnien stellte dabei keine Ausnahme dar.

Vor allem bei der muslimischen Oberschicht stießen die Reformen auf Ablehnung, da deren Wohlstand auf Steuerpacht und auf Landbesitz beruhte. Der Boden hatte ursprünglich Großteils dem Staat gehört, während Privatbesitz nur von untergeordneter Bedeutung gewesen war. Als Timar bezeichnete „Dienstlehen“ erhielten die Angehörige des Militärs, meist der schweren Reiterei (spahi), aber auch Richter, Rechtsgelehrte oder sogar Bischöfe. Die Vergabe von Land wurde nicht darunter als solchem, sondern die zeitlich begrenzte Zuweisung von Einkünften daraus verstanden, im Gegenzug mussten Dienstleistungen erbracht werden. Der Verfall des Timar-Systems begann aus unterschiedlichen Gründen, wie dem militärischen Bedeutungsverlust der spahis.

Seinen sichtbaren Ausdruck fand er in der Umwandlung der Dienstlehen in Privatbesitzungen (ciftlik). Die dortigen ciftliks waren aufgrund der geographischen Bedingungen in Bosnien meist kleiner als in anderen Provinzen, so dass häufig der Besitz einer Steuerpacht die wichtigste Basis für den Wohlstand lokaler Notabeln war. Im Jahre 1831 wurde offiziell das Timar-System abgeschafft, trotzdem hielten die Landbesitzer oftmals weiter an ihren Spahi-Rechten fest und überführten das Land in ihren Privatbesitz.

Neben der Entrichtung des Zehnten sowie weitere Abgaben Fronarbeit gehörte zu den Verpflichtungen der Bauern. Die Belastung stieg zwischen 1840 und 1850 stetig für die Bauern an. Der Gouverneur Tahir Pascha, der seit 1847 im Amt war, versuchte die Veränderungen im Agrarsektor herbeizuführen.

Beispielweise schuf er den Frondienst ab und erhöhte dafür den Anteil an der Ernte, den der Bauer an den Gutsbesitzer abzuführen hatte. Aber die Mehrzahl der Landbesitzer verweigerte sich den Neuerungen. Als auch noch Reformen in der Armee der Gouverneur durchzusetzen versuchte, kam es zu einer Revolte der Begs und Agas, der Landeigentümer, die noch andauerte, als Tahir Pascha 1850 starb. Als Nachfolger wurde Omer Pascha Latas, ein aus der Lika (Krajina, Kroatien) stammender Slawe, der in der österreichischen

Armee an der Militärgrenze gedient hatte. Die Rebellion schlug er nieder und brach dadurch die Macht der landbesitzenden Klasse, so dass die Reformen von 1839 durchgeführt werden konnten. Auch die Neuerungen von Tahir Pascha wurden unter Omer Pascha Latas umgesetzt.

VON DER WIRTSCHAFT ZUR NATION

Soziale oder ökonomische Hintergründe hatten viele der Auseinandersetzungen im 19. Jahrhundert. Bereits in den Jahren 1834 und 1835 gab es Aufstände der Kmeten (Bauern) gegen die Landbesitzer, wobei es auch zu einer Zusammenarbeit zwischen katholischen und orthodoxen Kmeten kam. Vor allem gegen die Steuereintreiber richtete sich der Unmut in den späten 1860er Jahren. Den Widerstand der Landbevölkerung forderte deren Praxis, die Ernte schon vor ihrem Einbringen zu schätzen und auf dieser Grundlage die Steuern zu berechnen. Im Jahre 1868 protestierten 10.000 orthodoxe und muslimische Bauern in der Posavina in Nordostbosnien. Zirka 100 Muslime und Orthodoxe machten ein Jahr später ihrem Ärger auf die gleiche Art und Weise Luft bei Foča. Allerdings war eine deutliche Zunahme der Spannungen zwischen Christen und Muslimen trotz gemeinsamer Protestaktionen im Verlauf des 19. Jahrhunderts festzustellen. Aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeugen Konsulatsberichte von der Verschlechterung der gegenseitigen Beziehungen. Viele der interkonfessionellen Auseinandersetzungen folgten aber auch aus dem Zusammenspiel innerbosnischer Probleme und äußerer Einflüsse.

Die Entwicklung der kroatischen und serbischen Nationalideologien zählt hierzu. Die Ethnizität der bosnischen Bevölkerung deuteten kroatische und serbische Nationalisten jeweils in ihrem Sinne. Serbische Lehrer aus Dalmatien und der Vojvodina agierten als Propagandisten an den konfessionellen Schulen der serbisch-orthodoxen Gemeinden in den 1850er Jahren in Bosnien und der Herzegowina. Von russischen Panslawisten wurde ihre Tätigkeit unterstützt. Jungen Serben aus Bosnien und der Herzegowina ermöglichte die enge Verbindung mit dem Reich des Zaren, ihre Ausbildung in Russland zu absolvieren.

Über ihre diplomatischen Vertretungen versuchten auch die Großmächte Einfluss auf die Entwicklung in Bosnien zu nehmen. Russland und Österreich sahen sich hierbei als Schutzmächte für die orthodoxe bzw. katholische Bevölkerung. Alles im einem war eine Belebung der bei den christlichen Kirchen zu beobachten, was sich an der steigenden Zahl katholischer Priester und orthodoxer Popen sowie dem Bau neuer Schulen und Kirchen zeigte.

In Bosnien hatte das Ende der osmanischen Herrschaft weniger religiöse als vielmehr wirtschaftliche und politische Ursachen. Im Distrikt Nevesinje hatten sich im Jahre 1875 Bauern in die Berge zurückgezogen, um nach einer Missernte der gewaltsamen Steuereintreibung zu entgehen. Bald darauf gab es weitere Bauernaufstände in Nordbosnien, und viele Menschen flohen nach Kroatien und Montenegro. Die ursprünglich primär auf der Unzufriedenheit der Bauern aufbauende Revolte führte schließlich dazu, dass sich Teile der orthodoxen Bevölkerung dem serbischen Staat gegenüber loyal erklärten. Den Aufstand mit großer Härte versuchten der bosnische Gouverneur und eine von muslimischen Begs aufgestellte Truppe niederzuschlagen.

Serbien und Montenegro erklärten im Juli 1876 dem Osmanischen Reich den Krieg. Zugunsten der Truppen des Sultans verliefen die militärischen Auseinandersetzungen, woraufhin die russische Regierung eingriff und die Hohe Pforte in einen Waffenstillstand einwilligen musste. Im Jahre 1877 begann das Zarenreich einen weiteren Feldzug gegen den Sultan, und ein weiteres Jahr später stand die russische Armee unmittelbar vor dem Toren Istanbuls. Im Friedensschluss von San Stefano 1878 sollten Bulgarien als neuer weitgehend unabhängiger Staat vom Osmanischen Reich losgelöst und territorial weit ausgedehnt werden und Bosnien Teil des Osmanischen Reiches bleiben. Die übrigen europäischen Großmächte lehnten jedoch eine mit dem russischen Klientelstaat Bulgarien verbundene derart starke Stellung Russlands in Südosteuropa ab. Aus diesen Gründen wurde der Frieden von San Stefano noch im gleichen Jahr auf dem Berliner Kongress korrigiert. Bosnien sollte gemäß den dort getroffenen Vereinbarungen

zwar nominell weiter zum Osmanischen Reich gehören, aber von Österreich-Ungarn besetzt und verwaltet werden. Habsburgische Truppen marschierten am 24. Juli 1878 in Bosnien ein. Bosnien und die Herzegowina fielen nach über 400 Jahren osmanischer Herrschaft unter österreichisch-ungarische Verwaltung.

ZWISCHEN OSMANISCHEM REICH UND ÖSTERREICH-UNGARN 1878-1918

Im Laufe der Jahrhunderte wurden die Geschichte Bosnien und Herzegowinas weniger in Sarajevo oder Mostar als vielmehr in Wien, Berlin, Sankt Petersburg oder Istanbul entschieden.

Auf die politische Lage in Bosnien und Herzegowina wirkte sich die besondere innere Beschaffenheit des österreichisch-ungarischen Vielvölkerstaates. Eine Ausdehnung von 625.518 Quadratkilometern hatte die Österreichisch-Ungarische Monarchie von Bregenz (Vorarlberg) im Westen bis Czernowitz (Bukowina) im Osten. Die Habsburgerdynastie reagierte Reich reagierte offiziell seit 1867.

Die Österreichisch-Ungarische Monarchie umfasste etwa 50 Millionen Menschen mit zwölf Sprachen sowie vier großen Religionen und Konfessionen. Die teilweise widersprüchliche Politik des Reiches in Kroatien und indirekt in Bosnien und Herzegowina bestimmte der Dualismus zwischen österreichischen und ungarischen Interessen. Während es in der Kaiserlich und königlichen (K. u. k.) Doppelmonarchie kaiserlicherseits die Tendenz gab, die slawischen Bevölkerungsteile des Reiches durch eine Stärkung Kroatiens an die Monarchie zu binden, trachtete die königliche (ungarische) Verwaltung danach, jede Stärkung des slawischen Elementes zu verhindern. Zur ungarischen Reichshälfte gehörten Kroatien und Slawonien, und erst im kroatisch-ungarischen Ausgleich von 1868 hatte Kroatien den Status einer „politischen Nation“ erhalten. Doch die ungarische Dominanz führte dazu, dass in Kroatien die Schaffung einer „Dritten (jugo-) slawischen Krone“ gefordert wurde. Und allerdings gleichberechtigt neben der österreichischen und der ungarischen Krone im Habsburgerreich. Regionale Interessen der Balkananner (vor allem Serbiens) schufen zusätzlich, die ihre Ziele weltanschaulich oder

religiös verbrämten, in Bosnien eine Situation, die schon Zeitgenossen mit dem Schlagwort „Pulverfass Balkan“ umschrieben. Im Jahre 1875 ging von Bosnien und Herzegowina ein anti-osmanischer Aufstand aus, der durch zwei damit verbundene Kriege Serbiens gegen das Osmanische Reich als indirekte Folge Serbiens die volle Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich im Jahre 1878 brachte. Jedoch war der junge serbische Staat zwischen „Ost“ und „West“, Russland und Österreich sowie liberalen und volkstümlichen politischen Zielvorstellungen zerrissen. Um die serbische Krone konkurrierten zudem zwei Dynastien, Obrenović und Karađorđević.

BESETZUNG DURCH ÖSTERREICH-UNGARN

Die europäischen Großmächte ermächtigten auf dem Berliner Kongress von 1878 die Österreichisch-Ungarische Monarchie dazu, die osmanischen Provinzen Bosnien und Herzegowina zu besetzen, wobei diese Gebiete offiziell beim Osmanischen Reich verblieben. Bei der muslimischen Bevölkerung aber auch bei vielen Serbisch-Orthodoxen stieß diese vor allem als Gegengewicht zu einer russischen Dominanz auf dem Balkan gedachte Maßnahme auf Widerstand. Zu blutigen Kämpfen mit einheimischen Freischärlern kam es in Maglaj, Jajce und Banja Luka. Drei Monate benötigte das Militär des Habsburgerreiches für die Besetzung der bei den Provinzen. Die neuen Herren machten sich gleich daran, das etwa 50.000 Quadratkilometer große Gebiet mit mehr als einer Million Einwohnern in die K. u. K. – Monarchie zu integrieren. Anschließend am 20. Oktober 1878 die K. u. K. – Armee die militärische Macht in Bosnien und Herzegowina übernommen hatte, wurden die Okkupationsgebiete durch eine „Kommission für die Angelegenheiten Bosniens und der Herzegowina“ verwaltet. Diese unterstand den gemeinsamen kaiserlich und königlichen Kriegs-, Außen- und Finanzministerien. Ein „Büro für die Angelegenheiten Bosniens und der Herzegowina“ war dann durch gemeinsames Finanzministerium, die federführende Behörde ab 26. Februar 1879 gesteuert. Ein General führte als „ziviler“ Landeschef das besetzte Gebiet.

Die besetzten osmanischen Provinzen wurden mit dem Jahreswechsel 1879/80 in das gemeinsame Zollgebiet der habsburgischen Doppelmonarchie eingegliedert. Dann folgte im November des Jahres 1881 sogar die Einführung der Wehrpflicht. Rasch zeigten die gemeinsamen Aufstände von Serben und Muslimen in der Ostherzegowina, dass vor allem die nichtkatholischen Einwohner der besetzten Provinzen den neuen Herrschern ablehnend gegenüberstanden.

Eine Selbstverständlichkeit war für einen Staat übernationaler Prägung wie die Doppelmonarchie der Einsatz auch von einheimischen Freiwilligen Freischärler und Waffenschmuggler. Beispielsweise wurden im Jahr 1883 von 1.750 Dienstposten für das neu geschaffene „Gendarmerie Corps für Bosnien und die Herzegowina“ allein 1.229 Stellen mit ehemaligen Angehörigen der osmanischen Armee und Gendarmerie besetzt.

Über das Instrument der Kultur- und Religionspolitik erfolgte von Beginn an die politische Eingliederung Bosniens und Herzegowinas in das Habsburgerreich. Die jeweiligen religiösen Führer waren vor Ort als kulturelle Mittler dabei vorgesehen. Der Politik des Vielvölkerreiches entsprach es insgesamt, religiöse Freiheiten zu gewähren, die religiösen Oberhäupter jedoch politisch an die Krone zu binden. Von ihrem jeweiligen geistig-politischen Außenzentrum (Rom, Belgrad, Istanbul) sollten Katholische und serbisch-orthodoxe Christen sowie Muslime isoliert und stattdessen politisch auf Wien „ausgerichtet“ werden. Am 8. Juni 1881 schloss der Wiener Hof mit der Römischen Kurie einen Vertrag, in dem die Organisation der katholischen Kirche auf dem Gebiet Bosniens und Herzegowinas neu geregelt wurde. Eine eigenständige Kirchenprovinz war das Ergebnis, welche aus dem Erzbistum in Sarajevo mit den unterstellten Bistümern Mostar für die Herzegowina und Banja Luka für Westbosnien bestand.

Für die serbische Nationalideologie hatte die serbisch-orthodoxe Kirche beträchtliche Bedeutung. Dadurch war sie sehr schwer in das Kirchensystem Österreich-Ungarns einzugliedern.

In einem Abkommen mit dem Ökumenischen Patriarchen in Konstantinopel (Istanbul) vom 28. März 1880 wurde das Verhältnis der beiden Systeme zueinander für Bosnien und Herzegowina geregelt.

Wie der österreichische Kaiser mit dem Heiligen Stuhl das Recht ausgehandelt hatte, die katholischen Bischöfe einzusetzen, so konnte er nun auch die serbisch-orthodoxen Metropoliten ein- und absetzen. Im Jahr 1900 wurde zusätzlich zu den drei Metropoliten (Sarajevo, Mostar und Tuzla) die Metropole Banja Luka-Bihac gegründet. Den Bau katholischer als auch orthodoxer Kirchen unterstützte die österreichisch-ungarische Verwaltung. Allein zwischen 1879 und 1897 wurden 151 orthodoxe Kirchen und Klöster in den besetzten Provinzen errichtet.

Das Ziel war die Abkoppelung der serbischen Orthodoxie in Bosnien und Herzegowina vom jungen serbischen Nationalstaat. Doch das war fast unmögliche Absicht, da die serbisch-orthodoxe Kirche während der Osmanen Herrschaft zum Kristallisationspunkt des Serbentums geworden war. Die österreichisch-ungarische Verwaltung verwendete nicht den Begriff „serbisch-orthodox“ sondern „griechisch-orthodox“ oder auch später nur „orthodox“ (pravoslavno) und erlaubte es als Eigenbezeichnung, was charakteristisch für die Position der Doppelmonarchie war. Das nationalbewusste serbische Bürgertum erreichte erst im Jahre 1905, dass die bosnisch-herzegowinische Verwaltung die offizielle Benennung „Serbisch-Orthodoxe“ anerkannte.

Die den Islam betreffende Religionspolitik musste in einem christlichen Kaisertum besondere Schwierigkeiten aufwerfen. Der Kaiser sicherte die volle Religionsfreiheit seinen muslimischen Untertanen in der Konvention von Novi Pazar zu. Die politische und nicht die religiöse Kontrolle (Trennung der Kirche von Staat), war das Ziel der österreichisch-ungarischen Politik.

Im Jahr 1882 wurde der Mufti von Sarajevo und Bosnien zum Reis-ul-Ulema, dem geistlichen Oberhaupt der Moslems in Bosnien und Herzegowina bestellt, mit dem Ziel die muslimische Bevölkerung von ihrem politisch-religiösen Zentrum Istanbul zu trennen. Der Scheich-ul-Islam in Istanbul, der oberste

islamische Rechtsgelehrte, wurde schlichtweg nicht gefragt, sondern nur über die Ernennung in Kenntnis gesetzt. Die Bestellung des Reis-ul-Ulema durch Scheich-ul-Islam blieb, in den Jahren von 1899 bis 1909, neben der Gleichberechtigung der arabischen Schrift eine der Kernforderungen der bosnisch-muslimischen Autonomiebewegungen.

Bei nahezu allen Volksgruppen stieß die österreichisch-ungarische Herrschaft auf Widerstand. Doch nirgendwo war dieser so ausgeprägt wie in der serbischen Bevölkerung. Einen zunehmend militanten Charakter hatte die serbische Nationalbewegung in den Zeiten der osmanischen Herrschaft angenommen.

Die anfänglich religiös bestimmte nationale Identität der Serben wurde auf Grundlage nationalromantischer Ideen und des sprachreformerischen Wirkens von Vuk Karadžić seit dem 19. Jahrhundert vermehrt über sprachliche Gemeinsamkeiten definiert. Österreich-Ungarn hatte dem aufstrebenden und ausdehnenden serbischen Nationalstaat mit der Besetzung Bosniens und der Herzegowina förmlich einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Serbien hatte eine große Unterstützung durch das ebenfalls orthodoxe und slawische Russland. Das Zarenreich mit Bulgarien stand trotz seiner militärischen Erfolge gegen das Osmanische Reich als Verlierer der Berliner Konferenz da. Für die „serbische Idee“ nahmen Bosnien und die Herzegowina einen zentralen Stellenwert ein, da in der nationalen Vorstellung des „Panserbismus“ Bosnien und die Herzegowina als „ur-serbisches Gebiet“ begriffen wurden.

Auf die österreichisch-ungarische Verwaltung antwortete der serbisch-nationalistische Propaganda mit Gegenpropaganda, welche den „rein serbischen“ Charakter Bosniens und Herzegowinas in Frage stellte und dagegen die Schlagwörter wie „Bosnientum“ und „kroatische Sprache“ ins Feld führte.

1882 kam es zum „Ostherzegowinischen Aufstand“ wegen der habsburgischen Versuche, neben den religiösen Führern auch das Schulwesen durch Reformen in den festen Griff

der Verwaltung zu bringen. Serben und Muslime schienen im „katholischen“ Österreich-Ungarn einen gemeinsamen Feind gefunden zu haben, nachdem die osmanische Herrschaft durch diejenige Österreich-Ungarns abgelöst worden war. Viele Serben fürchteten, durch eine zunehmende „Kroatierung“ und „Katholisierung“ Bosniens.

Die Verwaltung wollte durch Schulreformen zunächst den geringen Alphabetisierungsgrad der Bevölkerung erhöhen und eine Verdichtung des Schulnetzes erreichen. Doch Serben und Moslems waren gegen das Lernen der lateinischen Schrift, da beide Volksgruppen die Verdrängung der kyrillischen beziehungsweise der arabischen Schrift befürchteten. Da diese einen wesentlichen Teil der Verbindung zum jeweiligen „Mutterland“ bildeten. Eine bedeutende Rolle spielte noch dazu für die Vermittlung der jeweiligen Religion.

Mit seinen in vielen Bereichen erfolgreichen Reformen griff der bürokratisch, militärisch und technisch wohl organisierte Staat Österreich-Ungarn weit mehr in die patriarchalische und traditionalistische Lebenswelt vor Ort ein, als dies im Osmanischen Reich der Fall gewesen war.

Die österreichisch-ungarische Herrschaft hinterließ in Bosnien und Herzegowina ein Straßennetz von 2.025 km Haupt- und 2.381 km Bezirkstraßen sowie ein Eisenbahnnetz von 1.479 km Länge. Alphabetisierung, Abbau von Bodenschätzen und die Industrialisierung wurden in den 40 Jahren habsburgischer Herrschaft in diesem Gebiet stärker vorangetrieben. Das kulturelle Leben blühte insbesondere in den Städten auf, und ein gewisser Wohlstand machte sich breit.

MACHTVAKUUM AUF DEM BALKAN

Auf dem Balkan war durch die Schwäche des Osmanischen Reiches ein Machtvakuum entstanden.

Zwischen den dortigen Hauptkontrahenten Russland und Österreich-Ungarn nahm Serbien eine Schlüsselposition ein. Verstärkt war dieses junge Königreich österreichischem und russischem Werben ausgesetzt und verstand dies auch auszunützen. Vor allem vom Export landwirtschaftlicher Güter nach Österreich-Ungarn war wirtschaftlich Serbien abhängig. Nach dem Mord am serbischen König Aleksander Obrenović

im Jahr 1903 mit König Petar Karađorđević die antiösterreichischen Radikale unter der Führung von Nikola Pašić die Regierung übernahmen, verstärkte sich nicht zuletzt durch die Förderung südslawischer Vereine in Bosnien und Herzegowina der Druck auf die Doppelmonarchie. Gegen Österreich richtete sich eindeutig die Idee, Serben, Kroaten und Slowenen in einem (serbisch dominierten) Staat zu vereinen. In der K. u. k-Monarchie stellten Slowenen, Kroaten und Serben einen nicht zu unterschätzenden Bevölkerungsanteil.

Das Verhältnis zwischen Serbien und der Doppelmonarchie kühlte sich noch zusätzlich durch einen oft auf den Begriff „Schweinekrieg“ im Jahr 1906 verkürzten Handelskrieg ab, durch den unter anderem der Schweine-Export nach Österreich-Ungarn durch hohe Zölle verhindert wurde.

In der „jungtürkischen Revolution“ erzwangen Offiziere am 24. Juli 1908 die Wiedereinführung der Verfassung von 1876 im Osmanischen Reich. Parlamentswahlen sollten in der Folge dort stattfinden, auch in den nach wie vor formell zum Osmanischen Reich gehörenden Provinzen Bosnien und Herzegowina. Am 7. Oktober 1908 reagierte Österreich-Ungarn mit der offiziellen Annexion Bosnien und Herzegowinas. Bulgarien proklamierte am selben Tag seine Unabhängigkeit. Eindeutige Verstöße waren dies gegen den Berliner Vertrag von 1878. Durch die Intervention des Deutschen Reiches konnte die folgende Krise, die Europa an den Rande eines Krieges führte, eingedämmt werden.

Die Zustimmung zur Annexion Bosniens und der Herzegowina erkaufte Österreich-Ungarn durch die Zahlung von 2,5 Millionen türkischen Pfund an Istanbul. Das kriegsbereite Russland lenkte ein, nachdem sich das Deutsche Reich an die Seite der Habsburgermonarchie gestellt hatte.

Am 19. März 1909 wurde Serbien von Wien aus ultimativ dazu aufgefordert, die Annexion anzuerkennen sowie zu erklären, dass Belgrad sein Verhältnis gegenüber Österreich-Ungarn zu verbessern anstrebe. Am 31. März fügte sich Serbien und unterzeichnete die geforderte Erklärung, als sich Großbritannien, Frankreich und Italien angesichts des geschlossenen Auftretens

Deutschland und Österreichs zu einer Abänderung des Berliner Vertrages bereit zeigten.

Die serbische Propaganda hatte sich während der Annexion Bosnien und Herzegowinas nochmals gesteigert. In einer Broschüre von 1908 wurde Bosnien und Herzegowina als „serbische Kernlandschaft“ und „Herz des serbischen Volkes“ bezeichnet. Zeitgleich würden in Österreich-Ungarn serbische Schulen geschlossen, die kirchliche Autonomie der serbischen Orthodoxie aufgehoben sowie der Gebrauch der kyrillischen Schrift unterdrückt.

In Belgrad gründeten radikale Nationalisten den Verband „Nationale Verteidigung“ im Oktober 1908, der sich die Stärkung des serbischen Nationalbewusstseins zur Aufgabe machte. „Vereinigung oder Tod“ ein bekanntes politisches Geheimbund, der auch unter dem Namen „Schwarze Hand“ bekannt war, stand ihm nahe. Zum Ziel hatte sich dieser die „Vereinigung des Serbentums durch revolutionären Kampf“ in allen „serbischen Provinzen“ vor allem Bosnien und Herzegowina gesetzt. „junges Bosnien“ die nationalrevolutionäre jugoslawisch orientierte Schülerbewegung unterhielt enge Kontakte zu „Vereinigung oder Tod“. Als am 28. Juni 1914 Gavrilo Princip in Sarajevo den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand mit seiner Frau Sophie ermordete, wurde die „Schwarze Hand“ weltbekannt.

Der Anschlag war der Auslöser des Ersten Weltkrieges. In Bosnien und Herzegowina führten dieses bekannte Ereignis sowie der Krieg zu einer weiteren Radikalisierung der Nationalitätenfrage. Diese wurde außerdem durch die Gegner Österreich-Ungarns propagandistisch aufgeheizt. Im Ersten Weltkrieg förderten Russland, Frankreich und Großbritannien die „jugoslawischen Ideen“ mit dem Ziel, das vielvölkerreiche Österreich-Ungarn politisch zu zerschlagen.

Im Krieg galten die bosnischen Serben gegen das Königreich Serbien als politisch unbeständig. Im spektakulären Hochverratsprozess von 3. November 1915 bis 11. März 1916 von Banja Luka, beispielsweise, wurden 151 meist serbische Personen angeklagt. Für 16 von ihnen endete das Verfahren mit der Todesstrafe.

In einem Gutachten Frankreichs, Großbritanniens, Russlands und Italiens wurde Anfang 1917 die „Befreiung der Südslawen“ als Kriegsziel der Ententemächte formuliert. Anfang Oktober 1918, am Vorabend des Zerfalls der Doppelmonarchie, gründeten politische Vertreter aus Kroatien, Dalmatien, Istrien, Bosnien und Herzegowina und Slowenien den Nationalrat der Südslawen.

Das habsburgische Vielvölkerreich brach im Oktober 1918 aufgrund der Folgen des Krieges, sowie der nationalen und sozialen Revolutionen zusammen. Als sich die Südslawen Österreich-Ungarns am 29. Oktober 1918 in Agram (Zagreb) mit den Serben verbänden, endete die vierzigjährige Herrschaft über Bosnien und Herzegowina.

BOSNIEN UND HERZEGOWINA IM ERSTEN UND ZWEITEN JUGOSLAWISCHEN STAAT

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das kulturell vielfältige Bosnien und Herzegowina zum geographischen Zentrum eines jugoslawischen Staates und zum Testfall seiner politischen Systems, nachdem es 400 Jahre am Rand des Osmanischen Reiches und anschließend 40 Jahre an der Peripherie Österreich-Ungarns Teil dieser Imperien gewesen war. Nicht zuletzt gingen sowohl das erste als auch das zweite Jugoslawien in blutigen Kriegen auf dem Territorium Bosnien und Herzegowina unter.

Das Schicksal der Menschen im multikulturellen, bosnischen „Jugoslawien im Kleinen“, die den Verfall des ersten monarchischen wie des zweiten sozialistischen südslawischen Staates in erbarmungslosen und opferreichen Konflikten durchleiden mussten, führt zu der Frage, ob

Jugoslawien nicht in beiderlei Form eine politische Fehlkonstruktion war.

Der Zeitraum der 1960er bis Mitte der 1980er Jahre kann im Rückblick als das „goldene Zeitalter“ Bosnien und Herzegowinas bezeichnet werden.

Zuletzt war in dieser Zeit eine weder vorher noch nachher wieder erreichte politische Autonomie, eine kulturelle Blüte und nicht zuletzt das Anwachsen des Lebensstandards breiter Bevölkerungsgruppe zu verzeichnen. Als Symbol und Abschluss dieser Periode können die gut

organisierten und erfolgreichen Olympischen Winterspiele in Sarajevo im Jahr 1984 gelten. Es bleibt aber festzuhalten, dass die Integrationsprobleme, sowohl was Bosnien und Herzegowina als auch den jugoslawischen Gesamtstaat angeht, während des

20. Jahrhunderts durchgehend klar zu Tage traten. Diese Spannungen aufzulösen, war Jugoslawien nicht in der Lage. Entlang historischer und nationaler Scheidelinien brach das aus Landesteilen mit verschiedenster Sozial-, Bevölkerungs- und Konfessionsstruktur zusammengefügte Staatswesen, mit gravierenden Folgen auch für Bosnien und Herzegowina.

In Bosnien und Herzegowina zurückließ der Erste Weltkrieg viele Kriegsoffer sowie vergiftete konfessionelle und ethnische Beziehungen. Groß waren die Erwartungen jugoslawisch gesinnter Intellektueller, die den Untergang Österreich-Ungarns erwartet hatten. Sie erwarteten, dass ein südslawischer Staat die Lösung für die zahlreichen Probleme eines im europäischen Vergleich in vielerlei Hinsicht rückständigen Gebietes bedeuten würde. In den Augen der bosnischen Serben dienten die Erinnerung an die unterdrückenden Maßnahmen der österreichischen Behörden zu Kriegsbeginn 1914/15 als Legitimation, Bosnien und Herzegowina nun in einem Staat der Serben, Kroaten und Slowenen aufgehen zu lassen.

DER ZUSAMMENBRUCH ÖSTERREICH-UNGARNS

Eine Lösung der Agrarfrage erwarteten die serbischen Bauern schließlich. Was Ende Oktober 1917 die südslawischen Gebiete der in Auflösung begriffenen Donaumonarchie erfasste, kann als geordneter Umsturz bezeichnet werden. Zu gewaltigen Übergriffen gegen muslimische Grundbesitzer kam es dennoch durch serbische Bauern. Die Besitzverhältnisse versuchten diese durch Plünderungen und gewaltsame Beschlagnahmen zu ihren Gunsten zu verändern. Sowie die nationale Frage ungelöst im ersten jugoslawischen Staat blieb, blieb die Agrarfrage im bäuerlichen Bosnien und Herzegowina.

70 Prozent der Bevölkerung lebten noch Ende der 1930er Jahre auf dem und vom Land. Durch den Staat wurden die überwiegend muslimischen Grundbesitzer beschlagnahmt und entschädigt,

aber unzureichend. Die Verteilung des Landes erfolgte besonders an serbische Bauern und an auch überwiegend serbische Freiwillige des Ersten Weltkriegs. Die radikale Zerstückelung der Landmasse in kleine und kleinste Betriebe führte dazu, dass diese nicht rentabel arbeiten konnten und sich häufig verschulden mussten. Das schuf neue Bitterkeit.

Dem ersten jugoslawischen Staat gelang es auch nicht auf anderen Gebieten, die Hoffnungen der Einwohner zu erfüllen. Straßen oder Eisenbahnverbindungen wurden kaum gebaut. Das öffentliche Schulsystem zeigte große Mängel auf. Knapp zwei Drittel der Bevölkerung konnte noch Ende der 1930er Jahre weder lesen noch schreiben. In Bosnien gab es, ausgenommen der kurz vor dem Zweiten Weltkrieg gegründeten Agronomischen Fakultät in Sarajevo, keinerlei weiterführende Bildungseinrichtungen. Für die bosnischen Muslime wuchs nach 1918 die Gefahr im neugegründeten Staat, zwischen serbisch-zentralistischen und kroatischen-föderalen Konzepten und in der Konfrontation von kroatischem wie serbischen Nationalismus zerrieben zu werden. Bosnien drohte seine durch Vielfalt gekennzeichnete kulturelle und politische Identität durch den von Belgrad aufgezwungenen Zentralismus zu verlieren. Die Übergabe der Macht geschah zunächst in Bosnien und Herzegowina unspektakulär. Stephan Sarkotić Freiherr von Lovćen, der bis dahin in der Provinz sowie in Dalmatien kommandierende österreich-ungarische Generaloberst, erkannte den „Nationalrat“ ohne Proteste als neue Führung an. Anfang Oktober 1918 hatte sich dieser in Agram (Zagreb) aus Vertretern oppositioneller südslawischer Politiker in Österreich-Ungarn gebildet. In den südslawischen Teilen Österreich-Ungarns übernahm er die politische Herrschaft und gab am 29. Oktober 1918 die Vereinigung Bosnien und Herzegowinas zusammen mit den anderen südslawisch besiedelten Gebieten der K. u. k.-Monarchie zum kurzlebigen „Staat der Serben, Kroaten und Slowenen“ bekannt. Geschichte war längst die Tätigkeit der am 1. November 1918 gebildeten „Nationalregierung“ mit der Bekanntmachung eines Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen (Kraljevina Srba, Hrvata i Slovenaca, SHS) am 1. Dezember 1918

in Belgrad unter dem Herrscherstäbe der serbischen Dynastie Karađorđević schon wieder beendet.

Als offiziell die erste jugoslawische Regierung am 20. Dezember gebildet wurde, gehörten nun also auch die knapp 1,9 Millionen Bewohner Bosnien und Herzegowinas zum neu entstandenen Königreich. Im neuen Staat blieben die Identitäten der anderen südslawischen ethnischen Gruppen, inklusiv der bosnischen Muslime unbeachtet. Die Vorstellung wurde dagegen verbreitet, das Königreich sei der Nationalstaat einer so definierten „dreinamigen Nation“ der Serben, Kroaten und Slowenen. Wenig zu tun hatte das mit der Realität dieses multinationalen Gebildes. Nur als Religionsgemeinschaft wurden die bosnische Muslime mit ihren eigenen gewachsenen Traditionen gesehen, wobei politisch und kulturell entweder ihre Serbisierung seitens der Serben oder kroatischerseits die Kroatisierung erwartet wurde. Die zentralistische Verfassung vom 28. Juni 1921, die vom König und von serbischen Politikern durchgesetzt, wurde bewusst am St. Veitstag (Vidovdan) verabschiedet. In der serbischen Mythologie gilt der Veitstag als Tag, an dem das mittelalterliche serbische Königreich 1389 im Kampf gegen die Osmanen unterging. Bei den Kroaten stieß diese eindeutig serbische Symbolik auf heftigen Widerstand.

Der Artikel 135, der so genannter türkischer Paragraph, wurde in die zentralistische Verfassung auf Betreiben der Partei der bosnischen Muslime, der Jugoslawischen Muslimischen Organisation (JMO) unter Mehmed Spaho, aufgenommen. Die territoriale Integrität Bosnien und Herzegowinas schrieb er in seinen „historischen Grenzen“ fest. Doch die Autonomie Bosnien und Herzegowinas war in der Zeit zwischen den Weltkriegen in Wirklichkeit äußerst begrenzt.

KÖNIGREICH JUGOSLAWIEN

Zur Ausrufung der so genannten Königsdiktatur kam es am 6. Jänner 1929 und der Umbenennung des Staates in „Königreich Jugoslawien“ nachdem im Parlament der Führer der kroatischen Bauernpartei und charismatische Volkstribun, Stjepan Radić, und vier andere kroatische



Abbildung 5: Jugoslawien 1919 – 1921



Abbildung 6: Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg

Abgeordnete einem Attentat durch einen serbischen Nationalisten zum Opfer gefallen waren. Die seit der Staatsgründung von oben propagierte Vorstellung, dass Serben, Kroaten und Slowenen Teile einer „dreinamigen Nation“ oder ein „jugoslawisches Volk“ seien, wurde nun noch verstärkt. „Von oben“ versuchten die regierenden Kreise in Belgrad einen jugoslawischen Nationalstaat zu schaffen. König Aleksander I. ging unter der Parole „Ein König, ein Volk, ein Staat!“ an die Reorganisation Jugoslawiens, was sich auch auf Bosnien und Herzegowina auswirkte. Die historischen Grenzen berücksichtigte absichtlich nicht die Neuaufteilung des Landes 1929 in so genannte Banschaften. Das Gebiet Bosnien und Herzegowinas, war vorher auf sechs Bezirke (Sarajevo, Travnik, Bihac, Banja Luka, Tuzla und Mostar) innerhalb der historischen Grenzen aufgeteilt gewesen. Die Neuaufteilung wurde nun in Verwaltungsgebiete, die nach den Flüssen Vrbas, Drina und Zeta und dem Küstengebiet (Primorska banovina) benannt waren, gegliedert. Bis auf die Vrbas-Banschaft, die sich ganz auf dem Territorium Bosnien und Herzegowinas befand, reichten die anderen drei Banschaften, mit Sitz in Sarajevo, Cetinje und Split, in die angrenzenden Länder. So zugeschnitten waren sie, dass die Muslime in keiner einzigen Banschaft die Mehrheit stellten. Die Serben, die innerhalb Bosnien und Herzegowinas mit einem Bevölkerungsanteil von 44 Prozent nur über eine relative Mehrheit verfügten, erlangten die absolute Mehrheit in drei von vier Banschaften. Seit der Okkupation durch Österreich-Ungarn 1878 ging der Bevölkerungsanteil der Muslime stetig zurück und betrug im Jahr 1931 noch 31 Prozent, der der Kroaten 24 Prozent. Die Muslime hatten in den 53 bosnisch-herzegowinischen Bezirken nur in elf die absolute und in zwei die relative Mehrheit (bei den Kroaten war das Verhältnis 8:4 und bei den Serben 23:5). Im großserbischen Sinne sollte diese Regelung der Festigung der Diktatur sowie der Vereinheitlichung des Staates dienen. Das Gegenteil geschah aber tatsächlich. Innerhalb des Gesamtstaates verstärkte sich der serbisch-kroatische Gegensatz nach Ausrufung der Diktatur. In den Mittelpunkt serbisch-kroatischer territorialer

Auseinandersetzungen rückte Bosnien und Herzegowina. Im Jahr 1934 fiel König Aleksander I. in Marseille einem Attentat zum Opfer. Nicht mehr aufrechterhalten ließ sich sein rücksichtsloser Zentralismus unter seinem Nachfolger, dem Prinzregenten Paul, der für den noch minderjährigen Thronfolger Peter amtierte. Eine neue „Banschaft Kroatien“ wurde durch einen Kompromiss zwischen Serben und Kroaten am 26. August 1939 geschlossen, zwischen dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Dragisa Cvetković und der Führer der kroatischen Bauernpartei, Vladko Macek. Dieser wurden große Teile Bosnien und Herzegowinas angegliedert.

13 von insgesamt 53 Bezirken Bosnien und Herzegowinas (Travnik, Fojnica, Bugojno, Stolac, Mostar, Ljubuški, Livno, Konjic, Duvno, Prozor, Brčko, Derventa und Gradačac) waren von dieser Maßnahme betroffen. Ohne jegliche Mitwirkung muslimischer Politiker geschah dies, was zu heftigen Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit führte. Weder zum Kroaten- noch zum Serbentum bekannte sich der Großteil der muslimischen Bevölkerung, sie wollten ihre islamische Identität bewahren. Im Zweiten Weltkrieg ging die Banschaft Kroatien, die eine Übergangslösung bis zum endgültigen Umbau des jugoslawischen Staates darstellen sollte, unter. „Jugoslawen zu schaffen“ gelang es eben nicht, nachdem man den Staat Jugoslawien errichtet hatte. Durch die Zustimmung zu den national ausgerichteten Parteien und durch die Kulturvereine wurde das in Bosnien und Herzegowina deutlich. Im serbischen Verein „Prosvjeta“ (Aufklärung), im kroatischen „Napredak“ (Fortschritt) oder im muslimischen „Gajret“ (Wohlfahrt) wurde die jeweils eigene Identität ausgebaut. In der Minderheit waren diejenigen, die sich „von unten“ für eine jugoslawische Identität einsetzten. Die Entstehung eines „jugoslawischen Volkes“, auch innerhalb Bosnien und Herzegowinas, verhinderten die religiös-konfessionelle Spaltung, die weit fortgeschrittene Ausbildung von Literatursprachen, unterschiedliche Staats- und Rechtssysteme und die Erinnerung an die eigenen Traditionen. Mit dem durch Nationalitätenkonflikte geschwächten

jugoslawischen Staat im Zweiten Weltkrieg wurde der staatlich propagierte Jugoslawismus schließlich zusammen zerschlagen. In der Erfahrungen des misslungenen staatlichen Zusammenlebens und den ausbleibenden Modernisierungserfolgen sowie in der Instrumentalisierung des Jugoslawismus durch einen großserbisch geprägten Belgrader Zentralismus liegen die Wurzeln für das Scheitern einer jugoslawistischen Lösung der „nationalen Frage“.

JUGOSLAWIEN UNTER TITO

Aus den Fehlern der ersten missglückten Staatsgründung wurde im zweiten föderativen und sozialistischen Jugoslawien unter Führung des charismatischen Kommunisten Josip Broz genannt Tito versucht zu lernen. Man hat verzichtet mit Gewalt die verschiedenen Völker zu einem Volk zu erklären. Von Anfang an wurden die bosnischen Muslime als ein der anderen Nationalitäten gleichberechtigter Partner angesprochen. Doch es hat bis 1968 gedauert, bis die bosnischen Muslime von der Partei auch als eigenständige Nation anerkannt wurden. Davor blieben sie lediglich als „ethnische Gruppe“ definiert, die sich in den verschiedenen Volkszählungen 1948, 1953 und 1961 als „Muslim unentschieden“, „Jugoslawe unentschieden“ oder „Muslim im ethnischen Sinn“ bezeichnete. Die Betroffenen als „Muslim im nationalen Sinn“ konnten sich erst ab der Volkszählung von 1971 deklarieren. Im Jahr 1964 sprach sich Tito auf dem 8. Kongress des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens (BdKJ) offen gegen die Vorstellung aus, dass es möglich oder wünschenswert sei, ein einheitliches jugoslawisches Volk zu schaffen. In der Verfassung von 1974 verankerte schließlich der sozialistische Staat weitestgehend Autonomierechte für alle Nationen und Nationalitäten auf dem Gebiet des Vielvölkerstaates. In den Gründungsdokumenten des sozialistischen „Neuen Jugoslawien“ war diese Entwicklung bereits angelegt. Es handelt sich freilich um eine demokratisch nicht legitimierte Verfassung, deren praktisches Gewicht durch die Herrschaft Titos noch relativiert wurde.

Im sozialistischen Jugoslawien bestimmten maßgeblich die geographische Lage, die

naturräumlichen Voraussetzungen und die Zusammensetzung der Bevölkerung die politische und ökonomische Stellung Bosnien und Herzegowinas, die nach dem Bruch mit der Sowjetunion unter Stalin 1948 wahrgenommene äußere Bedrohung und die Erfahrungen des Partisanenkrieges führten dazu, dass Bosnien als strategisches Zentrum Jugoslawiens galt. Von hier konnten schließlich die Verteidigung gegen jegliche äußere Aggression am besten organisiert werden. Wesentliche Industriezweige einschließlich großer Teile der Rüstungsindustrie wurden bewusst in dieser Republik angesiedelt. Die Basis der angestrebten Industrialisierung und des sozialistischen Aufbaus stellte das durch Vorkommen von Bodenschätzen begünstigte Bosnien dar.

Nach der ersten stalinistischen Phase wich der Aufbau Gesamtjugoslawiens deutlich vom sowjetischen Modell der Kollektivierung ab. Durch eine Bodenreform war er gekennzeichnet, die Kleinbauern ihr Land als Eigentum beließ.

Einen so genannten Selbstverwaltungssozialismus etablierte die Staatsführung, in dem, zumindest der Theorie nach, die unmittelbaren Produzenten in den Betrieben durch Arbeiterräte selbst ihre Direktoren wählen und kontrollieren sollten. Eine weltweit wohl einzigartige Form selbstverwalteter „sozialistischer Marktwirtschaft“ entwickelte sich schließlich. Unter der Kontrolle der Kommunistischen Partei stand diese Wirtschaftsform, die von Soziologen in der Realität eher als „Managersozialismus“ beschrieben wurde. Zunächst waren die Zuwachsraten des Bruttoinlandsprodukts beeindruckend. Bosnien und Herzegowina profitierte erheblich vom flächendeckenden Ausbau des Bildungssystems und der Infrastruktur. Jedoch lassen sich dabei zwei Phasen der Nachkriegsentwicklung unterscheiden. Eine zentral von Belgrad aus geplante und durchgeführte Politik dominierte in den ersten zwanzig Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Ressourcen Bosnien und Herzegowinas suchte sie für den Aufbau der Schwerindustrie, im Bergbau, bei der Erzeugung von Elektrizität durch Wasserkraft sowie bei der Holzindustrie auszunutzen. Auch repressive Maßnahmen gegen so genannte Volksfeinde,

einschließlich der Kirchen und Konfessionsgemeinschaften waren wo es opportun erschien, an der Tagesordnung. Zu einem Generationenwechsel kam es mit dem Abtreten des serbischen Geheimdienstchefs Aleksandar Ranković im Jahr 1966 auf Bundesebene und von Đuro Pučar „Stari“, einem Serben aus Bosansko Grahovo, der die Bosnische Kommunistische Partei seit 1945 kontrolliert hatte. An die Macht kamen Tito gegenüber loyale, aber trotz aller an den Tag gelegten ideologisch-kommunistischen Festigkeit weitaus flexiblere Funktionäre, wie Džemal Bijedić, Branko Mikulić oder Hamdija Pozdarac. Ein spürbarer Wandel in Bosnien und Herzegowina vollzog sich damit, der zu einem Aufschwung auf vielen Gebieten führte. Mehr Spielraum in der Politik erhielten sowohl Kroaten als auch Muslime. Diese Phase bezeichnen manche als „Wiedergeburt“ Bosniens und weisen insbesondere auf die enormen Aufbauleistungen im Bereich der Infrastruktur hin. Bis Ende der 1960er Jahre wurden etwa 3.000 Straßenkilometer asphaltiert. Städte und Gemeinde entwickelten sich und das staatliche Schulwesen wurde ausgebaut. In zahlreichen Kunstwerken fand die kulturelle Blüte der 1960er Jahre von Rang ihren Niederschlag.

BRÜDERLICHKEIT UND EINHEIT?

Die Integrationskräfte wurden stetig schwächer innerhalb des zweiten jugoslawischen Staates. Unter immer stärkerem Reformdruck geriet in den 1970er Jahre das nach 1945 auf Partei, Polizei und Armee beruhende kommunistische Herrschaftssystem. Alle anderen Gegensatz innerhalb Jugoslawiens und auch innerhalb der kommunistischen Partei überschattete die „nationale Frage“. Ende der 1960er Jahre im Zuge der Zuspitzung der nationale Auseinandersetzungen war deutlich geworden, dass auch die Kommunisten die nationale Frage nicht hatten zufriedenstellend lösen können. Die gewachsenen Probleme konnte die Konzeption der „Brüderlichkeit und Einheit“ der Völker Jugoslawiens nicht überdecken. In den Hintergrund getreten war das nationale Problem nach 1945. Die Gründe dafür liegen einerseits an der multiethnischen Partisanenbewegung, andererseits an dem siegreichen Kampf gegen die

Invasoren, der psychologisch wichtigen Siegesstimmung bei den Kommunisten nach dem „Volksbefreiungskrieg“ sowie an dem Terror gegen alle wirklichen oder vermeintlichen Systemgegner. Auch der bald einsetzende außenpolitische Druck von Seite der Sowjetunion wirkte integrativ nach dem Bruch Titos mit Stalin im Jahr 1948.

Vor dem Hintergrund der angestrebten sozialistischen Reformen der Brüchigkeit des auf „anti-nationalistischer Symmetrie“ beruhenden Staatsgebildes war sich die Führung Jugoslawiens bewusst. In Miniaturform sozusagen existierte dieses innerhalb der Teilrepublik Bosnien und Herzegowina. Den Kampf gegen alle „nationalistischen Abweichungen“ erforderte das strategische Anliegen der Kommunisten, Jugoslawien zusammenzuhalten und sich gleichzeitig als Vertreter nationaler Interessen zu profitieren. Zugleich schuf es aber erst die Bedingungen für die volle Ausformung nationaler Identität. Am Beispiel der Mazedonier und der bosnischen Muslime lässt sich dies nicht zuletzt zeigen.

In der Theorie war insgesamt Jugoslawien freilich als „Gemeinschaft von gleichberechtigten Nationen und Nationalitäten“ (Artikel 1 der Verfassung von 1974). Im Artikel 3 der Verfassung von 1974 waren die sechs jugoslawischen Republiken (Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Serbien, Montenegro und Mazedonien) in ihren Grenzen als „Staaten“ definiert.

Alle Bestrebungen entgegen trat Tito, aufgrund des Übergewichts der Serben eine offene Majorisierungspolitik zu etablieren. Zur gleichen Zeit wurde mit repressiven Mitteln versucht „Separatismus und Nationalismus“ zu unterdrücken. Innerhalb der Teilrepublik Bosnien und Herzegowina sowohl auf gesamtjugoslawischer Ebene sollte die Dominanz einer Nation verhindert werden. Es schien lange Zeit so, als ob damit die Zauberformel für die Existenz eines gemeinsamen jugoslawischen Staates wie auch Bosniens und Herzegowinas gefunden worden wäre. Die Existenz gefährdenden Spannungen wurden jedoch mit der ökonomischen Krise seit den 1970er Jahren, denen dieses undemokratische Vielvölkerstaatsgebilde ausgesetzt war, immer

offensichtlicher. Alle Wirtschaftsreformen scheiterten, die stets dort endeten, wo sie zu einer Gefährdung des Systems und des politischen Machtmonopols der Kommunistischen Partei hätten führen können. Immer mehr vertiefte sich die Kluft zwischen den Republiken, zwischen Nord und Süd. Zum Zerfall des sozialistischen jugoslawischen Staates führte letztlich der Kollaps des Sozialismus.

In der so genannten Agrokomerc-Affäre wurde der Bankrott des Titoismus und des jugoslawischen sozialistischen Wirtschaftssystems deutlich. Im Sommer 1987 brach sie in Velika Kladuša (Westbosnien) aus.

Ein Nahrungsmittel produzierender Betrieb mit über 13.000 Beschäftigten und einem babo (Papa) genannten, beliebten Generaldirektor, hatte Agrokomerc eigene, zum allergrößten Teil ungedeckte Wertpapiere in Höhe von 900 Millionen US-Dollar herausgegeben. Mit anderen Korruptionsskandalen ging dies einher. Bei 63 jugoslawischen Banken lieh sich Agrokomerc Geld. Wie ein Kartenhaus brach das ganze mafiöse System zusammen und einige der „titoistischen“ Politiker Bosniens und Herzegowinas wurden zum Rückzug gezwungen. Die Agrokomerc-Affäre läutete in Bosnien und Herzegowina das Ende des Sozialismus und bald auch Jugoslawiens ein. Sie wird seitens vieler Bosniaken als serbische „Vernichtung“ eines florierenden „bosnischen“ Wirtschaftsunternehmens gesehen.

Immer schlechter wurde die wirtschaftliche Situation in der Teilrepublik, sowie im mit mehr als 20 Milliarden im Ausland verschuldeten Gesamtstaat. Die galoppierende Inflation zeigte schon dies. Zu weit verbreiteter Unzufriedenheit mit dem System führte die Wirtschaftskrise nach Titos Tod. Die Folge waren soziale Unruhen und im Kosovo auch politischer Aufruhr. In Spannungen zwischen ethnischen Gruppen konnten die sozialen Konflikte transformiert werden, wobei Unterschiede in historischer Erfahrung, Religion, Kultur und Sprache der verschiedenen Völker auf dem Gebiet Jugoslawiens durchaus von skrupellosen Politikern instrumentalisiert wurden. Nicht zuletzt war dies das Ergebnis der lange Zeit von der jugoslawischen Parteiführung erzwungenen

„Brüderlichkeit und Einigkeit“. Man hat Belastungen aus der Vergangenheit sowie aktuelle Konflikte und Verteilungskämpfe nicht offen thematisiert, sondern lange hinter der Fassade der offiziell gebrauchten Floskel vom „Sieg der Revolution der Arbeiterklasse und ihrer Partei“ versteckt. Auch die Kommunistische Partei konnte dem Zerfall des gesamtjugoslawischen Bewusstseins und somit auch der jugoslawischen Institutionen nichts mehr entgegenstellen. Nach dem Tod Titos dominierten in der jugoslawischen Gesellschaft bald exklusiv-nationale Argumentationen, freilich begleitet von sozialistischer Rhetorik. Die herrschenden Kommunisten versuchten insbesondere in der bosnisch-herzegowinischen Teilrepublik bis zum Schluss die nationalen Rivalitäten unter Kontrolle zu behalten und setzten auf Proporzlösungen, die alle Nationen im Rahmen des sozialistischen Systems zufrieden stellen sollten. Innerhalb des Systems war doch die allgegenwärtige Krise der 1980er Jahre nicht mehr lösbar. Gegen andere Völker bereitete dieser nationalistische Demagoge den Boden und mobilisierte Abneigungen. Die neu gebildete nationale Parteien der drei Volksgruppen Bosniens und Herzegowinas gewannen in den im Herbst 1990 in der Teilrepublik abgehaltenen Wahlen die Oberhand, deren Rhetorik in vielerlei Hinsicht an die politischen Konfrontation im von bitteren Nationalitätengegensätzen überschatteten ersten Jugoslawien erinnerte. Das Ende der Brüderlichkeit und Einigkeit war endgültig.

DER JUGOSLAWISCHE NACHFOLGEKRIEG 1991-1995

Den Beginn zu den erschütterndsten Ereignissen der europäischen Nachkriegsgeschichte bildete der Zerfall Jugoslawiens. Im Juni 1991 brachen erste bewaffnete Konflikte zwischen den dortigen Territorialverteidigungsstreitkräften und der jugoslawischen Volksarmee direkt nach den Unabhängigkeitserklärungen Kroatiens und Sloweniens aus. Der Krieg erfasste nach und nach alle Teilrepubliken.

Die großflächige und eng miteinander verzahnte siedlungsgeographische Verteilung der südslawischen Völker sprach für einen gemeinsamen jugoslawischen Staat. In Form von Flickenteppichen hätten ethnisch definierte

Nationalstaaten unzusammenhängende Staatsgebilde hervorgebracht und zudem bedeutende Siedlungsgebiete ausgeklammert. Beispielshalber in den 1990er Jahren lebten außerhalb der zehn Millionen Einwohner zählenden Teilrepublik Serbien weitere zwei Millionen Serben in Kroatien und Bosnien und Herzegowina. Daher hat es für viele Serben immer nur zwei alternative Staatsprojekte gegeben. Entweder einen gemeinsamen jugoslawischen Staat, in dem unterschiedlichen südslawischen Völker zusammenleben, oder einen exklusiv (groß-)serbischen Nationalstaat, der auch die von Serben besiedelten Territorien in anderen historischen Landesteilen umfassen sollte. Nach dem Ersten und erneut nach dem Zweiten Weltkrieg waren durch die Gründung Jugoslawiens die wichtigsten Siedlungsgebiete der Serben politisch vereinigt worden. Deshalb riefen national orientierte kroatische Serben nach der Unabhängigkeitserklärung Zagrebs ein autonomes Gebiet und später eine unabhängige Serbenrepublik in Kroatien aus. Die sogenannte Republika Srpska Krajina, RSK. Der Erhalt eines serbisch geführten jugoslawischen Staates war das Ziel. Dementsprechend definierten Serbien den jugoslawischen Krieg nie als Aggressionskrieg, sondern als Kampf der Serben um ihren Verbleib in einem gemeinsamen Staat. Skeptisch stand auch die internationale Staatengemeinschaft der jugoslawischen Teilrepubliken als selbständige Staaten gegenüber. Da die mehr als zwanzig im ehemaligen Jugoslawien beheimateten Völkerschaften in vielen Regionen in unauf löslicher Gemengelage durcheinander siedelten, hätten Grenzveränderungen eine unaufhaltbare Kettenreaktion immer neuer und prinzipiell kaum miteinander zu vereinbaren der Territorialforderungen ausgelöst. Die rasche Anerkennung der neuen Staaten lieferte kein Rezept gegen den im Sommer 1991 heraufziehenden Nachfolgekrieg. 1991 erfasste er Slowenien, im 1991/92 und 1995 Kroatien, im Jahr 1992-1995 Bosnien und Herzegowina, 1998-1999 Kosovo und im Jahr 2001 Mazedonien.

ANERKENNUNG KROATIENS UND SLOWENIENS

Am 25. Juni 1991 erklärten sich Slowenien und Kroatien als unabhängig. Der daraufhin ausbrechende Krieg stellte die Staatengemeinschaft vor ein Problem von weitreichender völkerrechtlicher Bedeutung. Die europäischen Außenminister beschlossen auf deutschen Druck, die abtrünnigen Teilrepubliken bis 15. Jänner 1992 als unabhängige und souveräne Staaten anzuerkennen, sofern sie die Menschen- und Minderheitenrechte garantierten, die bestehenden Grenzen respektierten und demokratische Prinzipien beachteten. Im Gegensatz zu anderen internationalen Akteuren war die deutsche Bundesregierung zu der Auffassung gelangt, dass der Bundesstaat Jugoslawien in seine Bestandteile zerfallen sei und demnach Slowenien und Kroatien das Selbstbestimmungsrecht nicht verweigert werden dürfe. Noch Ende 1991 wurde diese Position dann auch von der Europäischen Gemeinschaft übernommen. Serbische bewaffnete Verbände hatten zu diesem Zeitpunkt bereits rund ein Drittel Kroatiens in die „Serbische Republik Krajina“ eingegliedert. Zwischen Mitte 1991 und Anfang 1992 wurden 220.000 Kroaten von den Serben beanspruchten Regionen Ostslawoniens und der Krajina im kroatischen „Heimatkrieg“ vertrieben. Zum Waffenstillstand kam es im Jänner 1992. In die von Serben kontrollierten Gebieten rückte UNO mit Friedenstruppen ein. Die kroatische Armee vertrieb jedoch in einer militärischen Blitzaktion bis zu 200.000 Serben im Frühjahr und Sommer 1995 aus Kroatien, was zu Zusammenbruch der „Serbischen Republik Krajina“ führte. Die UNO richtete nach internationalen Verhandlungen in Ostslawonien eine Übergangsverwaltung ein. Am 15. Jänner 1998 erlangte Kroatien Ende dieses Mandats die volle Souveränität über sein gesamtes Staatsgebiet.

ESKALATION DES KRIEGES IN BOSNIEN UND HERZEGOWINA

Die Internationalisierung der Jugoslawienkrise führte nicht zum Ende der Konflikte, anders als von den deutschen Diplomaten erhofft. Als am 6. April 1992 auch die kleine Vielvölkerrepublik Bosnien und Herzegowina als unabhängiger Staat anerkannt wurde, entfaltete sich eine humanitäre Tragödie unerwarteten Ausmaßes. Die Prozesse, die zuvor den Zusammenbruch des jugoslawischen Bundesstaates bewirkt hatten, wiederholten sich innerhalb der Republik. Bosnien und Herzegowina zerfiel in ethnisch definierte Parteien, Institutionen und bewaffnete Verbände. Die vielschichtige Zusammensetzung der Bevölkerung spiegelte dies. Entsprechend der Erhebung von 1991 erklärten sich von 4,37 Millionen Menschen 43,5 Prozent als Bosniaken (Muslime), 31,2 Prozent als Serben und 17,4 als Kroaten und 5,5 Prozent als Jugoslawen. Die übrigen 2,4 Prozent verteilten sich auf Angehörige von zwanzig weiteren Nationalitäten und Religionsgemeinschaften. Bereits mit der Einführung des Mehrparteiensystems begann die politische Desintegration Bosniens und Herzegowinas, das zu ethnischer Blockbildung führte. Die muslimische Partei der Demokratischen Aktion (Stranka demokratske akcije, SDA), die Kroatische Demokratische Vereinigung (Hrvatska demokratska zajednica, HDZ-BiH) und die Serbische Demokratische Partei (Srpska demokratska stranka, SDS) erzielten die Mehrheit der Sitze im Zweikammern-Parlament und bildeten eine Regierungskoalition bei den ersten freien Wahlen im November und Dezember 1990. Das Übereinkommen der politischen Klasse zerbrach am 14. Oktober 1991 zur Zusammenarbeit: Muslimische und kroatische Abgeordnete wollten gegen den Willen ihrer serbischen Kollegen einen Mehrheitsbeschluss zugunsten der Souveränität und Unabhängigkeit Bosniens fassen. Die Regierungskoalition brach zusammen. Die bosnischen Serben erklärten, dass sie in einem jugoslawischen Staat mit Serbien und Montenegro bleiben wollten. Ein Gegenparlament gründeten sie, das sich denn auch für den Verbleib der serbischen Siedlungsgebiete in Jugoslawien aussprach. Die „Serbische Republik Bosnien und Herzegowina“ rief es am 9. Jänner 1992 aus,

später wurde es in Serbische Republik (Republika Srpska) geändert, die sich am 7. April 1992 für unabhängig erklärte. Auch der nationalistisch orientierte Flügel der bosnischen Kroaten zog es ähnlich wie die Serben vor, die von Kroaten besiedelten Regionen in Bosnien und Herzegowina mit dem „Mutterland“ Kroatien zusammenschließen, statt sie in einem zentral regierten, multiethnischen bosnischen Staat zu belassen. Die nationalistische Kroaten riefen im November 1991 das autonome Gebiet „Herceg Bosna“ aus, dem am 2. Juli 1992 staatliche Funktionen übertragen wurden. Nur auf Seiten der Muslime, die ja außerhalb Bosniens keine „Mutternation“ besaßen, war unumstritten, dass die Republik in ihren bestehenden Grenzen als Staat erhalten bleiben müsse.

Am 6. April 1992 wurde Bosnien und Herzegowina als unabhängiger Staat nach einem von der Europäischen Gemeinschaft verlangten Referendum von den Mitgliedstaaten der Gemeinschaft anerkannt. Vielen Serben war bewusst, dass dies der letzte, unumkehrbare Schritt Bosniens und Herzegowinas in die Unabhängigkeit war. Daher brachen in verschiedenen Landesteilen heftige Kämpfe schon kurz vor der internationalen Anerkennung des bosnischen Staates aus. In April bis Juli 1992 eroberten serbische bewaffnete Verbände Ostbosnien, den nördlichen Korridor zu den von ihnen beherrschten Gebieten im Westen Bosniens, die östliche Herzegowina und die Serbische Krajina. Bald kontrollierten sie rund 70 Prozent des bosnischen Territoriums. Zielsicher wurden nebenstaatliche Strukturen in den für die bosnisch-serbische Republik beanspruchten Gebieten aufgebaut, die nichtserbische Bevölkerung wurde vertrieben oder umgebracht. Obwohl weder Belgrad noch Zagreb Bosnien und Herzegowina je offiziell den Krieg erklärt hatten, unterstützten sie die irregulären Armeen der dort lebenden Serben und Kroaten, die Armee der Serbischen Republik (Vojska Republike Srpske, VRS) beziehungsweise den Kroatischen Verteidigungsrat (Hrvatsko vijeće obrane, HVO), politisch, militärisch und materiell. Damit war der bosnische Krieg eine Mischform aus Bürger- und Staatenkrieg.

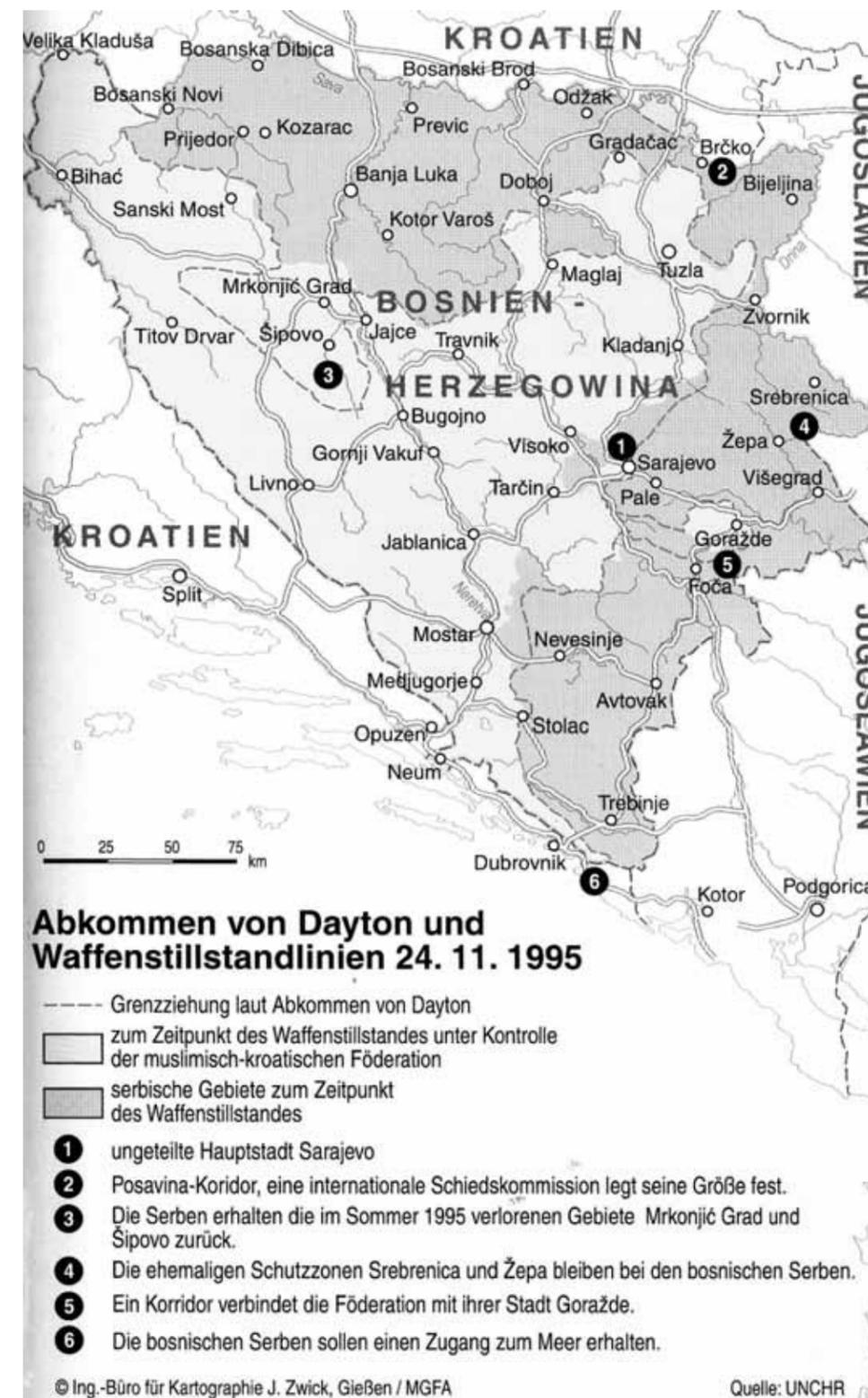


Abbildung 7: Abkommen von Dayton und Waffenstillstandlinien 24. November 1995

Muslimische und kroatische bewaffnete Kräfte kämpften gemeinsam gegen die von der Jugoslawischen Armee (Vojska Jugoslavije, VJ) unterstützten Serben seit Ausbruch der ersten Kampfhandlungen im April 1992.

Die muslimisch-kroatische Militärallianz löste sich, nachdem jedoch am 3. Juli 1992 der Kroatien-Staat „Herceg Bosna“ ausgerufen worden war, auf. Der so genannte Zweite Krieg brach Anfang 1993 zwischen den ehemaligen Verbündeten aus. Dieser Krieg wurde erst Anfang 1994 durch internationale Vermittlungen beendet. Am 18. März 1994 unterzeichnen Bosniaken und Kroaten in Washington den Vertrag zur Bildung einer „Föderation von Bosnien und Herzegowina“.

Am 11. Juli 1995 marschierten die serbischen Truppen unter dem Befehl von General Ratko Mladić in Schutzzone Srebrenica ein.

8.372 Bosniaken in der Stadt Srebrenica, unter ihnen waren auch 560 Frauen, wurden ermordet. Seit dem Zweitem Weltkrieg hat es in Europa kein solches Massaker an Zivilisten, keinen solchen Völkermord gegeben.

Am 12. Dezember 1995 wurde das Friedensabkommen von Dayton in Paris unterschrieben und der Krieg beendet.

DIE POLITIK DER „ETHNISCHEN SÄUBERUNGEN“

Vor allem aufgrund des Schicksals der Zivilisten hat der jugoslawische Nachfolgekrieg die Öffentlichkeit aufgerüttelt. Seit Beginn der 1990er Jahre waren fast vier Millionen Menschen in Kroatien, Bosnien und Herzegowina und im Kosovo von Flucht und Vertreibung betroffen. Zehntausende wurden getötet, Städte und Kulturdenkmäler systematisch zerstört. Zum Sinnbild für die Brutalisierung des Krieges und für die Hilfslosigkeit der internationalen Staatengemeinschaft wurde „Bosnien“. Der bosnische Krieg war es, der in den frühen 1990er Jahren den verharmlosenden Begriff „ethnische Säuberungen“ (etničko čišćenje) prägte. Die Expertenkommission der UNO definierte als „ethnische Säuberungen“ eine „vorsätzliche Politik, die von einer ethnischen oder religiösen Gruppe verfolgt wird, um die Zivilbevölkerung einer anderen ethnischen oder religiösen Gruppe durch gewaltsame und terroristische Mittel aus

bestimmten geographischen Gebieten zu entfernen“. Völker mit bestimmten Territorien identifizierbar seien, oder dass die Angehörigen derselben ethnischen Gemeinschaft in möglichst homogenen Nationalstaaten zusammengefasst werden müssten, basiert auf einem Verständnis der Nation als Kultur- und Abstammungsgemeinschaft. Seit dem frühen 19. Jahrhundert wurde die Idee vom ethnisch homogenen Nationalstaat immer dann wirkungsvoll, wenn der Zerfall von Großreichen und Vielvölkerstaaten politische Ordnungen und Grenzen in Frage stellte. Gewaltsam wurden unerwünschte Bevölkerungsgruppen entfernt, um territoriale Ansprüche zu verteidigen und Herrschaftsstrukturen zu errichten, in denen eine Ethnie dominierte. Dem Ziel der ethnischen „Homogenisierung“ dienten verschiedenste Maßnahmen, darunter erzwungener Religions- und Sprachwechsel, Vertreibung sowie im Extremfall der Völkermord.

In wenigen Monaten gerieten in Bosnien und Herzegowina mehr als 2,2 Millionen Menschen, rund die Hälfte der bosnischen Bürger, in Bewegung. Auf das Konto der bosnischen Serben gingen die meisten Deportationen. Primär betroffen waren die strategisch wichtigen Regionen, die Serbien mit den serbisch besiedelten Gebieten Bosnien und Herzegowinas und Kroatiens verbanden. „Ethnische Säuberungen“ waren angesichts der komplexen Siedlungsverhältnisse im ehemaligen Jugoslawien nicht lediglich Begleiterscheinung und Ergebnis, sondern auch politisches Ziel der Akteure. In Bosnien und Herzegowina haben serbische bewaffnete Verbände ohne jede militärische Notwendigkeit systematisch islamisches und katholisches Kulturerbe vernichtet oder schwer beschädigt, darunter mehr als 1.000 Moscheen und über 500 katholische Kirchen. Um diese Politik voranzutreiben wurden Deportationen, Vergewaltigungen, Folter, Verstümmelung und Massenhinrichtungen gezielt eingesetzt. Erbschaften mit ethnischem Bezug sollten verschwinden, darunter vor allem kulturelle und religiöse Bauwerke, aber auch kulturelle Zentren wie die historische Innenstadt Sarajevos.

BILANZ DES KRIEGES

Von 1992 bis 1995 hat der Krieg ca. 278.000 Tote und Vermisste gefordert, etwa 2.200.000 Menschen flohen oder wurden vertreiben, sowohl innerhalb des Landes als auch ins Ausland. Von den Vertriebenen und Flüchtlingen ist bis heute nur ein Teil zurückgekehrt. Zirka 80 Prozent der Bevölkerung hat nur durch humanitäre Hilfe überlebt. Weite Teile Bosnien und Herzegowinas wurden zerstört. Die Wirtschaft haben die Kampfhandlungen zudem praktisch zum Stillstand gebracht. Die Produktion war schon Ende 1994 auf fünf bis zehn Prozent des Vorkriegsniveaus geschrumpft. Von der bosnischen Regierung wird der Gesamtschaden auf 50 bis 70 Milliarden US-Dollar geschätzt. Dagegen geht die Weltbank von 10 bis 20 Milliarden US-Dollar aus. Mit der Hilfe der internationalen Staatengemeinschaft werden die materiellen Schäden nach und nach beseitigt, während die körperlichen und psychischen Schäden, welche ungezählte Menschen erlitten haben, meist ein Leben lang bestehen werden.

Bosnien und Herzegowina wurde ein einheitlicher und politisch unabhängiger Gesamtstaat (BiH), bestehend aus Föderation von Bosnien und Herzegowina (FBiH) und Republika Srpska (RS).

Die Gesamtverantwortung für die politisch-zivile Implementierung des Friedensabkommens liegt beim Hohen Repräsentanten, seit März 2009 Valentin Inzko. 2004 legte der Präsident der Europäischen Union, Romano Prodi einen Plan (Integrated Rehabilitation Project Plan / Survey of the Architectural and Archeological Heritage) zur Konservierung und Schützwürdigkeit von 20 ausgewählten und von diesem Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Baudenkmalen oder Denkmalensembles in Bosnien und Herzegowina. Durch Kriegshandlungen wurden viele Kulturschätze von regionaler und europäischer Bedeutung vernichtet. 50% der Gebäude oder mehr waren zerstört, darunter unzählige Moscheen, Kirchen und Kulturdenkmäler. Besonders betroffen waren Bibliotheken und museale Sammlungen. Die ersten Wahlen fanden im September 1996 nach dem Ende des Bürgerkriegs statt. Im Jahr 1998 wurde eine gemeinsame Währung – KM (Konvertible Mark) für die beiden bosnischen Teilstaaten eingeführt. Durch eine Zollunion wurde im Mai 1999 ein

gemeinsamer Wirtschaftsraum gebildet. Im Jahr 2007 hat der Internationale Gerichtshof in Den Haag die von Bosnien und Herzegowina eingereichte Klage gegen Serben (als rechtlicher Nachfolger des ehemaligen Jugoslawiens) wegen Völkermordes im Bosnien Krieg abgelehnt. Die Entscheidung des Gerichtes war, dass sich Serbien zwar nicht des Völkermordes schuldig gemacht habe, allerdings habe Serbien die bosnisch-serbischen Einheiten bei „ethnischen Säuberungen“ unterstützt. Am 15. Dezember 2010 wurde das Visum für die Bürger Bosnien und Herzegowinas für die EU-Staaten abgeschafft.

GESCHICHTE BOSNIEN UND HERZEGOWINAS IM ÜBERBLICK – ZEITTAFEL

Geschichte im Überblick	Christliches Mittelalter 9. – 15. Jhdt. →					
INTERNATIONALE POLITISCHE ENTWICKLUNG					1352 Osmanische Armeen erreichen erstmals die südosteuropäische Halbinsel	1386/88 Erste osmanische Vorstöße nach Bosnien
POLITISCHE EREIGNISSE IN BOSNIEN-HERZEGOWINA	Ca. 955 Erste überlieferte Nennung Bosniens	1102 Ungarische Herrschaft	Etwa 1200 Erwähnung der bosnischen Kirche mit wachsender Unabhängigkeit von Rom	13./14. Jahrhundert Beginn der Mission durch den Franziskanerorden, u.a. Hl. Nikolaus Tavelić	1326 Ban Stjepan II. Kotromanić annektiert Hum (etwa heutige Herzegowina)	1377 Krönung des Ban Tvrtko zum König von Bosnien und Serbien
KULTURELLE, RELIGIÖSE, ETHNISCHE EREIGNISSE	9. Jahrhundert Christianisierung des römisch geprägten Bosniens				1326 Katholische und orthodoxe Christen unter gleicher Herrschaft	 Münze von König Tvrtko

Geschichte im Überblick	Osmanische Zeit 1463 – 1878 →				
INTERNATIONALE POLITISCHE ENTWICKLUNG				1463 Osmanen erobern Königreich Bosnien, Bildung von Sandschaks	1683-1699 „Größer Türkenkrieg“; Zurückdrängung der Osmanen aus Ungarn
POLITISCHE EREIGNISSE IN BOSNIEN-HERZEGOWINA		1463 Sandschak Bosnien	1480/81 Sandschak Zvornik (Ostbosnien mit Teilen Serbiens)	1483 Sandschak Herzegowina	1580 Osmanische Provinz eyalet-i Bosna
KULTURELLE, RELIGIÖSE, ETHNISCHE EREIGNISSE	1459 Erzwungene Konversion etwa 2000 Geistlicher der bosnischen Kirche zum Katholizismus durch König Tomas II.; Zustrom von serbisch-orthodoxen Walachen ins Neretva-Gebiet und Nordbosnien				1683 Flucht von Muslimen aus ungarischen, kroatischen und dalmatinischen Gebieten nach Bosnien

Geschichte im Überblick

→ Osmanische Zeit 1463 – 1878 →

INTERNATIONALE POLITISCHE ENTWICKLUNG					
POLITISCHE EREIGNISSE IN BOSNIEN-HERZEGOWINA	1697 Vormarsch Prinz Eugen von Savoyen bis nach Sarajevo	1737 Österreichische Niederlage gegen das Osmanische Reich bei Banja Luka	1788 bis 1791 Österreichisch-osmanische Kämpfe in Bosnien Österreichische Besetzung weiter Landesteile	1831/32 Großangelegte Revolte der Muslime gegen die osmanische Zentralherrschaft unter Husein Kapetan Gradašević	1875 Beginn des Aufstands der christlichen Bevölkerung in der Herzegowina als Auslöser der großen Orientkrise
KULTURELLE, RELIGIÖSE, ETHNISCHE EREIGNISSE	1699 Orthodoxer Metropolit von Bosnien erhält Amtssitz in Sarajevo		 Osmanisches Reich bis 1793		1878 Berliner Kongress; militärische Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch österreichisch-ungarische Truppen

Geschichte im Überblick

Österreich-ungarische Zeit 1878 – 1918 →

INTERNATIONALE POLITISCHE ENTWICKLUNG					1906-1911 Zollkrieg („Schweinekrieg“) zwischen Österreich-Ungarn und Serbien
POLITISCHE EREIGNISSE IN BOSNIEN-HERZEGOWINA	1880 Eingliederung Bosniens und der Herzegowina in das K. u. K. – Zollgebiet	1881 bis 1883 Aufstand der Muslime und Serben in der Herzegowina	 Bosnien von 1878 bis 1908		
KULTURELLE, RELIGIÖSE, ETHNISCHE EREIGNISSE	1880 Serbisch-orthodoxe Metropolien Sarajevo, Mostar, Tuzla	1881 Katholische Kirchenprovinz Bosnien-Herzegowina (Erzbistum Sarajevo, Bistümer Mostar, Banja Luka)	1882 Mufti von Sarajevo zum Reis-ul-Ulema der Muslime Bosniens-Herzegowinas bestellt	1900 Orthodoxe Metropole Banja Luka – Bihac	1902 Gründung des serbischen Kulturvereins „Prosvjeta“ in Sarajevo

Geschichte im Überblick

→ Österreich-ungarische Zeit 1878 – 1918 →

INTERNATIONALE POLITISCHE ENTWICKLUNG	1908 Jungtürkische Revolution, Annexion Bosnien-Herzegowinas durch Österreich-Ungarn und Proklamation der Unabhängigkeit Bulgariens führen zur „Bosnischen Annexionskrise“	1914 Julikrise führt zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges	1917 Großbritannien, Frankreich, Russland und Italien formulieren „Befreiung der Südslawen“ als Kriegsziel
POLITISCHE EREIGNISSE IN BOSNIEN-HERZEGOWINA		1914 Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Frau Sophie in Sarajevo (28. Juni)	1915-1916 Hochverratsprozess von Banja Luka mit 16 Todesurteilen
KULTURELLE, RELIGIÖSE, ETHNISCHE EREIGNISSE	1909 Einführung der allgemeinen Schulpflicht		1918 Rücktritt der habsburgischen Verwaltung in Bosnien, Bildung einer unabhängigen bosnisch-herzegowinischen Regierung

Geschichte im Überblick

→ Österreich-ungarische Zeit 1878 – 1918 →

Erste jugoslawische Zeit 1918 – 1941 →

INTERNATIONALE POLITISCHE ENTWICKLUNG	1918 Gründung des „Nationalrates der Südslawen“, Vereinigung des „habsburgischen“ Südslawenstaates mit Serbien zum „Königreich der Serben“ Kroaten und Slowenen“ (1. Dezember)	1921 Aufteilung Bosniens und der Herzegowina auf sechs Bezirke (oblasti) unter Wahrung der vormaligen Außengrenzen des Landes	1929-1941 Königsdiktatur unter Aleksander I. und autoritäre Regime; Umbenennung des „Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen“ in „Jugoslawien“	1939 Beginn Zweiter Weltkrieg	1941 Deutsche und italienische Invasion Jugoslawiens, Proklamation des „Unabhängigen Staates Kroatien“ unter Einschluss von Bosnien und der Herzegowina
POLITISCHE EREIGNISSE IN BOSNIEN-HERZEGOWINA				1939 Der kroatisch-serbische „sporazum“ vom August 1939 schlägt Teile Bosniens und der Herzegowina zur Banschaft Kroatien	
KULTURELLE, RELIGIÖSE, ETHNISCHE EREIGNISSE	Fahne des ersten jugoslawischen Staates		1929 Aufteilung auf vier großteils außerbosnische Banschaften		Fahne des Unabhängigen Staates Kroatien

Geschichte im Überblick

Kroatische Zeit 1941 – 1945 →

INTERNATIONALE POLITISCHE ENTWICKLUNG			1943 Konferenz von Teheran	1943 Anerkennung von Josip Broz „Tito“ als Führer des jugoslawischen Widerstands durch Großbritannien und die Sowjetunion am 30. November	1945 Proklamation der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien am 29. November
POLITISCHE EREIGNISSE IN BOSNIEN-HERZEGOWINA	1941 Aufbau der „Tschetnik-Verbände der Jugoslawischen Armee“	1942 Gründung des „Antifaschistischen Rates der Volksbefreiung Jugoslawiens“ in Bihac am 26./27. November	1943 2. Sitzung des „Antifaschistischen Rates“ in Jajce und Gründung einer provisorischen Regierung am 29./30. November	1943 Aufstellung der aus bosnischen Muslimen bestehenden 13. Waffen-Gebirgs-Division der SS „Handschar“ Partisanenbekämpfung durch deutsche, italienische und kroatische Verbände, Kämpfe zwischen Tito-Partisanen und Mihailović-Tschetniks, Niederlage der Tschetniks, Partisanen unter Tito gelingt Ausbruch an der Sutjeska	1945 Einnahme Sarajevos durch die Partisanen, Einsetzung einer „Volksregierung“ für Bosnien-Herzegowina als jugoslawische Teilrepublik
KULTURELLE, RELIGIÖSE, ETHNISCHE EREIGNISSE	1941-1945 Systematische Terrorisierung und Verfolgung der Serben im „Unabhängigen Staat Kroatien“				 <p>Flagge Jugoslawiens und BiH nach dem Zweiten Weltkrieg</p>

Geschichte im Überblick

Zweite jugoslawische Zeit 1945 – 1992 →

INTERNATIONALE POLITISCHE ENTWICKLUNG		1948 Bruch mit der UdSSR; Ausschluss Jugoslawiens aus dem Kominform am 28. Juni		1955 Aussöhnung Jugoslawiens mit der UdSSR; die UdSSR anerkennt „jugoslawischen Weg zum Sozialismus“
POLITISCHE EREIGNISSE IN BOSNIEN-HERZEGOWINA	1946 Erste Verfassung der Volksrepublik Bosnien-Herzegowina		1950 Mai/Juni Blutig niedergeschlagener Aufstand im Raum Cazin als Sozialrevolte der muslimischen und serbischen Bauernbevölkerung	
KULTURELLE, RELIGIÖSE, ETHNISCHE EREIGNISSE	1947 Abschaffung der muslimischen Kultur- und Bildungsvereine „Fajret“ und „Narodna Uzdanica“	1949/50 Verhaftung mehrerer hundert Mitglieder des als Reaktion auf antireligiöse und antiislamische Regierungspolitik entstandenen Studentenorganisation „Junge Muslime“		1961 Erste Konferenz der „Blockfreien Staaten“ in Belgrad

Geschichte im Überblick

→ Zweite jugoslawische Zeit 1945 – 1992 →

INTERNATIONALE POLITISCHE ENTWICKLUNG	1963 Neue Verfassung Jugoslawiens, neuer Staatsname „Sozialistische Föderative Republik Jugoslawiens“	1974 Neue Verfassung Jugoslawiens, Tito wird Präsident auf Lebenszeit	1980 Am 4. Mai starb Tito	1983 Prozess gegen 13 muslimische Aktivisten, Hauptangeklagter Alija Izetbegovic
POLITISCHE EREIGNISSE IN BOSNIEN-HERZEGOWINA				
KULTURELLE, RELIGIÖSE, ETHNISCHE EREIGNISSE	1968 Offizielle Anerkennung der Muslime als Nation	1971 „Kroatischer Frühling“	1977 Errichtung einer islamischen Theologischen Fakultät an der Universität Sarajevo	1984 Olympische Winterspiele in Sarajevo

Geschichte im Überblick

→ Zweite jugoslawische Zeit 1945 – 1992 →

INTERNATIONALE POLITISCHE ENTWICKLUNG	1987 Auf dem 8. Plenum des Zentralkomitees des Bundes der Kommunisten Serbiens schaltet Slobodan Milosevic seine politischen Gegner aus: Beginn der „Ära Milosevic“ bis 2000				
POLITISCHE EREIGNISSE IN BOSNIEN-HERZEGOWINA	1990 Gründung nationaler Parteien von Muslimen, Kroaten und Serben; freie Wahlen im Dezember, Koalition der drei großen nationalen Partei	1991 Mai Beginn einer separatistischen Politik durch die SDS, Bildung mehrerer „Serbischer autonomer Regionen“;	1991 Juni Beginn der systematischen Bewaffnung der bosnischen Serben durch die Regierung in Serbien, die Jugoslawische Volksarmee und die SDS	1991 September Kämpfe zwischen jugoslawischer Armee und bosnischen Serben gegen Kroaten in Teilen der Herzegowina	1991 Oktober Auszug der SDS aus dem Republikparlament, Konstituierung einer „serbischen Nationalversammlung“ in Banja Luka
KULTURELLE, RELIGIÖSE, ETHNISCHE EREIGNISSE					

Geschichte im Überblick	→ Zweite jugoslawische Zeit 1945 – 1992 →			Zeit der Eigenstaatlichkeit: Bosnien – Herzegowina →	
	INTERNATIONALE POLITISCHE ENTWICKLUNG	1992 Februar Einsatz der United Nation Protection Force (UNPROFOR) in Kroatien	1992 April Internationale Anerkennung von Bosnien Herzegowina	1992 Juni Erweiterung UNPROFOR auf Bosnien-Herzegowina bis 1995	1995 Dezember Serbisch-kroatische Einigung über die Demilitarisierung Ostslawoniens, Beauftragung der NATO zum Einsatz Implementation Force (IFOR) durch UN-Resolution 1031
POLITISCHE EREIGNISSE IN BOSNIEN-HERZEGOWINA	1992 Februar/1. März Referendum über die Unabhängigkeit von Bosnien und Herzegowina mit überwältigender Mehrheit (Wahlbeteiligung ca. 64%; Boykott durch Serben)	1992 März Ausrufung der Republika Srpska	1992 Juli Proklamation der „Kroatischen Gemeinschaft von Herceg-Bosna“	1993 Beginn der Kriegsführung zwischen Bosniaken und Kroaten; Ausrufung einer unabhängigen muslimischen Republik unter Fikret Abdic in Westbosnien im Gegensatz zur Regierung unter Alija Izetbegovic	1995 März Vertragsunterzeichnung zur Bildung der bosniakisch-kroatischen „Föderation Bosnien-Herzegowina“
KULTURELLE, RELIGIÖSE, ETHNISCHE EREIGNISSE		 Bosnien und Herzegowina von 1992 bis 1998		1993 Einführung der Bezeichnung „bosniakisch“ anstelle von „Muslimisch“ für muslimisch geprägte Institutionen	1995 Juli Fall der UNO-Schutzzone Srebrenica (11. Juli)

Geschichte im Überblick	→ Zeit der Eigenstaatlichkeit: Bosnien – Herzegowina →				
	INTERNATIONALE POLITISCHE ENTWICKLUNG		1996 UN Resolution 1088 autorisiert Einsatz der Stabilization Force (SFOR) der Nato		2004 UN-Resolution 1575 autorisiert Einsatz der European Union Force (EUFOR/ALTHEA) in Bosnien-Herzegowina
POLITISCHE EREIGNISSE IN BOSNIEN-HERZEGOWINA	1995 Dezember Ablösung der Blauhelme der UNPROFOR durch eine Implementation Force (IFOR) unter der Kommando der Nato	1996 Ablösung der IFOR nach Erfüllung ihres Auftrages durch die Stabilization Force (SFOR)	2002 Gründung des Board of Principals zur Koordinierung von OHR, EUFOR, NATO, OSZE, UNHCR, EUPM		2004 Dezember Unter Führung der Europäischen Union löst die European Union Force (EUFOR) die NATO-geführte SFOR ab
KULTURELLE, RELIGIÖSE, ETHNISCHE EREIGNISSE				 Bosnien und Herzegowina seit 1998	

3. BOSNISCHES TRADITIONELLES HAUS IM VERGLEICH ZU HERZEGOWINAS TRADITIONELLEM HAUS

Im Laufe meines Studiums, habe ich eine Arbeit mit meinen Kollegen Mahir Zigić über das Bosnische und Herzegowinas traditionelles Haus geschrieben. Wir wollten uns mehr mit der zerstörten Architektur beschäftigen. Da ein Teil meiner Familie aus Herzegowina und der andere Teil aus Bosnien kommt, haben mich die Unterschiede in der Bauweise, Konstruktion, Innenarchitektur interessiert.

Neben den Büchern und der anderen Literatur, reisten wir durch Bosnien und verbrachten in paar Tage in Herzegowina, wo wir „Velagićevinu“ (Herzegowinas traditionelles Haus) besuchten.

Neben den Besichtigungen haben wir einen Termin mit der Direktorin Milada Elezović von Agency „Stari Grad“ (Institute for the Preservation of Culture, History and Natural Heritage, Mostar) vereinbart. Sie gab uns bestimmte Literatur und Informationen, die wir dazu brauchten um diese Arbeit zu schreiben.

3.1 BOSNISCHES TRADITIONELLES HAUS – „DIMALUČARA“ (HAUS)

„Dimalučara“ ist das am häufigsten entwickelte traditionelle Haus in Bosnien. Mit dieser Hausbauweise wurden die Probleme dieses Bau Typs am erfolgreichsten geregelt: Disposition, Konstruktion, Hausteilung, Etappen Ausbau/Entwicklung, Rauchabfuhr aus dem Wohnzimmer und anderen Zimmern.

Diesen Typ vom traditionellen Haus kann man in einzelnen Gegenden in Bosnien finden und in verschiedenen Entwicklungen: von klassisch bis „dekadent“. Aus diesem Grund kann man sagen, dass es ein alter Haustyp ist.

Diesen Typ Haus können wir in der Umgebung von Zenica und Kakanj (Mittelbosnien) finden. In der Umgebung kann man noch die alten traditionellen Bräuche und Sitten entdecken, die im Gegensatz zu anderen Regionen ausgestorben sind. In dieser Region sind fast alle Häuser gleich gebaut worden. Mit dem Ziel der Erhaltung von alten Bräuchen.

Die dargestellte Dimalučara hat die gleiche Disposition im Erdgeschoss wie ein klassisches eingeschossiges Haus (Brvnara): Wohnzimmer und zwei Zimmer. Im Obergeschoss befinden sich weitere Zimmern, die von einer geschlossenen Außentreppe erreichbar sind. Die Rauchabfuhr ist so gelöst worden, dass es bis zum „tavan“ (=Dachgeschoss) durch eine Art Schornstein geführt worden ist. Dadurch wurde dieser Bereich für eine Räucherstube genutzt. Dieser Bereich der Räucherstube wird „dimaluk“ genannt. Die geschlossenen Außentreppe, die man für das Obergeschoss genutzt hat, führen zu einem „divanhana“ Vorzimmer, welches auch ein „abdesteluk“ (das für Reinigung und eine Kammer genutzt worden ist) besaß.

Dieses Konzept des Hauses besitzt eine gute Möglichkeit der Teilung und zum Etappenausbau.

3.2 HERZEGOWINAS TRADITIONELLES HAUS – „KAMENA KUĆA“ (STEINHAUS)

Das Steinhaus („Kamena kuća“) ist von der äußeren Form her das Gegenteil von „Dimalučara“ (Holzhaus).

„Dimalučara“ ist von den Grundrissen aus eher rechteckig mit einem kleinen Unterschied in der Breite und Länge, im Gegensatz dazu sind die Grundrisse vom Steinhaus lang und eng.

In der Grundform hat die „Dimalučara“ die Form eines kubischen Körpers und ein pyramidenartiges Dach. Im Gegenteil dazu ist das Steinhaus nach der Länge orientiert. Statt der kubischen Form von „Dimalučara“ finden wir hier eine schmale prismaartige Form.

Anstelle des hohen pyramidenartigen Daches von „Dimalučara“ besitzen die Steinhäuser ein Satteldach, welches niedrig gebaut wurde.

Das Steinhaus ist durch seine niedrigen und lange gebauten Steinwände definiert und das niedrige Satteldach, mit Steinplatten belegt, vervollständigt den Gesamteindruck.

Die grundlegende materielle und konstruktive Bedingung welche auf das Steinhaus gewirkt hat, ist die tatsächliche Knappheit von Holz.

Da die Steinplatten am Dach schwer waren, musste der Bauherr lange Träger und lange Spannweite vermeiden. Deswegen wurden die Steinhäuser schmal gebaut. Damit man an Raum gewinnt musste man in die Länge bauen.

Bei Bedarf von Raum und allen weiteren Teilungen wurde das Problem so gelöst, dass man zusätzlich in die Länge zugebaut hat.

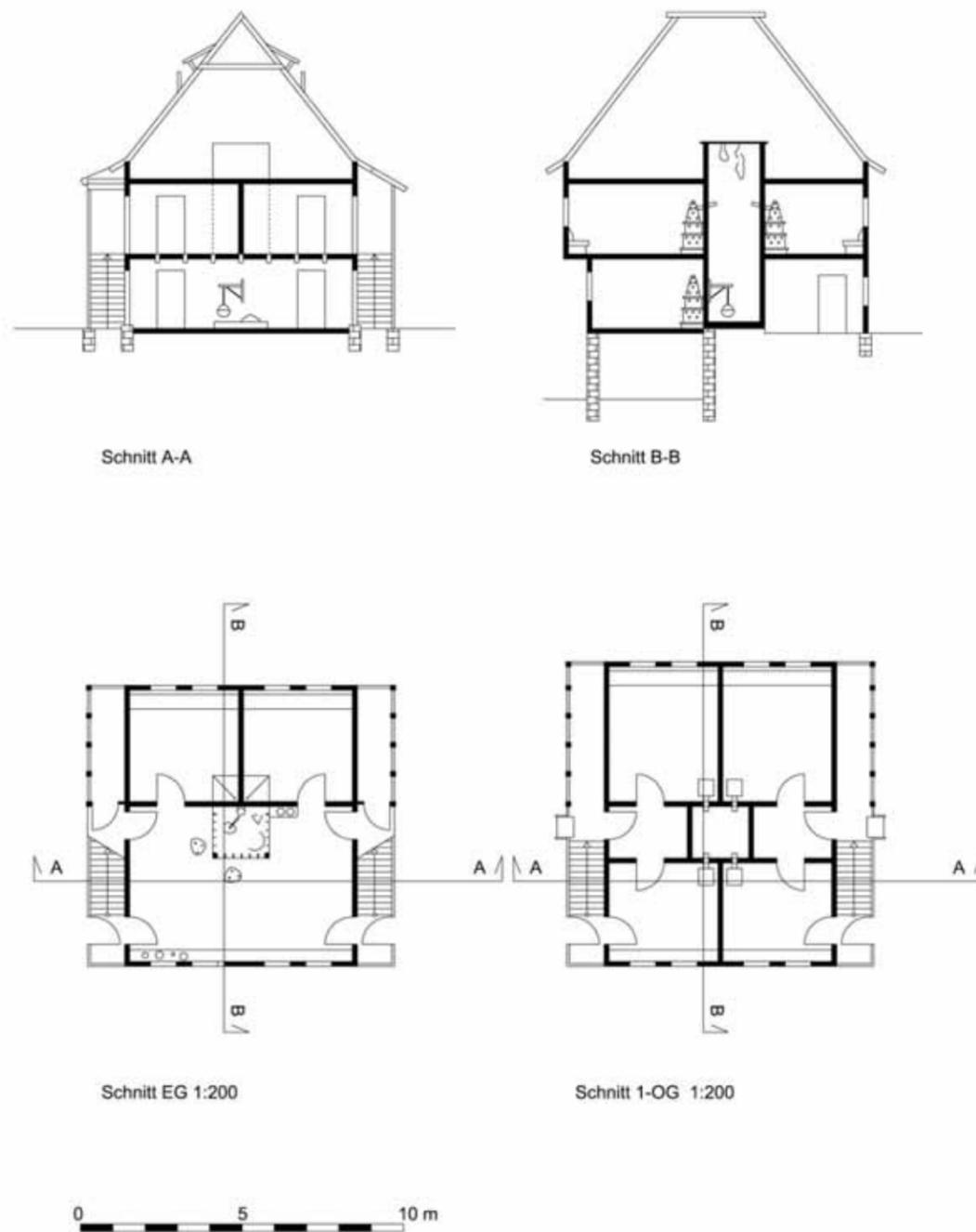


Abbildung 8: „Brvnara“ Bosnisches traditionelles Haus (selbst nachgezeichnete Pläne)

3.3 EINRICHTUNG & INNENARCHITEKTUR

Die Einrichtung und die Innenarchitektur des Hauses ist bedingt durch den Lebensstil und der Nutzung des Raumes. Auf der anderen Seite ist die Form und die Art der Möblierung abhängig von der Disposition und der funktionellen Lösung des Hauses.

Bei Bosnien und Herzegowinas traditionellem Haus ist die Möblierung und Innenarchitektur im Einklang mit der Konzeption des Hauses.

Die Einbringung von Ofen mit Töpfen und anderen Elementen hat die volle Ausnutzung des Zimmers ermöglicht, die für einen höheren Lebensstandard stehen.

Die Parapethöhe von Bosnien und Herzegowinas traditionellem Haus war früher etwas niedriger, dafür gibt es mehrere Gründe. Der eine Grund ist, früher hat man auf dem Boden oder auf Matratzen geschlafen, ein weiterer Grund dafür ist das die „sećija“ (Ecksitzgarnitur) niedriger gebaut worden ist. Damit die Bewohner einen besseren Ausblick in den Hof und den Garten haben, wurde aus den oben genannten Gründen die Parapethöhe niedrig gebaut.

In allen Fällen sind alle Teile der Möblierung und ihre Gruppierungen streng funktionell.

„Banjica“ (=Bad) ist ein kleiner Raum, welcher hinter dem Ofen positioniert ist. Der Boden von „Banjica“ ist aus Holz, Stein und in der neueren Zeit aus Beton gebaut. Die Positionierung hat die funktionellen Hintergründe des Warmwassers und damit man bei Baden nicht friert.

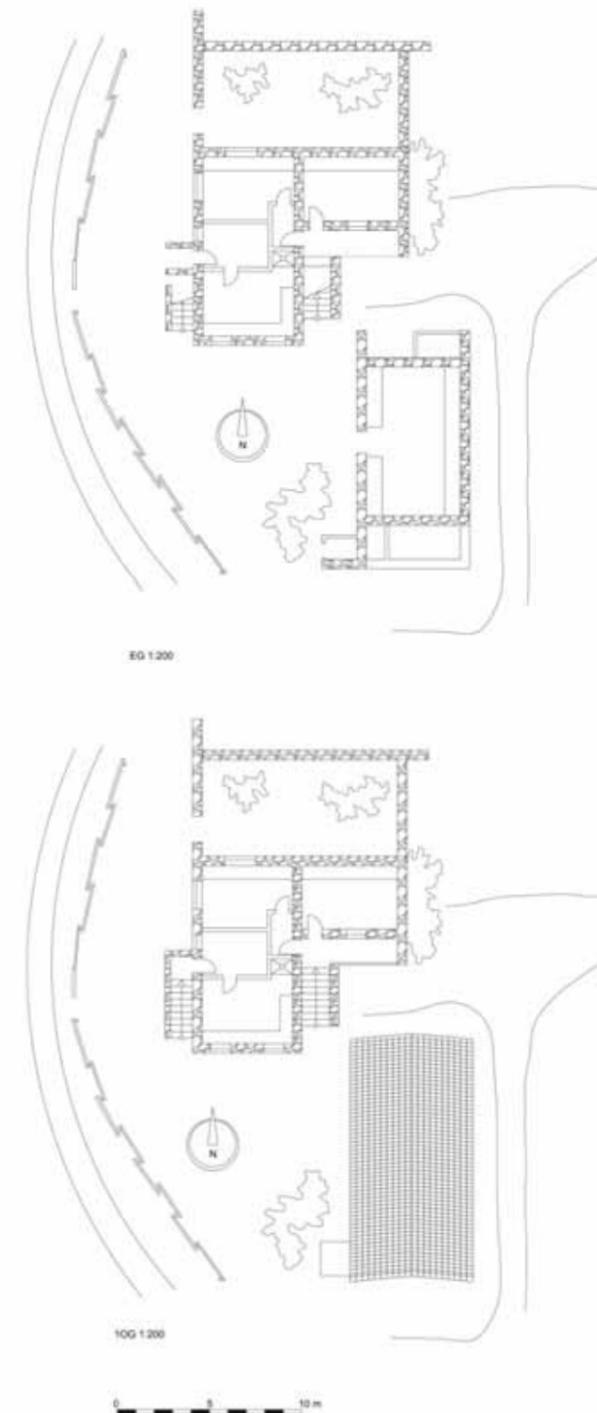


Abbildung 9: „Kamena kuća“ Herzegowinas traditionelles Haus (selbst nachgezeichnete Pläne)



Abbildung 10: „Dimalučara“ in Brnjica

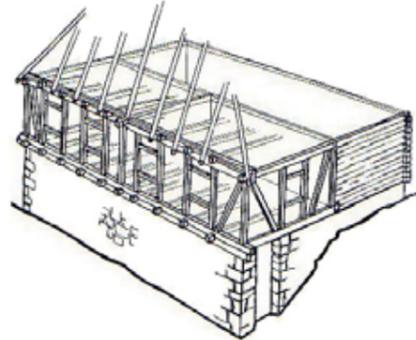


Abbildung 11: „Dimalučara“ - Holzskelettkonstruktion

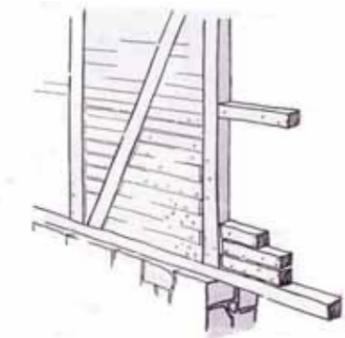


Abbildung 12: Holzskelettkonstruktion gefüllt mit Holzplatten

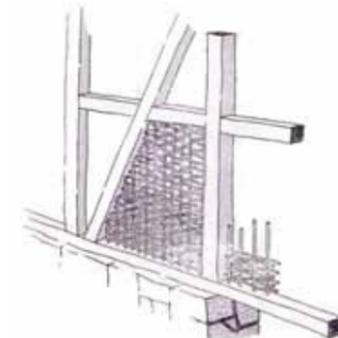


Abbildung 13: Holzskelettkonstruktion gefüllt mit Stroh



Abbildung 14: Holzskelettkonstruktion gefüllt mit „baskije“

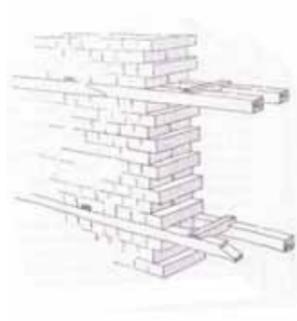


Abbildung 15: „Čerpič“ Handgemachte Lehmziegel



Abbildung 16: „Šašavac“ „Šindra“ „na lamba“

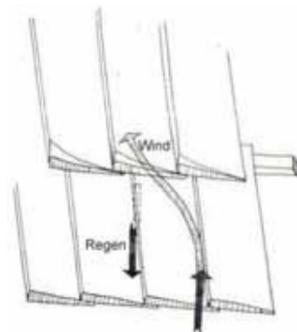


Abbildung 17: Verhalten der Dachdeckung bei Wind und Regen

3.4 KONSTRUKTIONEN – WANDAUFBAU, DACHAUFBAU

3.4.1 KONSTRUKTIONEN VON „DIMALUČARA“

Die Holzwände sind die ältesten konstruktiven Elemente von „Dimalučara“. Für die Wände wurden lange Holzstäbe verwendet, weswegen wir die „Dimalučara“ in den Gebieten/Regionen von Kieferwäldern finden können.

WANDAUFBAU

Die Innenseite der Wände wurde mit einer Masse aus Lehm und Kalk verputzt. Von außen wurde die „Dimalučara“ nicht verputzt. Doch später hat man das auch getan.

Das Skelett der „Dimalučara“ setzt sich aus horizontalen und vertikalen Holzträgern, die eine Diagonale Aussteifung haben, zusammen.

Der Zwischenraum zwischen den Trägern wurde mit verschiedenen Materialien gefüllt. Wie zum Beispiel „Čerpič“ (= handgemachte Lehmziegel, welcher in der Sonne getrocknet worden ist), Lehm und Stroh, „baskija“ (= Kieselsteine die zwischen Holzstäben gefüllt waren) und einfachen Holzplatten.

DACHAUFBAU

Eine der primitivsten Dachdeckungen ist „potrpača“. Das sind massive Holzplatten, die nicht an der Dachkonstruktion befestigt waren/sind, sondern sie werden frei belegt. Über die Holzplatten wurden „oblice“ gelegt und Steine dazwischen, damit sie wegen des Windes nicht herabfallen. Ein ähnliches Prinzip von Dachdeckung wurde in Tirol und Salzburg verwendet.

Sehr oft wurde als Dachdeckung „šašavac“ oder „šindra“ verwendet. „Šašavac“ für die Dachdeckung wurde oft aus Nadelholz (=crnogorično drvo) gemacht. Sie werden von der Außenseite in die Mitte des Stammes gespaltet, so dass es auf der Außenseite eine Dicke von

2 – 4,5 cm und die Innenseite eine Dicke von 0,5 – 1 cm hat. Die breitere Außenseite von „šašavac“ heißt „arka“, und die dünnere „nož“. Die Breite beträgt allgemein 10 – 12 cm und die Länge 60 – 80 cm.

Von der Konstruktion und Funktion her hat die „šindra“ eine bessere Dachdeckung als der „šašavac“. „Šindra“ wird von „šašavac“ mit einer dickeren „arke“ gebaut und so, dass man einen Führungsschlitz in die „arke“ macht. Indem bei der Dachdeckung der „nož“ von der nebenliegender „šindra“ eingeschoben wird.

Eine weitere Möglichkeit der Dachdeckung ist „na lamba“ welches man auf der Abbildung 16 sehen kann.

Bei der Dachdeckung werden die Bretter immer auf eine Seite geneigt. Diese Neigung ermöglicht, dass das Wasser leichter von dem Dach herabfließt.

Außerdem haben die geneigten Bretter noch eine weitere Funktion, sie führen den Druck des Windes so, dass der Wind auf der Dachfläche gleitet, und auf der Gegenseite keine Turbulenzen verursacht. Damit er keine Schäden am Dach verursacht.

3.4.2 KONSTRUKTIONEN VON „KAMENA KUĆA“

WÄNDE MINERALISCHER HERKUNFT

Dazu zählen Wände aus „čerpič“ (= handgemachter Lehmziegel, welches in der Sonne getrocknet worden ist), Stein, „Opeka“ (= gebackener Ziegel aus Lehm). Ihre Verwendung wurde immer mehr in Gebrauch genommen aus Mangel an Holz.

Die Größen von „čerpič“: 35-38 cm / 15-18 cm / 10-12 cm.

DACH MIT STEIN GEDECKTEN PLATTEN

Für die Dachdeckung in Herzegowina werden noch heute Steinplatten benutzt. Es werden die Arten von Stein wie zum Beispiel Krečnjak (=Kalkstein) und Laporac (= Mergel) benutzt, die man oft in der Nähe von Siedlungen finden kann. Die Platten haben eine Dicke von 2- 8 cm, die Seitenlänge beträgt 30 – 80 cm, welche auf „letve“ (=baskije=Bretter) gelegt werden.

Auf den Kontaktstellen der Steinplatten wird in manchen Fällen Kalk als Bindemittel benutzt. Manchmal wird die ganze Dachfläche mit Kalkmörtel gestrichen. Das hat den Vorteil der Konservierung der Dachplatten und der Reflektion der Sonnenstrahlen.

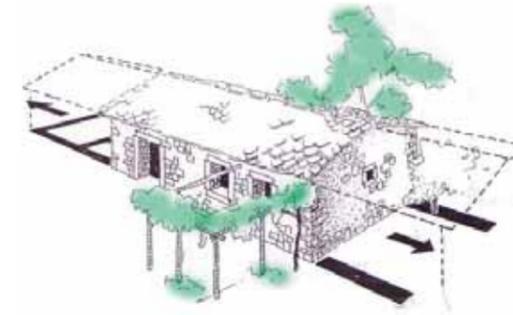


Abbildung 18: Möglichkeit der Vergrößerung von „kamena kuća“ Steinhaus



Abbildung 19: „Velagićevina“ Blagaj

3.5 KLIMA

Aus der geografischen Lage und den geotektonischen Bedingungen folgt, dass das Klima stark durch die Höhenlage beeinflusst und kontinentalen Einwirkungen unterworfen ist. Dies gilt für weite Teile der Halbinsel, da der küstenparallele Verlauf des Dinarischen Gebirges, das Fehlen größerer Küstenebenen oder sich zur Adria weit öffnender Flusstäler den mediterranen Klimaeinfluss im gesamten Westen auf einen wenige Kilometer breiten Streifen beschränkt. Zum Teil sind daher kaum 30 Kilometer landeinwärts deutlich spürbar kontinentale Verhältnisse anzutreffen.

Die Küstenstadt Zadar (früher hieß es Zara) weist ein Jahresmittel der Temperatur von 6,7 °C auf, während im 25 Kilometer landeinwärts liegenden Caspic, beeinflusst durch den Gebirgscharakter, eine mittlere Temperatur von -3,2 °C herrscht. Insgesamt beschränkt sich der mediterrane Einfluss des Klimas auf die adriatische Küste, die griechische Halbinsel und die ägäischen Randlandschaften südlich der Rhodopen, während besonders die breite Basis verstärkt kontinentalen Charakter aufweist.

Das Balkengebirge stellt seinerseits eine wirksame Klimabarriere gegen das Eindringen kalter, winterlicher Festland Luftmassen dar. Hinsichtlich der Niederschläge besteht ein starker Unterschied zwischen Ost- und Westseite. Die Küste bei Kotor (Montenegro) empfängt mit zirka 4.700 Millimetern die größte Niederschlagsmenge in Europa, während Athen nur 390 Millimeter erhält.

NATÜRLICHE EINFLÜSSE AUF DIE KONZEPTION DES HAUSES UND DES BAUMATERIALS

Klima, geografische Lage und die Morphologie haben gemeinsam, und auch in derselben Zeit, Einfluss auf die Entwicklung und Konzeption des Hauses genommen.

Es kamen zwei verschiedene Häusertypen in den Regionen, die dominiert haben, zur Geltung.

Das Holzhaus „Dimalučara“ und das Steinhaus „kamena kuća“.

Die beiden Häuserarten kommen in den nordsüdlichen und südöstlichen Gebieten von Bosnien und Herzegowina vor, und sind in Richtung Drina (Fluss in den Osten von Bosnien) verbreitet. So breitete sich in Bosnien das Holzhaus aus und aufgrund des anderen Klimas im Süden und des Mangels an Holz, breitete sich hier das Steinhaus aus.

3.6 BEISPIELE VON HÄUSERN

Da leider viele dieser wertvollen Objekte in dem Krieg (1992-1995) zerstört worden sind und nur wenige traditionelle Häuser erhalten worden sind, stellen wir zwei der wenigen Häuser vor. In Bosnien kann man noch wenige traditionelle Häuser in den Städten finden, die die man finden kann sind entweder Museen oder Privathäuser, welche man nicht besuchen kann. Im Gegensatz zu Bosnien haben in Herzegowina viele traditionelle Häuser den Krieg überlebt.

Warum wir das Wort „überlebt“ für ein Objekt welches eigentlich nicht leben kann verwenden: Der Grund ist, dass nicht nur Menschen angegriffen und umgebracht worden sind, sondern auch die Architektur hat man versucht auszulöschen. Alles was nicht der eigenen Tradition angehörte, war nicht wertvoll. Es ist schade, denn so eine Architektur die man auf den Balkan, vor allem in Bosnien und Herzegowina finden kann ist einzigartig.

Wir haben zwei Beispiele ausgesucht, die gut erhalten worden sind und die wir kurz erklären. „Svrzina Kuća“ in Bosnien, genau im Zentrum Sarajevos und „Velagićevina“ in Herzegowina.

3.6.1 „SVRZINA KUĆA“ (18. UND 19. JHD.) SARAJEVO

„Svrzina Kuća“ ist eines der am besten erhaltene und wertvollsten traditionellen Häusern in Bosnien, welches im Jahre 1952 zu kulturellen Zwecken in ein Museum umgewandelt worden ist.

Auf diese Weise wurden Häuser aus verschiedener Zeit, Mitte des 18. Jahrhunderts und des 19. Jahrhunderts, zu einem Ganzen verbunden. Die Häuser besitzen zwei „avlije“ (= Vorgärten) und drei „bašće“ (= Gemüsegärten) die mit „duvar“ (einer hohen Wand rund um das Grundstück) umgeben sind.

Sobald man den Haupteingang durchschreitet spürt man einen Teil der langen Geschichte, denn schon einen Schritt weiter steht man auf „kaldrma“ (= Steinboden) in „avlija“. In „avlija“ ist das alte Haus, welches im Erdgeschoss die

Vorratskammer hat. Mit den Holztreppen geht man auf „verandu – divanhanu sa kamerijom“ (= Veranda mit Sichtschutz) welches zum Entspannen genutzt worden ist.

Im Erdgeschoss befindet sich ein Raum für Männer, welcher dem Besitzer und seinen Gästen zur Verfügung steht.

Die Zimmer im Obergeschoß kragen auf der Straßenseite aus. Im Obergeschoss befindet sich noch dazu ein „Čošak“ welches die Funktion eines Blickpunktes hat, ein „mabejin“ (= interner Gang) für das Frauenhaus, wo sich das richtige Familienleben abgespielt hat.

Die Architektur ist dem heimischen Leben untergeordnet. Der Teil des Frauenhauses ist nicht neben der Straße gebaut worden, da früher die meisten muslimischen Frauen Kopftuch getragen haben.

Im Erdgeschoss der Frauen „avlija“ befindet sich „čekme dulaf“ das Haus, in dem man gekocht hat, damit Frauen unbeobachtet blieben. Im Gegensatz zur der anderen im vorderen Teil des Grundstücks bestehenden „avlija“, ist diese „avlija“ noch intimer, sauberer und mit vielen Blumen bepflanzt. Die Tür über „bašća“ ermöglicht den Kontakt mit den Nachbarn ohne die vorgeschriebene Bekleidung für die Straße.

Im Erdgeschoss befindet sich ein großes Zimmer „tablani halvat“, welches zu besonderen Zwecken wie zum Beispiel Feiertagen oder Hochzeiten benutzt worden ist.

In der „tablani halvat“ ist die Einrichtung, sehr alt, einfach aber wertvoll.

Die wichtigsten Merkmale dieses Raumes sind die Holzdecke „šiša“, Erdofen, „musandere“ mit Ornament geschmückte Schränke die für Bettwäsche, Bücher usw. verwendet wurden. Hier befindet sich auch die typische „abdehsthana“, der Platz wo man sich vor dem Gebet gewaschen hat.

Von der Veranda aus kommt man in einzelne Räume, welche ein neutrales Aussehen haben, denn jeder dieser Räume kann schnell in ein Schlafzimmer, Esszimmer oder Gästezimmer, dank der Einrichtung die sehr mobil war, verwandelt werden.



Abbildung 20: „Svrzina Kuća“, Sarajevo



Abbildung 21: „Svrzina Kuća“, Sarajevo



Abbildung 22: „Svrzina Kuća“, Sarajevo



Abbildung 23: „Svrzina Kuća“, Sarajevo



Abbildung 24: „Svrzina Kuća“, Sarajevo



Abbildung 25: „Svrzina Kuća“, Sarajevo



Abbildung 26: „Svrzina Kuća“, Sarajevo



Abbildung 27: „Svrzina Kuća“, Sarajevo



Abbildung 28: „Svrzina Kuća“, Sarajevo



Abbildung 29: „Svrzina Kuća“, Sarajevo



Abbildung 30: „Velagićevina“, Blagaj



Abbildung 31: „Velagićevina“, Blagaj



Abbildung 32: „Velagićevina“, Blagaj



Abbildung 33: „Velagićevina“, Blagaj



Abbildung 34: „Velagićevina“, Blagaj



Abbildung 35: „Velagićevina“, Blagaj

Die Möbel sind meistens mit Stoff dekoriert: mit großen Teppichen, Stickereien, Sitzpölstern, usw.. In den Ecken befinden sich verschiedene dekorative Gefäße. Der Raum wird noch von Blumen, Wasserpfeifen, „rahle“ (= Abstelltisch für Bücher) und einem kleinen Abstelltisch fürs Lesen und Schreiben in Sitzposition.

Früher wurden die Häuser mit Kerzen belichtet. An der Decke befindet sich eine Öllampe, als eine weitere Möglichkeit der Belichtung. Unter der Öllampe befindet sich ein Behälter, in dem man Glut zur Erwärmung des Raumes und zur Aufbereitung des Kaffees rein gegeben hat. Auf den weißen Wänden, hängen „levhe“ (= keine Bilder mehr Kaligrafien), Wanduhr, Spiegel, usw..

Das andere Zimmer hat das Aussehen von einem Esszimmer. In der Mitte des Zimmers ist ein mobiles „sofra“ (= eine Art Tisch), an dem sich die Leute rundum hinsetzen und essen. Vor und nach dem Essen hat man sich die Hände gewaschen, wozu man „ibrik“ (= Wasserschüssel) benutzt hat, welches in der Ecke des Zimmers steht.

In jedem Zimmer ist ein Erdofen, welcher mit einem intimen Bad kombiniert ist. In dem Ofen befindet sich eine Schüssel zum Aufheizen von Wasser. Wenn das Wasser warm genug ist, gibt man es in die Schüssel, welche an der Decke hängt, so entsteht eine Art Dusche.

3.6.2 „VELAGIĆEVINA“ (1766) BLAGAJ (HERZEGOWINA)

Das architektonische Ensemble von Velagićevina ist eines der wertvollsten Beispiele der islamischen Wohnarchitektur mitten in dem 18. Jahrhundert und bezeugt die hochentwickelte lebende Kultur von Herzegowina.

Der Velagićevina-Komplex ist auf einer Niederlassung des Flusses Bunas in Blagaj. Der Komplex wurde 1766 errichtet.

Der Komplex besteht aus drei Wohnensembeln der Häuser und der Outhouses, verbunden durch die bedeckten Flure, und bildet einen einzigartigen Komplex der islamischen Wohnarchitektur in der Mitte des 18ten Jahrhunderts.

Westlich von den Wohnvierteln, aber verbunden mit ihnen durch hölzerne Brücken über der Niederlassung des Bunas, wurden zwei musafirhanas (Herbergen für Reisende) errichtet.

Die räumliche und architektonische Auseinandersetzung des Komplexes bilden eine harmonische vollständige Einheit mit dem natürlichen Klima.

4. SARAJEVO

4.1 EINLEITUNG – BUCH DIE STILLE IST EIN GERÄUSCH

"Sarajevo, blinde Kühe. Fünf Menschen mindestens will ich hinbringen. Mit verbundenen Augen, versteht sich. Einen platziere ich in Bašćaršija, inmitten der türkischen Altstadt, dass ihm die Tauben um die Füße rascheln und der Gesang der Muezzins den Kopf ausräumt. Den nächsten setzte ich dreihundert Meter weiter ab, in der Fußgängerzone vor der Kathedrale, wo sich alles trifft, wo er hin und her geschoben wird von wartenden, rauchenden, lachenden Menschen, angefallen von den Parfumwolken der Mädchen. Noch fünfhundert Meter in westlicher Richtung lehne ich den dritten an die Steinbrüstung der Autobrücke, seine Vorderseite dem leerstehenden Kulturklotz Skenderija zugewandt. Vorbeirumpelden LKWs und kreischende Straßenbahnen schütteln ihn, dass er sich nicht zu rühren wagt, der Fluss atmet ihn schwül an aus nächster Nähe, dass ihm das Luftholen zur sportlichen Übung wird. Den vierten schließlich bringe ich eine halbe Autostunde aus der Stadt hinaus, stelle ihn auf dem Berg Hadžići zwischen die Obstbäume eines kleinen Grundstücks mit Holzhäuschen und wackliger Sitzbank in den Halbschatten, und er legt den Kopf in den Nacken und wendet das Gesicht dem lautesten Vogel zu.

Dann nehme ich ihnen allen die Augenbinden ab: Wo sind wir?

Der Erste, neben dem achteckigen Brunnen Sebilj, umgeben von Lederwaren, beschlagenem Silber und Süßigkeiten in ungenießbaren Farben – er ruft aus: Istanbul! Wie schön! Diese Gerüche der orientalischen Märkte, als würde man den Kopf in ein Gewürzfass stecken!

Der Zweite, ein wenig enttäuscht womöglich: Ach Wien, wenn überhaupt erträgst du es nur im Mai. – Dann, stutzend, sich auf die fremde Sprache besinnend, der er schon eine Weile gelauscht hat: Oder nein, es ist Budapest! Österreich-Ungarn sieht doch überall gleich aus.

Die Augenbinde vor den Mund gepresst, keucht der Dritte: Wenn ich eins nicht leiden kann, ist es stalinistische Architektur, diese abgasschwarzen, martialischen Brocken, deshalb hasse ich

Warschau, es ist...- Den Rest schluckt der Lärm der nächsten Straßenbahn.

Und der Vierte, angenommen, es wäre ein wirklich sonniger Tag, richtet den Blick über das Tal und ruft: Da sage einer, Deutschland besitze keine schönen Landschaften! Die schroffen Gipfel, davor der saftige Wald, unten leuchtet ein grüner Fluss – man braucht nur in die sächsische Schweiz zu fahren, die reinste Idylle! Und er lässt sich niedersinken zwischen Wildblumen, deren Namen er nicht kennt.

Das alles, es wäre nichts. Hätte ich den Fünften nicht an den Rand von Sniper Alley gestellt, neben das erst zerschossene, dann gesprengte, dann verbrannte ehemalige Hauptgebäude der Zeitung Oslobođenje, in dessen Keller die Redakteure schrieben und schrieben und setzten und druckten und täglich mit Zeitungstapeln im Arm aus dem brennenden Gebäude und in die Stadt zu rennen. Erst der Fünfte, als einziger, er sagt leise: Ach herrje, ich bin in Sarajevo."

Buch Die Stille ist ein Geräusch, Schöffling, Frankfurt/Main 2002 (auch btb / Goldmann), von Juli Zeh

Sarajevo ist die Hauptstadt und Regierungssitz von Bosnien und Herzegowina, der Föderation Bosnien und Herzegowina und des Kantons Sarajevo.

Die Stadt Sarajevo hat 304.000. Die Bevölkerungsdichte beträgt 2.149 Einwohner je km².

4.2 GEOGRAPHIE

In West-Ost-Richtung in der Ebene von Sarajevo erstreckt sich die Stadt innerhalb des Dinarischen Gebirges. Durch Sarajevo fließt der Fluss Miljacka. Westlich der Stadt, in der Gemeinde Ilidža entspringt der Fluss Bosna. Überragt von den Bergen der Bjelašnica und des Igman im Südwesten sowie der Jahorina und des Trebević im Südosten.

511 Meter über dem Meeresspiegel liegt das Stadtzentrum. Über 900 Meter reichen die Vororte hinauf.



Abbildung 36: Karte von Europa überarbeitet

4.3 BEVÖLKERUNG

49,3 % der Einwohner Sarajevos bezeichneten sich als Bosniaken bei der Volkszählung 1991, 29,8 % als Serben und 6,7 % als Kroaten. Die Bosniaken stellen heute mit 78,3 % die Bevölkerungsmehrheit, weil zu Beginn des Krieges die meisten serbischen und kroatischen Einwohner aus der Stadt flohen.

4.4 RELIGION

Sarajevo ist Sitz des Metropoliten der serbisch-orthodoxen Kirche, eines Erzbischofs der römisch-katholischen Kirche und der Sitz des Großmuftis der bosnisch-herzegowinischen Muslime.

Eine Vielzahl verschiedener Religionen wird in Sarajevo ausgeübt. Moscheen, Kirchen und Synagogen findet man nicht weit voneinander entfernt. Aus diesem Grund wird die Stadt gelegentlich Klein-Jerusalem oder auch Europäisches Jerusalem genannt.

4.5 WIRTSCHAFT UND INFRASTRUKTUR

Die Wirtschaft in Sarajevo kam durch den Balkankrieg zum Erliegen, doch langsam erholt sich der Markt im ganzen Land wieder.

Das Handels- und Industriezentrum von Bosnien und Herzegowina war Sarajevo vor 1992. Die Automobilfabrik Volkswagen Sarajevo d.o.o. befindet sich in Sarajevo, in welcher VW-Fahrzeuge für den südosteuropäischen Markt produziert werden.

Sarajevo ist Sitz der landesweit größten Börse sowie der 1997 gegründeten Zentralbank von Bosnien und Herzegowina Stadt Sarajevo. Zu den größten heimischen Unternehmen gehören B&H Airlines, BH Telecom, Bosnalijek, Energopetrol, die Fabrika Duhana Sarajevo (Tabakfabrik) und die Sarajevska pivara (Brauerei).

4.6 VERKEHR

Das Zentrum des Straßenverkehrs ist Sarajevo in Bosnien und Herzegowina. Die Hauptstadt verbinden sieben große Magistralstraßen mit den anderen Landesteilen.

Die Stadt verbindet die seit 2003 in Betrieb genommener Autobahnanschluss A1 mit Ilijaš und Visoko. Ein Ausbau der Autobahn bis Zenica ist fast fertig und in Richtung Budapest ist in Planung. Die Bahnverbindungen nach Zagreb, Zenica, Budapest, Banja Luka, Doboj, Beograd, Mostar, Ploče und Bihać gibt es täglich.

Über ein gut ausgebautes Netz von Busverbindungen ist Sarajevo zu erreichen.

Seit dem Jahre 1885 existiert die nbahn in der Stadt als öffentliche Verkehrsmittel mit sieben Linien, Trolleybus mit 5 Linien, sowie mehrere Buslinien, die von Minibussen und Autobussen bedient werden.

4.6.1 FLUGHAFEN

Am 02. Juni 1969 wurde der internationale Flughafen Sarajevo im Stadtteil Dobrinja eröffnet. Während des Krieges von 1992 – 1995 wurde der Flughafen stark beschädigt doch am 16. August 1996 wieder für den Zivilverkehr geöffnet. Im Jahre 2001 wurde der Flughafen von Grund auf saniert und im Juni 2005 erhielt er die Auszeichnung „Bester europäischer Flughafen“ in der Kategorie: Flughafen unter 1.000.000 Passagiere vom Airport Council International.

4.7 BILDUNG

46 Grundschulen und 33 höhere Schulen existieren in Sarajevo. Seit den 1940er Jahren besteht die Universität Sarajevo. Es gibt darüber hinaus verschiedene andere Hochschulen. Zirka 40.000 Studierende beherbergt die Stadt. Die Nationalbibliothek, die während des Krieges schwer beschädigt worden ist, lagerte zuvor eine der wichtigsten literarischen Sammlungen Osteuropas.



Abbildung 37: Sarajevo

4.8 GESCHICHTE

1238/39: erstmalige Erwähnung Sarajevos unter dem lateinischen Namen Vrhbosna, damals im Zusammenhang mit dem Bau der Sankt Peter Kathedrale

Ende 15. Jhd.: Sarajevo wird nach einem Schloss (türkisch: Saray) benannt, das ein türkischer Stadthalter am Ufer des Miljacka erbaute.

1463: Beginn der osmanischen Herrschaft
→Ausbau der Stadt

1850: Sarajevo ist Hauptstadt der Provinz Bosnien im osmanischen Reich.

1878: Sarajevo ist Verwaltungszentrum des "Kondominiums".

1914: Schauplatz des geglückten Attentates auf Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Frau Sophie (Auslöser des Ersten Weltkriegs)

1918: Sarajevo kam zum Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen.

1941 – 1945: Nach Ende des Krieges wurde Sarajevo Hauptstadt der Teilrepublik Bosnien und Herzegowina, nachdem es während des Krieges zum unabhängigen Staat Kroatien zählte.

1945: Hauptstadt der Teilrepublik Bosnien und Herzegowina innerhalb Jugoslawiens

1984: Olympische Winterspiele

1992: Bosnien und Herzegowina wird zu einem souveränen Staat mit Sarajevo als Hauptstadt. Die Abtrennung von Jugoslawien löste den Bosnienkrieg aus, in dem vor allem Sarajevo als Schauplatz der Kämpfe diente. Die Belagerung von Sarajevo begann am 05. April 1992 und wurde genau 1.425 Tage lang von den Truppe der damaligen bosnisch-serbischen Armee belagert. Das ist die längste Belagerung in der Geschichte der Stadt. Nach Angaben der Regierung Bosniens und Herzegowinas fielen 10.615 Menschen aller Volksgruppen zum Opfer, unter ihnen 1.601

Kinder der Belagerung und den Kämpfen. Rund 50.000 Menschen wurden durch Granaten, Minen oder Scharfschützen verletzt, teilweise schwer.

4.9 STADTENTWICKLUNG

In Sarajevo reihen sich von Ost nach West, die historischen Zeitabschnitte der Stadtentwicklung hintereinander.

Das kulturelle und historische Erbe der Stadt Sarajevo stammt aus:

- Prähistorische Zeit
- Römische Kaiserzeit
- Mittelalter
- Osmanische Zeit
- Österreichisch-ungarische Periode
- SRFJ-Periode
- Krieg und die Zeit danach

4.9.1 SARAJEVO – ALLGEMEINE STADTPLANUNG

4.9.1.1 BAUABSCHNITTE

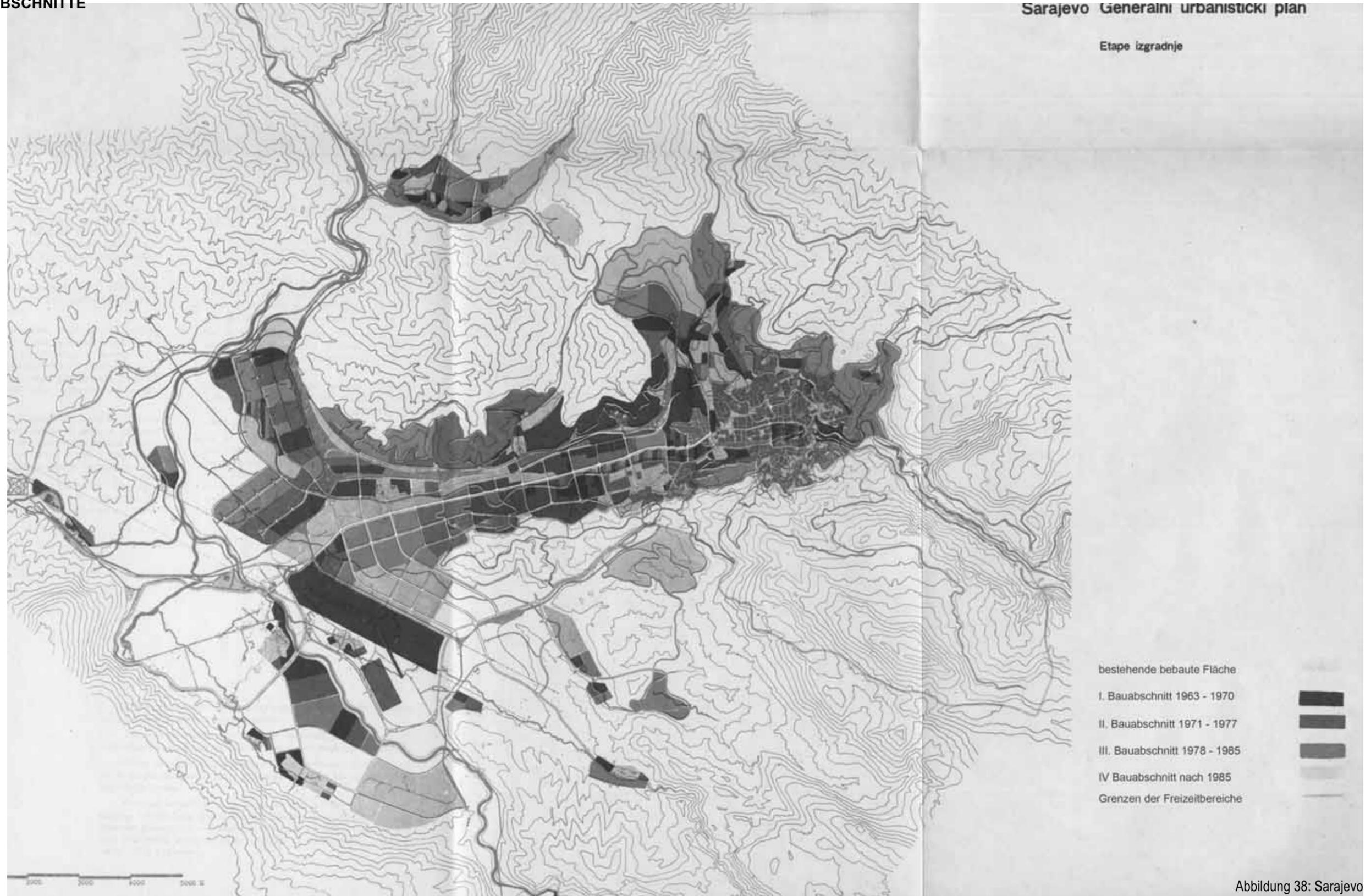


Abbildung 38: Sarajevo



Abbildung 40: Kozja ćuprija – Brücke



Abbildung 41: Brusa bezistan – Markthalle



Abbildung 42: Stari jevrejski hram – Synagoge



Abbildung 43: Latinska ćuprija – Brücke



Abbildung 44: Fakultet islamskih nauka – Islamische Theologische Fakultät



Abbildung 45: Inat kuća – „Trotz“ Haus



Abbildung 46: Narodno pozorište – Nationaltheater



Abbildung 47: Akademija likovnih umjetnosti – Akademie der Künste

4.10 BAUWERKE – ARCHITEKTUR DURCH GESCHICHTE

aus dem osmanischen Reich

- BAŠČARŠIJSKA DŽAMIJA – Moschee, 1516
- GAZI HUSREV-BEGOVA DŽAMIJA – Moschee, 1531
- KURŠUMLI MEDRESA – Höhere islamische Schule, 1537/38
- GAZI HUSREV-BEGOV BEZISTAN – Basilika-Typ der geschlossene Geschäftsstraße, 1540
- BIJELA TABIJA – Bastion, um die 1550 Jahre
- ALIPAŠINA DŽAMIJA – Moschee, 1560/61
- FERHADIJA DŽAMIJA – Moschee, 1561/62
- KOZJA ĆUPRIJA – Brücke, erste Hälfte des 16. Jahrhundert
- BRUSA BEZISTAN – Markthalle (Verkauf von Seide) zurzeit ein Museum, 1561
- CAREVA DŽAMIJA – Moschee, 1566
- STARI JEVREJSKI HRAM – Synagoge, 1580/81, heutiges Aussehen 1821
- MORIĆA HAN – früher eine Herberge, Ende des 16. Jhd.
- STARA PRAVOSLAVNA CRKVA – alte orthodoxe Kirche, 1539
- KAPI KULA NA PLOČI – Fallturm, Anfang des 18. Jahrhunderts
- SEBILJ – Wasserbrunnen, 1754, heutiges Aussehen 1891
- LATINSKA ĆUPRIJA, früher Principov most – Brücke, 1789
- TURBE SEDAM BRAĆE – Tekke (Zentrum einer Sufi-Bruderschaft), 1815
- SVRZINA KUĆA, bosnisches traditionelles Stadthaus, 1831
- ZGRADA MINISTARSTVA ODBRANE NA BISTRIKU – Gebäude des Verteidigungsministeriums, 1854/56
- SABORNA CRKVA PRESVETE BOGORODICE – orthodoxe Kathedrale, 1863/72
- KONAK NA BISTRIKU – Schloss, 1867/69

aus der österreichisch-ungarischen Monarchie

- DOM ARMIJE, Militärhaus/Armee Club , 1880/81
- HOTEL „EVROPA“, 1880/81
- DESPIĆA KUĆA, bosnisches traditionelles Stadthaus einer orthodoxen Familie, 1881
- KATEDRALA SRCA ISUSOVA – römisch-katholische Kathedrale, 1884/89
- PREDSEDNIŠTVO BIH – Präsidium, 1885
- ĆUMURIJA – Brücke, 1886
- PALATA MARIJIN DVOR – Wohn- und Bürohaus, 1885/95 und 1897
- ČOBANIJA MOST – Brücke, 1888
- SKENDERIJA – Brücke, 1893
- CAREVA ĆUPRIJA – Brücke, 1897
- FAKULTET ISLAMSKIH NAUKA – Islamische Theologische Fakultät, 1887/89
- VIJEĆNICA – Rathaus, später Nationalbibliothek Bosniens und Herzegowinas, 1891/96
- INAT KUĆA – „Trotz“ Haus, Ende des 19. Jhd.
- GRADSKA TRŽNICA MARKALE – Stadtmarkt, 1894
- NARODNO POZORIŠTE – Nationaltheater, 1897/98
- SARAJEVSKA PIVARA – Brauerei, 1898
- DRVENIJA – Brücke, 1899
- AKADEMIJA LIKOVNIH UMJETNOSTI – Akademie der Künste, ehemalige evangelische Kirche, 1898/99
- CRKVA SV. CIRILA I METODEJE – Kirche, Ende des 19. Jahrhunderts
- AŠKENAŠKA SINAGOGA – Synagoge, 1902
- CRKVA KRALJICE SV. KRUNICE – Kirche, 1910/11
- FRANJEVAČKA CRKVA SV. ANTE PADAVANSKOG – Kirche, 1912/14
- UMJETNIČKA GALERIJA BOSNE I HERCEGOVINE – Kunstgalerie, 1912
- ZGRADA OSCE nekadašnja Austrougarska banka – Sitz des OSCE, ehemalige österreichisch-ungarische Bank, 1912
- REKTORAT UNIVERZITETA – Rektor der Universität, 1912/14
- ZGRADA „NAPRETKA“ – Gebäude, 1912/13
- ZEMALJSKI MUZEJ – Nationalmuseum, 1913
- ZGRADA GLAVNE POSTE – (Haupt-)Post, 1913
- JAJCE KASARNA – Kaserne, 1913/14
- MUZIČKI PAVILJON – Musikpavillon, 1913

aus der Neuzeit

- CENTRALNA BANKA BIH – Zentralbank, 1929
- CRKVA SVETOG PREOBRAŽENJA – Kirche, 1939
- CRKVA SVETOG JOSIPA – Kirche, 1940
- HIGIJENSKI ZAVOD – Sanitäre Präsidium, 1950
- POZORIŠTE LUTAKA – Puppentheater, 1950
- HISTORIJSKI MUZEJ – Historisches Museum, 1958
- SKENDERIJA – Sport- und Kulturzentrum, 1969
- RADIOTELEVIZIJA BOSNE I HERZEGOVINE – öffentlich-rechtlicher Rundfunk 1974 und 1983
- ELEKTROPRIVREDA BIH – größtes Energieunternehmen, 1978
- ZGRADA „OSLOBOĐENJA“ – Zeitungsverlag, 1981/82
- HOTEL „HOLIDAY INN“, 1983
- ZETRA – Stadthalle, 1983
- UNIS-OVI TORNJJEVI – UNIS-Towers, 1986

aus dem 21. Jahrhundert

- BOŠNJAČKI INSTITUT – Bosnisches Institut, 2001
- GOLF CLUB SARAJEVO, 2005
- AVAZ BUSINESS CENTER, 2005
- BOSMAL CITY CENTER, 2006
- AVAZ TWIST TOWER, 2008
- BBI CENTAR – BBI Zentrum, 2009
- HOTEL „HAN BJELAŠNICA“, 2010
- IMPORTANNE ZENTRUM – Einkaufszentrum, 2010
- ALTA TRILAND – Einkaufszentrum, 2011



Abbildung 48: Historijski Muzej – Historisches Museum



Abbildung 49: Elektroprivreda BiH – größtes Energieunternehmen



Abbildung 50: UNIS-ovi Tornjevi – UNIS-Towers



Abbildung 51: Bošnjački institut – Bosnisches Institut



Abbildung 52: Bošnjački institut – Bosnisches Institut



Abbildung 53: Hotel „Han Bjelašnica“



Abbildung 54: Importanne Zentrum



Abbildung 55: Avaz Twist Tower



Abbildung 56: Crkva Svetog Ante – St. Antonius Kirche



Abbildung 57: Careva džamija – Kaisermoschee



Abbildung 58: Baščaršijska džamija – Baščaršijska Moschee



Abbildung 59: Čekreči Muslihudina džamija – Čekreči Moschee



Abbildung 60: Stara pravoslavna crkva – die alte orthodoxe Kirche



Abbildung 61: Katedrala Srca Isusova – Kathedrale Herz-Jesu



Abbildung 62: Saborna crkva – Orthodoxe Kathedrale



Abbildung 63: Aškenaška sinagoga – Ashkenazi Synagoge

4.11 MOSCHEEN, SYNAGOGEN UND KIRCHEN IN DER ALTSTADT VON SARAJEVO

1. CRKVA SVETOG ANTE – St. Antonius Kirche nach dem Projekt von Josip Vancaš im Neugotik Stil erbaut 1914 erbaut

2. CAREVA DŽAMIJA – Kaisermoschee, die erste Holzkonstruktion aus dem Jahr 1457 verbrannte, die heutige Kaisermoschee ist aus dem Jahr 1566

3. BAŠČARŠIJSKA DŽAMIJA – Baščaršijska Moschee, 1528 erbaut

4. ČEKREČI MUSLIHUDINA DŽAMIJA – Čekreči Moschee, 1526 erbaut

5. STARA PRAVOSLAVNA CRKVA – die alte orthodoxe Kirche, 1539 erbaut

6. GAZI HUSREV BEGOVA DŽAMIJA – Gazi-Husrev-Beg-Moschee, von 1530 bis 1531 von Baumeister Adzem Esija Ali erbaut

7. FERHADIJA DŽAMIJA – Ferhadija Moschee, 1579

8. STARI HRAM – die älteste jüdische Synagoge erbaut 1580, seit 1966 MUZEJ JEVREJA – Jüdisches Museum

9. KATEDRALA SRCA ISUSOVA – Kathedrale Herz-Jesu, 1884/1889 von Josip Vancaš im Neugotik Stil erbaut

10. SABORNA CRKVA – Orthodoxe Kathedrale/serbisch-orthodoxe Kirche, 1882, eine der größten orthodoxe Kirche auf Balkan

11. AŠKENAŠKA SINAGOGA – Ashkenazi Synagoge, von Karl Paržik als erste Sakralbau im pseudo-maurischen Stil 1902 erbaut

4.12 ENTWICKLUNG DER ARCHITEKTUR

Die Architekturszene in Sarajevo und Bosnien und Herzegowina ist in Europa kaum bekannt, deren regionaler Stil entfaltet sich aus jedem dünnen Bereich zwischen Tradition und Moderne.

In Sarajevo reihen sich die historischen Zeitabschnitte der Stadtentwicklung von Ost nach West hintereinander. Die Stadt wurde andauernd seit der Jungsteinzeit besiedelt. Im Mittelalter wird Sarajevo von den Römern bewohnt, dabei war es ein wichtiger Handelsort und Bischofssitz. Ab dem 15. Jahrhundert bekommt Sarajevo seinen orientalischen Charakter und im 16. Jahrhundert als West-Außengrenze des Osmanischen Reiches. Die Stadtbildung hat seine Lage als Kreuzweg auf Handelsrouten, das gesunde Klima und die reichen Wasserquellen begünstigt. Die osmanische Stadt hat sich im östlichsten, topographisch attraktivsten Teil, einem Amphitheater gewissermaßen entwickelt. Eindeutig von westlichen Modellen unterscheidet sich ihre Organisation.

Eine deutliche Trennung zwischen Arbeits- und Wohngebieten ist Hauptcharakteristikum. Das Zentrum der Stadt „Čaršija“ befindet sich im Tal, mit Handels- und Handwerker-niederlassungen, mit den religiösen Stätten (Moscheen, Medressen), mit Hotels (Han, Karavan-saraj) und öffentlichen Bädern (Hamam). In so genannte „Mahalas“ sind die Wohngebiete gegliedert. Eine Art Wohnsiedlung, typologisch zusammengesetzt aus 30 bis 40 Wohnhäusern, einer kleinen Moschee, einer Schule, einem Friedhof, Wasserbrunnen und einer Bäckerei. Das Zentrum umgeben diese Gartenstadtähnlichen Wohnstrukturen wie „Tribünen“.

Ein gut bekanntes öffentliches Beispiel eines traditionellen Wohnhauses in Sarajevo, ist das Haus der Familie Svrzo. Das Haus ist heute Museum der Stadt Sarajevo. Die Organisation solcher traditioneller Häuser ist an diesem Haus beispielhaft abzulesen.

In der osmanischen Zeit kam traditionelle orientalische Architektur nach Sarajevo und

Bosnien, wo sie dort an lokale Materialien, klimatische Verhältnisse und Naturgegebenheiten angepasst wurde.

Alle klassischen Grundelemente des orientalischen Hauses wie zum Beispiel die Abgrenzung privat/öffentlich sowie die räumliche Trennung in „männlich“ und „weiblich“ findet man hier. Das Erdgeschoss wird aus festen Materialien gebaut, wo man sich im Winter aufhält. Das Obergeschoss wurde aus Holz gebaut und da hielt man sich in den Sommer auf, wo man den Blick über die Stadt und den Garten genoss.

Zu lebendig befindlichen kleinen Gassen orientieren sich die bewegten Einschübe der oberen Geschoße und machen diese kubistische Anordnung so einmalig.

In der „Čaršija“ ist die Rangordnung der Maßstäbe interessant. Den Maßstab der großen Gebäude spürt man dort nur von Innen her. Für das gesamte orientalische Zentrum ist dieser zurückhaltende Typ kennzeichnend. Dies ist sehr schon beim überkuppelten „Brusa-bezistan“ festzustellen. „Brusa-bezistan“ ist nach den zum Verkauf angebotenen Waren aus jener türkischen Stadt genannt. Den Basilika-Typ der geschlossene Geschäftsstraße findet man mit dem „Gazi Husrev-beg Bezistan“.

Man unterscheidet eindeutig zwischen dem Wohn- und Geschäftsteil der Stadt. Während in der Altstadt von Sarajevo die Kuppeln in unterschiedlichen Größen die Dachlandschaft überwiegen, scheinen die Wohnhäuser mit ihren Weißkalk gestrichenen Wänden und Walmdächern, eingetaucht in die ansehnliche Pflanzenwelt eigener Gärten, erfahrungsgemäß wie eine Stadt der klassischen Moderne. An die siebzig Kuppeln kann man im Zentrum Sarajevos vorfinden. Ihre natürliche Bleideckung mussten die meisten davon im Laufe der Geschichte durch Kupfer austauschen.

Strukturen wurden durch die Benutzung von lokalem Stein geschaffen, die sich der Gegend anpassen. In Sarajevo benutzte man auch öfters Holz beim Bau der Moscheen. Nur in dieser Gegend findet man eine besonders



Abbildung 64: Sarajevo



Abbildung 65: Sarajevo am 06. April 2012 „Die rote Linie von Sarajevo“

schöne regionale Variante der kleineren Moscheen mit Holzminarett. Die anonymen Bauten haben in allerlei Hinsicht die Linien der „Moderne“ geprägt. Bernard Rudofsky hat sie weltberühmt gemacht und Le Corbusier hat die orientalische Architektur der Mittelmeerstaaten zum internationalen Stil aufgerichtet. In ihr Werk nehmen enorme Bewunderer des von Roland Rainer propagierten „verdichteten Flachbaus“ Elemente dieses fruchtbaren Austauschprozesses auf.

Gazi Isa-beg Ishaković gilt als Begründer der Stadt. Bis zum Jahr 1462 legte er das Fundament für eine orientalische Stadt durch Bauten seiner Stiftung. Die Careva džamija (Kaiser Moschee), die große Steinbrücke und Kolobara-han (Karavan-saraj) liegen auf einer Achse. Den Kern der Stadt bilden gemeinsam mit Hamam, Imaret und Musafirhana (Küche und kostenlose Übernachtungsstätte), Bibliothek, Medresse, Mühlen, Geschäften und Wasserleitungen.

Der Name Sarajevo leitet sich nach dem von ihm gebauten „Sarai“ ab. Die Stadt erlebt ihre Blütezeit mit Gazi Husrev-beg, der die endgültige Umgestaltung der Mittelalter Siedlung „Vrhbosna“ in eine orientalische Stadt, von 1529 bis 1544, fertigstellte. Großes Vermögen und politischen Einfluss haben ihm seine Erfolge für das Osmanische Reich verschafft. Er hat, wie viele andere einflussreiche Charaktere, Krieger und Staatsmänner große Teile seines Vermögens in seinen „Vakuf“ angelegt. „Vakuf“ ist eine Institution, die mit westlichen Stiftungen gleichartig ist und sich bis heute erhalten hat. In Bosnien existierten über 1.000 solcher „Vakufs“, die viele alte Städte in Bosnien mit gestaltet haben. In Ortsnamen wie „Gornji Vakuf“ und „Donji Vakuf“ ist bis heute dieser Einfluss noch zu finden.

Gazi Husrev-beg's Vakuf enthält fast 300 einzelne Objekte. Unzählige von diesen Objekten stellen die höchste Qualität nicht nur innerhalb des orientalischen Erbes Bosnien und Herzegowinas dar, sondern auch innerhalb des gesamten ehemaligen Osmanischen Reiches. Die Gazi Husrev-begova džamija (Moschee) befindet sich im Zentrum vom Čaršija. Der

größte islamische Sakralbau im Land aus dem Jahr 1530 ist die Gazi Husrev-begova džamija (Moschee), dessen Architekt zur klassischen Schule der Mimar Hajredin zu zählen ist. In direkter Nachbarschaft befinden sich zwei hochgeschätzte Mausoleen (die so genannten Turbe), Kursumli (Kursum: türkisch Blei, nach dem Material der Dachdeckung benannt), Medresse mit der Gazi Husrev-beg Bibliothek, Hanikah (Hohe Schule des Sufi Mystizismus), Bezistan, Tasli-Han.

Zu Gazi Husrev-beg's Vakuf gehören eine Reihe weiterer, später gebauter Objekte wie Morića-Han, Uhrturm (Sahat-Kula) und auch unendliche Geschäfte in der Altstadt. Aus dem Jahr 1556 ist das einzige erhaltene Bad von Gazi Husrev-beg's Vakuf, noch dazu ist es das einzige mit zwei Kuppeln in Bosnien. Ein eigenes, vier Kilometer langes Wasserleitungssystem wurde für dieses Hamam gebaut.

Die Stadt entfaltete sich bis zum Ende des 16. Jahrhunderts zu ihrer späteren Lage aus, an der sich außer dauernder Verdichtung bis zum Jahre 1878 und der Besetzung durch Österreich-Ungarn nichts erforderlich ändert.

Die Altstadt der Stadt Sarajevo wurde türkisch-österreichisch geprägt. Ein gutes Beispiel für die nebeneinander bestehenden, völlig verschiedenen Arten zeigt der Stadtpark im Zentrum Sarajevos auf. Die eine Hälfte des Stadtparks ist die eines typisch mitteleuropäischen Parks mit „wohlerzogener Natur“, die andere letztlich kein Park, sondern ein alter muslimischer Friedhof (Mezarluk), ein Ort der Meditation. Diese beiden Hälften gehen ineinander auf, bilden ein Ganzes und behalten dennoch jeder für sich seine Identität.

Nach dem Prinzip funktionieren häufig die muslimischen Friedhöfe, dass die Toten dort begraben werden, wo sie am liebsten gelebt haben. Das heißt mitten in Wohnsiedlungen (Mahalas) werden die Friedhöfe wie ein Park angelegt. Der Friedhof Alifakovac hat Josef Plecnik bezaubert. Er verglich die geneigten Grabsteine mit Herren, deren Schattenrissen stark an menschlichen Gestalten erinnern, die sich nickend grüßen.

Einen mächtigen Aufschwung in der Bautätigkeit bewirkte im Sommer 1878 die Ablösung der osmanischen Herrschaft durch die österreichisch-ungarische Monarchie. Nicht nur den mächtigen Aufschwung in der Bautätigkeit sondern auch eine intensive kulturelle und wirtschaftliche Aufstand leitete es ein. Die Stadt breitete sich durch den schnellen wirtschaftlichen Anstieg Richtung Westen aus. Die Zahl der Einwohner wuchs demgemäß. Im Jahre 1878 war die Zahl der Einwohner 21.000 im Gegensatz dazu im Jahr 1910 wuchs die Zahl der Einwohner auf 52.000. Die ethnische Vielfalt der Monarchie spiegelten Migranten aus allen Ländern der Monarchie wider. Jeder dritte Einwohner war anfangs des 20. Jahrhunderts „Ausländer“ in Sarajevo.

Durch Eklektizismus, später durch Sezession war die Architektur geprägt. Beinahe alle öffentlichen Gebäude dominierte ein Neorenaissancestil. Bei den Sakralbauten bestimmte Neoromantik bis Neogotik, bei den Wohngebäuden der Neobarock. Unter den vielen, häufig in Wien ausgebildeten Architekten aus der Monarchie, haben Josip von Vancas, Karlo Parzik und Josip Pospisil das Gesicht der "südlichsten mitteleuropäischen Stadt" am meisten geprägt. Bis heute hat die Strossmeier Straße, die Hauptachse, die zur neogotischen Kathedrale, von Josip von Vancas aus dem Jahre 1884/1889, diesen Charakter behalten. Das Interesse an Darstellungen wuchs mit der Bautätigkeit regionaler Traditionen. Einen „maurischen Stil“ hatte man so erfunden, der in sich auf eine einfallslose Art und Weise ganz andersartige Stilrichtungen des Orients zu vereinen versuchte.

Wenig mit der Architektur hatten diese pseudo-orientalischen Formen in Bosnien gemeinsam, die sich durch die lange osmanische Tradition eher durch ein geometrisch vereinfachtes Vokabular auszeichnete. Ein gutes Beispiel für diesen pseudo-maurischen Stil ist das ehemalige Rathaus, die spätere Nationalbibliothek. Das Werk ist von den Architekten Aleksander Vitek und Ćiril Metod Iveković aus dem Jahr 1882. Die Entfaltung

einer modernen Architektur beginnt mit der Architektur der Sezession in Bosnien und Sarajevo. Auffallend für diesen Stil ist, dass sich die Sezession hier der Elemente aus der lokalen Folklore benützte.

Die Architekten, Aleksandar Levi und Nedžad Kurto, beschreiben das so, dass sich ein Ausdruck entwickelt hat, der in seinem Wesen, modern, formal sezessionistisch und gestalterisch überfüllt mit Verknüpfungen lokaler Architektur ist. Dieses Bild repräsentiert die Figur des Architekten Josip Pospisil. Er hat sich der Forschung lokalen Städtebaus und der Architektur nach seiner Ankunft in Sarajevo 1909 zugewandt. Er war stark von der orientalischen Architektur gelenkt, wodurch er manche Eigenschaften und Gesetze dokumentierte. Die dreißig Jahre nachher die Architekten Grabrijan und Neidhart zu ihrem schöpferischen Credo mitteilen werden. Am ersten Masterplan Sarajevos arbeitete Pospisil, als Bauabteilungsleiter der Landesregierung, der die rasche Entwicklung der „europäischen“ Stadt mit lokalen Traditionen zu verbinden versucht.

Aus dem pseudo-maurischen Stil entwickelte sich um 1910 ein eigener, bekanntlich der „bosnische Stil“, der so genannter „Bosanski slog“. Josip Vancas benutzte ihm als erster bei einigen entworfenen Wohngebäuden. In Zusammenfügung mit der Sezessionsarchitektur von Hans Berger und Josip Pospisil erscheint dieser Stil öfters. In der Ornamentplastik des Gebäudes „Slavija“ von Jan Kotera von Jahr 1911/12 kann man ihn auch vorfinden. Von den Ideen des Historizismus hat sich der bekannte tschechische Architekt und Schüler Otto Wagners verabschiedet und damit den Weg zur Moderne geebnet. Gewichtige Spuren in Projekten von Ernst Lichtblau, Richard Neutra, Hans Laurentschitsch und vielen anderen österreichischen Architekten haben die engen kulturellen Beziehungen zwischen Mitteleuropa und dem orientalischen Bosnien hinterlassen.



Abbildung 66: Sarajevo

Sarajevo hatte sich bis zum Jahr 1918 von einer romantischen, orientalischen Stadt in ein europäisches Industriezentrum und zur Hauptstadt Bosniens geändert. Innerhalb von nur fünfzig Jahren hatte die Stadt neuer Maßstab, Einführung der Raster in städtebaulicher Planung, Übergang vom feudalistischen ins Industriezeitalter bewältigt. Bis heute hält die damals begonnene Ausbreitung der Stadt in Richtung Westen an.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde die Bautätigkeit in Sarajevo so stark eingeschränkt, dass sich Struktur und Größe der Stadt bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges nicht wesentlich änderten. Nach dem Blockrandbebauungsprinzip wurden Blockstrukturen vorwiegend durch modernere Interpolationen aufgefüllt. Vereinzelte Bauten der „weißen Moderne“ kamen vergleichsweise spät. Diese erste Phase der Moderne und der „Loos’schen Schule“ spielte in Sarajevo im Vergleich zur Zagreb eine verhältnismäßig kleine Rolle.

Erst Anfang der 1930er Jahre passten sich eine Reihe von Architekten an, die sich für die Moderne befassen. Die in Wien, Prag, Zagreb und Belgrad ausgebildeten Architekten bringen frische Ideen und verwenden zeitgemäße Materialien wie Beton und Stahlbeton und neue Bauformen.

Dušan Smiljanić, Helen Baldasar, die Brüder Reuf und Muhamed Kadić gehörten zu den vom tschechischen Rationalismus gelenkten „Architekten der Moderne“, die auch nach dem Zweiten Weltkrieg diesen Stil fortsetzten.

Mate Baylon ist ein Hauptvertreter der „Wiener Schule“. Die bedeutsamsten Bauten aus dieser Periode sind: das Arbeitsamt von Mate Baylon von 1930; das Haus Damić von D. Smiljanić und H. Baldasar aus dem Jahr 1926; das Koševo Spital von D. Smiljanić aus dem Jahr 1938; das Stadtbad von H. Baldasar aus dem Jahr 1930; Wohngebäude von Jahiel Finci und Leon Kabiljo, eine schöne Interpolation mit Stahl- und Glasfassade an der Uferstraße (Obala).

Für klare, kubistische Formen, flache Dächer, große Fensterbänder, freie Erdgeschoße und

großzügige Terrassen stehen die Gebäude beispielhaft der Brüder Reuf und Muhamed Kadić. In der Ferhadija Fußgängerstraße gehören die Wohngebäude immer noch zu den schönsten modernen Gebäuden Sarajevos. Die beiden Brüder beeinflussten als Architekten und Lehrer eine Anzahl junger Architekten. Ständigen Austausch und engen Kontakt mit den Ideen der wichtigsten Architekturzentren des Westens spiegelt ihre Architektur wider. Im Jahr 1938 wurde das erste Hochhaus in der Fußgängerzone Sarajevos von Reuf Kadić gebaut.

Zwei große Individualitäten trafen in der zweiten Hälfte der 1930er Jahren aufeinander, Dušan Grabrijan und Juraj Neidhardt, die den Fundament der „Sarajevo Schule“ legten.

Zur ersten Generation von Plečniks Schülern in Ljubljana gehörte Dušan Grabrijan. Er studierte nachher an der École des Beaux Arts in Paris und schuf seit 1936 innerhalb weniger Jahre ein ansehnliches theoretisches Werk. Er zeigt in seinen Arbeiten überraschende vorbildliche und ästhetische Verbindungen und Ähnlichkeiten zwischen der Moderne und der traditionellen bosnischen und herzegowinischen Architektur auf. In der Zeitschrift „Tehničar“ in seinen städtebaulichen Kommentaren wandte er sich immer mehr vom Einfluss Plečniks ab und öffnete sich in Richtung Le Corbusier und seinen „orientalisch-mediterranen“ modernen, radikaleren Auffassungen. Er überredete seinen Freund Juraj Neidhardt im Jahr 1938 nach Sarajevo zurückzukehren. Juraj Neidhardt arbeitete nach dem Studium und Praxis bei Peter Behrens in Wien als Mitarbeiter von Le Corbusier in Paris.

Die beiden blieben bis zum Tod Grabrijans 1952 eng befreundet und beruflich verbunden. Im Mai 1953, nach dem unerwarteten Tod Grabrijans, gibt Neidhardt das sehr schnell zum „Kultbuch“ aufrückte, gemeinsame Werk „The Bosnian Oriental Architecture in Sarajevo - Architecture of Bosnia and the way [towards] modernity“ heraus.

Für die über 50 Jahre andauernde „Sarajevo Schule“ dienen die andauernde, gewissenhaft vorbereitete Grundlagenforschung von

Grabrijan und die gewaltige kreative Kraft der Projekte von Neidhardt. Das Vorwort dieses Buches schrieb kein geringer als Le Corbusier. Nach einer kurzen Pause werden die 1950er Jahre durch den Sozial-Realismus von Neidhardt und seinen Einfluss geleitet. Eine der erfolgreichsten Zeiten für die Architektur in Sarajevo waren die 1950er Jahre. Die Brüder Kadić stellten ihre oft bestellten Wohngebäude am Džidžikovac fertig. In bester Tradition der 1950er bauten Milivoj Peterčić und Andrija Čičin-Šain innovative Wohnkonzepte und Smiljan Klajić errichtete den Friedhof Bare und den Park in Ilidža.

Die Modernisierung des Landes und die Arbeit an größeren Infrastrukturprojekten begann unter Einsatz der gesamten Gesellschaft. Sarajevo bekam einen neuen Bahnhof und im Sarajevo-Tal, das so genannte Sarajevsko polje, wurden Massenwohnungen erbaut. Die schnelle Ausdehnung der Stadt gegen Westen begann unter der Annahme, dass man lieber hoch und billig im Tal als niedrig und teuer auf den Hügeln bauen soll. Die heute von den Wildbauten besetzten Hügel um das flache Sarajevo-Tal entsprechen merkwürdiger Weise in vielen Elementen eher einer guten Wohnqualität als die billigen Platenbauten und Wohnhochhäuser.

Die Parlamentsgebäudekomplexe aus dem Jahr 1955-1980, erst nach dem Tod Neidharts fertiggestellt, die Philosophische Fakultät und das Institut für Chemie und Physik aus dem Jahr 1958-1979, treten unter den öffentlichen Gebäuden hervor. Das Museum Ars Aevi, früher das so genannte „Muzej revolucije“ von B. Magas, E. Smidhen und I. Horvat wurde im Jahr 1966 fertiggestellt, später durch einen Anbau von Renzo Piano ausgebaut, führt die 1960er Jahre mit ihren einfachen kubistischen Formen und vorgehängten Fassaden ein. Im Jahre 1968 wird die erste Phase des Kultur- und Sportzentrums Skenderija von Z. Janković und H. Muhasilović verwirklicht.

Viele Architekten, die aus Sarajevo kamen, bauten außerhalb Sarajevos, einige Beispiele davon sind: das Museum der Luftfahrt in Belgrad von Ivan Štraus, 1969-1989. Das im

Jahr 1962 fertiggestellte Hotel Pelegrin in Kupari von David Finci, das Hotel Astarea in Mlini von Bogoljub Kurpjel aus dem Jahr 1970, die bedachtsame Interpolation des Kaufhauses in der Altstadt von Jajce von Radivoj Jadrić, Džemaludin Karić und Nedžad Kurto oder die Wohnsiedlung am Koševo-Hügel aus dem Jahr 1977 von Mirko Ovadija.

Für die Olympischen Winterspiele im Jahre 1984 wurden unter den gewaltigen Bauaktivitäten, die Sporthalle „Zetra“ von Dušan Djapa und Ludimil Alikalfić, das Hotel „Igman“ von Ahmed Džuvic oder das Hotel „Vučko“ von Zlatko Ugljen durchgeführt. Im letzten Krieg, der von 1992 bis 1995 dauerte, wurde gut die Hälfte dieser Objekte zerstört. Zu den wenigen, die wieder ganz aufgebaut worden sind, gehört das Sportzentrum „Zetra“, Die Unis-Towers von Ivan Štraus aus dem Jahre 1986 oder unter den Einheimischen besser bekannt als „Momo und Uzeir“ (benannt aus einer Comedy Serie, Momo serbischer Name und Uzeir bosnischer Name) sind heute eines der Symbole Sarajevos.

Ivan Štraus und Zlatko Ugljen führten in den letzten 30 Jahren die Architektur in Sarajevo an. Nichts gemeinsam hat ihre Architektursprache. Während Ugljen als „Alvar Aalto Bosniens“ zu beschreiben ist, setzt Štraus auf einen gegenwärtigen Ausdruck und andauernde Modernisierung. Die Neidhardt'sche Sublimation zwischen Tradition und gegenwärtigen Ideen entwickelte Ugljen weiter. Möglichst einfache, archetypische Ideensprache verkörpert Ivan Štraus Architektur. Die ersten großen internationalen Auszeichnungen die nach Sarajevo gingen, waren seine Preise für die Hauptpost und das Ministerium für Telekommunikationen in Addis Abeba - Äthiopien vom 1969, das Opernhaus in Sofia – Bulgarien von 1973 und das Luftfahrtmuseum in Belgrad – Serbien aus dem Jahre 1980. Ivan Štraus ist Mitglied der bosnischen Akademie der Wissenschaft und Kunst. Ebenso Mitglied der Akademie ist Zlatko Ugljen.

Er ist in jedem Aspekt eine Ausnahmeerscheinung in der bosnisch-herzegowinischen Architekturszene.

Ugljen hat sich einen Namen gemacht und genießt internationales Ansehen. Die Šerefudinova Bijela džamija (Šerefudins weiße Moschee) in Visoko wurde mit dem Aga Khan Preis für Architektur ausgezeichnet. Einen sensiblen Dialog zwischen der einfachen Geometrie, einer osmanischen Moschee und einer späten Hommage an die Vorbilder Neidhart und Le Corbusier entwickelt der im Jahr 1983 fertiggestellte Bau. Nur wenig baute er in Sarajevo, dafür aber überall in Bosnien und Herzegowina, dass er während seiner Karriere gestalterisch nie verlassen hat. Seine berühmten Projekte sind die Hotels ins Visoko aus dem Jahr 1976, in Mostar aus dem Jahr 1978 und Stolac aus dem Jahr 1979.

Nicht leicht haben oder hatten es die „jungen“ Architekten in Sarajevo. Die schwierige Situation nach dem Krieg müssen die „jungen“ Architekten bezwingen, auch noch dazu einen Generationenwechsel vollziehen.

In seiner Architektur behandelt Amir Vuk Zec oft ein typisches Thema, das Aufeinandertreffen von Ost und West. Seine Sprache prägen auch „Wärme“ auffallend durch Lokalfolklore und geschicktes Ausnützen von Kitsch. Das türkische Kulturzentrum, sein sehr gelungenes einfühlsames Gebäude, wurde überall in Europa gezeigt. Einige weitere bekannte Projekte von Amir Vuk Zec sind: Hotel HAN Bjelašnica 2010, Cinema City – Multiplex 2009, Wohnbau – Sip 2008, Hotel Hercegovina – Interieur 2008, Vatra Caffe Restaurant 2008, Hotel Central - Spa Center 2008, Pravda Caffe Bar 2007, Golf Club Sarajevo 2005 und Hotel Termag & Koliba 2005.

Die Geister spaltet das „Bosmal“-Hochhaus von Sead Gološ und steigert die Diskussion über die Rolle der Architekten in der heutigen Gesellschaft. Sarajevo bleibt seiner Rolle zwischen Europa und Asien auch nach dem Krieg treu. Während man ständig von europäischen Standards redet, funktioniert vieles in der Ausübung ganz anders. Positiv und ansehnlich zu bewerten ist, dass die

Architektenschaft zunehmend angefangen hat, auch die öffentliche Ansicht durch Diskussionen in Tageszeitungen zu sensibilisieren. Der „so genannte „Wildbau“ (divlja gradnja) ist dabei ein bedeutendes Anliegen und stellt eine der großen Herausforderungen für die anrückende Zeit dar.

Diese Siedlungen, die ohne jede Bewilligung gebaut worden sind, wachsen schrittweise langsam. Die Siedlungen sind aus Kostengründen zum Teil entstanden, zum Teil als Reaktion auf die ungenügende Wohnbaupolitik der Stadt, die den Bedürfnis am Wohnungsmarkt nicht annäherungsweise befriedigen konnte.

Einen Ring um die Stadt Sarajevo mit tausenden von Bewohnern stellt inzwischen der „Wildbau“ da. Ihren festen Platz im Bild der Stadt haben ihre meist aus roten Ziegeln gebauten, nie fertig gestellten Fassaden und gehören zur Ikonographie des ganzen Staates. Der Maßstab ist aber neu, der in zwischen Objekte von mehreren tausenden Quadratmetern umfasst wie auch einen Hotelbau am Rande der Altstadt.

Inzwischen haben viele dieser „Wildbauten“ (Bau-) Bewilligung bekommen, weil die Stadt das viel weniger gekostet hat, als die Wohnprobleme von tausenden ihrer Einwohner lösen zu müssen.

Die schwer zu lösenden Themen sind Revitalisierung und Denkmalschutz. Eine extrem kurze Liste an denkmalgeschützten Gebäuden aus dem 20. Jahrhundert besitzt Sarajevo, was zur Folge hat, dass solche Bauwerke unerlaubt Umbauten und Zerstörungen ausgesetzt sind. Leider sind viel zu oft solche irreparable Schäden an wertvollen Gebäuden zu beobachten. Seit Jahren besteht eine Beobachtung des Stadtbildes nur in der Diskussion.

Der Maßstab der Architekturprojekte ist auch gravierend größer geworden. Doppelt so viele Autos wie vor dem Krieg gibt es bereits. Die Mobilität ist erstaunlich gestiegen, was zu Verkehrsproblemen vor allem im alten Teil der Stadt führt, aber auch ökologische Beschwerden wie Smoggefahr bringt.



Abbildung 67: Sarajevo

Das Bevölkerungsbild hat sich stark verändert. Im Ausland leben viele Einwohner, darunter erstaunlich viele ausgebildete Junge. Fast einhundert tausend Einwohner Sarajevos haben während des Krieges und kurz danach verlassen, annähernd ebenso viele Vertriebene aus dem Osten des Landes sind neu nach Sarajevo gekommen. Mit einer Jugendarbeitslosigkeit von über 40 Prozent sehen viele, vor allem gebildete Bosnier, ihre Zukunft vielmehr im Ausland. Die Abwesenheit einer Generation von Architekten, fehlende Beständigkeit und damit auch Konkurrenz und Qualitätssicherung sind spürbar.

AAS (Vereinigung der Architekten Sarajevos) und AABiH (Vereinigung der Architekten Bosnien-Herzegowinas) versuchen zurzeit, die Profession innerhalb der Gesellschaft neu zu positionieren. Vor allem durch den Aufbau einer Berufsvertretung, Schaffung von gesetzlichen, rechtlichen Rahmenbedingungen, die Anpassung der Baugesetze auf das gesamte Territorium des Landes bzw. durch Öffentlichkeitsarbeit.

Thorn Mayne oder Lebbeus Woods die große Namen der Architekturszene, haben ihre Spuren in Sarajevo zurücklassen. Eine Fußgängerbrücke über Miljacka baute Renzo Piano.

5. VERBINDUNG ZWISCHEN RELIGION UND NATION

5.1 VERBINDUNG ZWISCHEN RELIGION UND NATION

Unter den größten Bevölkerungsgruppen Bosniens und Herzegowinas (den orthodoxen Serben, den katholischen Kroaten und den muslimischen Bosniaken) wurzelt die Identität in der historischen Rolle der Religionsgemeinschaften als Schützer kultureller Eigenständigkeit und als Träger der nationalen Verselbständigungsbestrebungen. Auf die Institutionen aller drei großen Religionen Bosniens trifft dies mit jeweiligen Besonderheiten zu. In den späten jugoslawischen Gebieten unter der osmanischen Herrschaft (14. – 19. Jahrhundert) waren die christlichen Kirchen nicht nur die wichtigsten Vermittler zwischen der Zentralmacht und der orthodoxen beziehungsweise katholischen Bevölkerung, sondern auch Orte, an denen die kulturellen und religiösen Traditionen der jeweiligen Bevölkerungsgruppen gepflegt wurden.

Weitgehende Unabhängigkeit der Kirche als Institutionen wurden innerhalb der durch das osmanische Millet-System die serbisch-orthodoxe Kirche für die Serben und hauptsächlich der Franziskaner-Orden für die Kroaten in Bosnien und Herzegowina zu wichtigen Instanzen der Bewahrung kultureller Eigenständigkeit im islamisch geprägten Osmanischen Reich.

Als eines der wichtigsten Definitionsmerkmale der nationalen Zugehörigkeit schrieben die Ideologien der nationalen Bewegungen des 19. Jahrhunderts in Südosteuropa die Rolle der Religion. Für die nationale Selbstidentifizierung erreichte das Glaubensbekenntnis grundlegende Bedeutung. Auf dem Balkan ging die Bildung von Nationalstaaten in den meisten Fällen mit der Einrichtung unabhängiger kirchlicher Institutionen einher, die sich als Staatskirchen behaupten konnten. Eine bevorzugte Stellung der serbisch-orthodoxen Kirche folgte im serbisch dominierten ersten jugoslawischen Königreich (1918 – 1941), wenn auch die Orthodoxie offiziell nicht den Status einer Staatsreligion hatte.

Die zentrale Rolle in der Entwicklung des nationalen Bewusstseins der Bosniaken spielte

auch die Religion, welche hingegen die dieselbe Sprache wie Serben und Kroaten sprachen, sich aber aufgrund ihrer religiösen Zugehörigkeit überwiegend als eine eigene Gemeinschaft betrachteten. Erst im Jahr 1974 fand allerdings die erste verfassungsrechtliche Anerkennung ihrer Nation als jugoslawisches Staatsvolk unter der Bezeichnung „Muslimani“ (Muslime) statt. In diesem Namen wurde also die säkular-nationale mit der religiösen Zugehörigkeit gleichgesetzt. Im Jahr 1994 erfolgte erst durch die Aufnahme der nationalen Bezeichnung „Bošnjaci“ (Bosniaken) in die bosnisch-herzegowinische Verfassung eine sprachliche Trennung der beiden Identitätskonzepte.

Zu der Frage hat häufig die traditionelle Verbindung zwischen nationaler und religiöser Zugehörigkeit geführt, inwieweit die Religion eine der Mitursachen für die Konflikte der 1990er Jahre war, und inwiefern diese als religiöse Auseinandersetzungen bezeichnet werden könnten. Weitestgehend sind sich die Historiker einig, dass der Konflikt nicht religiös motiviert war. Die Überlappung zwischen den religiösen und nationalen Identitäten führte indessen zu einer Instrumentalisierung der Religion durch weltliche nationalistische Gruppen.

Man ist sich allerdings darüber einig, dass die enge Verbindung von Religion und Nation die Konflikte in Bosnien und Herzegowina auch über den rein säkularen Rahmen der nationalistischen Politik hinaus bestimmte.

5.2 BOSNISCHE KIRCHE UND BOGOMILEN

Die abgeschiedene bosnische Kirche mit Ketzlerbewegungen wurde in der westkirchlichen (Rom) und ostkirchlichen Überlieferung (Byzanz) des Mittelalters in Verbindung gebracht, mit dem ursprünglich aus Bulgarien stammenden Bogomilentum. Den Namen bekam es nach dem Gründer, einen gewissen Priester Bogomil aus dem 19. Jahrhundert nach Christus. Als Krstjani (Christen) bezeichneten sich selbst die Angehörige der bosnischen Kirche. Im 19. Jahrhundert kam es schon zu einem auch durch national-religiöse Sichtweisen geprägten Historikerstreit über die Verbindung der



Abbildung 68: Ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung Jugoslawiens 1985

bosnischen Kirche mit den Bogomilen. Der serbisch-orthodoxe Historiker Božidar Petrović vertrat die Meinung, dass die bosnische Kirche eine von der serbischen Orthodoxie abgefallene Sekte sei, hielt der kroatische Historiker Franjo Rački die Theorie dagegen, sie sei direkte Nachfahrin der bulgarischen Bogomilen. Sie habe sich demnach unabhängig von den Kirchen in Kroatien und Serbien entwickelt. Mitte des 20. Jahrhunderts sah schließlich die kroatische Forschung die bosnische Kirche als abgelegenen Zweig der katholischen. Alle Seiten führten insbesondere in Zeiten starker nationaler Agitation die verschiedenen Interpretationen als „Beweis“ für die Jahrhunderte alte Eigenständigkeit Bosniens oder im Gegenteil für dessen nicht minder lange Zugehörigkeit zu Serbien oder Kroatien ins Feld. Den Theorien stehen neuere Forschungen, die bosnische Kirche habe ihren Ursprung im Bogomilentum, skeptisch gegenüber.

5.2.1 STEĆAK – GRABSTEIN

Ein Stećak (plural stećci) ist eine im Balkanraum häufig vorkommende Form mittelalterlicher Grabsteine. Die Grabsteine - Stećci kann man vor allem in Bosnien und Herzegowina aber auch in Kroatien, Serbien und Montenegro finden. Szenen aus dem Alltag, der Jagd oder von Ritterspielen sowie Symbole wie Kreuze oder Halbmonde sind auf diesen abgebildet. Manche sind sogar zudem mit Text in der Bosančica-Schrift beschriftet. Es ist noch nicht ganz bewiesen, ob es sich um Überbleibsel der mittelalterlichen Religionsgemeinschaft der Bogomilen oder um gewöhnliche Grabsteine von Angehörigen der Bosnischen Kirche handelt.

Die Grabsteine - Stećci wurden aus großen Steinblöcken gehauen/geformt. Die Qualität und die Art von Stein waren anders gewesen. Meist wurden sie aus Kalk oder Kalkstein, aber einige auch aus Schiefer, Travertin, Granit Serpentin, Konglomerat, Miljevina geformt/gemacht.

Es wird angenommen, dass der Grundstein für die Herstellung der Stećci aus dem Steinbruch gebracht worden ist. Einige Steinbrüche befinden sich in der Nähe von Nekropole, aber es gibt viele

Grabsteine, die auf unzugänglichsten Berghängen sind und weit vom Steinbruch entfernt.

Die Nekropole befinden sich oft unter der prähistorischen Festung, wie zum Beispiel Lipa in der Nähe von Livno, Ravanjska vrata bei Kupres, Gornje Hrasno nahe Stolac, unter der Burg in Osovićima. Einige sind prähistorische Grabhügel bedeckt und es gibt in der Nähe der alten Friedhöfe, in den Tempeln, unter den befestigten Städten.

Es wird angenommen, dass der Stein meistens im Winter getrennt und aus dem Felsen geschnitten wurde (taslačenjem - türkische Name für das schneiden). Man hat Löcher in das Gestein gemacht, in welche man Wasser rein gegeben hat und aufgrund des gefrorenen Wasser haben sich Risse im Gestein gebildet. Dann wurden die Gesteine geschnitten und von den Steinblöcken getrennt. Die Werkzeuge, die man zur Herstellung von Grabsteinen benutzt hat, waren ein Hammer, Meißel, Hebel-, Metall- und Holzkeile, Lot und Winkelmesser.

In dem Ort Bitunje nahe Stolac wurde so ein Steinbruch gefunden.

Die Grabsteine gehören zu den megalithischen Steinblöcken mit einem Gewicht bis zu 30 Tonnen. Man vermutet, dass diese Blöcke auf hölzernen Brettern von Pferden oder Ochsen gezogen wurden. Die schweren Steinblöcke wurden mit Hilfe von Knüppel/Walze transportiert.

Es sind keine Zeugnisse über Transporte von Stećci vorhanden, allein das Gedicht, welcher von Prof. Šefik Bešliagić bei einer Untersuchung gefunden wurde, ist der Anhaltspunkt über die Theorie:

„Stećak vukla Marta na svog brata Marka, miseca veljače, priko polja Svinjače. Vuklo sto volova, izda se sto ovnova.“ Nicht wörtlich übersetzt heißt es, dass Marta für ihren Bruder Mark ein Grabstein über Svinjače Feld im Monat Februar transportiert hat. Gezogen wurde es von hundert Ochsen...

Was es den Knüppel/Walzen angeht, Prof. Bešliagić hat einige davon unter einigen Grabsteinen gefunden, die auf den halben Weg steckengeblieben sind.



Abbildung 69: Die Katakomben, Jajce

Heute ist es sehr schwer vorzustellen, wie sie so viele Stücke auf den hohen Bergen und unzugänglichen Stellen transportiert konnten, weil es mit den Transportmitteln, die sie zur Verfügung hatten, sehr schwer gewesen sein muss.

34 Handwerker Namen sind bekannt, weil sie ihre Namen auf den Grabsteinen hinterlassen haben. So finden wir den Namen Radić, Pribil, Boško Semjunović, Grubač, Miogost, Radoje, Mileta Krilić, Zelija, Milić, Obrad und viele andere.

Auf fast allen Grabsteinen steht neben den Namen des Handwerkers das Wort „kovač“ (Schmied) und offen ist ob dieser Name für den Beruf derjenigen der die Grabsteine geschnitzelt hat oder haben die Schmiede neben schmieden auch die Grabsteine geschnitzelt. Es gibt viele Steinmetze Zentren im ganzen Land.

Auf vielen Grabsteinen haben die Handwerker große handwerkliche Fähigkeiten gezeigt, so dass heute ein ernsthaftes Bemühen um eine Replik einiger Grabsteine zu mache ist. Darüber hinaus zeigten sie Kreativität, weil es keine zwei identischen Grabsteine gibt.

Im Zusammenhang mit Stećci gibt es noch viele Dinge die unklar sind. Die Grabsteine sind Denkmäler, welche nur im Bereich des Gebietes der mittelalterlichen Bosnien und Randregionen (Kroatien, Serbien und Montenegro) und nirgendwo sonst auf der Welt gefunden worden sind.

Zusätzlich zu der Theorie, dass die Grabsteine im Mittelalter in Bosnien entstanden sind, gibt es eine weitere Theorie, dass die Grabsteine früher geschnitzelt wurden und ihrer Zugehörigkeit zu einer anderen Kultur angehört aber dass sie erst im Mittelalter verzehrt und beschriftet wurden.

Einige von ihnen sind mit den Wallachen, eine nomadische Bevölkerung in dem ehemaligen Bosnien verbunden. Doch einige von ihnen sind mit Bogomilen verbunden, aber seltsam ist das man sie in Bulgarien und Mazedonien nicht finden kann.

Zehntausende von Grabsteinen haben keine Dekorationen oder Beschriftung und man kann über diese Grabsteine mit Sicherheit nichts sagen.

In Bosnien und Herzegowina wurden nur 323 Grabsteine mit Beschriftung gefunden.

Nur ein Teil der Stećci stellen Grabsteine dar, das heißt unter ihnen befindet sich ein Grab.

Man stellt sich aber die Frage, was waren die anderen Grabsteine oder wozu hat man sie verwendet?

Gräber unter den Stećci wurden willkürlich Test von vielen Forschern im Vorbeigehen, sowie Menschen die den Schatz suchten. Es ist bekannt, dass Stećak aus Donje Zgošće halbiert worden ist, weil man einen Schatz, aufgrund seines luxuriösen Aussehens, im Inneren vermutete. Unter dem Stećak wurde ein Skelet gefunden, man vermutet dass dieser einem Edelmann gehörte. In vielen Gräbern wurden Metall und Keramik, Ohrringe, Münzen, Kette und Ringe gefunden.

Die Stećci die als Grabsteine ihre Funktion hatten, wurden knapp oberhalb der Grube platziert und das möglicherweise ein Jahr nach der Bestattung. So ist die Vermutung. Die Verstorbenen waren mit ihren Füßen in Richtung Osten und den Kopf nach Westen orientiert/gerichtet. Die Reihen von Stećak wurden Nord-Süd-Richtung ausgerichtet, aber es gibt Ausnahmen.

Man glaubte, unter den Grabsteinen meist Angehörige der bosnischen Kirche begraben zu haben. Bis heute wurde kein Grab des Großvaters bosnischer Kirche gefunden.

In der jüngsten Zeit wird immer mehr deutlicher, dass Multi-Religiosität der Grabsteine bestand und unter ihnen auch Angehörige anderer Religionsgemeinschaften begraben wurden.

Heute ist die Untersuchung unbefugter Grabsteine und Gräber eine Straftat. Die Untersuchung der Gräber unter der Grabsteine wurde bisher eher vernachlässigt, so dass sie in der Regel nur untersucht wurden, wenn sie in der Mitte von Bauprojekten bedroht waren, den Bau von Straßen, Eisenbahnen, Staudämme, etc.. Dieses Jahr wurden die geplanten Untersuchungen/ Studien der Gräber in Zgošći bei Kakanj und auf einer Fläche von 15 x 6 Meter wurden 15 weitere



Abbildung 70: Radmilja, Stolac

neue Grabsteine und 46 Skeletts gefunden. Als Nekropolen (griech. necropolis – Totenstadt) werden eine Menge/Gruppe von Stećci genannt. In der Aufzählung des ehemaligen Jugoslawien von 1971, wurden 66.573 Grabsteine auf 2.988 Orten/Lokalitäten/Gegenden verzeichnet. In der Zwischenzeit wurden einige zerstört, ein paar Neue wurden gefunden, so wird heute davon ausgegangen, dass es inzwischen rund 90.000 gibt. Es ist möglich, dass es vorher etwa 150.000 Stećci gab.

Laut der Liste aus dem ehemaligen Jugoslawien gab es in Bosnien und Herzegowina 59.593 Stećci auf 3.162 Orten/Lokalitäten, das sind 86% aller vorhandenen Stećci. In Kroatien waren es 4.450 Stećci, in Montenegro gab es 3.050 und in Serbien 2.270.

Nach dem Jahr 1971 wurden keine Aufzählungen mehr gemacht, viele neue Grabsteine werden jeden Tag gefunden, aber viele verfallen. Es ist interessant, dass sich eine kleine Zahl (von eins bis zehn) von Stećci auf den 88% der Lokalitäten befinden. Auf vielen Grabsteinen steht, dass sie auf Familien Land angehoben wurden. Auf einem Grabstein steht „Ase lügt nicht...“, weil der Mann in einer Schlacht getötet wurde und sein Körper nicht beigesetzt werden konnte wurde ein Stećcak auf seinen Verlassenschaft für ihn angehoben.

Die größte Nekropole befindet sich bei der Quelle des Flusses Cetine (Sinj, Kroatien). 850-900 Grabsteine und 1.160 Gräber um die Kirche St. Heil (crkva sv. Spasa), dann in dem Dorf Krekovi nahe Nevesinje (445 Grabsteine), Ston auf der Halbinsel Pelješac einst etwa 500 Grabsteine, Vranjevo Selo nahe Neum früher um die 360, Bjelosavljevići früher um die 350, Kreuševci um die 200, Stijenica um die 150 und um Mostar waren etwa 1.200 Grabsteine.

Die größte Konzentration von Grabsteinen ist in der südlichen Herzegowina und in Nevesinje, Konjic, Stolac, Gacko, Bileća zu finden.

Die schönsten Beispiele der Grabsteine kann man heutzutage auf den Friedhöfen um Stolac (Radimilja, Hodovo, Kruševo und Boljuni), Zgošći bei Kakanj finden. Obwohl auch viele andere Friedhöfe sehr schöne Exemplare dieser

megalithischen Grabdenkmäler besitzen. Der schönste Grabstein ist der aus Donje Zgošće, der mit seinem filigranen Schaffen in Stein beeindruckt. Heute ist er in dem botanischen Garten des Nationalmuseums in Sarajevo zu finden.

Laut Prof. Šefik Bešliagić gibt es zwei grundlegende Aufteilungen von den Grabsteinen auf den Gebiet von Bosnien und Herzegowina.

- liegende Grabsteine (Platte/Scheibe, Kiste, Sarkophag)

- stehende Grabsteine (stüb, Kreuz)

Es gibt auch amorphem Grabsteine.

5.3 DER ISLAM

Im Gegensatzlichkeit unterschiedlicher kultureller, religiöser und politischer Einflüsse, denen das Land seit dem Beginn der Islamisierung im 15. Jahrhundert ausgesetzt war, entwickelte sich die islamische Tradition in Bosnien und Herzegowina. Die überwiegend von Muslimen im Osmanischen Reich bewohnten bosnischen Städte waren die Horte des traditionellen „Gelehrtenislams“, der durch Rechtsgelehrte der hanafitischen Schule (Hanafiten sind eine der vier Rechtsschulen des sunnitischen Islams) und Theologen der Schule der Maturidiyya verkörpert wurde. Die religiöse Ausübung der Bevölkerung wies dennoch der offiziellen Eingliederung der bosnischen Gelehrten in die Verwaltungs- und religiösen Anordnungen des Osmanischen Reiches, stark synkretistische Züge (Verschmelzung unterschiedlicher Glaubensrichtungen) auf, eine Mischung aus der Scharia (religiös legitimierte, unabänderliche Gesetz des Islam), Einflüsse der islamischen Mystik (Sufismus) und lokalen christlichen bzw. vorislamischen Bräuchen.

Die Islamische Glaubensgemeinschaft, die heute Islamische Gemeinschaft (Islamska zajednica, IZ) heißt, wurde unter österreichisch-ungarischer Herrschaft (1878 – 1918) gegründet. Das Ziel der Donaumonarchie war es, die Bosniaken (Muslime Bosniens) möglichst wirkungsvoll von Istanbul loszubinden.



Abbildung 71: Stećci, Dejčići

Die Islamische (Glaubens-)Gemeinschaft war eine vom Staat unabhängige Institution, deren Vertreter von der muslimischen Gemeinde gewählt wurden. Immer stärker in die Ausdruckslosigkeit drängte die Vorherrschaft der traditionellen Schriftgelehrten in der Islamischen (Glaubens-)Gemeinschaft. Durch das ganze 20. Jahrhundert hindurch sind Anspannungen zwischen der islamischen Hierarchie und den Sufis (Sufismus ist der esoterische, geheimnisvolle Weg im Islam; der Sufi versucht durch spirituelle Übungen – Gesang, Tanz,... - Gott nahe zu kommen) zu beobachten. außerdem begünstigte der Herrschaftswechsel eine bedeutende Veränderung in der Einstellung zum Islam. Er wurde nun in die koloniale Aussprache als „rückständige“ Religion und „Fortschrittsbremse“ angesehen, im Gegensatz dazu war dieser bis dahin der mächtige Faktor im gesellschaftlichen Wertesystem und in der Entwicklung der Kultur.

Die überragende Rolle des Islams in der Gesellschaft begannen neue muslimische gebildete Eliten mit modernem, weltlichem Bildungsprofil zu hinterfragen. Die Impulse für gesellschaftliche Veränderungen entsprangen dennoch, die seit Anfang des 20. Jahrhunderts die Diskussion der islamischen Intellektuellen und Gelehrten beherrschten, nicht nur sondern auch den philosophischen und politischen Traditionen Westeuropas als auch dem islamischen Gedankengut, hier vor allem dem islamischen Reformismus. Der Anspruch nach Reformen des Islamischen Rechts (der Scharia), die Modernisierung des Bildungskanons sowie die gesellschaftliche Stellung der muslimischen Frauen standen im Zentrum der Konfrontationen. Erst im sozialistischen Jugoslawien ab dem Jahre 1945 erfolgten dagegen die radikalsten Einschnitte in die gesellschaftlichen und religiösen Anordnungen der Bosniaken. Zur Privatsache des Einzelnen wurde die Religion erklärt. Doch in der Ausübung wurde aber die in der staatlichen Verfassung verankerte Religionsfreiheit durch eine Reihe von unterdrückenden Maßnahmen unterwandert. Im ersten Jahrzehnt nach dem Krieg äußert sich dies im Falle des Islams in der Vernichtung der religiösen Infrastruktur. Islamische Bildungseinrichtungen wurden geschlossen, Sufi-

Konventen, muslimische Kulturvereinigungen und Zeitungen eingestellt, das beachtliche Eigentum der Islamischen (Glaubens-)Gemeinschaft wurde stufenweise verstaatlicht.

Man schaffte die Scharia, die das Familien- und Erbrecht der Bosniaken geregelt hatte ab. Dennoch wanderten ihre Vorschriften als religiös-moralische Normen in den Bereich der religiösen Ethik und wurden nachher als Ausdruck des islamischen religiösen Bekenntnisses, nicht aber als bindende Gesetze verstanden. Aus dem öffentlichen in den privaten Raum verlagerte sich selbst der Islam, wo islamische Rituale (wie zum Beispiel das Beten und Fasten) und Feste (Beschneidungsfeste, Totenandachten, usw.) verhältnismäßig frei ausgeübt werden konnten. Die „Privatisierung“ des Islams und die Distanzierung der Gläubigen von der islamischen Hierarchie erklärt sich zum Teil aus der Unterwerfung der Islamischen (Glaubens-)Gemeinschaft unter die Kontrolle des Staates.

5.4 DIE BOSNIAKEN ALS JUGOSLAWISCHES NATION

Ein wissenschaftlich legitimer Prozess der Anerkennung der Bosniaken zu einer mit anderen fünf jugoslawischen Staatsvölkern gleichgestellten Nation, unter der Bezeichnung „Muslime“, begann Mitte der 1960er Jahre von der bosnischen Kommunistenführung geförderter und von bosniakischen Akademikern. Die islamischen Anordnungen wurden parallel dazu wiederbelebt, was sich bis Ende der 1970er Jahre im Bau von Moscheen, in islamischen Veröffentlichungen, Zeitungen und der Wiedereröffnung der höheren Bildungseinrichtungen äußerte. Im Jahre 1977 wurde die Islamische Theologische Fakultät und die Höhere islamische Schule für Frauen – Medresa im Jahre 1978 wieder eröffnet.

Der islamische Modernismus erlebte in dieser Zeit, repräsentiert durch den Gelehrten Husein Đozo und die von ihm in den Jahr 1970 gegründete Zeitschrift „Preporod“, eine absolute Blüte. Husein Đozo wurde als ein impulsiver Vertreter der von Rechtsschule unabhängigen Interpretation der islamischen Rechtsquellen bekannt. Er verteidigt in seinen Schriften die Vereinbarkeit des Islams

mit der Moderne. Eine Integrationsfigur war er trotz seiner modernistischen Ausrichtung, die versuchte, verschiedene Bewegungen im bosnischen Islam zusammenzuführen. Anfang der 1980er Jahre führten die moderate Regimekritik des „Preporod“ und die veränderte Haltung der bosnischen Parteiführung gegenüber der „nationalen Frage“ der Bosniaken zu einer öffentlichen Kampagne gegen Đozo und seine Mitarbeiter, die ihre Ausschaltung aus dem öffentlichen Leben zur Folge hatte.

5.4.1 AUSSICHT

Im 20. Jahrhundert bestimmten die Spannung zwischen örtlichen islamischen Traditionen und den Verweltlichungsprozessen.

Doch im Gegensatz dazu sind es heute die erhöhte globale Mobilität von Kapital, Personen und Ideen sowie die traumatischen Erlebnisse der Jahre 1992 – 1995, die zu einer noch nie da gewesenen Vielfalt der islamischen Anschauung führen.

Zu Beginn der 1990er Jahre wurden neue Neigungen zur Darstellung des Islams sichtbar. Die stärkste bosniakische Partei – SDA (Partei der Demokratischen Aktion), die seit den Jahren 1993 eng mit der Führung der Islamischen (Glaubens-) Gemeinschaft zusammenarbeitete, bediente sich bei der politischen Mobilisierung der Bosniaken gezielt islamischer Symbole und Rhetorik. Aus den Grundlagen der einheimischen islamischen Traditionen schöpfte die SDA, baute dabei aber im Laufe der Zeit ihren grundsätzlich weltlichen Charakter immer stärker aus.

Das Gesicht des Islams in Bosnien hat die Anwesenheit von ausländischen Kämpfern während des Krieges, die mit missionarischen Arbeit verbundenen humanitären und kulturellen Aktivitäten von Organisationen aus dem islamischen Ausland, der Zuwachs an Veröffentlichungen und Übersetzungen islamischer Autoren und nicht zuletzt die hohe Anzahl bosniakischer Absolventen an islamischen Bildungseinrichtungen im Ausland bedeutend verändert.

Die gesamte Vielfalt islamischer Ideologien ist heute zu finden, wenn auch in unterschiedlichen

Ausmaß. Neben dem immer noch starken atheistisch-agnostischen (dem Religiösen abgewandten) Anteil der bosniakischen Bevölkerung steht diese Vielfalt. Von bewussten öffentlichen Demonstrationen islamischer Identität reichen die Ausdrucksformen der Religiosität bis zur völligen Verstoßung der islamischen religiösen Vorschriften im Hinblick auf Ernährung, Alkohol oder Sexualmoral. Der missionarische Zwang vor allem der Wahhabiten und die Versuche, die islamischen Bräuche der Bosniaken zu „reformieren“, haben wiederholt zu Konflikten mit der Islamischen (Glaubens-)Gemeinschaft und der lokalen Bevölkerung geführt. Die lokale Bevölkerung steht vorwiegend hinter der traditionalistisch eingestellten Islamischen (Glaubens-)Gemeinschaft, die in der gegebenen Lage trotz inneren Machtkämpfe und beharrlicher Insider-Kritik an ihrem Oberhaupt, dem Reis-ul-Ulema Dr. Mustafa Efendi Cerić, als ein wichtiger Garant der Stabilität erscheint.

6. RÄUME

6.1 RÄUME DER STILLE

Multireligiöse Räume tauchen auf, wo sich Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit mischen. Vorwiegend sind solche Räume als bescheidene, aber durchdacht gestaltete Orte des Rückzugs. In einer hektischer werdenden Welt wächst zusehend das Bedürfnis nach Auszeit-Zonen im Alltag, nach ruhigen und geschützten Räumen, die ein kurzes meditatives Innenhalten erlauben. Architektonische Oasen stellen Räume der Stille dar, die dem einzelnen Menschen in seinen vielfältigsten Lebensbereichen quasi entgegenkommen. Schulen und Universitäten, Krankenhäuser und Hospize, Flughäfen und Autobahnraststätten, sogar Parlamente, Wirtschaftsunternehmen, Bahnhöfen, Einkaufszentren, Altersheime, Sportstadien und touristische Attraktionen haben ihn – den Raum der Stille, auch interreligiöse Gebetsraum, Andachtsraum oder Meditationsraum genannt.

6.1.2 RAUMGESTALTUNG UND NUTZUNGSFORMEN

Räume der Stille sind nicht notwendig mit religiösen Einrichtungen gleichzusetzen, selbst wenn die großenteils eine „sakrale“ Erhabenheit ausdrücken.

Es gibt fünf Grundtypen der Nutzungskonzepte:

1. *monoreligiöse Räume der Stille*
2. *multireligiöse Räume der Stille*
3. *multifunktionale (interreligiöse) Räume der Stille*
4. *universale (nichtreligiöse) Räume der Stille*
5. *holistische Räume der Stille*

1. Der *monoreligiöse Raum der Stille* vertritt den Andachtsraum einer einzigen Weltreligion. Der monoreligiöse Raum der Stille ist voll mit religiösen Symbolen, Mobiliar und Prinzipalstücken ausgestattet. Der monoreligiöse Raum steht alleine oder in Ausnahmefällen auch direkt neben den Sakralräumen anderer Religionen. Das Beispiel dafür ist der Terminal 2 des Frankfurter Flughafens, wo eine Kapelle, eine Synagoge und eine Moschee miteinander verschaltet sind. Für die universelle Benutzung

eignet sich der monoreligiöse Raum mit seiner spezifischen Einrichtung, also geregelter Raumstrukturen kaum.

2. Der *multireligiöse Raum der Stille* ist grundsätzlich ein großer Raum der Weltreligionen, in dem verschiedene liturgische Anordnungen untergebracht sind, und zwar in eigenen, voneinander getrennten Bereichen. Alle Besucher finden so „ihre“ Nische, gleich welcher Religion, Kultur und Weltanschauung sie gehören. In den Niederlanden und im Hamburger Hafen gibt es ein Beispiel für den Versuch, durch ausdifferenzierte, spezifisch eingerichtete Buchten und Nebenräume einen Gesamtraum mit universeller Nutzung zu schaffen. Zu bedenken ist bei diesem Typus folgendes. Der außergewöhnlich hohe Gestaltungsaufwand und die dadurch vorgegebene, unflexible Gesamtstruktur entsprechen nicht den Forderungen, die an einem guten Entwurf gestellt werden. Keine Glaubensgemeinschaft soll sich außerdem unterrepräsentiert fühlen und keine Religion darf alle anderen dominieren. Für eine strukturelle Ausgewogenheit zu sorgen. Das Gelingen dieses zusammengestoppelten Nebeneinanders bleibt aufgrund räumlicher Begrenztheit und subjektiver Auslese eher bedenklich und wird sich vermutlich nicht durchsetzen.

3. Der *multifunktionale (interreligiöse) Raum der Stille* steht dem beschriebenen multireligiösen Raum in baulicher Hinsicht gegensätzlich entgegen. Nur eine Hülle bleibt von dem Raum übrig, er ist gewissermaßen „ausgeräumt“ worden, um ihn multifunktional ausfüllen zu können. Der multifunktionale (interreligiöse) Raum steht Menschen aller Kulturen und religiösen Bekenntnissen offen, ist unspezifisch, soll nicht irritieren oder provozieren, sondern von allen akzeptiert werden. Daher vermeidet der multifunktionale (interreligiöse) Raum jene religiöse Zeichenhaftigkeit, die in den ersten beiden Kategorien noch gewollt war. Nur für die Dauer des Aufenthaltes im Raum wird praktisches oder symbolisches Zubehör zugelassen. Die Mischung der Religionen funktioniert hier im Vergleich zum multireligiösen Raum der Stille nicht ohne Weiteres, wenn die einzelnen Gläubigen zur



Abbildung 72: Kapelle im Forum Thyssenkrupp, Essen

gleichen Zeit sehr unterschiedliche Rituale ausüben. Die Meditationsstunde einer bestimmten Religionsgruppe oder feste Zeitpläne für gemeinsame Gebetsveranstaltungen würden jedoch die jeweils anderen ausschließen. Zur Hauptnutzung eines Raumes der Stille stünde dies aber im Widerspruch, dem jederzeit möglichen kontemplativen Verweilen und dem individuellen Gebet. Der multifunktionale (interreligiöse) Raum kann auch als reiner Entspannungsort aufgesucht werden, die religiöse Funktion ist also nicht der einzige Zweck dieses Raumtyps.

Überall dort, wo man es mit Menschen unterschiedlichster religiöser Zugehörigkeit zu tun hat und wo die multifunktionale Nutzung besonders wertvoll erscheint, findet man den multifunktionalen (interreligiösen) Raum. Vor allem in Schulen und Krankenhäuser und ein Beispiel der multifunktionale (interreligiöse) Raum wäre das Prosper-Hospital in Recklinghausen (2003).

4. Der *universale (nichtreligiöse) Raum der Stille* ist zwar kein religiöser Raum, aber er wirkt auf Personen ohne Glaubensbindung, denn er bleibt nicht ohne sakrale Ausstrahlung. Der persönlichen Meditation und Sammlung dient der würdevolle universale (nichtreligiöse) Raum. Alle Anspielungen auf eine bestimmte Glaubensrichtung versagt er sich als „nichtreligiöser“ Meditationsraum. Der ihm eigene Universalismus will alles Trennende der Nationen, Religionen und Kulturen überwinden. „Urtypus“ und frühes Vorbild innerhalb dieser Kategorie ist der 1957 Raum der Stille der Vereinten Nationen in New York. Dieser Raumtyp ist auch im Brandenburger Tor in Berlin (1994) und auf dem UNESCO-Gelände in Paris von Tadao Ando (1994/1995) realisiert worden.

5. Die Konzepte der *holistische Raum der Stille* variieren in ihren Schwerpunkten, was die uneinheitlichen Erscheinungsformen jedoch verbindet, ist die Ausrichtung auf nachhaltige Rekreation. Für Entspannung und Erholung soll eine gedämpfte, wohltuende Atmosphäre sorgen. Während sich der universale Typ zur strikten Neutralität bekennt, also weder religiös noch ideologisch gefärbt ist, spielt der holistische Mediationsraum mit den verschiedensten

Einflüssen, ist er doch einem ganzheitlichen Gesundheitskonzept verpflichtet, das sich unter anderem auch an fernöstlichen Meditationsrhythmen und anderen Praktiken orientiert. Die Ausdrucksformen kirchlich organisierter Konfession nicht begrüßen, passt sich die Raumgestaltung diesen Ideen an. Die Kompetenz zu einer „Bewusstseins-Modulation“ sollen die nichtkirchlichen Räume dieses Typus fördern. Ein modellhaftes Beispiel dafür findet man an der Universität Oldenburg mit einer schlichten, meditativen Atmosphäre.

6.1.2.1 HINWEISE FÜR DIE PLANUNG

Neben den universalen (nichtreligiösen) Raum der Stille passt auch der multifunktionale/interreligiös genutzte Meditationsraum auf bauliche Neutralität auf. Beide Raumtypen zeichnen sich durch äußerste Zurückhaltung aus. Theoretisch lehnen beide Raumformen jegliche religiösen Symbole oder Objekte ab, die auf eine bestimmte Glaubensrichtung hindeuten würden. Diese zwei Raumformen sind somit sehr flexibel und universell einsetzbar. Der universale (nichtreligiöse) Raum ist um absolute weltanschauliche bemüht, während dessen lässt der multifunktionale Typ bewusst (inter)religiöse Nutzungsformen zu. Auch der multifunktionale (interreligiöse) Raum der Stille enthält sich fest installierter religiöser Symbolik. Er kann sich jedoch zum „Sakralraum auf Zeit“ wandeln, wenn nämlich liturgische Gerätschaften (für eine christliche Andacht, für das islamische Gebet oder für das islamische Gebet oder für ein anderes religiöses Ritual) temporär aus ihren Lagern hervorgeholt werden. Für den multifunktionalen, interreligiösen Entwurf muss die Planung genügend Stauraum vorsehen und Verweise auf bestimmte Religionsbauten vermeiden. Das es nicht einfach ist, zeigen die Beispiele des holistische Räume der Stille, wie etwa der universalistisch ausgerichtete „Ort der Besinnung“ am St.-Gotthard-Pass (1998). Ungeachtet dessen scheint sich der Typus der multifunktionale (interreligiöse) Raum der Stille herauszukristallisieren, da sich dieser Raum der Stille aufgrund seiner Vielseitigkeit am besten für die multireligiöse Nutzung eignet.



Abbildung 73: Raum der Stille, Landessparkasse zu Oldenburg _ Architekt: Lars Klatte, RKW

6.1.3 ROOM OF QUIET – IM UN HAUPTQUARTIER

Im Jahr 1957 wurde im Hauptquartier der Vereinten Nationen im New York ein „Room of Quiet“ eingerichtet, ein Raum stiller Betrachtung. Der universale (nichtreligiöse) Raum der Stille geht auf einen ausdrücklichen Wunsch des damaligen UN-Generalsekretärs Dag Hammarskjöld (schwedischer Diplomat, der vier Jahre später durch einen Flugzeugabsturz im Kongo ums Leben kommt) zurück.

Anfänglich war ein kleiner Raum im UN-Hauptquartier geplant, dem Schweigen gewidmet. Menschen sollten sich dorthin zurückziehen können, abgesehen von ihren Überzeugungen, ihren Bekenntnissen oder ihrer Religion. Doch Dag Hammarskjöld wollte etwas Besonderes und bekam Unterstützung von einer Gruppe von Christen, Juden und Muslimen, die als „Freude des UN-Meditationsraums“ halfen, das Projekt zu realisieren. Es wurde ein besonders gestaltetes „Raum der Stille“ geschaffen.

Das „Room of Quiet“ ist ein V-förmiges Raum, welches an der Stirnwand des zulaufenden Raumes ein abstraktes Bild angebracht ist, das indirektes Licht in den Raum einfällt und in der Mitte des Raums in halber Menschenhöhe ein Block aufgestellt ist. Dieser Block ist durch eine Lampe angeleuchtet. Das abstrakte Bild, welches an der Stirnwand angebracht ist, ist von dem schwedischen Künstler Bo Beskow. In seiner abstrakten Formenvielfalt soll das Bild zu vielfältigen Assoziationen verhelfen: Wasser oder Himmel, Sonne oder Sterne, und was man sonst noch hinein meditieren mag. Stühle sind nicht in dem Raum zu finden, wohl aber Bänken, auf denen man sich in Ruhe niederlassen kann.

Den Historikern muss es zu beantworten gelassen werden, wann die Geschichte multireligiös nutzbarer Räume begonnen hat, aber die Eröffnung des Mediations-Raums im UN-Hauptquartier im Jahre 1957 dürfte ein entscheidendes Datum für die Notwendigkeit, die Realisierung und die inhaltliche Begründung von eigenen Räumen, die Menschen aller Religionen ansprechen und nutzen sollen, gewesen sein.

Zur Eröffnung des Raumes schreibt Dag Hammarskjöld einen Text, den man auch aus

heutiger Sicht noch als eine Art Manifest betrachten kann. Bis heute lassen sich an ihm nämlich gültige Strukturmerkmale einer inneren Begründung solcher Meditationsräume erheben.

„Wir alle haben in uns ein Zentrum der Stille, umgeben von Schweigen. Dieses Haus, verpflichtet auf Arbeit und Dialog im Dienst des Friedens, sollte einen Raum haben, dem Schweigen gewidmet in einem äußeren Sinn und der Stille in einem inneren Sinn. Ziel ist es gewesen, in diesem kleinen Raum einen Platz zu schaffen, wo die Türen für die unendlichen Länder der Gedanken und Gebete geöffnet werden könnten. Menschen vieler Glaubensrichtungen werden sich hier treffen, und aus diesem Grunde konnten keine der Symbole benutzt werden, die wir bisher bei unserer Meditation gewohnt sind. Es gibt allerdings einfache Dinge, die zu uns allen mit derselben Sprache sprechen. Wir haben nach solchen Dingen gesucht, und wir glauben, dass wir sie gefunden haben in dem Strahl des Lichtes, der die schimmernde Oberfläche des soliden Blocks trifft. Deshalb sehen wir in der Mitte des Raums ein Symbol dafür, wie, täglich, das Licht des Himmels der Erde, auf der wir stehen, Leben gibt, ein Symbol für viele von uns, wie das Licht des Geistes den Dingen Leben verleiht. Aber der Stein in der Mitte des Raums hat uns mehr zu erzählen. Wir mögen ihn als einen Altar ansehen, leer, nicht weil es keinen Gott gäbe, nicht weil er ein Altar für den unbekanntem Gott wäre, sondern weil er dem Gott gewidmet ist, den Menschen unter vielen Namen und in vielen Formen verehren.“

Der Stein in der Mitte des Raums erinnert uns als an das Starke und Dauernde in einer Welt der Bewegung und des Wandels. Der Block aus Eisenerz hat das Gewicht und die Solidarität des Dauerhaften. Es ist eine Erinnerung an den Eckstein der Ausdauer und des Glaubens, auf den alles menschliche Bemühen begründet sein muss. Das Material des Steins führt unsere Gedanken in die Notwendigkeit einer Wahl zwischen Zerstörung und Aufbau, zwischen Krieg und Frieden. Aus Eisen hat der Mensch seine Schwerter geschmiedet, aus Eisen hat er aber auch Pflugscharen gemacht. Aus Eisen hat er Panzer konzipiert, aus Eisen hat er ebenso Häuser für Menschen gebaut. Der Eisenblock ist Teil des Reichtums, den wir auf unserer Erde geerbt

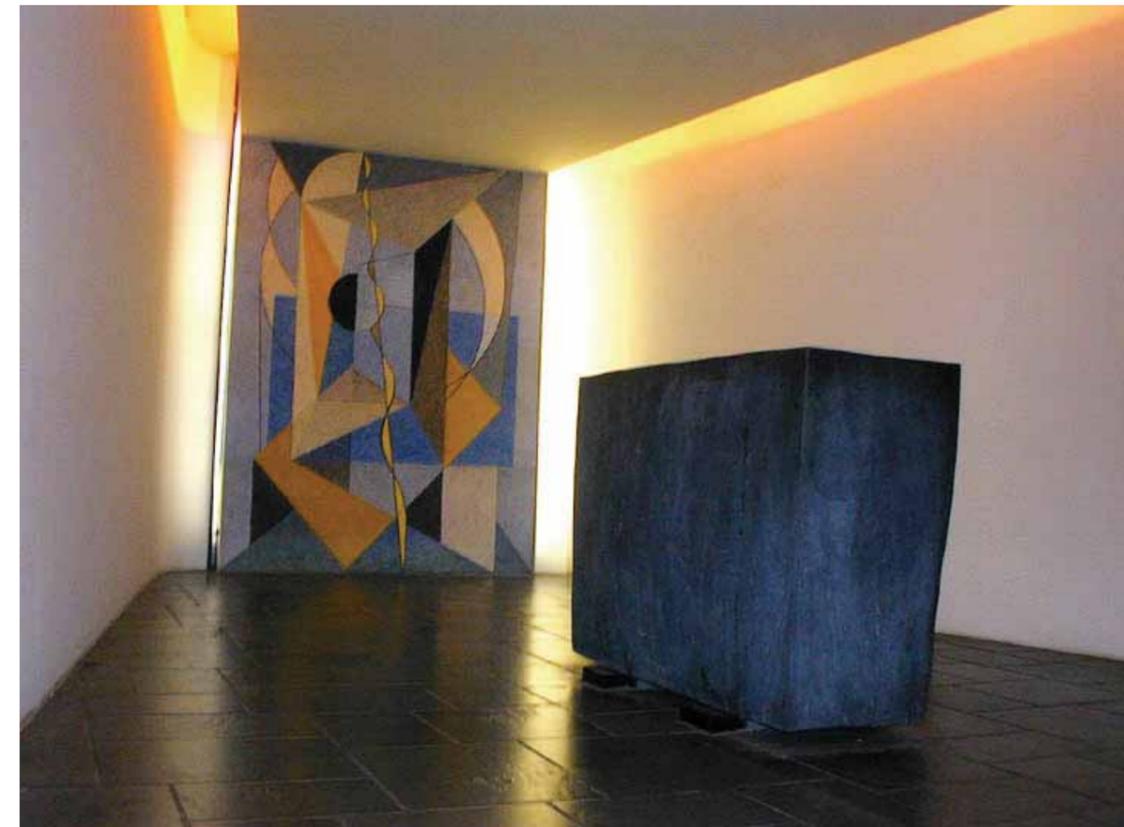


Abbildung 74: Room of Quiet, Hauptquartier der Vereinten Nationen

haben. Wie werden wir ihn nutzen? Der Schacht des Lichtes trifft den Stein in einem Raum äußerster Einfachheit. Es gibt keine anderen Symbole, es gibt nichts, das unsere Aufmerksamkeit ablenken oder in die Stille in uns selbst einbrechen könnte. Wenn unsere Augen von diesen Symbolen zu der Stirnwand wandern, treffen sie auf ein einfaches Muster, das den Raum öffnet zur Harmonie, zur Freiheit und zum Gleichgewicht des Raums.“

6.1.4 HAUS DER STILLE – WESTEND-CAMPUS, FRANKFURT AM MAIN

Ein Neubau, der erst kürzlich auf dem Westend-Campus der Frankfurter Goethe-Universität fertiggestellt wurde, stellt ein interessantes Beispiel für den interreligiösen Meditationsort. Das „Haus der Stille“, Teil eines größeren Komplexes, aber als autonomes Bauwerk mit einer eigenen Formensprache, präsentiert sich als offener Ort der Begegnung für Gläubigen aller Religionen. Das „Haus der Stille“ ist ein zweigeschossiger Solitärbau, der mit seinen rund 800.000 Euro Baukosten vom Land Hessen finanziert wurde. Zur Nutzung ist das kleinste der neuen Campus-Gebäude seit Ende November 2009 freigegeben. Der Baubeginn war im Jahre 2007.

Der „Verein zur Förderung des interreligiösen Dialoges“ eigens gegründet für die inhaltliche Konzeption und Verwaltung des Projekts, setzt sich aus Angehörigen der Universität sowie der beiden christlichen, der jüdischen und der islamischen Hochschulgemeinden zusammen. Im Vorfeld war man unter anderem von der Überlegung ausgegangen, den Musliminnen einen geeigneteren Ort als den Keller der Universitätsbibliothek zur Verfügung zu stellen. Mit der Ausführung der Planung wurde das nach einem internationalen Wettbewerb mit der Realisierung des angrenzenden Studierendenwohnheims befasste Münchner Architekturbüro Karl und Probst beauftragt.

Vor dem Eingang des ökumenischen Studentenwohnheims befindet sich das Haus der Stille. Es bildet einen mutigen Kontrast mit seiner rundlichen Dreiecksform und der warmen Holzverkleidung zu dem kubischen, mit farbigem Sichtbeton und Faserzementplatten verkleideten

Wohnheim-Ensemble. Der organisch geformte Baukörper verfehlt seine Wirkung auch im Inneren nicht. Jeden Besucher umfassen wie eine schützende Geste die geschwungenen Wände, der an diesem Ort die lärmende Welt hinter sich lassen will. Für eine wohlthuende meditative Atmosphäre sorgt die solide Holzskelettkonstruktion des Bauwerks. Durch zwei schmale Fenster wird der 100 Quadratmeter große Meditationsraum beleuchtet. Weit oben befinden sich beide Öffnungen und sind ein wenig in die fast plastisch anmutende Außenhaut eingerückt, mit dem Effekt, dass Einblicke von außen vermieden und betende Personen nicht abgelenkt werden. Zum Gestaltungsmittel eines bewusst karg gehaltenen Innenraumes wird das auf diese Weise gleichsam indirekt einfallende Licht. Die einzigen Einrichtungsgegenstände sind einige Holzhocker und Kniebänke. Die Wände sind weiß verputzt, der Fußboden ist mit hellem rotbraunem Linoleum ausgelegt. Auf religiöse Symbole, wie Kreuz, Altar oder Gebetsnischen, wurde verzichtet, aber auch auf Bilder. Die Idee, die hinter dieser neutralen Gestaltung steht, liegt in der multifunktionalen, interreligiösen Nutzung dieses Raumes der Stille. Flexibel ist die „leere“ Raumhülle, kann aber bei Bedarf mit Utensilien für das persönliche Gebet bestückt werden. Einbauschränke sind für die Aufbewahrung praktischer oder religiöser Objekte vorgesehen, die sich elegant in die gekurvte Wand unter der Empore einfügen. Als Garderobe dient der in die Wand integrierte Stauraum, hier dürfen aber auch Stühle, die obligatorischen Gebetsteppiche für muslimische Gläubiger, Ikonen für das Taizé-Gebet und selbst Yoga-Matten ihren Platz finden. Dieses Bauteil schirmt gleichzeitig als Trennwand die Meditierenden von Eingang und Treppenhaus ab und sorgt für eine gedämpfte Atmosphäre im Gesamtraum. Die Funktion als Leitwand kommt schließlich noch hinzu, denn die eintretenden BesucherInnen orientieren sich an ihr auf dem Weg in dem Raum der Stille. Schmale Holztreppen führen an der Außenwand fast parallel zu dieser „multifunktionalen“ Innenwand entlang ins Untergeschoss und hoch auf die Galerie. Zum Geländer wird die den Hauptraum abschließende Innenwand. Zu den Waschräumen gelangt man über die Treppen zum



Abbildung 75: Haus der Stille – Westend-Campus



Abbildung 76: Haus der Stille – Westend-Campus



Abbildung 77: Haus der Stille – Westend-Campus



Abbildung 78: Haus der Stille – Westend-Campus

Untergeschoss. Das Bauwerk kann konfessionsübergreifend mit Leben gefüllt werden, wenn religiöse Zeichen aufgegeben werden. Der gestalterisch verordnete Reizentzug, wie etwa durch die farblosen Wände, erzeugt zudem eine Konzentration auf die eigenen Sinneswahrnehmungen. Mit der freien Form ist zudem eine Lösung gewählt worden, die die beabsichtigte universelle Nutzung des Neubaus unterstützt. Der Entwurf repräsentiert somit gleichsam ein Paradebeispiel für die multifunktionalen (interreligiöse) Räume der Stille

Das „Modell der Mitte“, der multifunktionale (interreligiöse) Räume der Stille, wird aufgrund seiner Vielseitigkeit wohl das „Modell der Zukunft“ werden, solange die inhaltliche und räumliche Neutralität gewährleistet ist.

6.1.5 INTERNATIONALE BEISPIELE

- Luzern, Kantonsspital, Frauenklinik, Raum der Stille, gestaltet von Carmen Perrin, 2001

- Berlin, Reichstagsgebäude, Andachtsraum, gestaltet von Günter Uecker, 2007

- Bern, Haus der Religionen am Europaplatz (im Vordergrund vor dem Hochhaus), Visualisierung des Projekts 2010, Bauherrschaft Halter AG Entwicklungen Zürich, Planergemeinschaft Bauart Architekten und Planer AG Bern und Urbanoffice Architects Amsterdam

- Taipei, Flughafen Taiwan Taoyunan, Drei getrennte Andachtsräume für Muslime, Buddhisten/Taoisten und Christen, Terminal2,

- Hong Kong, International Airport, Non-denominational prayer room

- München, Flughafen München Franz Josef Strauß, 2008

- Schattdorf/Autobahn A2, Ort der Besinnung, Gotthardraststätte (Inneres mit Bergkristall-Vitrine), Architekten: Pascale Guignard und Stefan Saner, 1998

- Amsterdam, Raum der Stille im Antoni van Leeuwenhoek Krakenhaus, entworfen und gestaltet von Stadelmaier BV Liturgical Desing (Nijmegen)

- Liestal, Kantonale Psychiatrische Klinik, Raum der Stille, Künstlerisches Konzept Julie Zimmer, 2005

- ETH Zürich - Hönggerberg, Raum der Stille, 2000, Architekt Mario Campi S 49

- Oldenburg, Carl von Ossietzky Universität, Raum der Stille, 2002

- Cambridge, Massachusetts, Massachusetts Institute of Technology, MIT Chapel (non-denominational chapel), 1955, Architekt Eero Saarinen

- Boston, Massachusetts, Northeastern University, Interfaith Spiritual Center, Architekt Office d'A, 1999

- Airport London – Stansted, 2008



Abbildung 79: Frauenklinik Luzern



Abbildung 80: Reichstagsgebäude Berlin



Abbildung 81: Haus der Religionen am Europaplatz



Abbildung 82: Airport Munich Franz Josef Strauß



Abbildung 83: Flughafen Taiwan Taoyunan



Abbildung 84: Cambridge, Massachusetts Institute of Technology

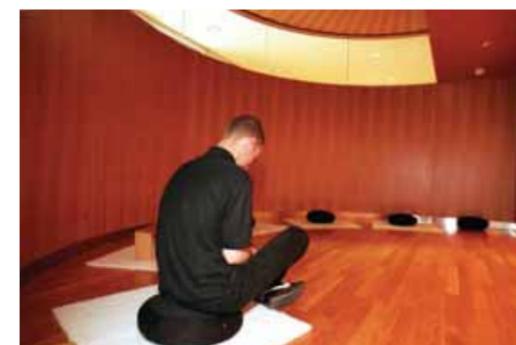


Abbildung 85: ETH Zürich-Hönggerberg



Abbildung 86: Northeastern University Boston

6.2 ÖFFENTLICHE RÄUME

Das primäre Medium der Architektur ist Raum. Den Raum schafft, gestaltet und gliedert die Architektur. Die wichtigste Aufgabe der Architektur ist die Definition, Bemessung, Gliederung, Fügung und formale Gestaltung von Raum.

Es gibt:

- *Innenraum und Außenraum*
- *Umbaute und nicht umbaute Räume*
- *private und öffentliche Räume*
- *Aufenthaltsraum und Abstellraum.*

Der ebenerdige Teil einer Gemeindefläche oder einer Körperschaft des öffentlichen Rechts wird mit öffentlichem Raum, der der Öffentlichkeit frei zugänglich ist und von der Gemeinde bewirtschaftet und unterhalten wird, verstanden. Hierunter fallen im Allgemeinen öffentliche Verkehrsflächen für Fußgänger, Fahrrad- und Kraftfahrzeugverkehr, aber auch Parkanlagen und Platzanlagen. In der Stadtplanung und Verkehrsplanung findet der Begriff überwiegend Anwendung.

Nutzungen

Es werden drei Arten räumlicher Nutzungen unterschieden:

- öffentlicher Raum: klar definiert und für jeden zugänglich, zum Beispiel nach Straßenrecht gewidmeten Flächen für Straßen, Wege, Plätze, etc.
- *halböffentlicher Raum:* sind einer eingeschränkten Öffentlichkeit zugänglich, wie zum Beispiel Schulen, Gemeinschaftsräume in Wohnhäusern, etc.
- *privater Raum:* besonders Wohnräume/Wohnungen, aber auch Hotelzimmer, etc.

Fallbeispiel Lyon – Wiedergewinnung der städtischen Freiräume

In den Gebiets- und Bauplanungen (Landschaftsplanung, Landschaftsarchitektur, Städtebau, Architektur) ist Freiraum verwendeter Begriff. Der Begriff beschreibt alle nicht durch Gebäude bebauten Flächen und umfasst sowohl Gärten, Straßen, Plätze, Parkanlagen und Friedhöfe als auch Gewässer, Wälder und Felder.

Die Stadt der Seiden-Industrie war Lyon. Noch im 19. Jahrhundert standen dicht an dicht die Webstühle in den engen Gassen des an einem Hang liegenden Stadtteils Croix-Rousse. Von den traboules, dunklen und engen Korridoren, die hinter Torbögen durch die Wohnhäuser führen ist das alte Stadtviertel geprägt. Ein verwirrendes Labyrinth bildet das Gängenetz, das bei Dunkelheit etwas Unheimliches, wenn nicht gar Magisches bekommt. In weiten Teilen steht das Quartier mit ganz eigenem Charakter und großer Geschichte der Arbeiterbewegung heute unter Denkmalschutz. Für die Mitte der Stadt Lyon sind jedoch zunächst die Flüsse Rhône und Saône und ein durch sie gebildete, in weiten Teilen bebaute Halbinsel stadtbildprägend. Der Stadtteil Croix-Rousse grenzt unmittelbar an diese langgezogene Halbinsel im Norden.

Anfang der neunziger Jahre wurden die Plätze und die Boulevards aus dem 18. und 19. Jahrhundert im Rahmen der „Mission Presqu'île“ grundlegend neu gestaltet. Das Ziel war die Stadt in ihrer Attraktivität und in Rücksichtnahme auf morphologische und architektonische Eigenschaften neu zu entwickeln. Das Bild von Lyon war noch in den achtziger Jahren eher abweisend. Trotz der weltberühmten Küche galt die Stadt für Fremde als unattraktiv. Das Zentrum war hoffnungslos zugeparkt. Damals wurde in eine neue, östlich der Rhône gelegene Bürostadt investiert. Das Hochhaus „le Crayon“ der Crédit Lyonnais mit kegelförmigem Abschluss ist das unübersehbare Zeichen aus dieser Zeit.

Für das neue Aktionsprogramm, mit dem dieses ungastliche Image der Stadt geändert werden sollte, waren zunächst die politischen Voraussetzungen entscheidend. Die zweitgrößte Stadt Frankreichs erhielt 1989 eine neu gewählte

Stadtverwaltung mit dem Bürgermeister Michel Noir. Das Programm wurde unter der Führung von Henry Chabert, zuständig für die Stadtentwicklung, und seinem Berater Jean-Pierre Charbonneau in die Wege geleitet. Die Themenbereiche des Programms umfassten Wohnen im Zentrum, Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs und Erneuerung der Infrastruktur umfasste. Auf die Uferstraßen an der Rhône und Saône wurde der Verkehr verlegt. Nur wenige Querdurchfahrten der Halbinsel bleiben bestehen. Der Bau von Tiefgaragen für mehr als 3.000 Autos folgte. Zudem entstand ein neuer Bus-Shuttle für die Halbinsel. Erst danach konnte mit der konkreten Erneuerung der frei gewordenen öffentlichen Stadträume begonnen werden. Wegen betrügerischer Machenschaften seines Schwiegersohns Pierre Botton musste der Bürgermeister Michel Nor 1995 zurücktreten und wurde durch den frühen Premierminister Raymond Barre ersetzt. Trotz des Wechsels blieben die Chefplaner Chabert und Charbonneau an der Spitze der Stadtregierung und das Programm für die Halbinsel erfuhr in seinen wesentlichen Teilen keine Veränderungen.

Nach den ersten Umgestaltungen wurde in der Bevölkerung immer mehr das Bewusstsein geweckt, dass das Image der Stadt zu ändern ist. Hierfür sorgten zahlreiche Ausstellungen, bei denen die einzelnen Projekte vorgestellt und diskutiert wurden.

Die jüngeren Bewohner sahen vor allem die Veränderung positiv. Im Zusammenhang auf die jungen Menschen war es von Bedeutung, parallel zum Innenstadt-Programm in der Peripherie, dass den Vorstädten von Grand Lyon, wo die hohe Arbeitslosenquote gravierende soziale Probleme nach sich zog, mit neuen Sporteinrichtungen und Freiraumgestaltungen ein weitere Projekt gestartet wurde. Das Ziel dieses Projektes war es in Teilen der nicht fertig gestellten und noch nicht einmal zu Ende gedachten Stadt der Moderne mit ihren Wohnsilos schrittweise Verbesserungen herbeizuführen. Innerhalb von wenigen Jahren waren die trostlosen Trabantenstädte entstanden, als Einwanderer aus dem Maghreb zu Tausenden in die damals wirtschaftlich blühende Region kamen. Große Integrationsprobleme sind bis heute bestehen geblieben.

Mit keiner anderen europäischen Stadt, mit Ausnahme von Barcelona, ist das Ausmaß und die gestalterische Qualität der Umplanung der Freiräume ist bisher in dieser Konsequenz wohl vergleichbar. Lyon ist zu einem viel beachteten Lehrbeispiel geworden, weil es damit einen neuen Weg zeigt, wie innerstädtische Freiräume gesehen werden können. Eine enge Teamarbeit von Freiflächen- und Tiefgaragenplanern, Künstlern sowie Architekten gelang es durch die Partnerschaft der städtischen Baubehörden mit den Planern des öffentlichen Nahverkehrs. Ein grundlegend anderes, im Ansatz einfaches Konzept wurde für jeden Platz entwickelt und umgesetzt. Ein Begrünungsplan entlang der Flüsse und in einzelnen Stadtquartieren, sowie ein „Lichtplan“ wurden neben der Neugestaltung der öffentlichen Räume erarbeitet. Um eine effektvolle, teilweise farbige Illuminierung wichtiger Bauten wie dem neuen Opernhaus von Jean Nouvel, aber auch von Denkmälern und zahlreichen Brücken handelt es sich bei diesem Plan.

Neben der berühmten Platzanlage Bellecour mit dem Reiterstandbild Ludwigs XIV. ist der bedeutendste Platz der Halbinsel, die nahezu rechteckige *Place des Terreaux*. Das alte Rathaus bilden die Fronten des Platzes, die Galerie des Terreaux mit einer Ladenpassage und das Kunstmuseum Palais Saint-Pierre. Das anfangs erwähnte, dicht bebaute Quartier Croix-Rousse beginnt hinter der vierten Seite des Platzes mit durchgängiger Häuserfront. Damit bildet der Platz das nördliche Entree des eigentlichen Stadtzentrums auf der Halbinsel. Die Künstler Daniel Buren und Christian Drevet entschieden sich bei der zuvor als Parkplatz genutzten Fläche, den Platz mit einem quadratischen Raster zu überziehen. Aus weißen und schwarzen Granitplatten wurden die Bänder gestaltet. Im Fußgängerbereich befinden sich in der Mitte der 69 Rasterfelder leicht abgesenkte quadratische Aussparungen, die eine hauchdünne Wasserfläche füllen. Als Wasserspiegel bezeichnet Daniel Buran. In sie kann der Passant hineintreten, ohne nasse Füße zu bekommen. Kleine Fontänen bilden die Mitte der einzelnen Flächen, die ein Rasterfeld von Lichtpunkten ergeben. Bei der Dunkelheit werden sie



Abbildung 87: Place Bellecour



Abbildung 88: Place des Terreaux



Abbildung 89: Place des Terreaux



Abbildung 90: Place des Terreaux

angestrahlt. Mit einer Reihe steinerner Pfähle endet im Norden das Raster vor der Häuserzeile. Man hat auf weitere Installationen verzichtet. An die Nordseite wurde ein zuvor mittig stehender Brunnen von den Planern ebenfalls versetzt und das umgebende Bassin tiefer gelegt.

Dier vier sich aufbäumenden Pferde der Quadriga, die ganz offensichtlich nach römischen Vorbildern aus dem Barock geschaffen wurden, scheinen jetzt vom höher liegenden Corix-Rousse auf den Platz stürmen zu wollen.

Die Ein- und Ausfahrten bei der Tiefgarage verbergen sich in den Seitenstraßen. In das Palais Saint-Pierre integriert wurde der Zugang versteckt. Der Künstler Matt Mullican war für die Gestaltung der Tiefgarage verantwortlich.

Damit die Tiefgarage als integraler Bestandteil der Stadt begriffen wird, wurden Hinweisschilder, Beleuchtung, nahezu sämtliche Details konzipiert. Bei der Bevölkerung bleibt die neue Place des Terreaux dennoch umstritten. Auf wenig Gegenliebe stieß bei der Anwohnern neben der Versetzung des Brunnens besonders die rigide Rastergliederung mit den Wasserflächen, welche ständig zu reinigen sind.

Den Vorbereich des Théâtre des Célestins bildet der erheblich kleinere *Place des Célestins*. Aus einfachen, einheitlich gestalteten Häuserfronten bestehen die drei übrigen Platzwände. Eine 60 mal 60 Meter große, gegenüber dem Straßenniveau erhöhte hölzerne Plattform ist hier entstanden. Einen mit Rhododendron, Magnolien und Azaleen bepflanzten Rahmen umgibt diese „offene Bühne“. Ein Periskop steht auf der Mitte des Platzes, für welches man keine Münze einwerfen braucht. Zunächst ist zu vermuten, dass mit dem Fernrohr etwas Außergewöhnliches, etwa eine Touristenattraktion der Stadt, betrachtet werden kann. Das Rohr ist jedoch nicht zu schwenken, bleibt starr auf den Eingang des Theaters gerichtet. Ein ständig drehendes Vexierbild wird gezeigt. Unauffhaltsam schieben sich einzelne Reihen von Rundbogenöffnungen ineinander. Jedes Gefühl für unter und oben verliert man. Ein formaler Bezug zu Theaterlogen ist gleichzeitig offenkundig. Man kann jedoch nicht ergründen, ob es sich um einen wirklichen oder fiktiven Raum handelt. Die Entschlüsselung dieses

rätselhaften Bildes gelingt nur, wenn man seitlich der Holzplattform in die Tiefgarage hinabsteigt. Um einen hellen kreisrunden Hof ist die gesamte Anlage organisiert. Offene Rundbogenfenster liegen entsprechend der Fahrrampen schraubenförmig nebeneinander und werden in ihren Laibungen mit kleinen Strahlern illuminiert, sodass sich die Öffnungen zu Lichtbändern fügen. Ein ebenfalls runder, jedoch geneigter Spiegel zu sehen, der in sechseckige Flächen aufgeteilt ist, ist am Boden der sechsgeschossigen Halle. Ständig rotiert dieser Spiegel. Beim Blick durch das Sehrohr oben auf dem Platz erscheint, da der Blickwinkel um 90 Grad senkrecht nach unten umgelenkt wird, das besagte paradoxe Bild, das sich durch die sich spiegelnde „Fassade“ des Zylinders ergibt. Seinem Werk gab Daniel Buren den vielsagenden Namen *Sens Dessus Dessous*. Daniel Buren ist es gelungen, etwas so profanes wie eine Tiefgarage zu einem integralen Teil der Platzgestaltung zu machen.

Eine solche Attraktivität bietet der unterirdische Parkraum sogar, dass er zum eigentlichen Thema des Platzes wird.

Die zentrale *Place de la République* wurde weiter nördlich von Alain Sarfati zusammen mit der Rue de la République neu gestaltet. Nach eigenen Worten hat der Architekt einen „Teppich ausgerollt“. Mit seinen hellen Granitplatten nimmt er in etwa die Fläche der früheren Fahrstraße ein. Die Prachtstraße bewahrt dadurch ihre Proportionen und ihre Großzügigkeit. Ein rechteckiges, sehr großzügiges ausgelegtes Wasserbecken, das auf den Längsseiten durch Bänke eingefasst wird erhielt die *Place de la République*.

Mit der neu gestalteten *Place de la Bourse* ist der heimeligste Platz entstanden. Zuvor war hier auch ein Parking. Von dem Landschaftsarchitekten Alexandre Chemetoff stammt der Entwurf. Der Landschaftsarchitekt bekam den „Grand Prix d'Urbanisme“ in Frankreich im Jahr 2000 verliehen. Sieben parallele, dicht bepflanzte schmale Flächen sah er auf den Platz vor, die den eng bebauten Platz in seiner Struktur grundlegend verändert haben. Im Vordergrund steht die eher kleinwüchsige Vegetation und sorgt in ihrer



Abbildung 91: Place des Célestins



Abbildung 92: Place des Célestins



Abbildung 93: Place des Célestins



Abbildung 94: Place de la République

Anordnung für einen strengen „städtischen“ Rhythmus, der den Weg der Passanten vorschreibt. Mit hellen Granitplatten wurden die Zwischenräume der begrünten Steifen versehen. In einem festgelegten Raster stellte Chemetoff 126 große Tontöpfe mit Buchsbäumen auf. Nischen ergeben sich durch ihre Anordnung, wo Bänke aufgestellt wurden.

Der Raum bekommt eine unwirkliche, nahezu theatralische Wirkung bei Dunkelheit, wenn die Grünzone von im Boden eingelassenen Strahlern erleuchtet wird. Der so geschäftige Platz des Durchgangs wird mit seinen zahlreichen Nischen zu einem verwünschten, friedlichen Rückzugsort. Seitlich des Platzes liegen die Ein- und Ausfahrten der Tiefgarage in der Rue de la Bourse.

Die Verbindung zwischen dem Königsplatz Bellecour und der Rhône stellt die langgezogene *Place Antonin Poncet* dar. Im Süden von der Hauptpost ist sie eingefasst. Eine Reihe von schlichten Bürgerhäusern steht im Norden, wie sie für den Stadtteil typisch sind. Auch hier ging die Platzgestaltung mit dem Bau einer Tiefgarage einher.

Die Planung von Michel-Louis Bournes ist äußerst einfach und klar. Er hob das Terrain um vier Stufen im Westen, wo der Platz in die Place Bellecour übergeht, an. Wie die Place Bellecour ist die Place Antonin Poncet mit rotem Kies bedeckt und von eng gepflanzten Bäumen und einem Band heller Granitplatten umsäumt. Von der Plattform wird der alte Glockenturm, der von einem nicht mehr vorhandenen Krankenhaus übrig blieb, ausgespart. Rasenflächen befinden sich im Osten. Der Platz schließt zur Rhône mit einem Wasserbassin und einer breiten Treppe, die zum Fluss hinunterführt ab. Hier ist der direkte Zugang möglich, da die vierspurige Schnellstraße am Quai im Tunnel geführt wird.

Inzwischen steht außer Frage, dass sich die immensen Investitionen mit größtem Planungsaufwand gelohnt haben. Mit diesem Projekt wurden den Bürgern der Stadt die Plätze als kostbare städtische Freiräume von großer Signifikanz neu geschenkt.



Abbildung 95: Place de la Bourse



Abbildung 96: Place de la Bourse



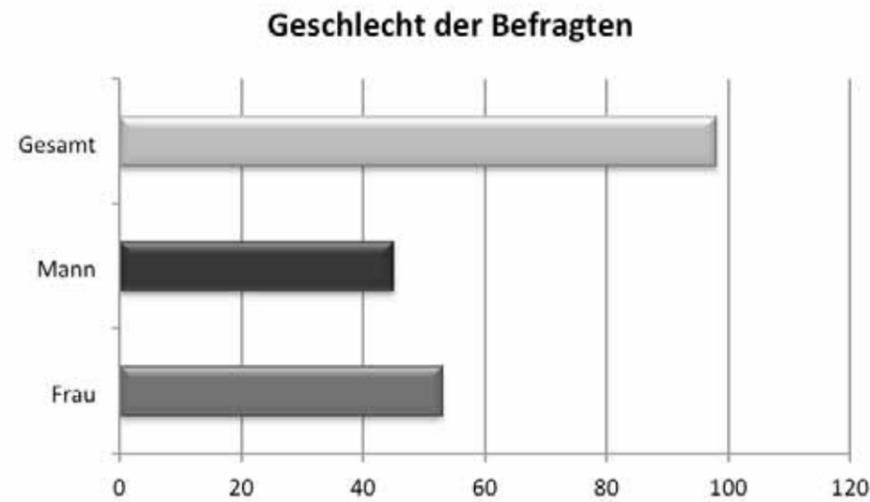
Abbildung 97: Place Antonin Poncet



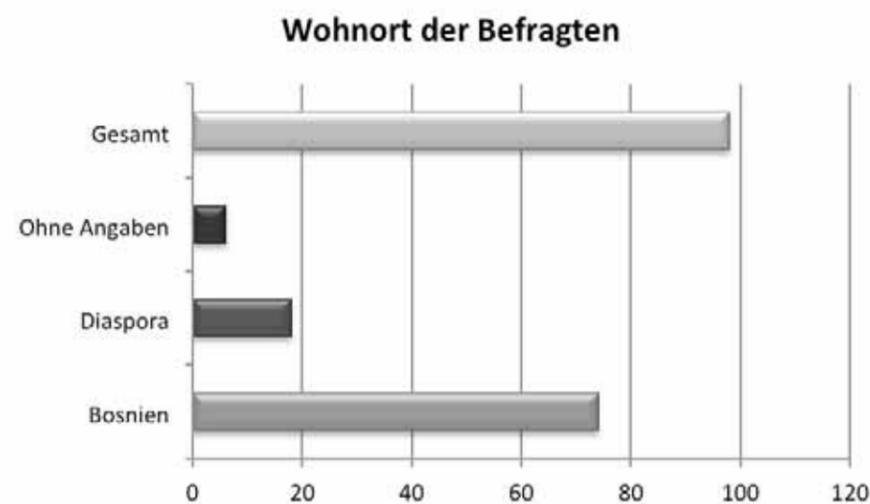
Abbildung 98: Place Antonin Poncet

7. UMFRAGE

Im Laufe meiner Diplomarbeit habe ich eine Umfrage auf in der bosnischen Sprache gemacht. Die befragten Personen waren gebürtige Bosnier, die in Bosnien oder im Ausland (Diaspora) wohnen. 98 Personen haben teilgenommen, aller Altersklassen von 17 - 70 Jahren, verschiedener Glaubensrichtungen, von Studenten bis zum Universitätsprofessoren, Architekten, usw.. Das Ziel der Befragung war es zu herausfinden, ob die Leute das Projekt annehmen würden und wie sie generell zu der Religion stehen. Um die Diagramme leserlich darzustellen, habe ich die weibliche Form weggelassen wie zum Beispiel der Fall bei „Beschäftigung der Befragten“. Bei Fragen, wo die Befragten eine Antwort schreiben müssten, habe ich nicht alle 98 Antworten übersetzt. Viele Befragten hatten die gleiche Antwort, nur die anders formuliert.



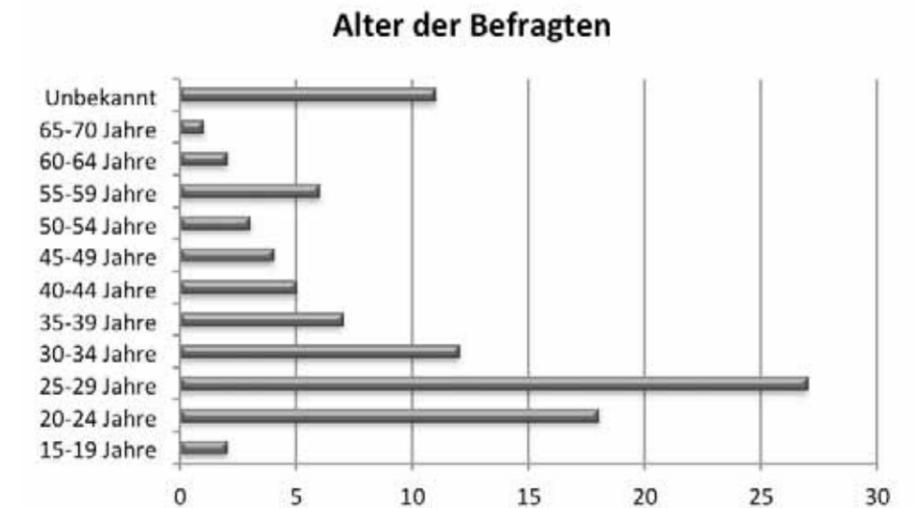
Bei der Aufteilung nach Geschlecht der Befragten Personen zeigt sich ein leichtes Übergewicht an Frauen. Hier stehen 53 Frauen (54%) nur 45 Männern (46%) gegenüber.



Bei den 98 befragten Personen, leben 74 in Bosnien, 18 Personen in Diaspora und 6 Befragten haben nichts angegeben.

„Diaspora (griechisch διασπορά diaspora = Verstreutheit) bezeichnet seit dem späten 19. Jahrhundert hauptsächlich religiöse oder ethnische Gruppen, die ihre traditionelle Heimat verlassen haben und unter Andersdenkenden lebend über weite Teile der Welt verstreut sind. Er kann aber auch einfach eine Minderheitssituation vor allem einer Religionsgruppe bezeichnen.“

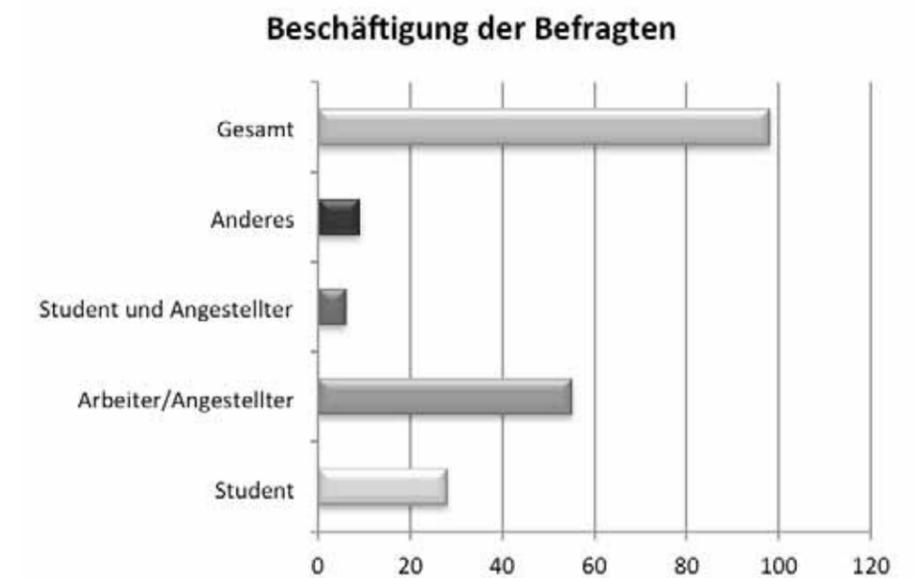
Zum Zeitpunkt der Umfragen war das Durchschnittsalter der befragten Personen 34 Jahre.

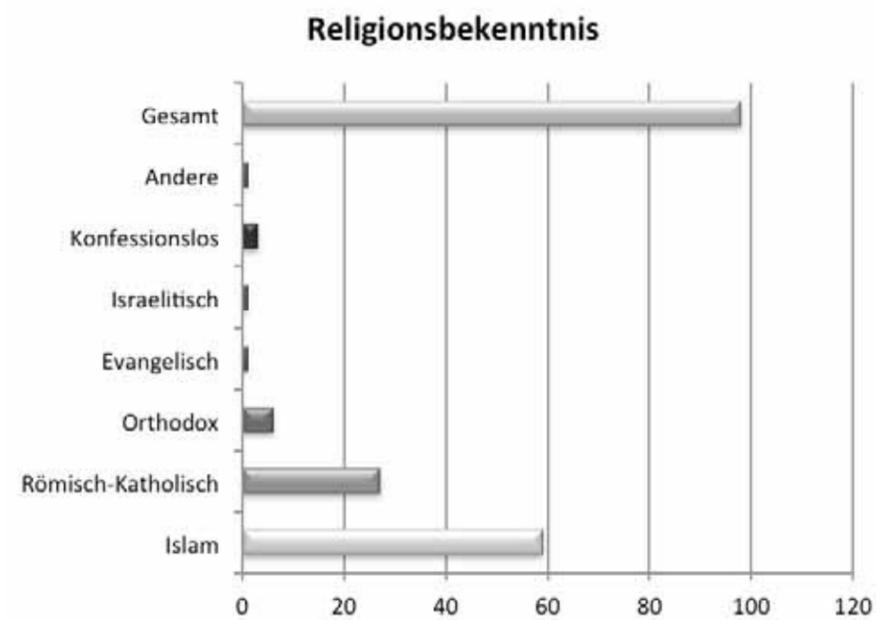


Von den 98 befragten Personen, studieren 28 der Befragten, 55 arbeiten, 6 davon studieren und arbeiten gleichzeitig und bei 9 Befragten ist es unbekannt.

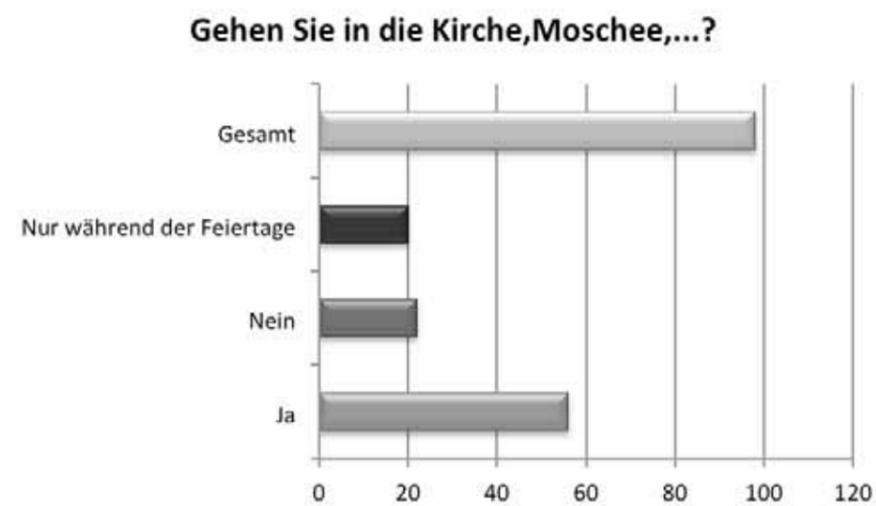
Unter den Befragten war/en: Bauingenieur; 2D/3D Grafiker für Design und Animation; B.Sc Medieninformatiker; Mr. Sc. Wirtschaftsinformatik; Architekt/in; Dipl.-Ing. Maschinenbau; Media Relations; Produkt Designer; Dipl.-Ing. Agronomie; Designer; Lehrbeauftragter an der Universität; Professor für Literatur und Sprache; Beamter; Verkaufsmanager; Magister der Wirtschaft; Professor für Englische Sprache und Literatur; Assistent in der Abteilung für Bildung; Professor; Dolmetscher; Journalist; Unternehmer; Mr. Sc. Erziehungswissenschaften Bereich der Integration und Individualisierung; Pädagoge, ein Forscher auf dem Gebiet der Bildung, Lehr-Designer; Lehrer; Religionslehrer; Geistlicher/Pfarrer/Priester; Assistant Chief of Mission; Musikprofessor; Nonne und Professorin; Professor für mittelalterliche Geschichte an der Universität Sarajevo; Familienberater; Krankenschwester; technischer Sekretär; Professor für Philosophie und Geschichte; Redakteurin beim Verlag; katholischer Priester, Professor für Griechische und Lateinische Sprache und Literatur; Dipl.-Ing. Psychologie und Pädagogik; Katholischer Priester / derzeit in der Mission in Deutschland; Zahnarzt; Tierarzt; Arzt; Steuerberater; Designer-Software; Mönch und ein Kandidat für den römisch-katholischen Priester; Arch. Techniker; Journalist; Drehbuchautorin, Nonne; Programmierer.

Studienrichtungen der Befragten: Jus; Elektrotechnik; Architektur; Psychologie; Bildung und orientalische Philologie; Pharmazie; Orientalistik; Englisch; Wirtschaftsinformatik; Medizin; ...





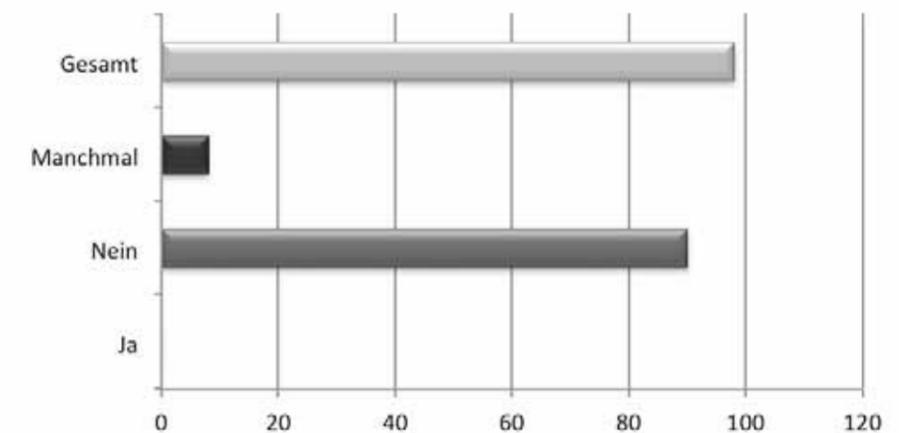
Von den 98 befragten Personen, bekennen sich 59 zu Islam, 27 zu Römisch-Katholisch, 3 sind Konfessionslos, 6 Personen bekennen sich zu Orthodox, und jeweils eine Person zu Evangelisch, Israelitisch und Andere. Eine einzige Person ist in die Gruppe „Andere“ zugeteilt, weil sie sich zu Orthodox und gleichzeitig zu Islam bekennt, da sie aus einer Familie kommt, wo ein Elternteil Orthodox und das andere Muslim ist.



Auf die Frage ob sie in die Kirche, Moschee oder Synagoge gehen, haben 56 Befragten geantwortet, dass sie regelmäßig hingehen. 22 Befragten gehen nicht regelmäßig und 22 Befragten gehen nur während der Feiertage.

Auf die Frage ob der Gebetsruf (Ezan)/Kirchenglocke die Befragten stört haben von den 98 Befragten, 90 mit nein geantwortet und 8 Befragten stört der Gebetsruf (Ezan)/Kirchenglocke manchmal.

Stört Sie der Gebetsruf (Ezan)/Kirchenglocke?

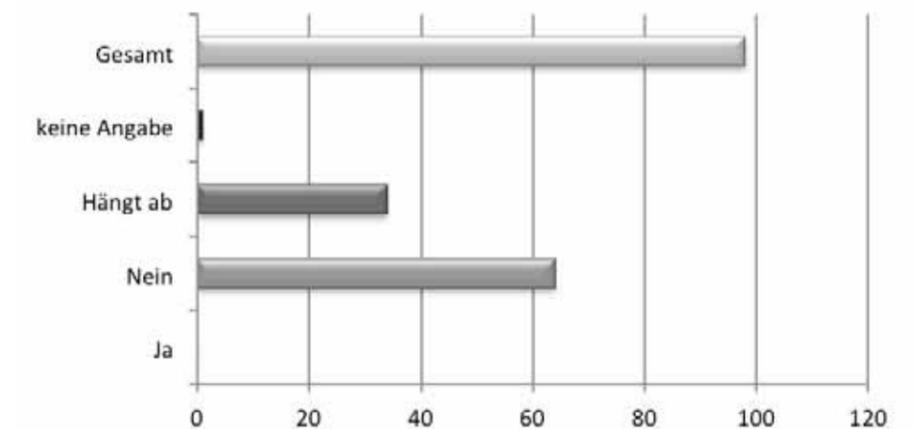


Auf die Frage ob der Bau von Kirchen, Moscheen, Synagogen stört, haben 64 verneint. Eine Person hat nicht geantwortet und 34 Befragten sagten es hängt ab.

Hängt ab ...

- Ich glaube, dass viele religiöse Objekte aus den falschen Gründen gebaut werden. Sie werden mehr gebaut, um das Territorium zu besetzen/markieren und den Anderen die Botschaft zu schicken, wer hier der Haupt ist und nicht von den ursprünglichen Gründen. Es werden monumentale, größere, luxuriöse Objekte gebaut und die Grundidee wird dabei meistens vergessen.
- von Kontext und Absicht ab, in Bosnien und Herzegowina sind Orte der Anbetung zu territoriale Markierungen der konstituierenden Völker geworden.
- Wenn es aus politischen oder anderen böartigen Zwecken gebaut wird. Zum Beispiel, wenn es auf privaten Land ohne Zustimmung des Eigentümers gebaut wird, wenn es nur den Zweck dient als politische/nationale Symbol der Präsenz und Dominanz.
- Wenn man nur aus Trotz baut und nicht nach Bedarf.
- Nicht für den Fall, dass auf privaten Land gebaut wird wie zum Beispiel die Moschee auf Bradina und die Kirche in Konjević polje.

Stört Sie der Bau von Kirchen, Moscheen, Synagogen?



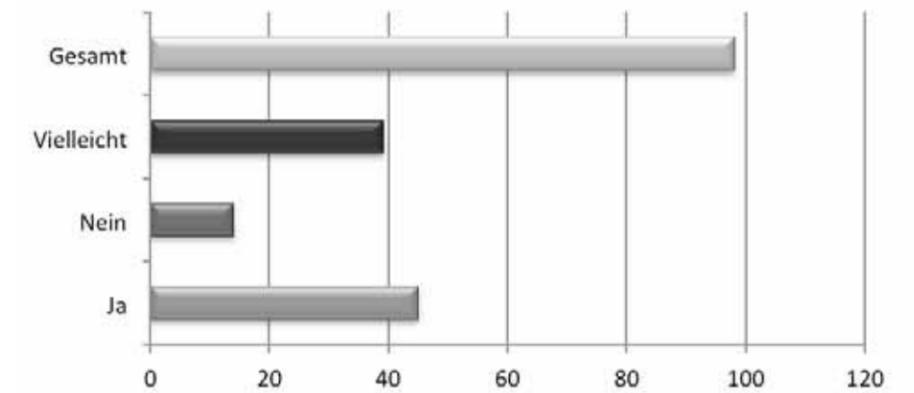
Wie sehen Sie die Nähe von den heiligen Objekten (Sakralbauten)?

(Ich konnte leider nicht alle 98 Antworten übersetzen, da viele fast gleiche Antwort geschrieben nur anders formuliert haben.)

- Es gibt zu viele Sakralbauten, der Glaube ist eine intime Entscheidung jedes Einzelnen, und nicht etwas, das man an jeder Ecke hervorheben sollte.
- Mich stört es, wenn es in der unmittelbarer Nähe zu einem bestehendem Gebäude gebaut wird. Mich stört es auch wenn ein Gebäude gebaut wird, welches nicht unserer Architektur entspricht. Bosnische Moscheen sind erkennbar (haben einen eigenen Charakter), wie auch die Kirchen und Kathedralen.
- Abhängig (von was?) – Religiöse Gebäude, welchen nicht das Ziel die Religion sondern die Politik ist, stören mich. Ungewöhnlich hohe Türme, große Kreuze, unnötig zahlreichen religiöse Gebäuden und dergleichen, scheinen wie eine Markierung des Platzes/Grundstückes, Merkmal der Übermacht.
- Ist eine weitere Kirche oder Moschee noch notwendig? Was ist der Zweck dieser Einrichtung (leider nicht ausschließlich aus religiösen Zwecken gebaut)? Was alles entworfen und gebaut wird (Gebetshäuser müssten repräsentativ und nicht provokativ sein)
- Wenn Sakralgebäude nicht in der Nähe von Wohngebieten gebaut werden, dann haben sie keinen Zweck. Ihre Funktion wird nur dann erfüllt, wenn sie jeden Tag leicht zugänglich und nahe für die Gläubigen sind, oder wie es die bestimmte Religion verlangt.
- Mich stört die Nähe nicht, solange ein Zweck und Nutzen vorliegt. Inwiefern die Bürger so ein Objekt in ihrer Nähe brauchen unterstützte ich den Bau dieser Objekte.
- Als eine positive Sache, die Völker aller Religionen vereint, die Kultur eines Landes bereichern, ich denke dass wir ein gutes Beispiel für Religionsfreiheit und Toleranz sind. Nur so können wir unser Land bereichern und ein Vorbild für die anderen sein.
- Geographische Nähe ist kein Problem, es ist notwendig die Nähe in der Kommunikation zu verknüpfen und pflegen/erhalten.
- Ich habe kein Problem damit, Menschen die den Glauben verstehen, wissen dass jeder sein Recht hat seinen Glauben auszuüben. Jeder der ein Glauben ausübt, hat selten wirklich ein Problem mit Menschen anderer Glaubensrichtung. Wenn die Objekte in der Nähe sind, stören sie sich nicht gegenseitig, da jeder seinen eigenen Raum hat.
- Ich habe nichts dagegen, solange sie den religiösen und urbanen Kodex erfüllen.
- Sakralbauten sind ein Schmuck jedes Dorfes/Gemeinde/Stadt, als erstes wegen der erkennbaren Architektur und wegen der besonderen Atmosphäre (Stille, Ruhe) die sie ausstrahlen.
- Kennenlernen von Unterschieden, gegenseitiges Verständnis und Unterstützung, Respekt, gemeinsamen Interessen, Zusammentreffen verschiedener Kulturen ...
- Als Beweis für Multinationalität welche in diesem Umfeld/Land funktioniert.
- Als Erinnerung an die Unausweichlichkeit des Zusammenlebens und der Kohabitation, sowie kulturelle und ethnische Vielfalt und nationaler Schatz.
- Wie an das Reichtum und Beweis, wie es war und sein kann (könnte) zusammen zu leben, unabhängig von der Religion.
- Die Nähe ist eine wichtige Kategorie – wenn wir nah sind, desto mehr kommen wir in Kontakt, lernen uns besser kennen, die Sympathie und das Vertrauen wächst. Aus der Unwissenheit und Ignoranz in einer Kultur, Nation oder Religion kommt es zu Konflikten. Mit der Nähe lösen wir die Probleme, weil wir sehen, dass wir alle Menschen mit gleichen spirituellen und weltlichen Bedürfnissen sind.
- Als eine Notwendigkeit – Gemütlichkeit.
- Bereichernd, hilft das gegenseitige Verständnis der verschiedenen Religionen. Es ist schön, wenn jeder die Möglichkeit hat, das Gebet in einem Ort, der für das vorgesehen ist, durchzuführen.
- Als etwas ganz Normales, weil die Gesellschaft in der ich lebe eine multinationale und multireligiöse ist.
- Als Reichtum
- Mich stören sie nicht, es sei denn sie sind in einem ungeeigneten Ort, nicht ordnungsgemäß errichtet oder falsch verwendet.

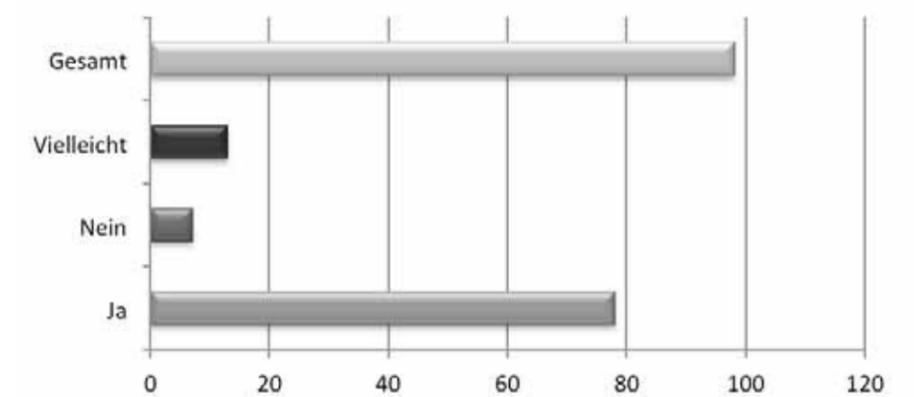
45 Befragten sind der Meinung, dass ein multireligiöses Kulturzentrum in Sarajevo funktionieren würde. 39 Befragten von 98 sind der Meinung, dass es vielleicht funktionieren würde und 14 glauben nicht, dass es funktionieren würde.

Sind Sie der Meinung, dass ein multireligiöses Kulturzentrum in Sarajevo funktionieren würde?



78 von 98 Befragten würden das multireligiöse Kulturzentrum besuchen, 13 Befragten vielleicht, und 7 würden das multireligiöse Kulturzentrum in Sarajevo nicht besuchen.

Würden Sie das multireligiöse Kulturzentrum in Sarajevo besuchen?





Auf die Frage aus welchen Gründen würden sie das multireligiöse Kulturzentrum besuchen, haben 65 Befragten geantwortet, dass sie es aus angebotenen Aktivitäten und Gebet besuchen würden. Nur eine Person würde es nur wegen dem Gebet besuchen. 17 von 98 Befragten würden es aus angebotenen Aktivitäten besuchen und 13 haben überhaupt keine Angaben gemacht. 3 Befragten würden es aus Neugier besuchen, weil es ein einzigartiges Gebäude der Welt und weil alle Religionen an einem Ort, als Symbol einer toleranten multireligiösen Vergangenheit und hoffentlich auch Zukunft.

Wenn Sie der Meinung sind, dass ein solches Objekt nicht in Sarajevo funktionieren würde, nennen Sie Gründe dafür?

(Ich konnte leider nicht alle 98 Antworten übersetzen, da viele fast gleiche Antwort geschrieben nur anders formuliert haben.)

- Es gibt kein Grund warum es nicht funktionieren würde.
- Der einzige Grund warum es nicht funktionieren könnte/würde, wären die Menschen die in der letzten Zeit die Religion ausnützen und damit die Anderen aus persönlichen Interessen zu manipulieren.
- In Bosnien funktioniert jetzt nichts, weder der Staat noch die Wirtschaft, alles ist politisiert, und aus diesem Grund denke ich auch, dass das Kulturzentrum auch nicht funktionieren würde.
- Die Frage ist, ob Sie eine Plattform für die vier Theologen und Gläubigen bieten wollen! Sarajevo hat eine Menge von diesen Treffen. Es scheint als ob sie den Treff am meisten in Holiday Inn lieben/bevorzugen. Das authentischste Zentrum aller Religionen ist das Friedhof Bare.
- Wegen des geringes Bewusstseins der Menschen
- Schlechtes Management und eventueller Politisierung
- Ich denke, dass die Zeit noch nicht reif dafür ist. Für mich wirkt das alles künstlich und forciert. Für die Arbeit mit den Anderen sehen ich in den Bereichen der Kultur und Kunst.
- Ich denke, dass wir nicht die toleranteste Nation in Europa sind, ganz im Gegenteil. Der Krieg war auch wegen der Religion, leider. Objektiv gesehen, sind die Menschen in Bosnien für ein solchen Zentrum nicht bereit. Politik und Religion ist eng miteinander verknüpft (nicht nur in unserem Land). Persönlich würde ich ein solches Projekt unterstützen, alles was neu ist, ist interessant, ob es „funktionieren“ würde oder nicht.
- Nur wenn die Politik dahinter stehen würde.
- Leider, trotz allem was sie sagen, unsere Leute haben noch nicht diesen Grad an Einheit erreicht, dass so etwas gut geht.

- Nichts.
- Ich würde ausschließlich nur die Räume für die Durchführung von religiösen Inhalt behalten, ohne Räumlichkeiten die von der ursprünglichen Aufgabe des Zentrums entfernen. Das Ziel ist in erster Linie auf verschiedene Religionen und das gegenseitige Verständnis in Einklang zu bringen.
- Sozialen Raum
- Neben den Räumen der Stille, würde ich noch gemeinsame Räume für Weiterbildung, Zusammensein/Treffen dazugeben.
- Wenn es Vorträge, Treffen und Interaktionen der Mitglieder aller vier Religionen geben würde, würde ich nichts hinzufügen.
- Ich würde verschiedene Räume für die verschiedenen Religionen machen.
- Ein Treffpunkt für Kinder, wo sie Gelegenheit haben, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten aller Religionen zu sehen.
- Der Gedanken, dass es ein religiöses Zentrum für alle Religionen gibt, wo jeder willkommen ist, macht mich glücklich... das ist eine große Veränderung/Schritt in Toleranz und Verständnis.
- Die Idee mit der Bibliothek ist super. Vielleicht würde ich auch ein Bildungszentrum dazugeben.
- Es wäre gut, wenn ein solches Objekt einen Teil hätte, indem die Touristen Informationen bekommen könnten, welche für sie interessant wären. Wie zum Beispiel über die religiösen und sakralen Objekte in und um Sarajevo, Broschüren über die Einrichtungen, die einen Besuch wert sind.
- Die möglichst breite Plattform für Gesellschaft.
-

- Sarajevo ist der einzige mögliche Ort für ein solches Zentrum in Europa, wegen des traditionellen Zusammenlebens von mehr als 1000 Jahren.
- Ort ist nicht wichtig, ich denke es ist wichtiger, dass es seine praktische Funktion hat und es soll nicht eine Attraktion und ein Teil von einem Stereotyp sein.
- Seit Jahren haben Menschen in Sarajevo gelernt, dass es andere und anderes gibt als es wir sind. In der Seele und in dem Herz von allen Bosnier gibt es immer noch Platz für Andere und Fremdes, solange die Menschen seines und anderes respektieren.
- Egal, überall gibt es Probleme und Missverständnisse zwischen den Leuten. Alles ist politisch motiviert.
- Ja ich denke, dass keine andere Stadt in Bosnien und Herzegowina so was unterstützen würde.
- Jede Stadt.
- Ich denke, dass wir ein fruchtbaren Boden sind, d.h. Sarajevo wegen seiner Multi-Religiosität, Multikulturalismus. Wir sind ein Beispiel für andere Länder in Europa und anderswo für Religionsfreiheit und Toleranz, weshalb wir den größten Einfluss auf die Feinde, die den Monotheismus und andere Religionen in der Minderheit ablehnen. Es sollte zeigen und beweisen, dass die Koexistenz aller Religionen der einzige Weg zu dauerhaftem Frieden in der Region ist.
- Sarajevo, Mostar, Travnik
- Ja, aber auch in größeren Städten in Europa.
- Banja Luka, Mostar, Tuzla und auch in Sarajevo
- Ich denke, dass Mostar oder Brčko bessere Orte wären. Das denke ich weil in Mostar und in Brčko die zwischen Kommunikation sehr wichtig ist. In Sarajevo kann man Sakralbauten in unmittelbarer Nähe finden.
- London, Wien, Berlin, Paris
- Mostar, weil es zurzeit keine Synagoge und orthodoxe Kirche gibt.

Was würden Sie von den Funktionen dazugeben oder wegnehmen?

(Ich konnte leider nicht alle 98 Antworten übersetzen, da viele fast gleiche Antwort geschrieben nur anders formuliert haben.)

Sind Sie der Meinung, dass Sarajevo der richtige Ort für ein solches Objekt ist? Wenn nicht, welche andere Stadt wäre dafür die Richtige?

(Ich konnte leider nicht alle 98 Antworten übersetzen, da viele fast gleiche Antwort geschrieben nur anders formuliert haben.)

8. KONZEPT

8.1 SCHWARZPLAN
M 1:2000





Abbildung 99: Position A



Abbildung 100: Position B



Abbildung 101: Position B



Abbildung 102: Position B



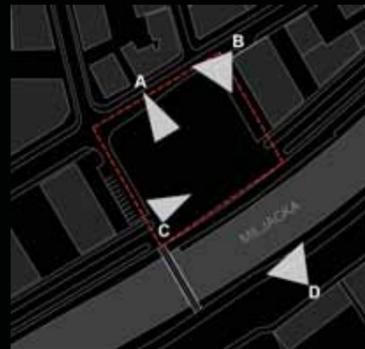
Abbildung 103: Position C



Abbildung 104: Position D



Abbildung 105: Position D



Positionen

8.2 PLANUNGSGBIET

Das Planungsgebiet befindet sich im süd-östlichen Teil des historischen Stadtteils „Marijin Dvor“, welches zu der Gemeinde Zentrum gehört. Den Namen „Marijin Dvor“ (Marienhof) bekam der historische Stadtteil aus der österreichisch-ungarischen Zeit nach dem gleichnamigen Gebäude, das heute ein Nationaldenkmal ist.

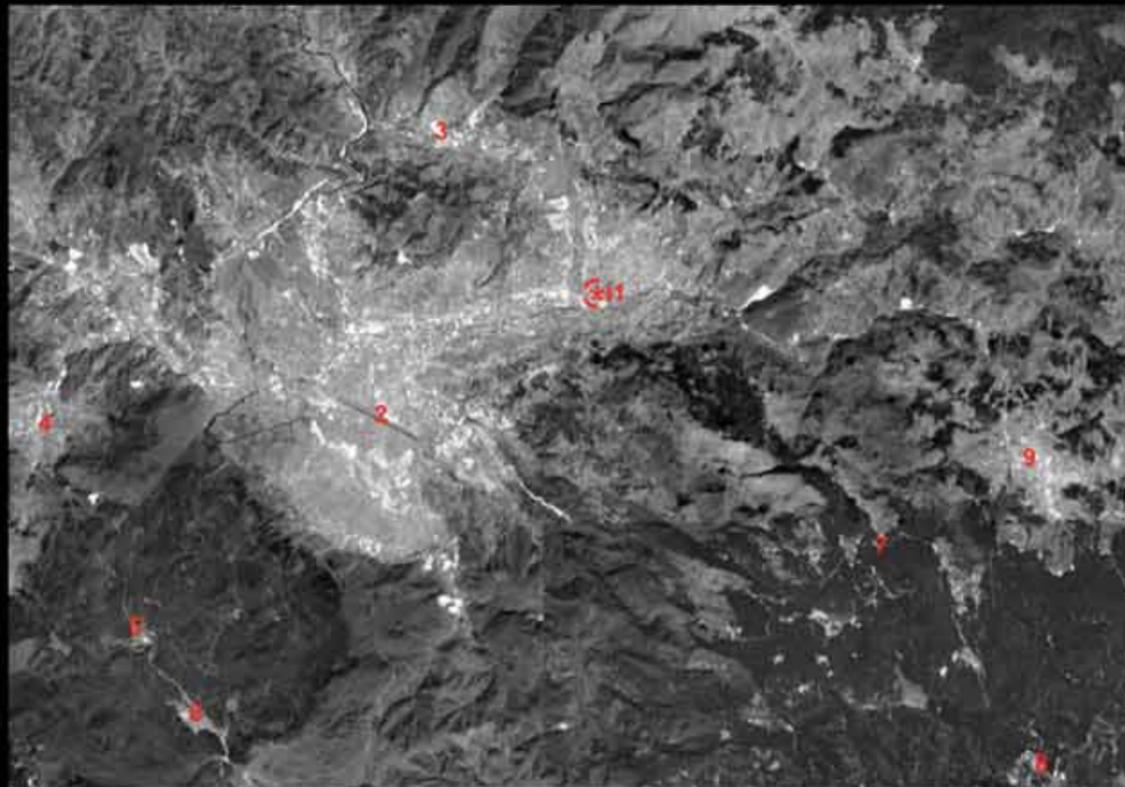
1885 gab der österreichische Unternehmer August Braun den Bauauftrag zu Ehren seiner Ehefrau Maria Braun. Ein Nationaldenkmal Bosnien und Herzegowinas ist auch das in der Nähe gelegene Hotel „Zagreb“. Die urbanistische Lösung für den Stadtteil gab der Architekt und Urbanist Juraj Neidhardt, der in Wien studierte. Er fand die Inspiration in den bosnischen Grabsteinen Stećci. Seine Werke sind auch das unmittelbar in der Nähe des Planungsgebietes, westlich davon, gelegene Parlamentsgebäude Bosnien und Herzegowinas sowie die Philosophische Fakultät. Der Stadtteil liegt zwischen der Altstadt und Neue Stadt und verbindet diese zwei unterschiedlichen Stadtgebiete. Das Gebiet hat bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs die Stadtgrenze dargestellt.

Man unterteilt heute „Marijin Dvor“ in drei Zonen (A, B und C). Zone A und B haben eine sehr große Bedeutung für die Stadt. Viele Gebäuden, die entscheidenden Einfluss auf das funktionieren der Stadt haben, befinden sich in diesem Stadtteil und in der unmittelbarer Umgebung zum Planungsgebiet, von Landesmuseum, Universitäts- und Institutsgebäude, Parlament mit Regierungsgebäuden, Hotel Holiday Inn, Unis-Towers und bis zu „Wiener Stadtteil“ (Wohnbauten aus der Österreichisch-ungarische Periode) .

Eine der wichtigsten Verkehrsrouen der Stadt führt quer durch das Stadtteil „Marijin Dvor“, die so genannte Zmaja od Bosne Straße. Die beachtenswerteste Ost-West Verbindung der Stadt stellt die Hauptstraße dar, welche die Neue Stadt mit dem Zentrum, mit vier Fahrspuren in beiden Richtungen, verbindet. Auf der anderen Seite stellt die Straße auch einen physischen Hindernis dar, indem sie das Gebiet in zwei Teile teilt. Längs der Straße fahren Buslinien als auch Straßenbahnen, die das Gebiet mit drei Haltestellen erschließen.

Der Bauplatz hat eine Größe von ca. 65 m x 65 m. Nördlich wird es von der Kotromanića Straße begrenzt und im Süden liegt das Planungsgrundstück direkt an Miljacka Fluss. Ein besonderes Merkmal des Bauplatzes ist die ausgezeichnete Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel. Zurzeit geht Vilsonovo šetalište (die Promenade) bis zu Vrbanja Straße, aber in der Zukunft ist es geplant die Promenade entlang der Miljacka bis zu Alipašina Straße zu verlängern.

8.3 STANDORT/BAUPLATZ ANALYSE



- 1 Altstadt von Sarajevo - Stari Grad
- 2 Internationaler Flughafen Sarajevo
- 3 Vogošća
- 4 Hadžići
- 5 Igman
- 6 Bjelašnica
- 7 Trebević
- 8 Jahorina
- 9 Pale



- 1 Altstadt von Sarajevo - Stari Grad
- 2 Internationaler Flughafen Sarajevo
- 3 Stadtzentrum
- 4 Neue Sarajevo - Novo Sarajevo
- 5 Neue Stadt - Novi Grad
- 6 Ilidža
- 7 Hrasnica
- 8 Bauplatz

Abbildung 106: Karte von Sarajevo überarbeitet



- 1 Altstadt von Sarajevo - Stari Grad
- 2 Internationaler Flughafen Sarajevo
- 3 Stadtzentrum
- 4 Neue Sarajevo - Novo Sarajevo
- 5 Neue Stadt - Novi Grad
- 6 Ilidža
-  Bauplatz

- 1 Altstadt von Sarajevo - Stari Grad
- 2 Stadtzentrum
-  Bauplatz

Abbildung 107: Karte von Sarajevo überarbeitet

8.3.1 GRÜNFLÄCHE



Abbildung 108: Karte von Sarajevo überarbeitet

8.3.2 KIRCHEN, MOSCHEEN, SYNAGOGEN IM STADTZENRUM



Abbildung 109: Karte von Sarajevo überarbeitet

8.3.3 BEWEGUNGEN

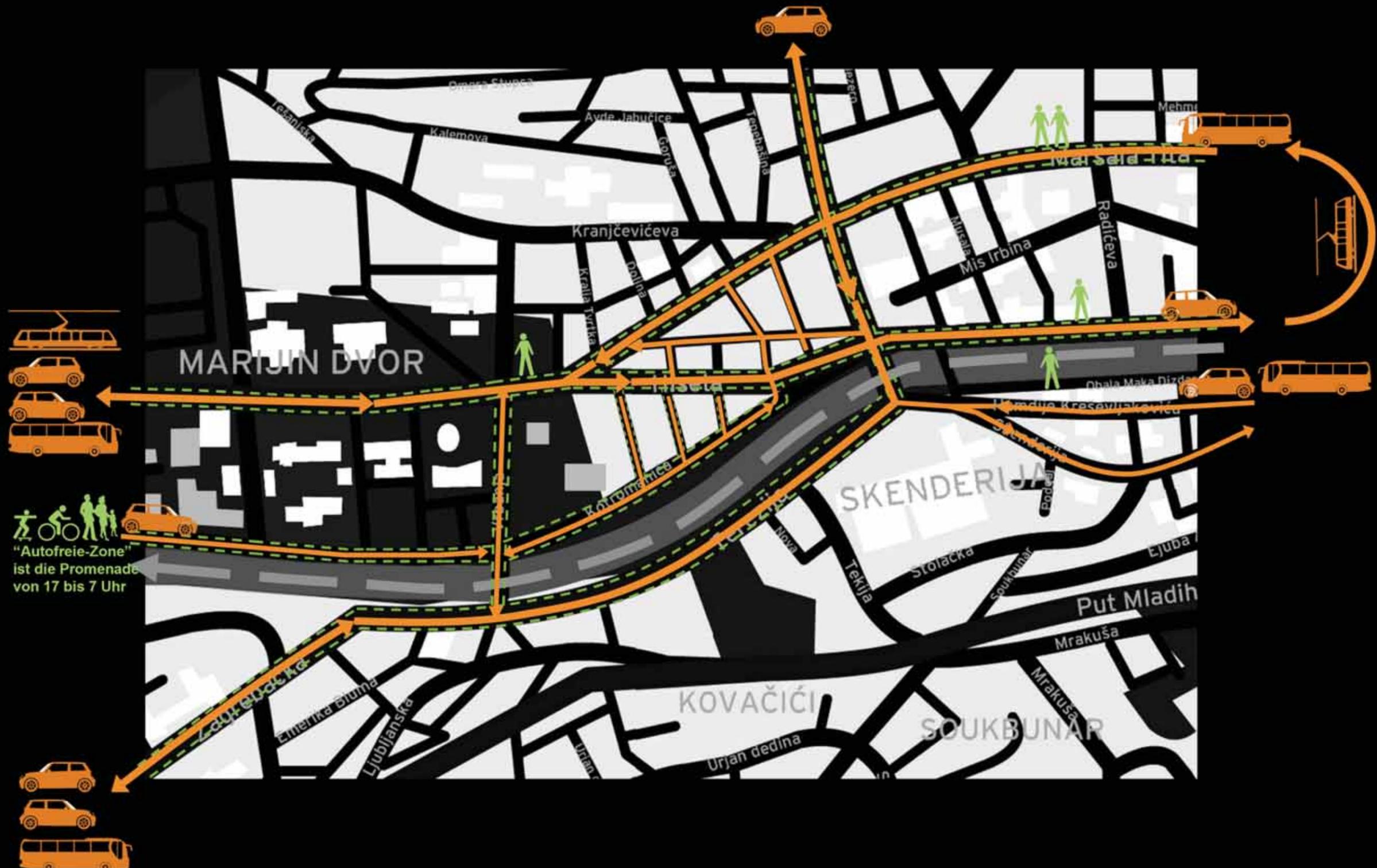
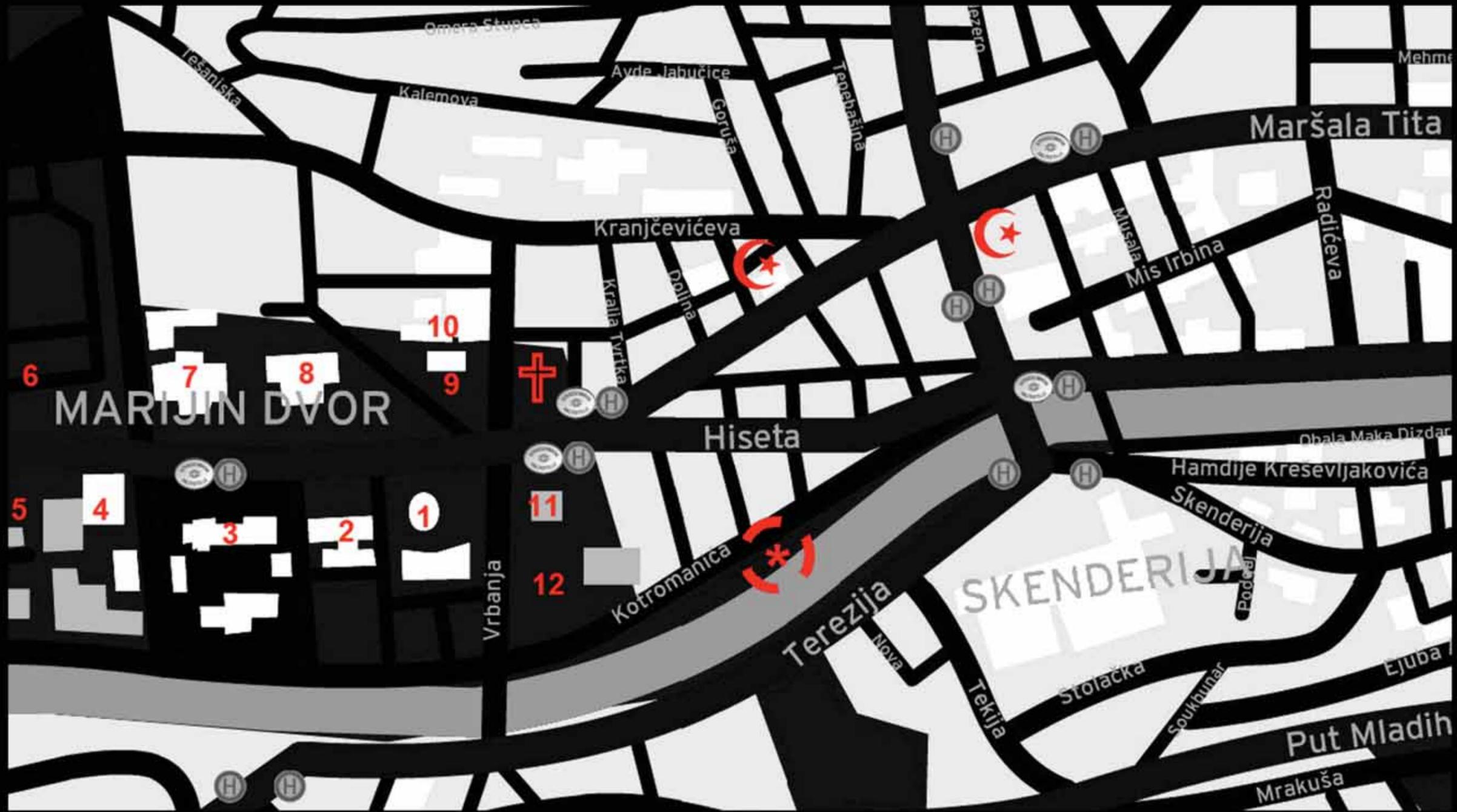


Abbildung 110: Karte von Sarajevo überarbeitet

8.3.4 UMGEBUNG



- 1 Parlament
- 2 Philisophische Fakultät
- 3 Landesmuseum
- 4 Historisches Museum
- 5 Importanne Zentrum
- 6 Botschaft der Vereinigten Nation

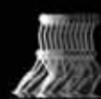
- 7 Technische Hochschule
- 8 Holiday Inn
- 9 Alta Zentrum
- 10 Unis Türme
- 11 Sarajevo City Center (im Bau)
- 12 Concert Hall Sarajevo (Baubeginn unbekannt)



Abbildung 111: Karte von Sarajevo überarbeitet

8.4 ENTWURFSKONZEPT

PUBLIC SPACE



Was ist ein Raum der Stille? Eine Antwort wäre „Ein Raum der Stille ist ein Raum, in dem es still ist“. Das ist dennoch nur die halbe Wahrheit. Im Brandenburger Tor in Berlin, mitten im Großstadtgewühl, befindet sich seit 1994 in einem der riesigen Säulenpfeiler ein „Raum der Stille“. In dem Besucherbuch, kann man folgenden Eintrag finden: „Um die Stille herum ist es laut.“. Besonders störend werden Geräusche in der Stille empfunden, aber auch die Stille selbst kann als belastend, ja quälend empfunden werden, wenn sie beispielsweise im Widerspruch zur Unruhe, zur Hektik, zum Lärm in mir selbst steht. Der Raum der Stille ist also nicht einfach da, sondern er muss immer wieder zu einem solchen gemacht werden.

Das Konzept ist, ein Ort zu schaffen wo sich die Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit bewegen, begegnen und sich in multireligiöse Räume, die überwiegend als bescheidene, aber gut durchdachte gestaltete Orte, zurückziehen können. Ein guter Ansatz um in der heutigen Zeit die Vorurteile zu brechen, ist die Bewegung und Begegnung, welches sich das multireligiöse Kulturzentrum als Aufgabe gesetzt hat um den multireligiösen Dialog zu fördern. Obwohl die Sakralbauten in Sarajevo räumlich nah aneinander sind, haben sich die Leute in den letzten 20 Jahren durch viele Geschehnisse entfernt. Mein Ziel ist es, Leuten zu zeigen, dass man nicht ein Sakralgebäude braucht um seine Religion auszuüben oder die Macht einer Religion durch die Größe des Gebäudes darzustellen. Ich habe die wichtigsten Sakralbauten der Altstadt von Sarajevo gewählt um sie als Negativ in meinem Konzept (abstrakt) darzustellen.

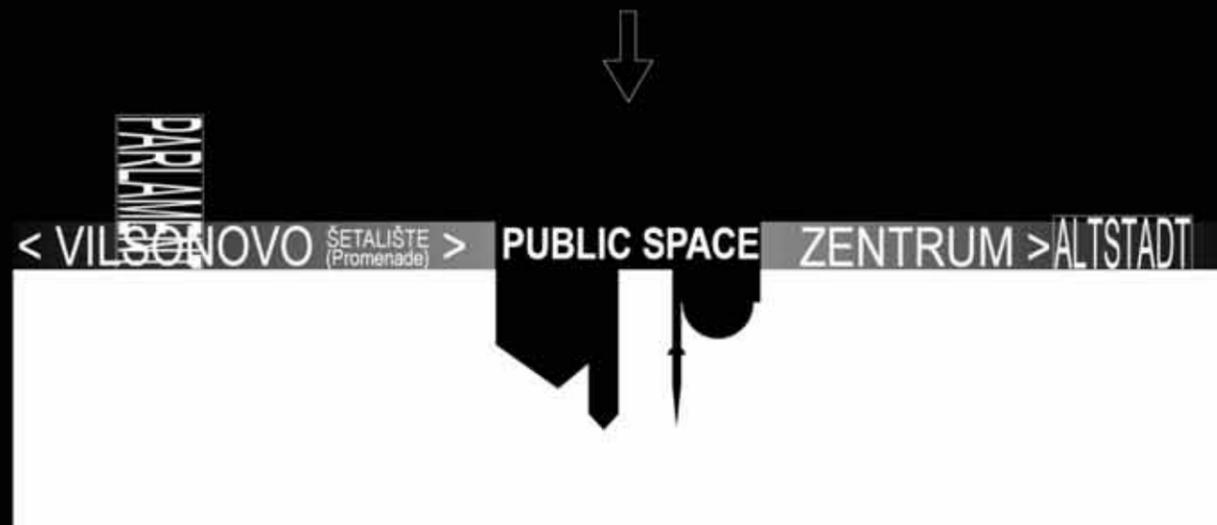
Die einzelnen Räume der Stille haben die Funktion eines monoreligiösen Raumes. Durch die transparente Architektur des Gebäudes selbst, soll ein multireligiöser und multifunktionaler Ort entstehen.

Sarajevo, eine Stadt die an der Schnittstelle zwischen Orient und Okzident entstanden ist und aufgrund einer großen Anzahl von unterschiedlichen Kulturen geprägt ist. Sarajevo ist eine eindrucksvolle Stadt, eine der seltenen Kreuzungen in Europa, die gerade aufgrund seiner erschütterten Geschichte und trotz aller Hindernissen Multikulturalismus und Toleranz darstellt. Das europäische Jerusalem, die einzige (Haupt-) Stadt in Europa, wo man in kleinster Entfernung Moscheen, Orthodoxe und Katholische Kirchen und Synagogen finden kann. Die Stadt die zu einer der ältesten Städte auf der Balkanhalbinsel zählt und wegen dieses Reichtums die richtige Stadt für das multireligiöse Kulturzentrum ORT DER BEW(g)EG(n)UNG ist.

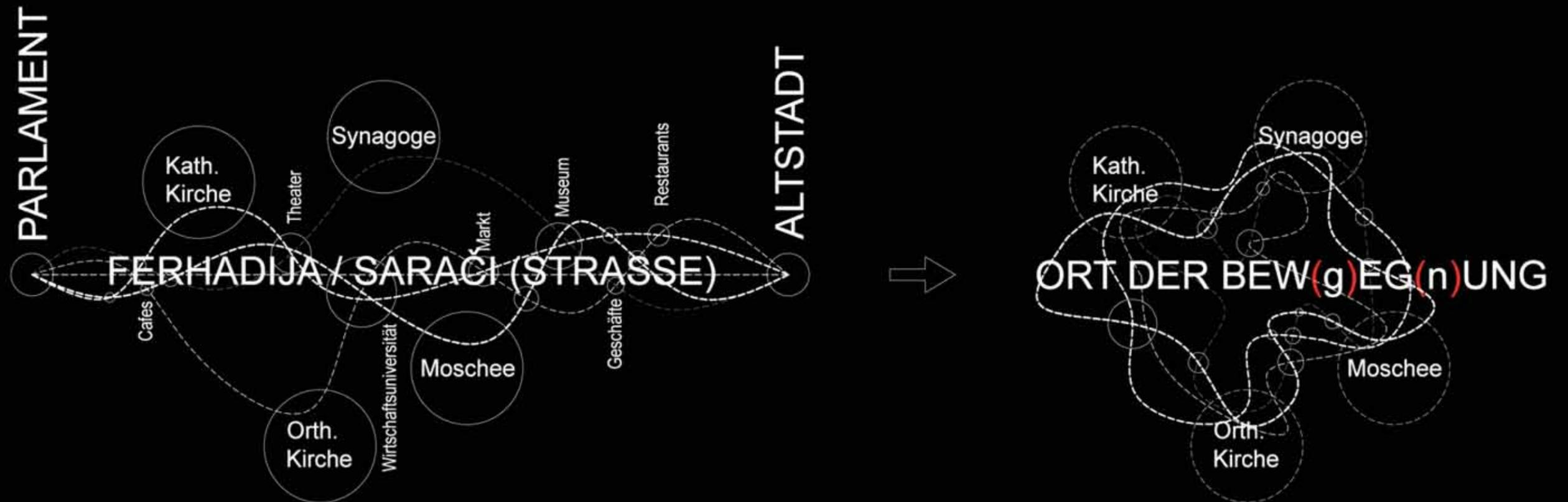
Jede Glaubensgemeinschaft hat seinen eigenen Bereich, den monoreligiösen Raum, wo sie sich zurückziehen können. Aber die gemeinsamen Räume, wie zum Beispiel der Eingang, Bibliothek, usw. dienen der Bewegung, der Begegnung und der Kommunikation (multireligiösen Dialogs).

- Stille, Einkehr, Meditation
- Bewegen und Begegnen
- Erinnern und Gedenken

ORT DER BEW(g)EG(n)UNG



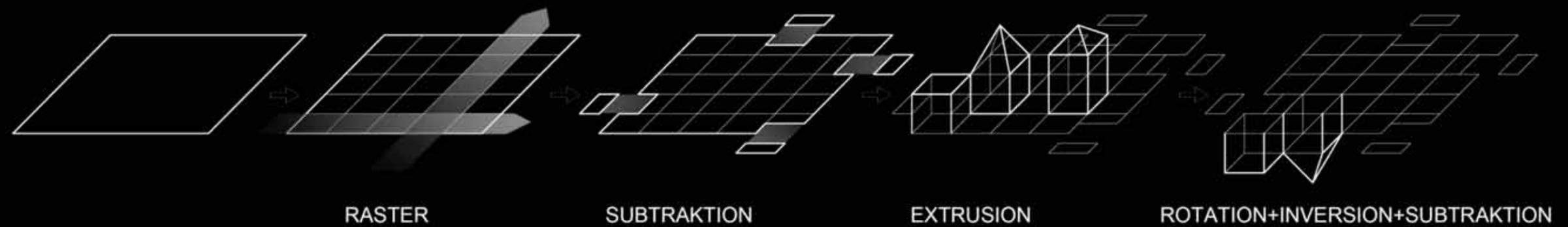
8.4.1 BEWEGUNGSABLAUF



Die Darstellung soll die Bewegung der Bewohner und Besucher Sarajevos im Stadtzentrum zeigen. Die Route geht von Parlament bis zu der Altstadt durch die Ferhadija und Sarači Straße. Entlang der Route gibt es viele Cafés, Theater, Wirtschaftsuniversität, Markt, Museum, Restaurants, Geschäfte und Sakralbauten. Die Bewohner aller vier Glaubensrichtungen gehen entlang der Route begegnen sich oder gehen aneinander vorbei.

Das Ziel ist, dass sich die Besucher im ORT DER BEW(g)EG(n)UNG begegnen und bewegen. Den Besuchern sollen alle vier Räume der Stille zur Verfügung stehen. Die einzelnen Räume der Stille haben die Funktion eines monoreligiösen Raumes. Durch die transparente Architektur des Gebäudes selbst, soll ein multireligiöser und multifunktionaler Raum entstehen.

8.4.2 FORMFINDUNG



8.4.2.1 MODELL



Abbildung 112: Arbeitsmodell

8.5 DAS RAUMPROGRAMM / FUNKTIONSSCHEMA



Das Raumprogramm beinhaltet im ersten Untergeschoss (1 UG) :

- Sitzlandschaft
- Ausstellungsfläche
- Bibliothek
- Public Space
- Internetbox
- Verwaltungsraum
- Garderobe
- Damen/Herren Toilette

Im zweiten Untergeschoss (2 UG) befinden sich:

- vier Räume der Stille
- Public Space
- Gedenkraum
- Damen/Herren Toilette
- Haustechnik
- Lagerraum

9. ENTWURF

ORT DER BEW(g)EG(n)UNG

Das multireligiöse Kulturzentrum ist ein Ort, wo sich die Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit bewegen und begegnen. Ein guter Ansatz um in der heutigen Zeit die Vorurteile zu brechen, ist die Bewegung und Begegnung, welches sich das multireligiöse Kulturzentrum als Aufgabe gesetzt hat um den multireligiösen Dialog zu fördern.

Jeder Glaubensgemeinschaft steht ein eigener Bereich zur Verfügung, wo sie sich zurückziehen können.

Die Räume der Stille, sind Räume die überwiegend als bescheidene, aber gut durchdachte gestaltete Orte gelten. Die einzelnen Räume der Stille haben die Funktion eines monoreligiösen Raumes. Durch die transparente Architektur des Gebäudes selbst, soll ein multireligiöser und multifunktionaler Raum entstehen.

Das Objekt hat eine Größe von 56,6 m x 56,6 m auf einem Grundstück von ca. 3930 m². Es ist in einem Raster von 7 x 7 Quadraten mit einer Größe von 8 m x 8 m je Quadrat unterteilt.

Das multireligiöse Kulturzentrum ist als Ganzes in die Erde eingegraben. Das Gebäude wird durch vier Eingänge erschlossen, die wiederum von einem Public Space umfasst werden. Vom Public Space wird ein Blick auf die Dachlandschaft geboten, das symbolisch auf eine archäologische Ausgrabungsstätte erinnern soll. Der 1. Untergeschoss, welcher sich auf -6.0 Meter befindet, enthüllt einen Raum, der durch die Kreativität der Besucher selbst gestaltet und belebt wird. Von diesem Niveau aus, haben die Besucher einen rundum Blick auf die vier Räume der Stille und auf die Dachlandschaft.

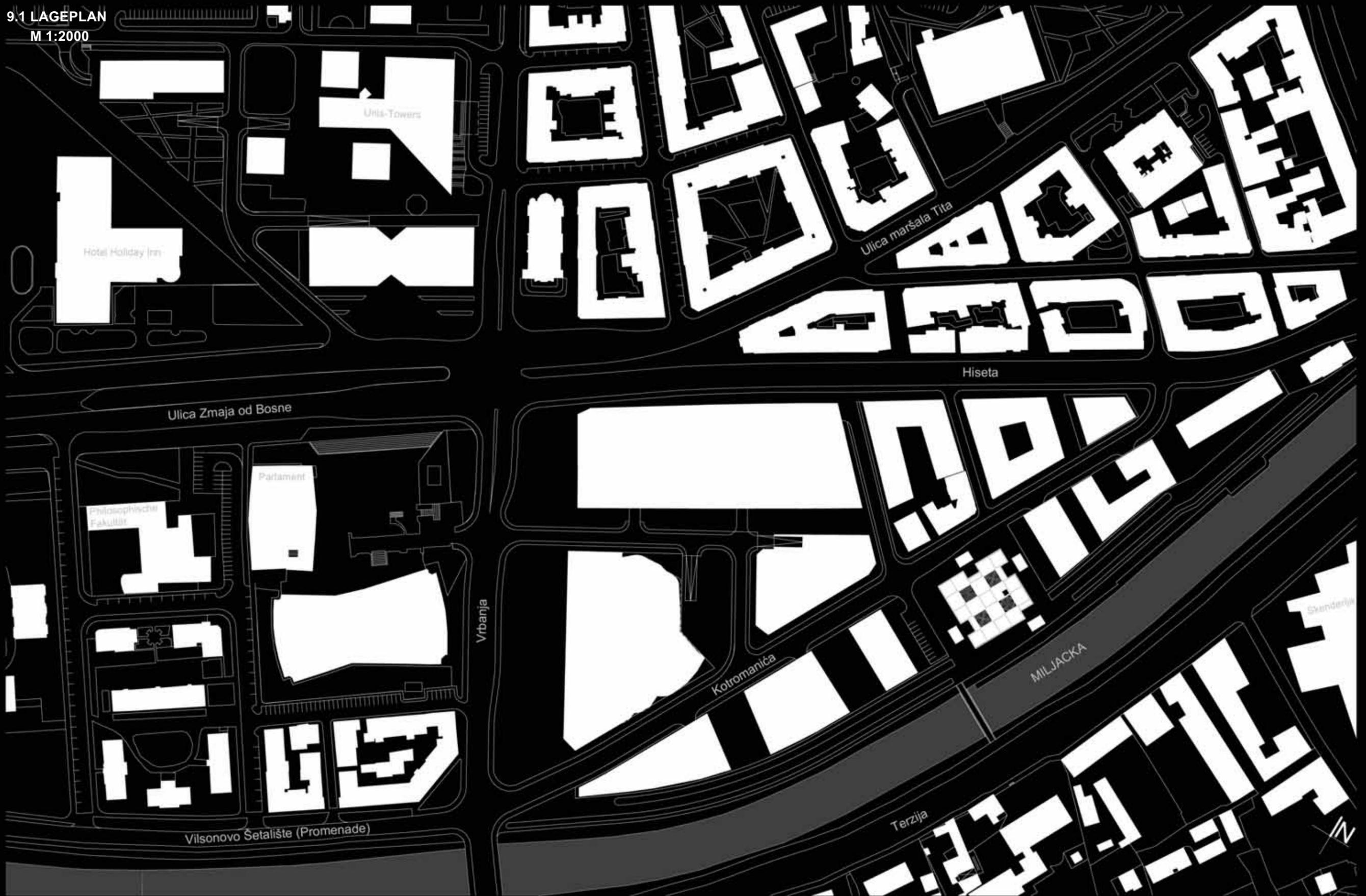
Das Dach über den Räumen der Stille, wird symbolisch mit verschiedene Ornamente perforiert, welche ein Spiel mit Licht und Schatten projektieren. Durch die Bewegung der Sonne wird das Gebäude lebendiger.

Neben den vier Räumen der Stille gestaltet ich einen gemeinsamen Gedenkraum. Die Form des Gedenkraumes soll an die Hand, die man auf einigen Stećci finden kann, assoziieren. Die Wände des Raumes sind mit ca. 278.000 Händen bedruckt. Die Handabdrücke sollen an alle Opfer des Krieges von 1992-1995 erinnern. Die Hand auf dem Stećak trägt eine rein ethische Botschaft mit sich.

„Nek ti ova ruka bude znak da se zamisliš nad svojim rukama“

(Lasse diese Hand das Zeichen/Merkmal sein, um dich in deine Hände hineinzudenken.)

9.1 LAGEPLAN
M 1:2000



9.2 Renderings



Abbildung 113: Rendering



Abbildung 114: Rendering



Abbildung 115: Rendering



Abbildung 116: Rendering

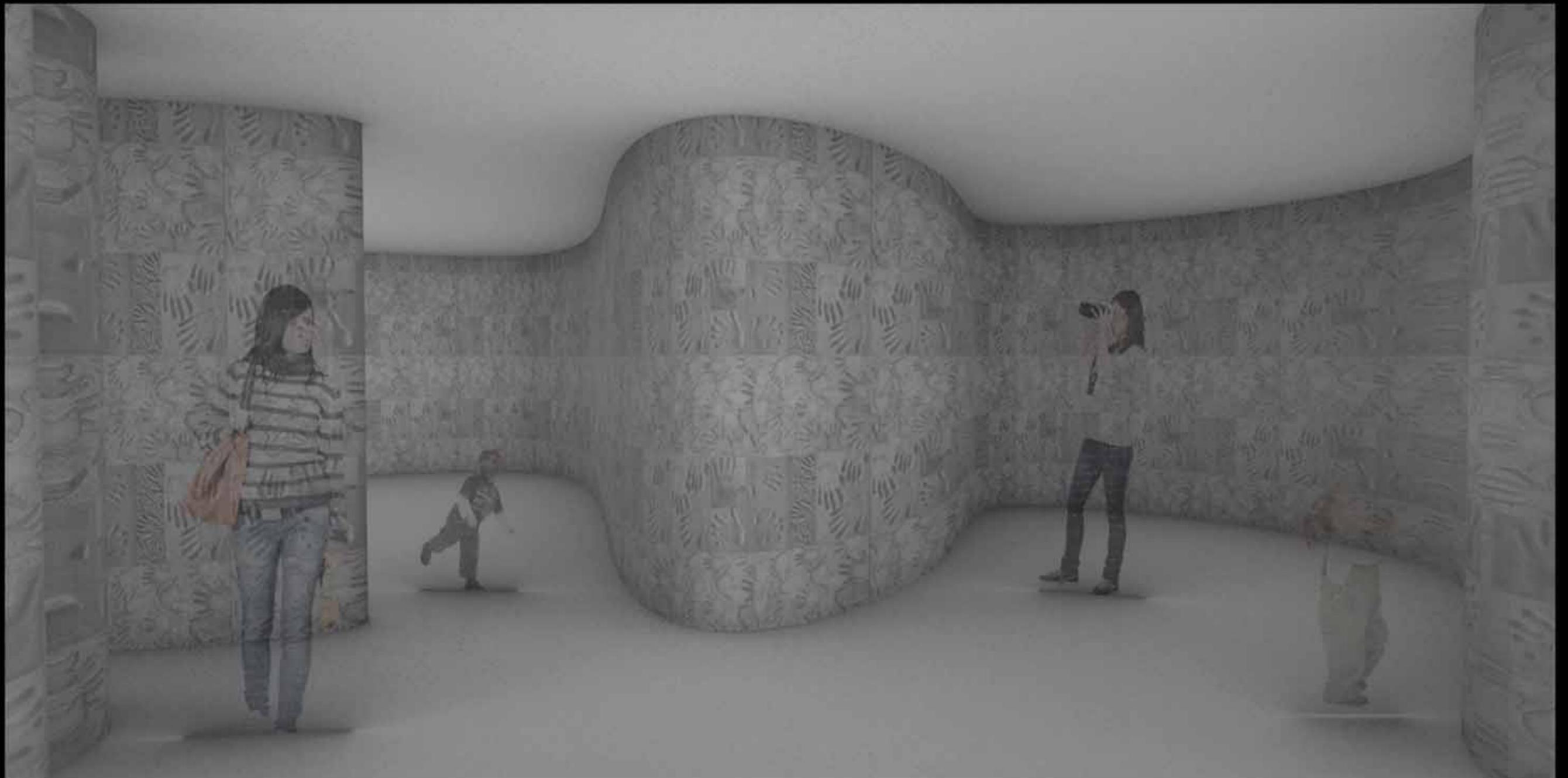


Abbildung 117: Rendering

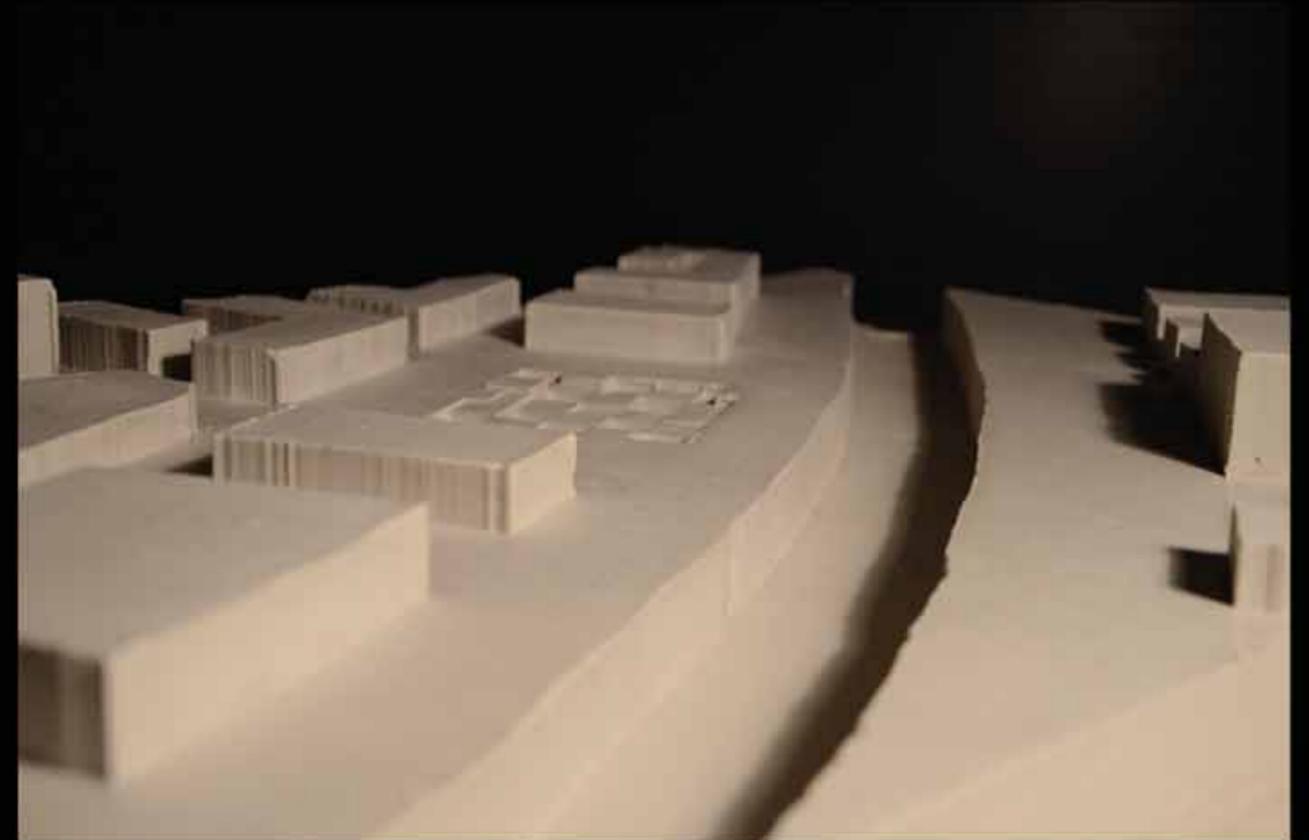
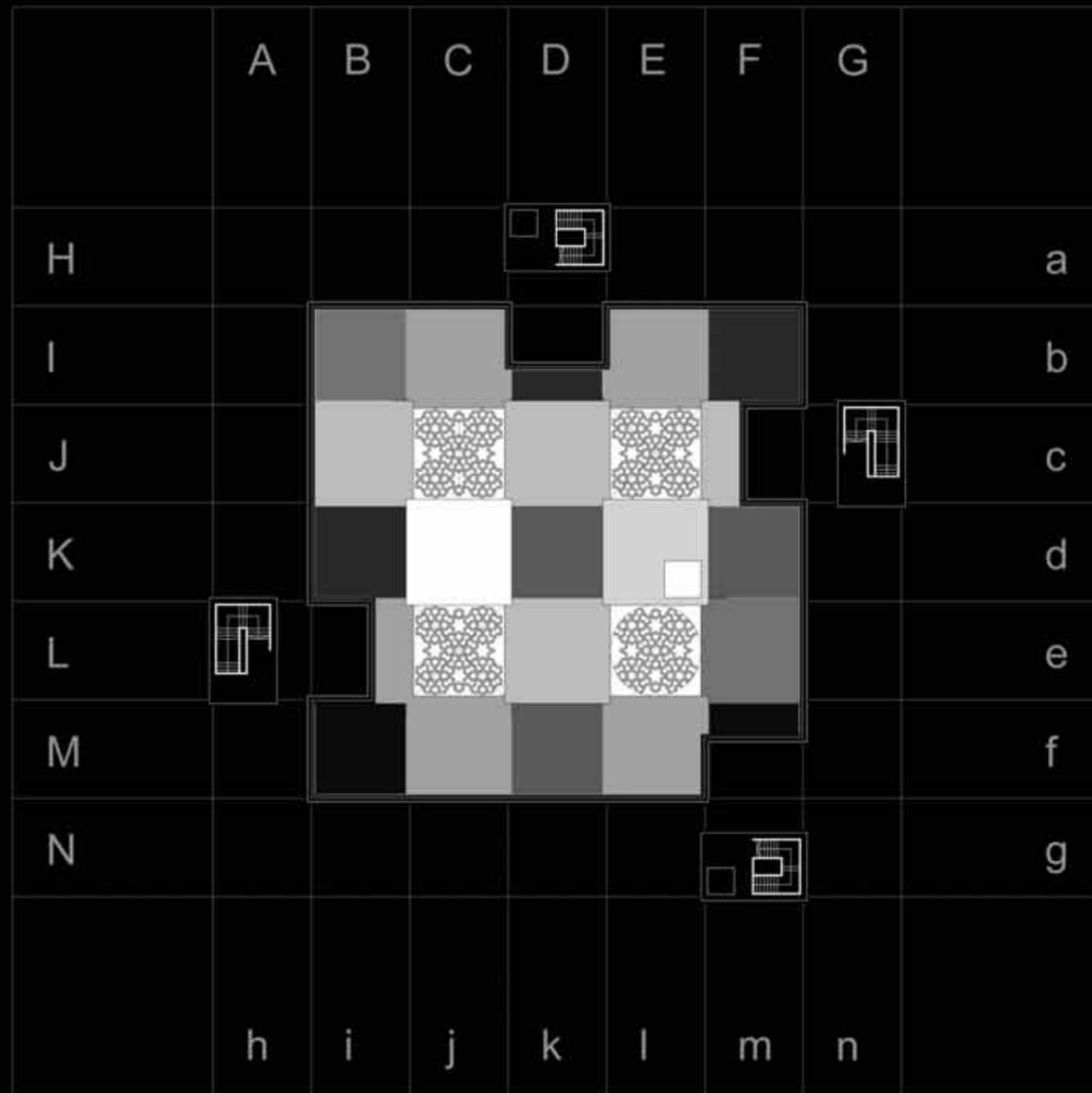


Abbildung 118: Modell

9.3 GRUNDRISSSE

DRAUFSICHT

M 1:500



Der Public Space bietet ein Blick auf die Dachlandschaft, die an eine archäologische Ausgrabungsstätte erinnern soll. Die archäologische Ausgrabungsstätte steht für die Altstadt mit ihren zahlreichen Sakralbauten da. Das Dach über den Räumen der Stille, wird symbolisch mit verschiedenen Ornamenten perforiert, welche ein Spiel mit Licht und Schatten projektieren. Durch die Bewegung der Sonne wird das Gebäude lebendiger.

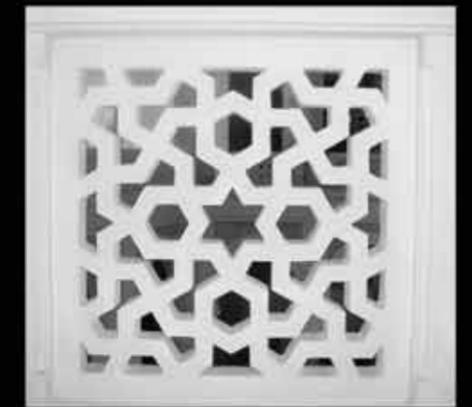
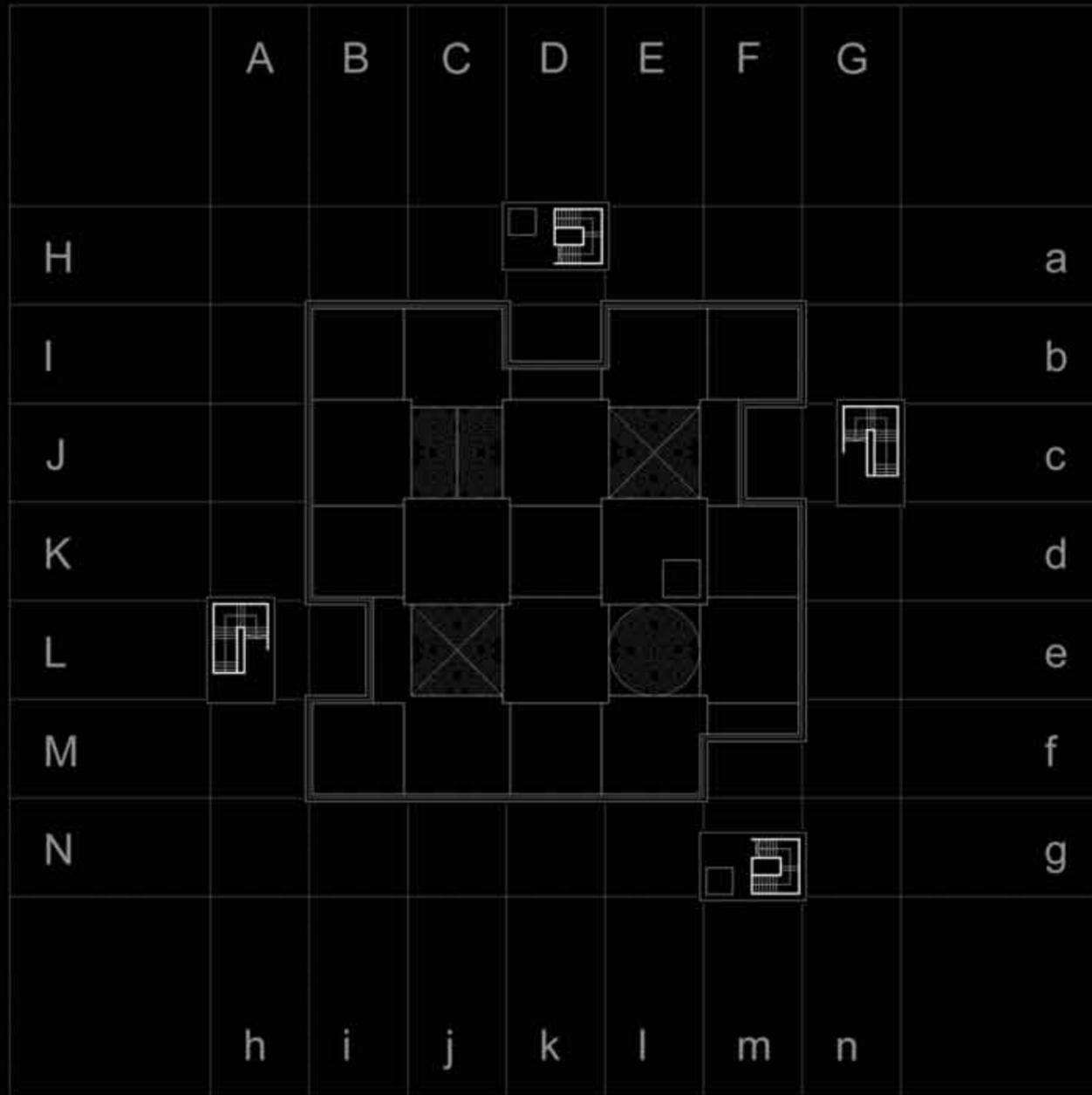


Abbildung 119: Vijećnica, Sarajevo



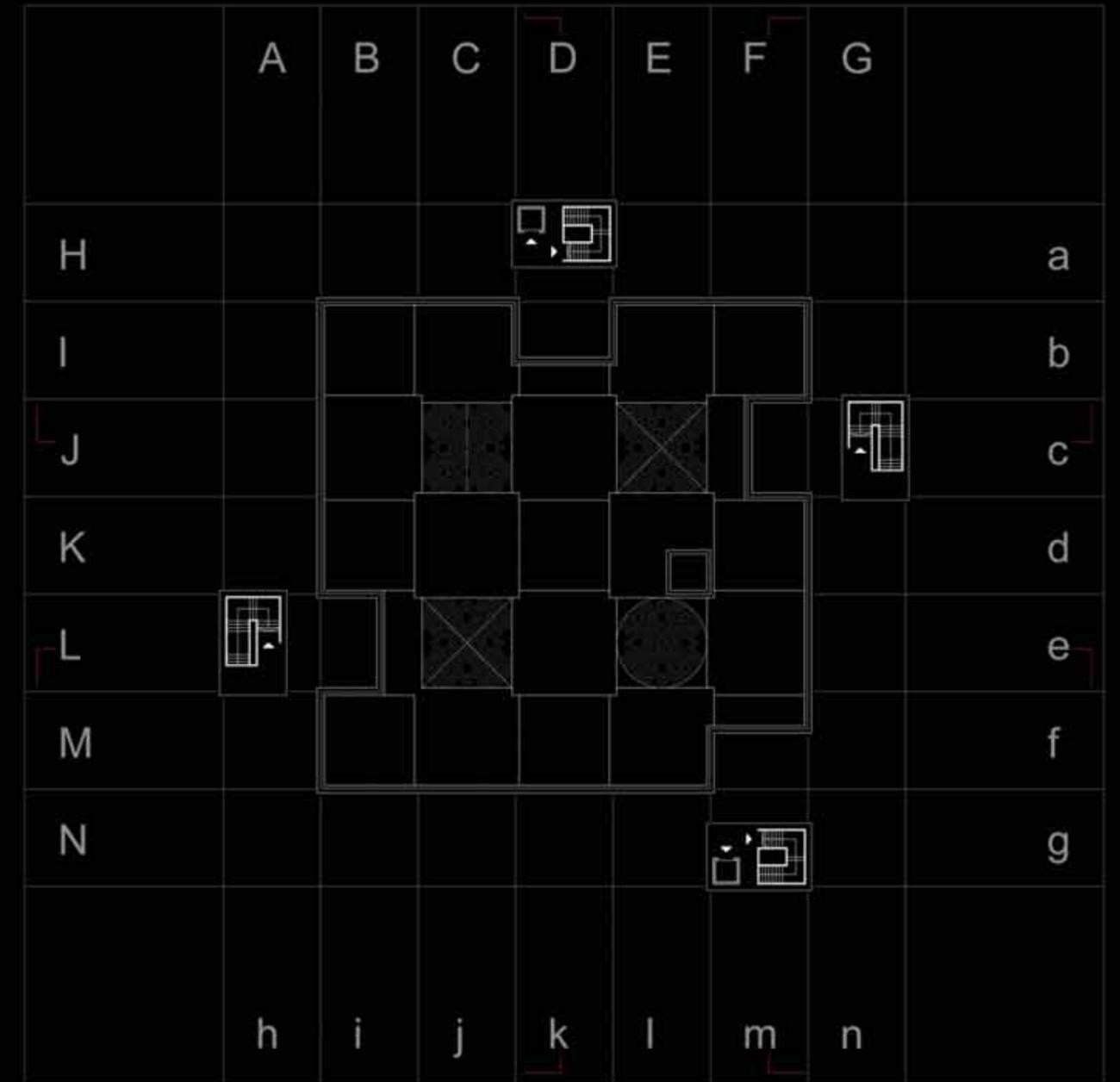
DRAUFSICHT

M 1:500



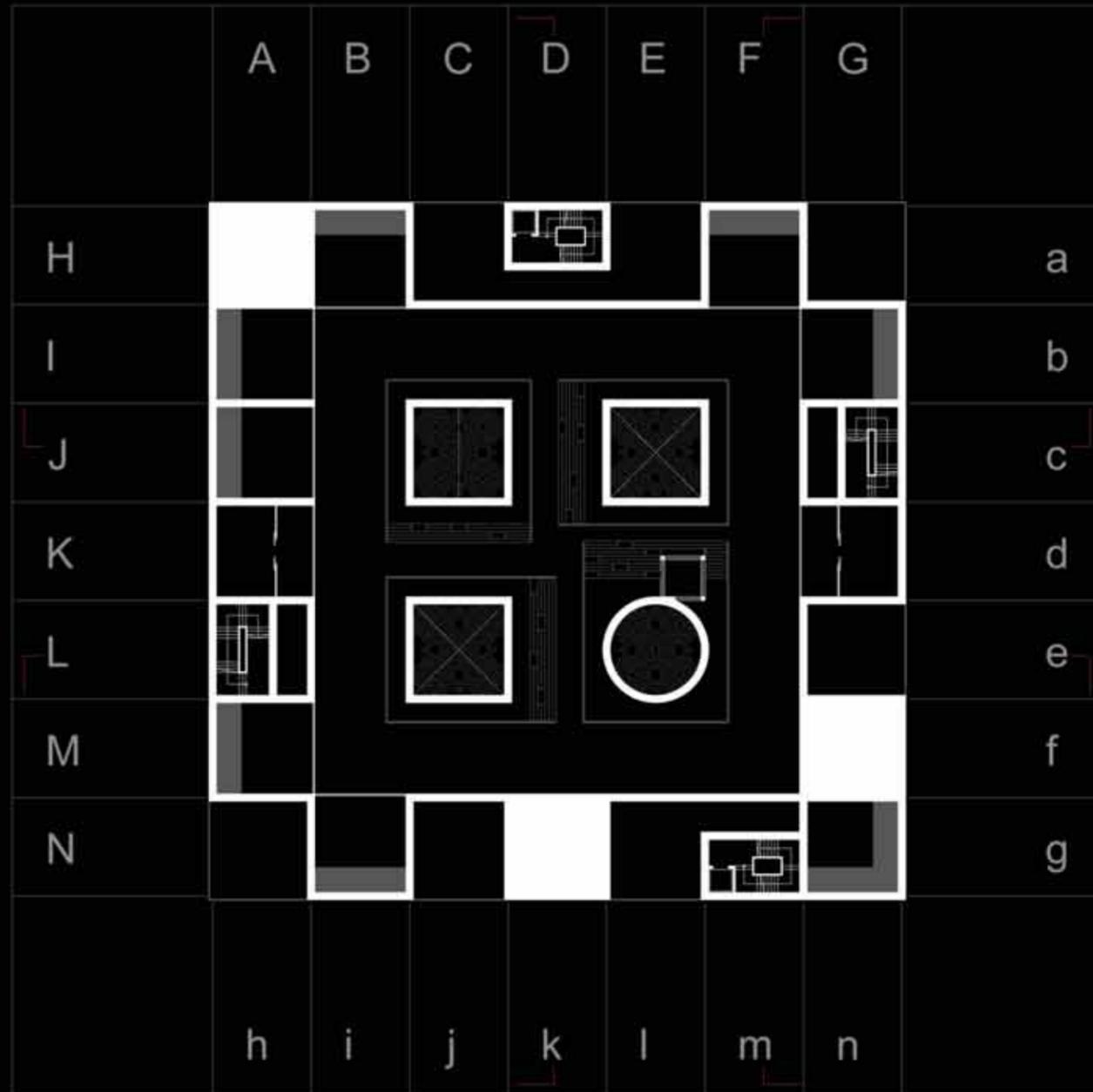
ERDGESCHOSS ± 0.00 m

M 1:500



ZWISCHENGESCHOSS - 3.00 m

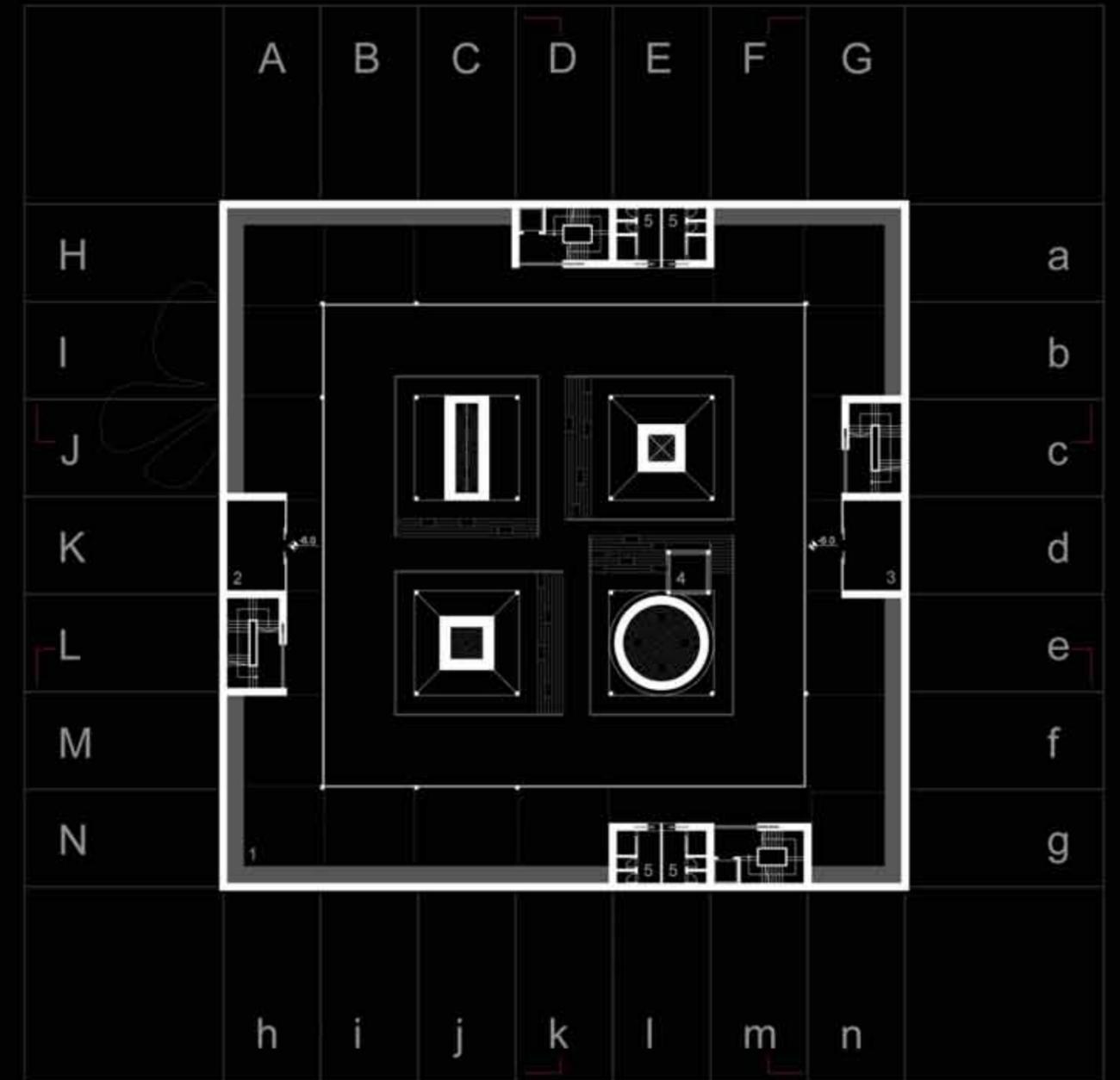
M 1:500



1. UNTERGESCHOSS - 6.00 m

geschlossener Public Space

M 1:500

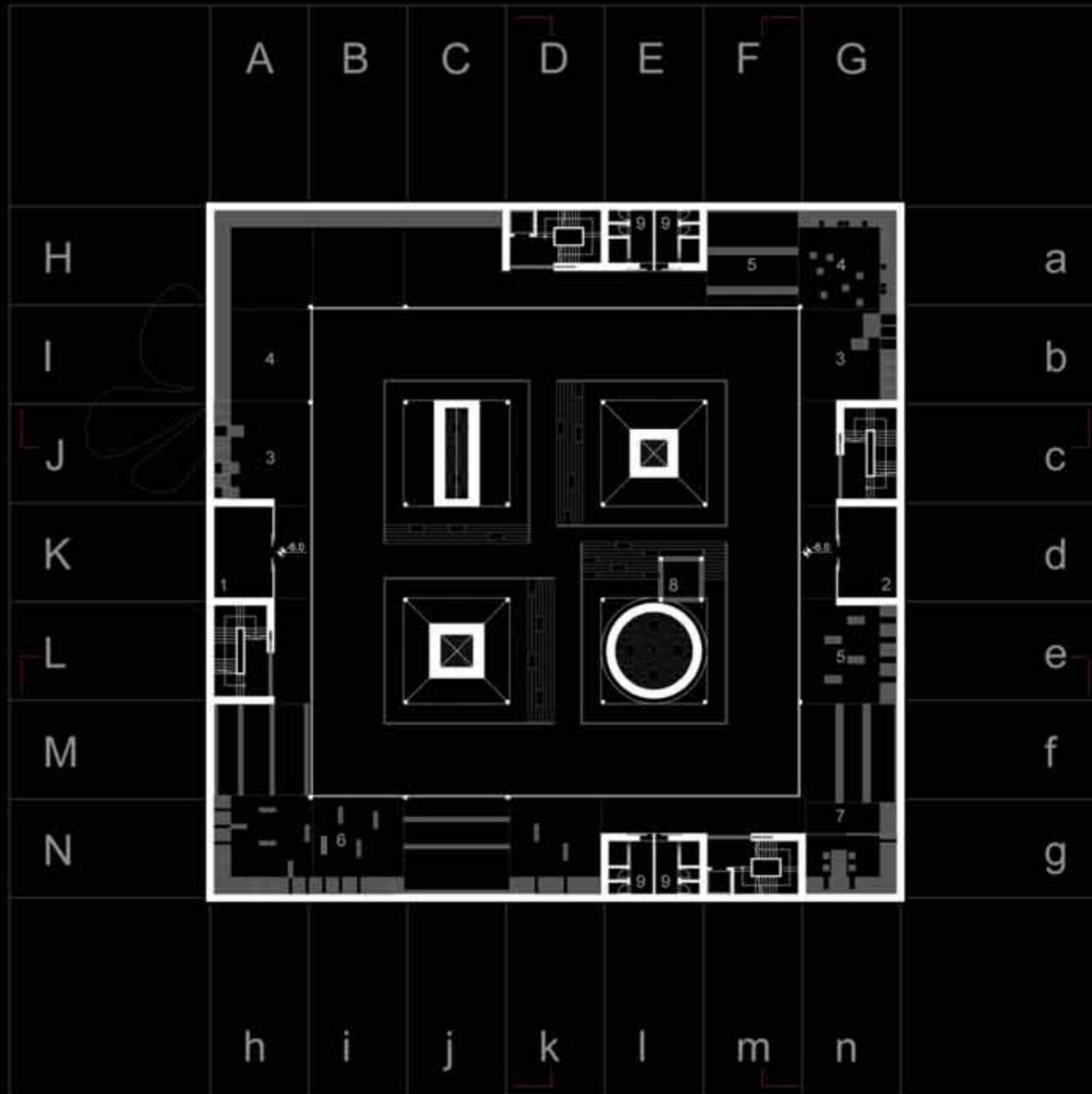


1 Public Space	2.542 m ²
2 Verwaltung	36 m ²
3 Garderobe	36 m ²
4 Wasserbrunnen	
5 Damen/Herren Toiletten	4 x 16 m ²
	2.678 m ²

1. UNTERGESCHOSS - 6.00 m

M 1:500

offener Public Space



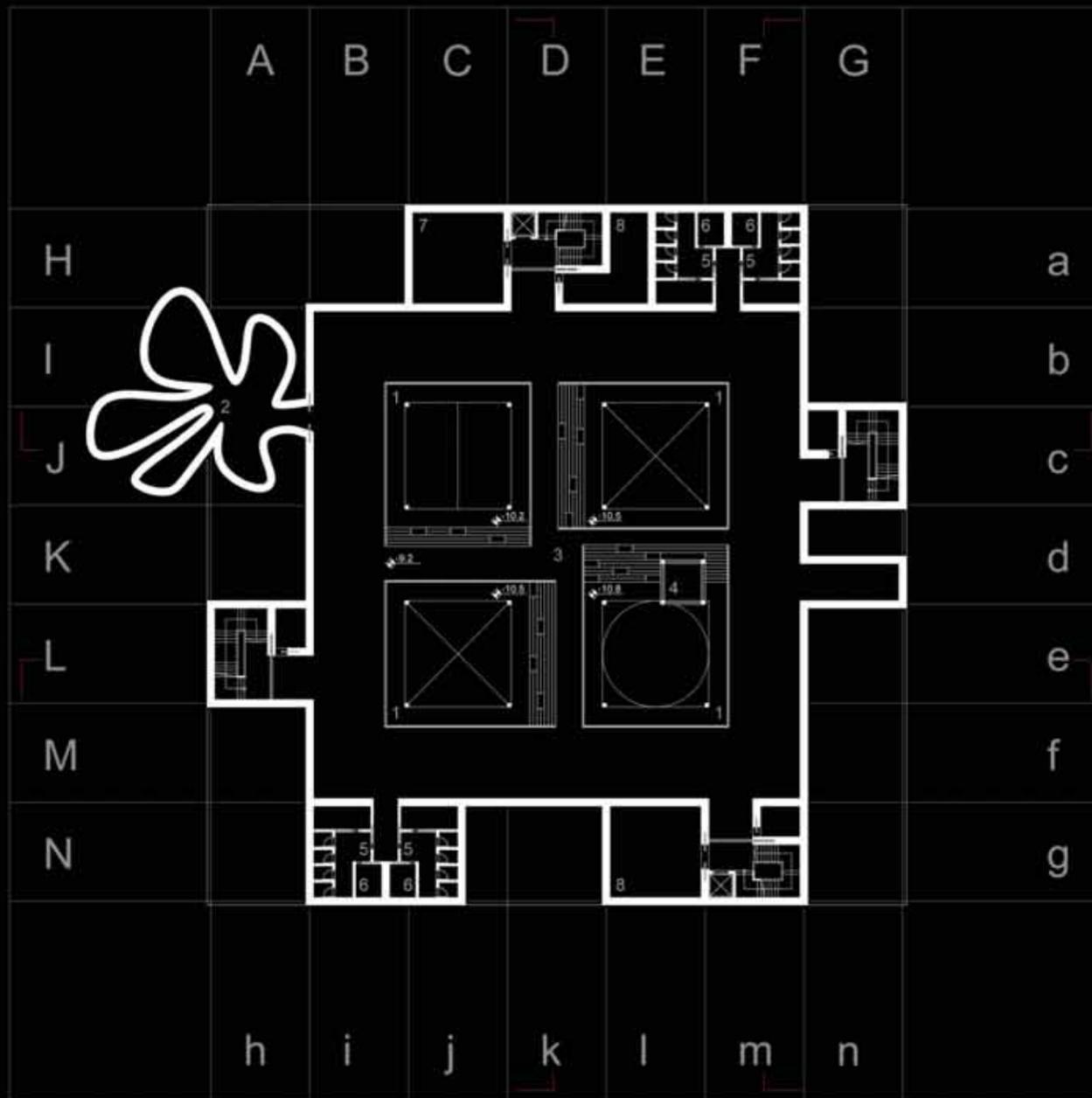
1 Verwaltung	36 m ²
2 Garderobe	36 m ²
3 Internetbox	
4 Sitzlandschaft	
5 Bibliothek	2.783 m ²
6 Ausstellungslandschaft	
7 Besprechungsbox	
8 Wasserbrunnen	
9 Damen/Herren Toiletten	4 x 16 m ²
	2.919 m ²

0 2 8 16 m



2. UNTERGESCHOSS - 9.20 m

M 1:500



2. Gedenkraum

Die Form des Gedenkraumes soll an die Hand, die man auf einigen Stećci finden kann, assoziieren. Die Wände des Raumes sind mit ca. 278.000 Händen bedruckt (in der Schalung eingelegte Form). Die Handabdrücke sollen an alle Opfer des Krieges von 1992-1995 erinnern.



Abbildung 120: Radmilja, Stolac



Abbildung 121: Collage

1 Raum der Stille	4 x 135 m ²
2 Gedenkraum	117 m ²
3 Public Space	1.036 m ²
4 Wasserbrunnen	
5 Damen/Herrn Toiletten	4 x 30 m ²
6 Abdesthana (Platz für Waschung)	4 x 6 m ²
7 Haustechnik	55 m ²
8 Lagerraum	88 m ²
	1.980 m ²

ORT DER BEW(g)EG(n)UNG

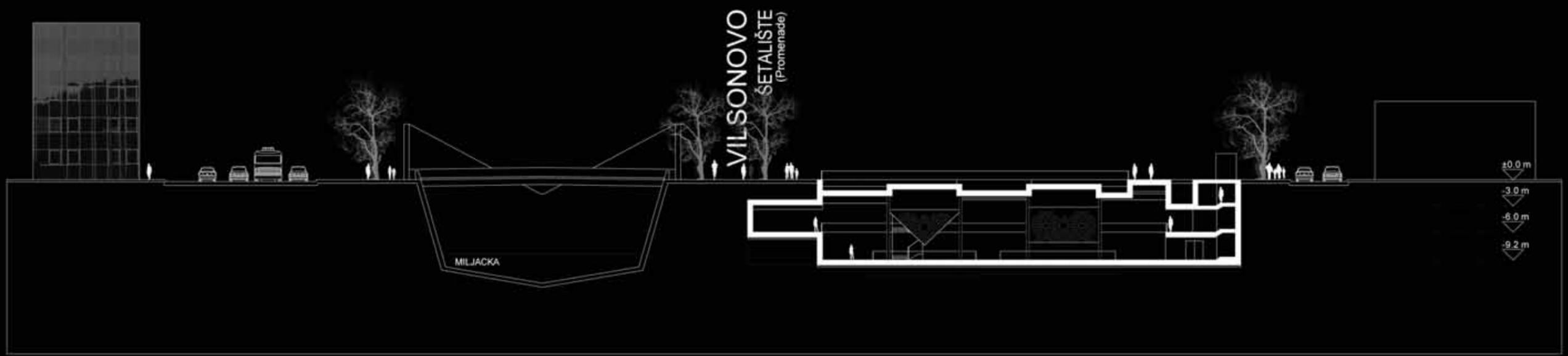
Ebene	Fläche
Erdgeschoss	
Zwischengeschoss	
1. Untergeschoss geschlossener Public Space	2.678 m ²
2. Untergeschoss	1.980 m ²
Total	4.658 m²

Ebene	Fläche
Erdgeschoss	
Zwischengeschoss	
1. Untergeschoss offener Public Space	2.919 m ²
2. Untergeschoss	1.980 m ²
Total	4.899 m²

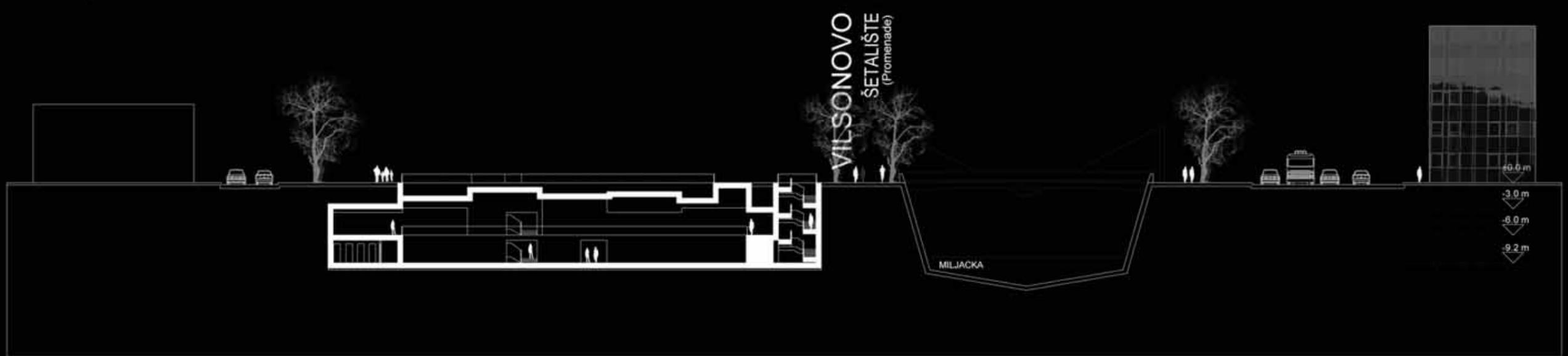
9.4 SCHNITTE

9.4.1 SCHNITTE GANZ

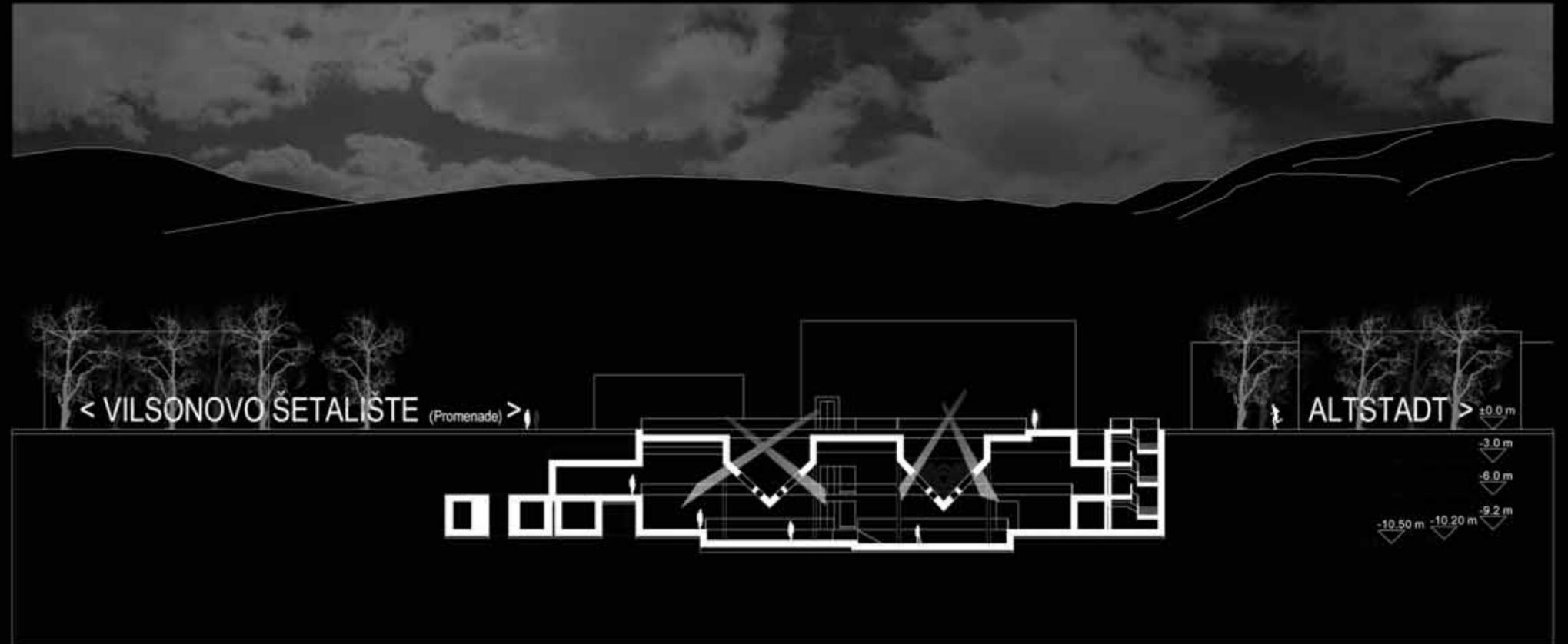
Schnitt D_k
M 1:500



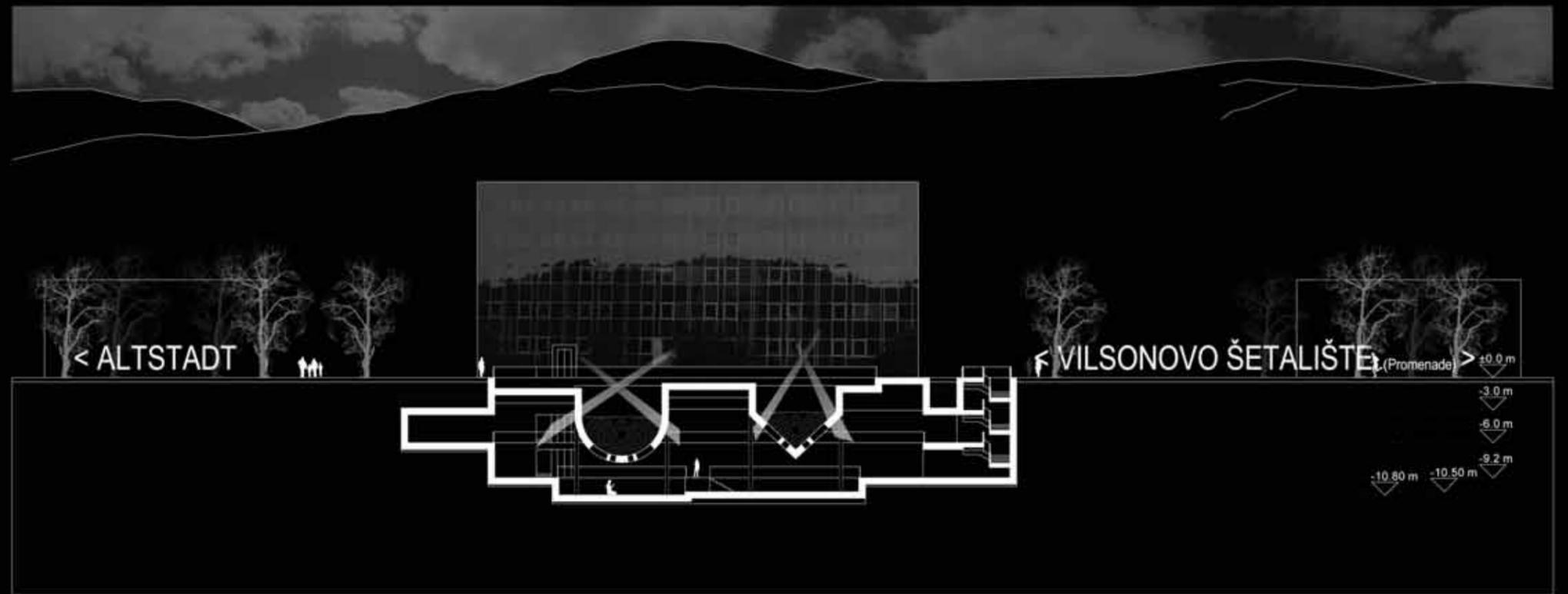
Schnitt F_m
M 1:500



Schnitt J_c
M 1:500

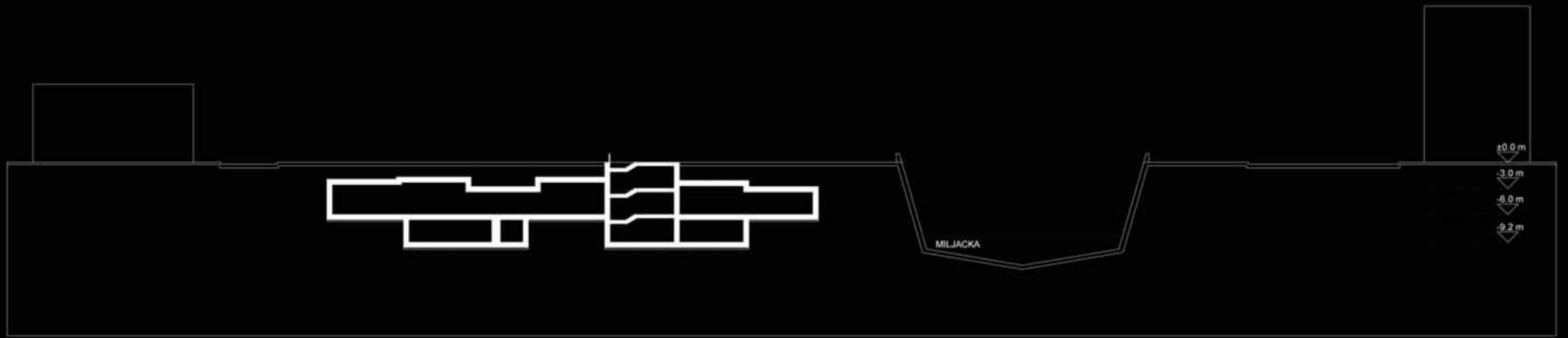


Schnitt L_e
M 1:500

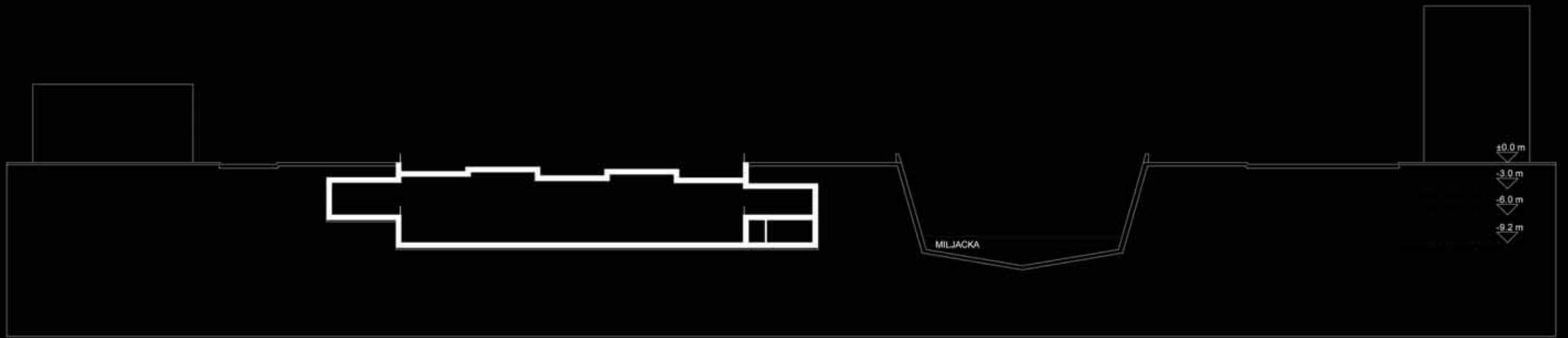


9.4.2 SCHNITTE EINZELN

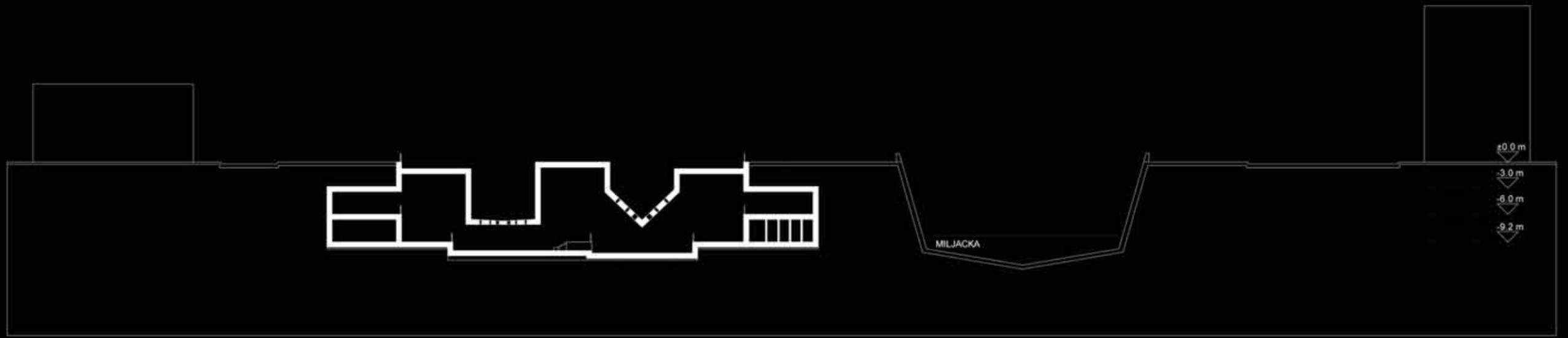
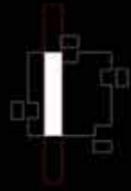
Schnitt A_h
M 1:500



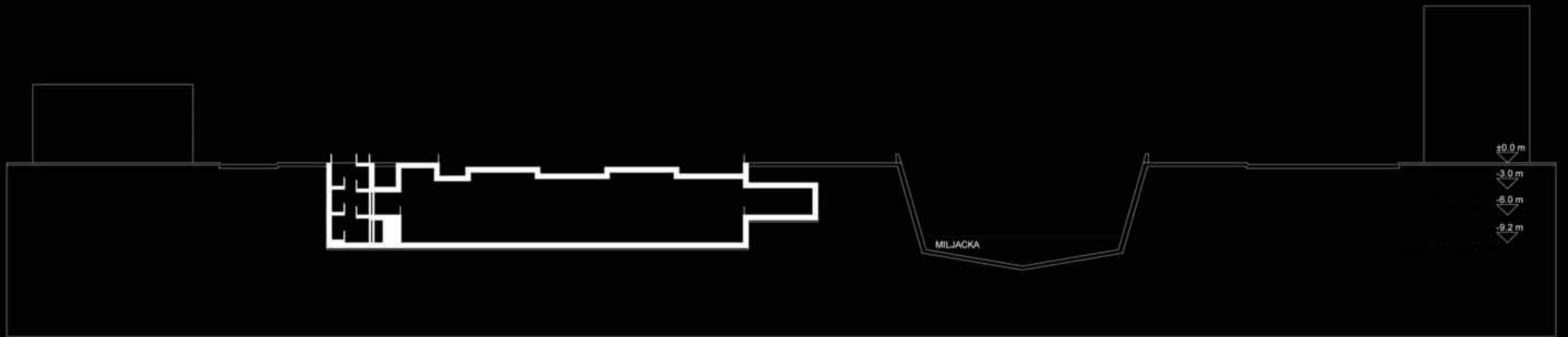
Schnitt B_i
M 1:500



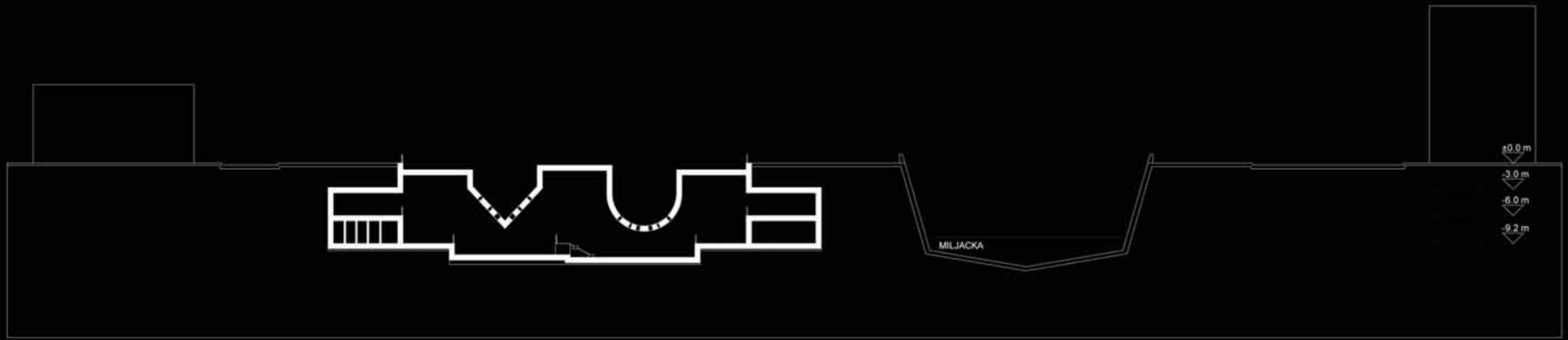
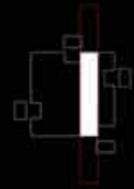
Schnitt C_j
M 1:500



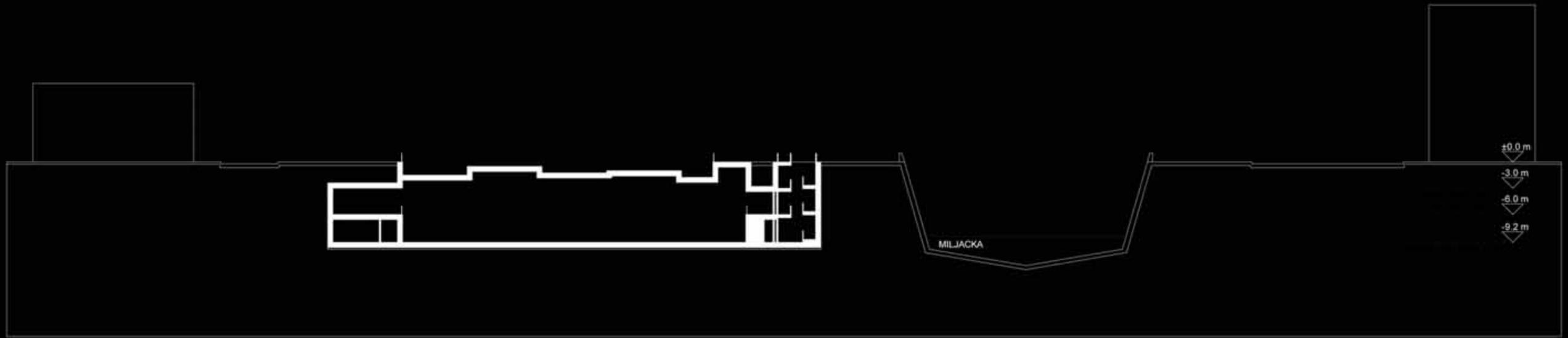
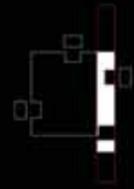
Schnitt D_k
M 1:500



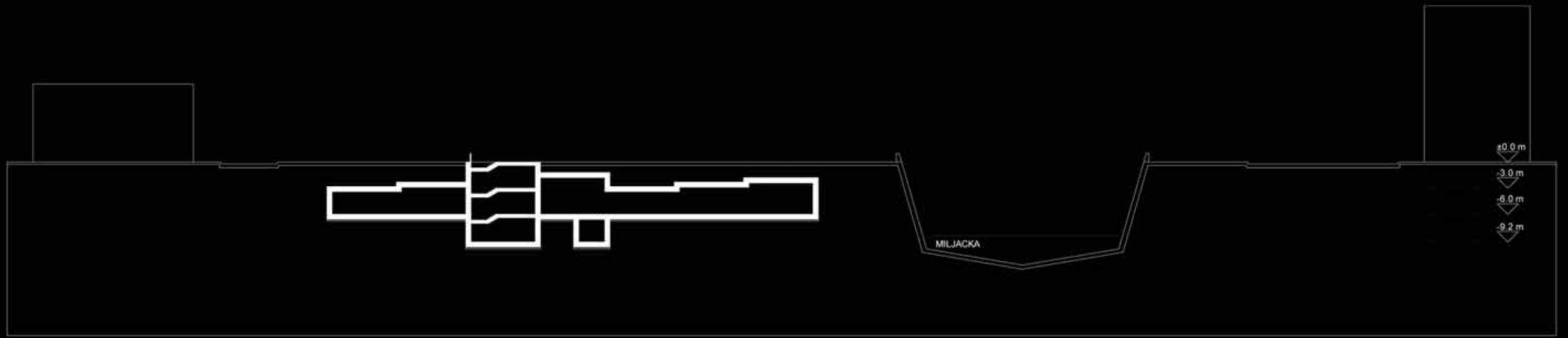
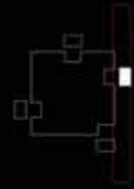
Schnitt E_I
M 1:500



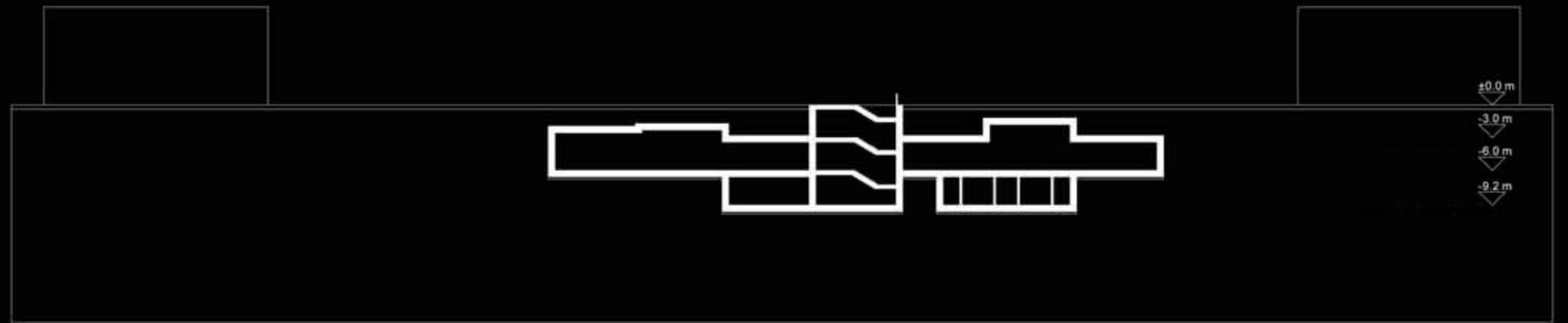
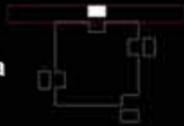
Schnitt F_m
M 1:500



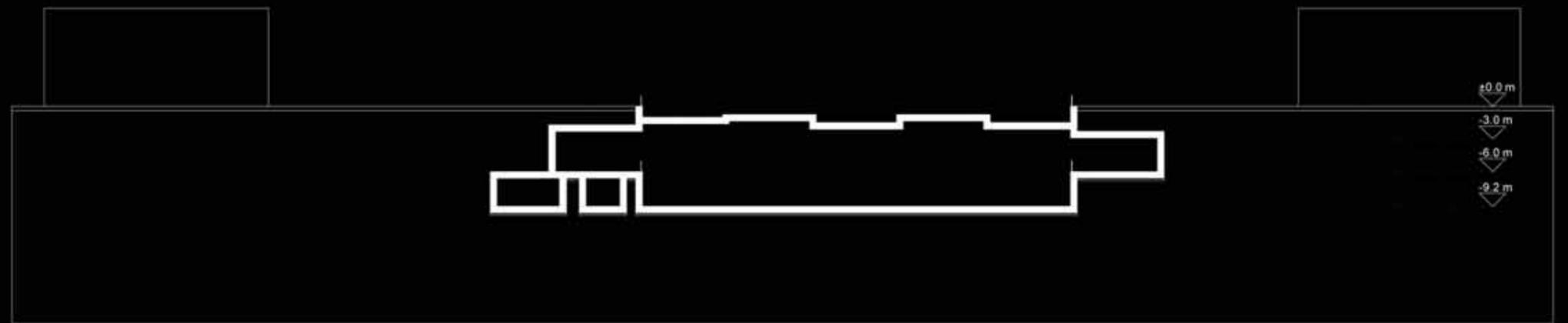
Schnitt G_n
M 1:500



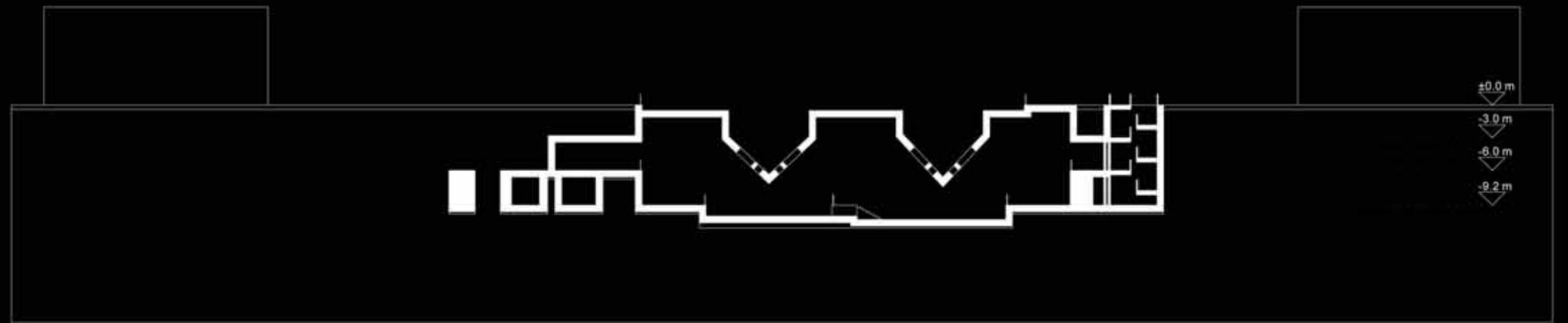
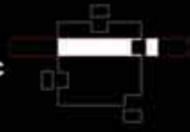
Schnitt H_a
M 1:500



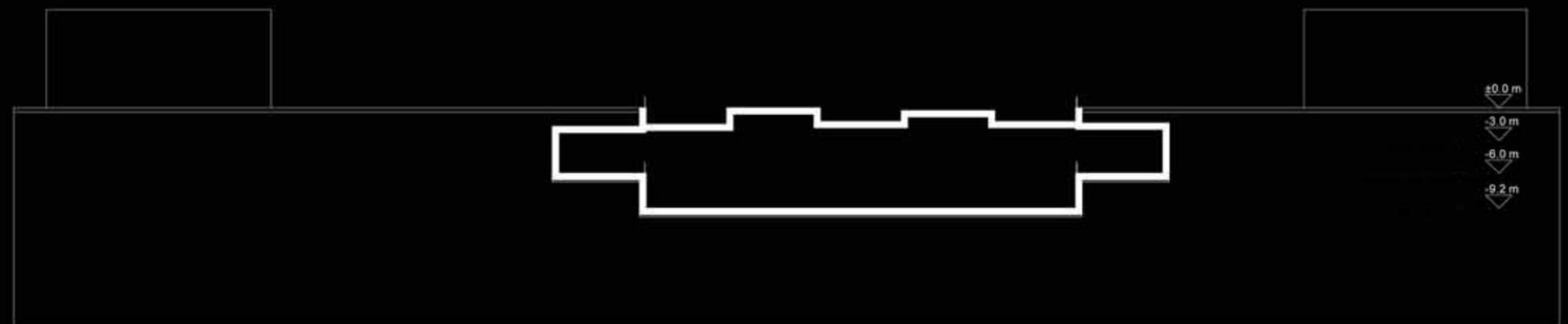
Schnitt I_b
M 1:500



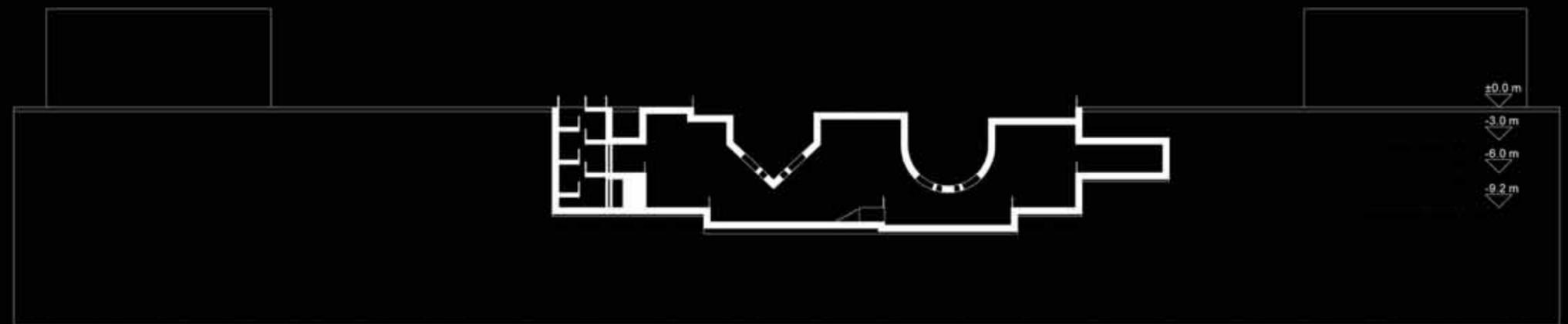
Schnitt J_c
M 1:500



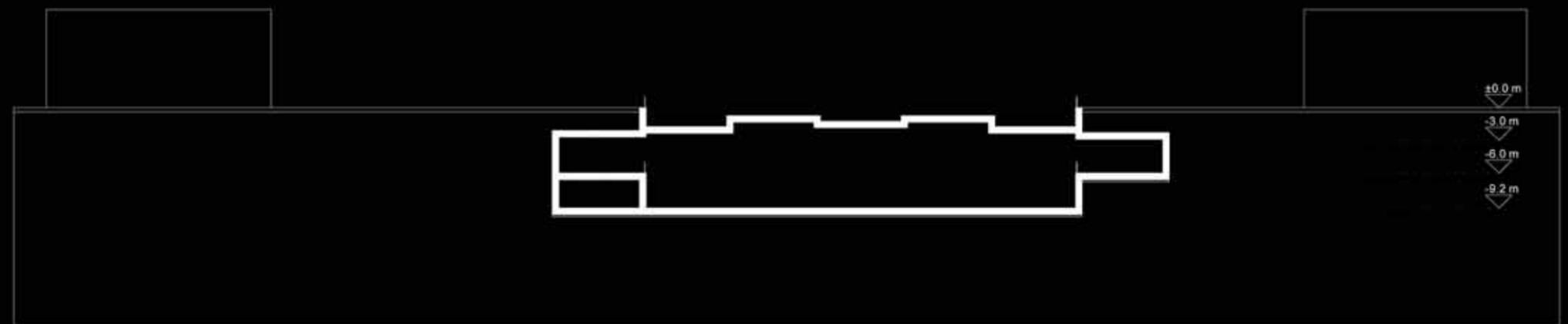
Schnitt K_d
M 1:500



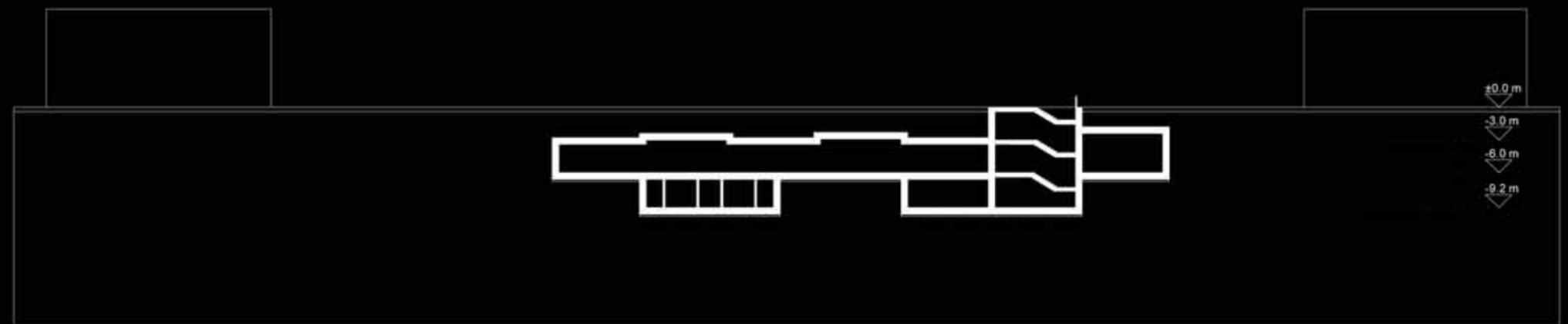
Schnitt L_e
M 1:500

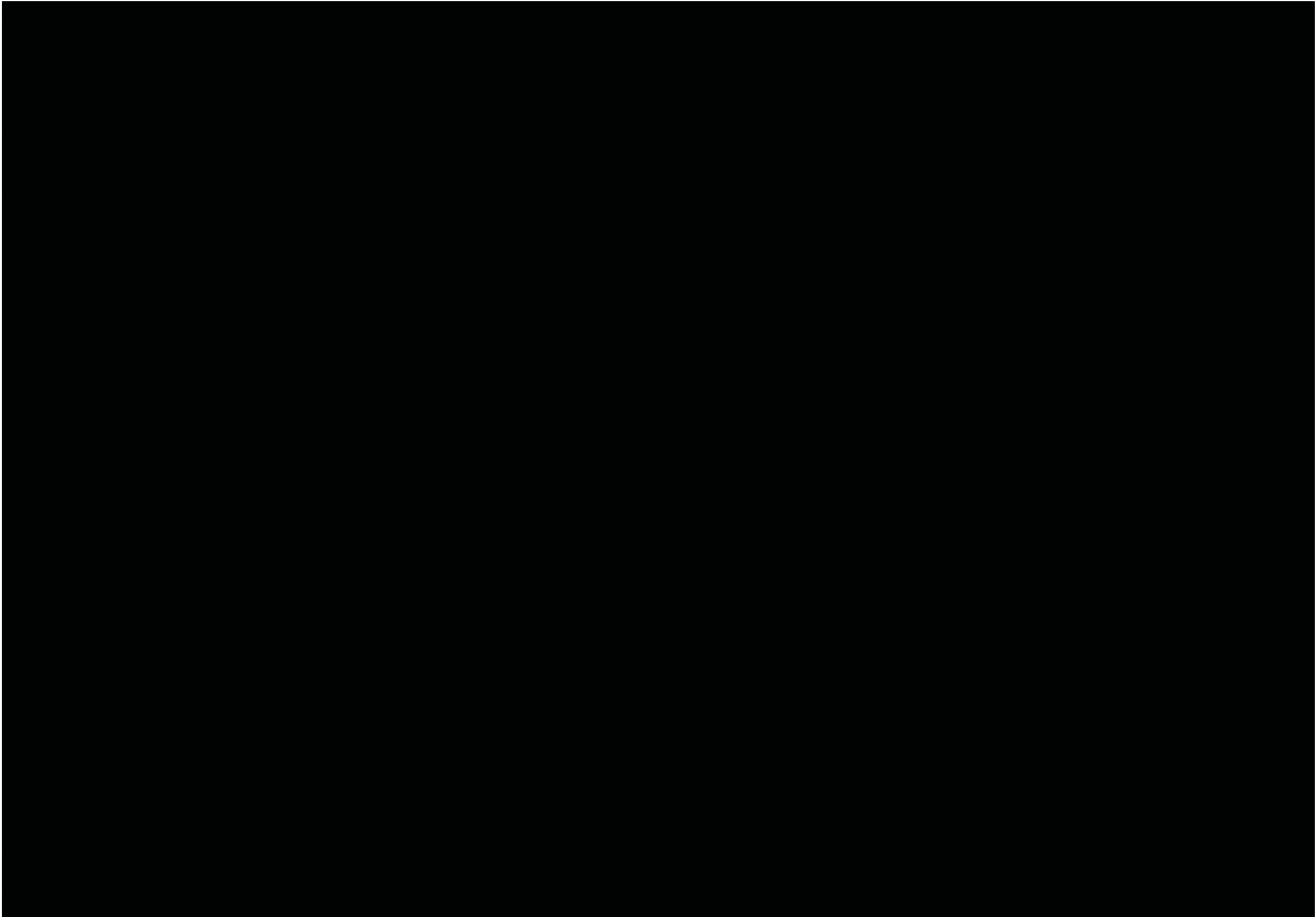


Schnitt M_f
M 1:500



Schnitt N_g
M 1:500





10. DETAILS

10.1 MATERIAL - BETON

Die Idee den Baukörper aus einem Material herzustellen steht im Vordergrund. Beton eignet sich hervorragend um die Anforderungen zu erfüllen. Als vielfältig anwendbarer Baustoff zeichnet sich Beton aus, der aufgrund seiner besonderen Eigenschaften die optischen, statischen und bauphysikalischen Anforderungen ganzheitlich erfüllen kann. Beton wird aus Zement, Wasser, Gesteinskörnungen und gegebenenfalls Betonzusätzen (Zusatzstoffe (Trass, Gesteismehl, Silikastaub oder Flugasche) und Zusatzmittel) durch Mischen in Zwangsmischern hergestellt.

Betoneigenschaften:

- Wasserundurchlässigkeit und Schutz vor Feuchtigkeit
- freie Formbarkeit
- große Gestaltungsmöglichkeit in der Oberflächenausbildung
- Druckfestigkeit
- Korrosionsschutz der empfindlichen Bewehrung
- Fähigkeit Wärme zu speichern und Kälte abzugeben und somit für gutes Raumklima zu sorgen
- gute brandschutztechnische Eigenschaften
- hoher Widerstand bei Temperaturen bis 250°C
- hoher Verschleißwiderstand der Oberflächen.

Temperaturänderungen, Wasserentzug und –aufnahme tragen zu Formänderungen des Betons bei. Durch Schwinden, Schrumpfen, Kriechen können durch Eindringen von Wasser Schäden entstehen, die den Beton in der Statik, seiner bauphysikalischen und nutzungsspezifischen Funktion schwächen.

Betonoberflächen lassen sich in verschiedener Weise herstellen. Dabei spielt es keine Rolle ob es sich um Ortbeton oder Betonfertigteile handelt. Eine Möglichkeit der Gestaltung sind strukturierte Oberflächen, die durch die Wahl der verwendeten Schalung erzeugt werden. Man verwendet vorwiegend saugende Schalungen und Kunststoffmatrizen, aber auch in die Schalung eingelegte Schilfmatten. Eine gräserartige Struktur erzeugen diese auf dem Beton. Die Herstellung aller Varianten unterscheidet sich kaum von der

einer glatten Betonoberfläche. Bei der saugender Schalung zeichnet sich die Struktur deutlich auf dem fertigen Beton ab, im Gegensatz zu nicht saugenden Schalungen, mit denen sich glatte Oberflächen herstellen lassen. Als ein Negativbild der Betonoberfläche verbleiben ihre Holzmaserungen. Zwischen gehobelten, sägerauen und gebürsteten Brettschalungen wird dabei unterschieden. Das Holz von Fichten, Kiefern und Föhren wird dabei verwendet. Räumliche und optische Effekte bringen Brettschalungen mit versetzter Anordnung und Überlappung. Mineralöle mit Trennzusätzen sollten bei saugenden Brettschalungen verwendet werden. Bei Schalungsmatrizen handelt sich um Gummi- und Kunststoffprofile mit den verschiedensten Mustern. In der Regel bestehen sie aus Polysulfid oder Polyurethan und werden entweder auf die Schaltafeln geklebt (Ortbeton) oder während der Herstellung eingelegt (Fertigteile). Für fast jeden Beton eignen sich Matrizen, wobei sich mit Normal-, Leicht- und Schwerbeton besonders gute Ergebnisse erzielen lassen. Sie werden nach dem Aushärten des Betons von der fertigen Oberfläche entfernt. Die Anordnung der Schaltafeln und somit der Strukturmatrizen muss in der Planung berücksichtigt werden, um eine gleichmäßiges Erscheinungsbild zu erzielen. Bis zu einer Länge von 10 Metern sind die Matrizen erhältlich. Die Oberfläche von Beton kann neben handwerklichen Methoden mit chemischen Mitteln bearbeitet werden, die zu einer Veränderung der Betonstruktur führen.

- Absäuern: durch verdünnter Säuren (Salzsäure, kann die oberste Zementhaut der Betonfläche entfernen, das Ergebnis ist mit dem eines leichten Sandstrahlens vergleichbar).

- Waschbeton: durch Auswaschen des Zementleims werden verschiedene Gesteinskörnungen an der Oberfläche erkennbar und bewirken einen reliefartige Wirkung.

- Fotobeton: über ein Siebdruckverfahren werden Folien beschichtet und in die Fertigteilform eingelegt. Unterschiedlich dick aufgetragene Abbindeverzögerer und die daraus resultierende unterschiedliche Abbindegeschwindigkeit des Randbetons führen zu einem Rauhespektrum auf der Oberfläche und zu Hell- Dunkelverläufen.

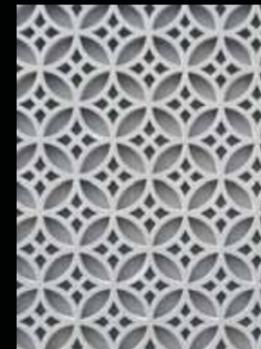


Abbildung 122: Mit Schalungsmatrizen lassen sich filigrane Muster auf der Betonoberfläche erzielen

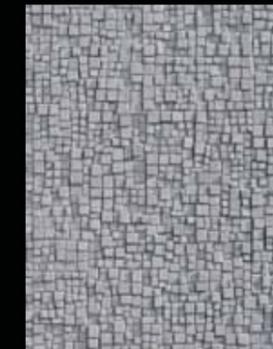


Abbildung 123: Mit Schalungsmatrizen lassen sich auch kleinteilige Muster umsetzen



Abbildung 124: Sichtbeton mit Lorbeerstruktur



Abbildung 125: Betonoberfläche bei Verwendung einer saugenden Schalhaut



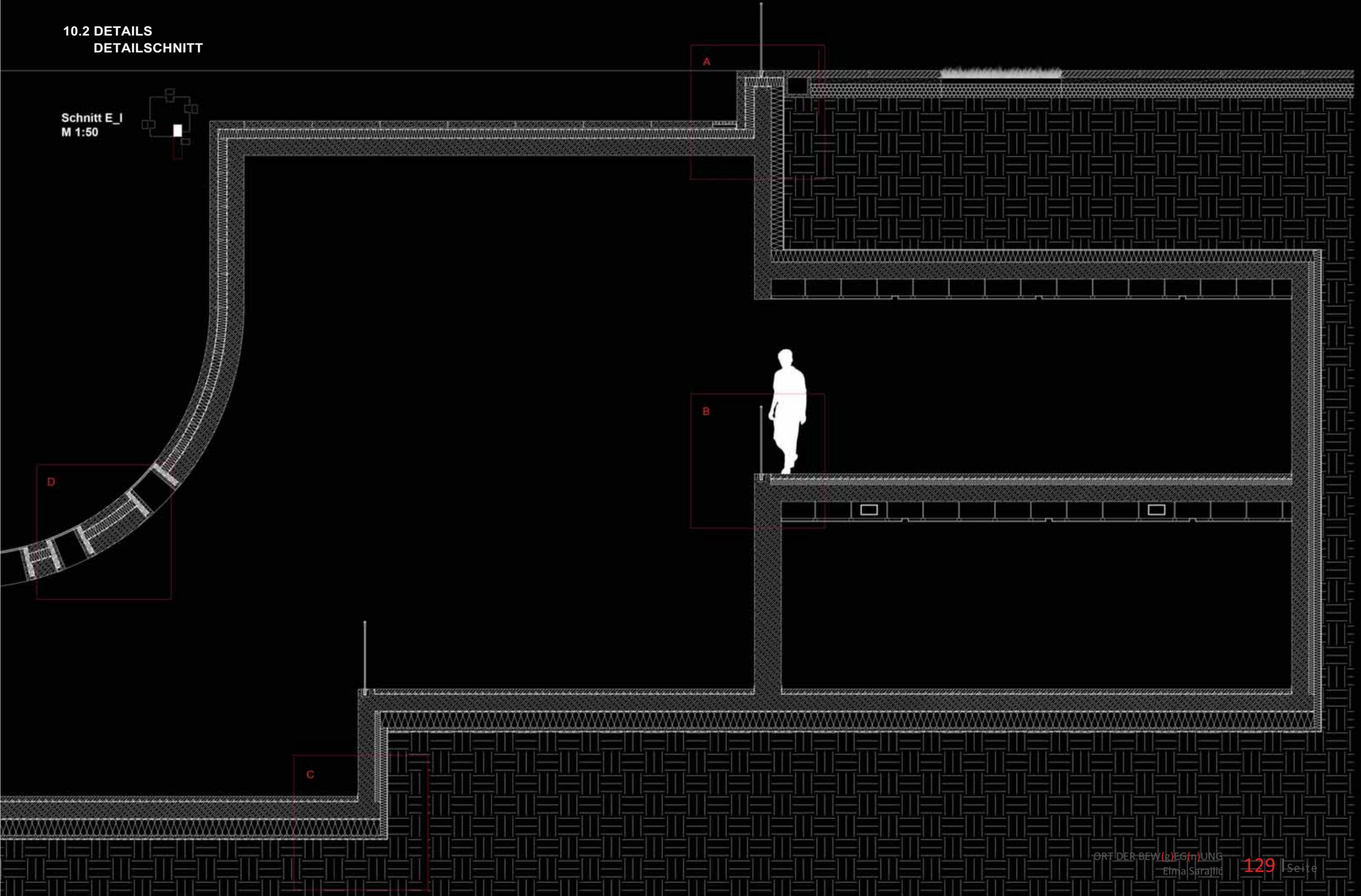
Abbildung 126: Sichtbeton mit Efeurelief an der Fassade



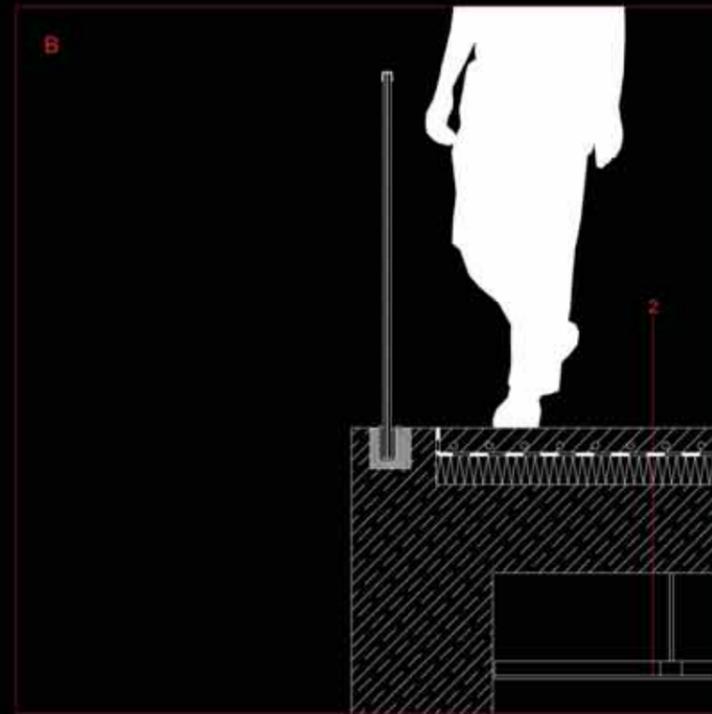
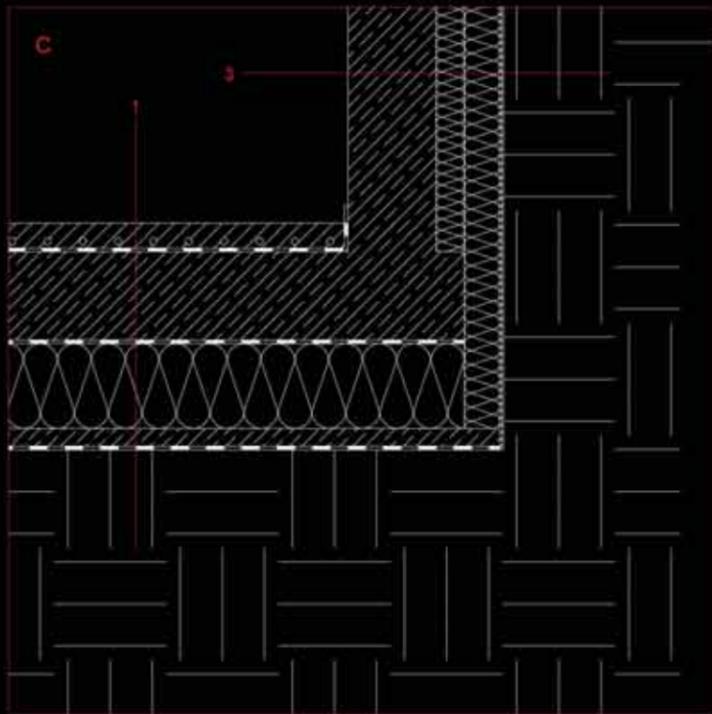
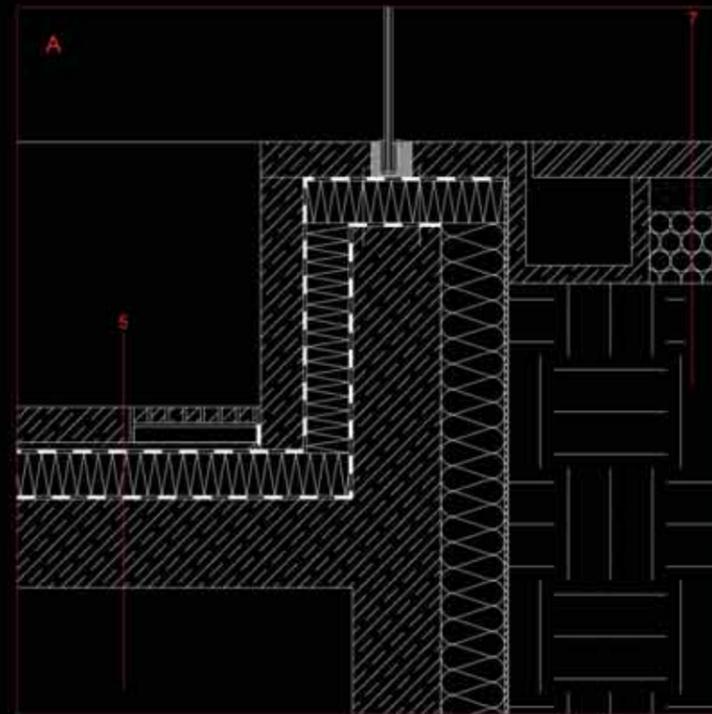
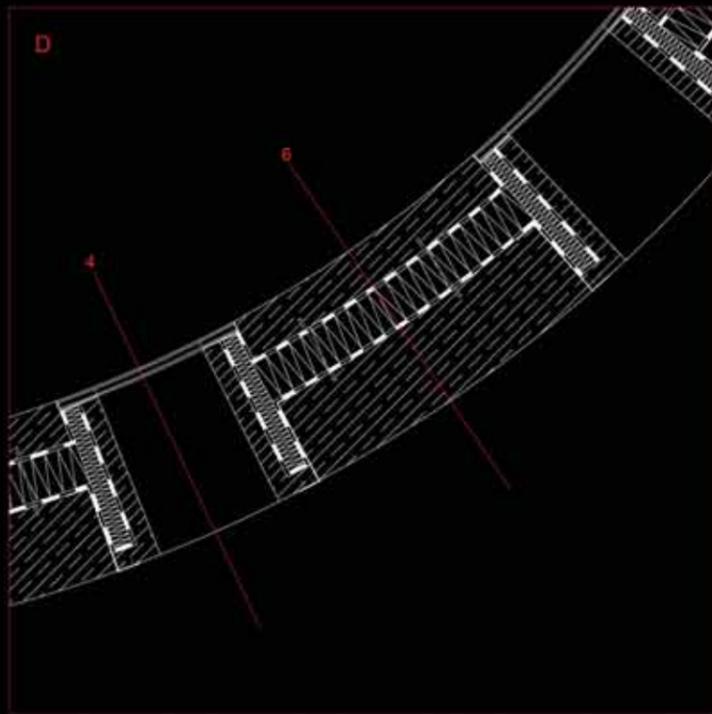
Abbildung 127: Fotobeton

10.2 DETAILS
DETAILSCHNITT

Schnitt E_I
M 1:50



DETAILS M 1:20



1. Fußbodenaufbau
- Estrich gewachst 70 mm, mit Fußbodenheizung
 - PVC Folie 1 mm
 - WU-Beton 250 mm
 - PE-Folie 0,2 mm
 - Perimeterdämmung 240 mm
 - Sauberkeitsschicht 50 mm
 - PE-Folie 0,2 mm

2. Fußbodenaufbau
- Estrich gewachst 70 mm, mit Fußbodenheizung
 - PVC Folie 1 mm
 - Wärmedämmung Polyurethan 80 mm
 - Stahlbeton 250 mm
 - Abhängung 300 mm

3. Wandaufbau
- Schutzmatte 10 mm
 - Perimeterdämmung 180 mm
 - Stahlbeton 250 mm

4. Wärmeschutzverglasung über die Räume der Stille
- Verbundsicherheitsglas 7 mm
 - SZR Argon gefüllt 10 mm
 - Verbundsicherheitsglas 7 mm
- in Profilen verklebt und umseitig mit UV-beständiges Silikon abgedichtet

5. Dachaufbau
- Werkstein Beton 100 mm
 - Splittbett 20 mm
 - Schutzvlies
 - Wärmedämmung Polystyrol extrudiert 120 mm
 - Bitumenbahn zweilagig
 - Stahlbeton 250 mm im Gefälle 3%

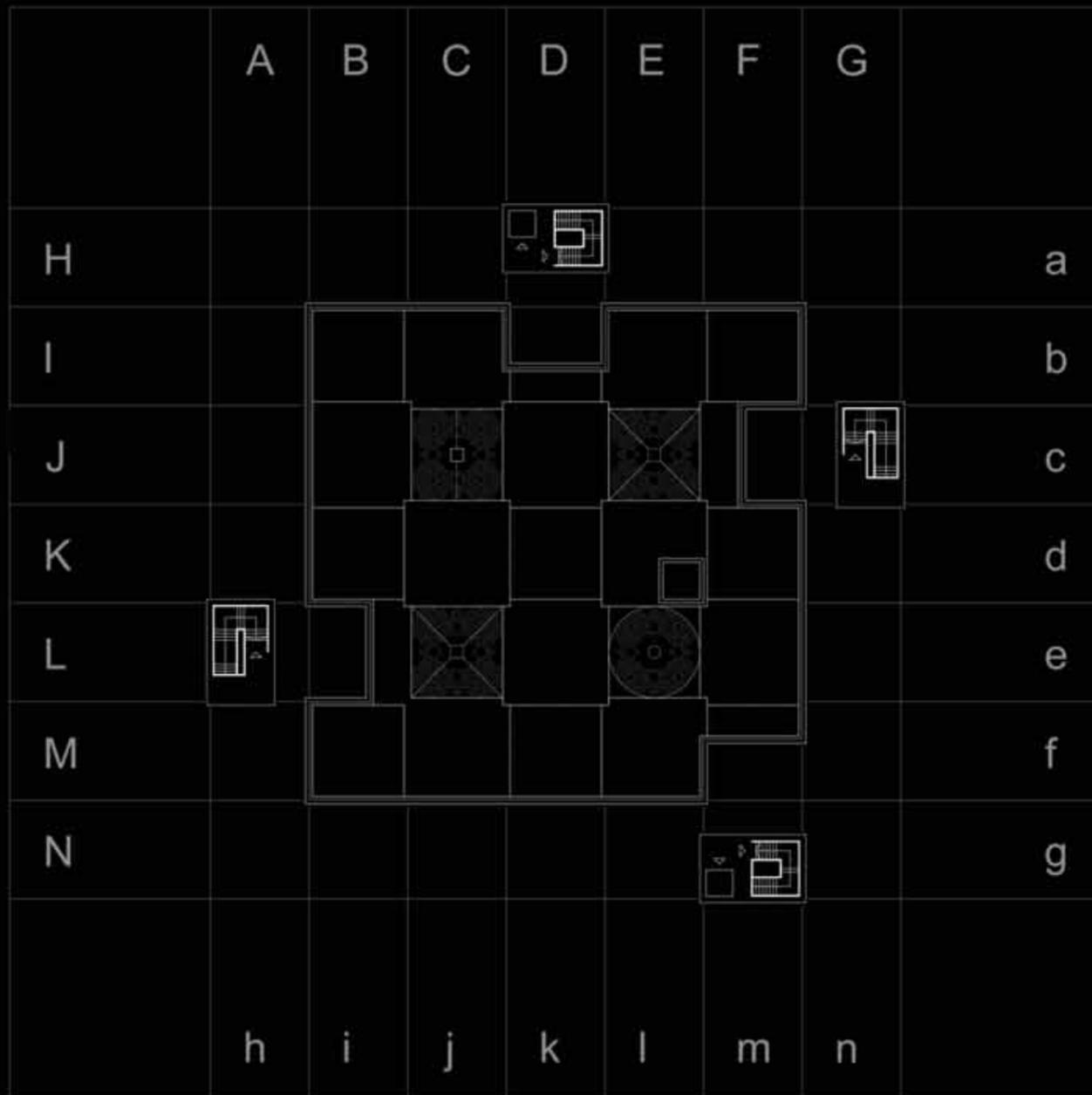
6. Dachaufbau über die Räume der Stille
- Sichtbeton 120 mm
 - PVC Folie 1 mm
 - Wärmedämmung Polystyrol extrudiert 120 mm
 - Bitumenbahn zweilagig
 - Stahlbeton 250 mm

7. Platzaufbau
- Kanal Stahlbeton 50 mm
 - Stein "Tenelija" 100 mm
 - Grobkies 100 mm
 - kapillarbrechende Schicht (Rollierung) 200 mm

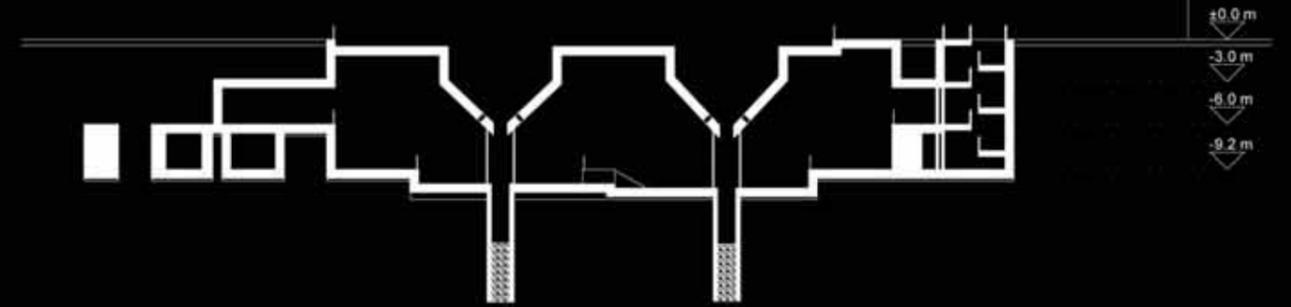
10.3 LÖSUNGSVORSCHLAG FÜR DIE DACHLANDSCHAFT

DRAUFSICHT

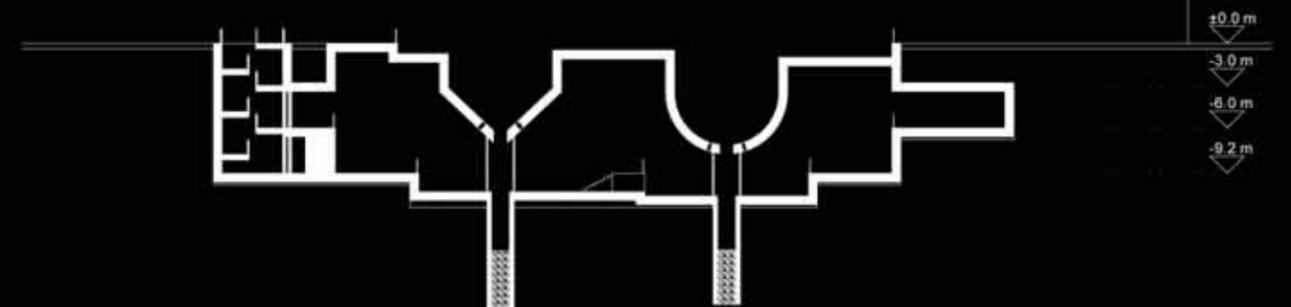
M 1:500



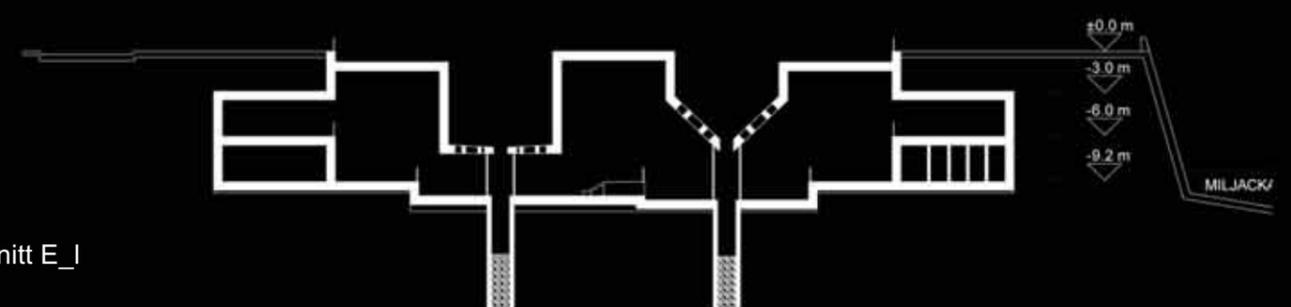
Schnitt J_c



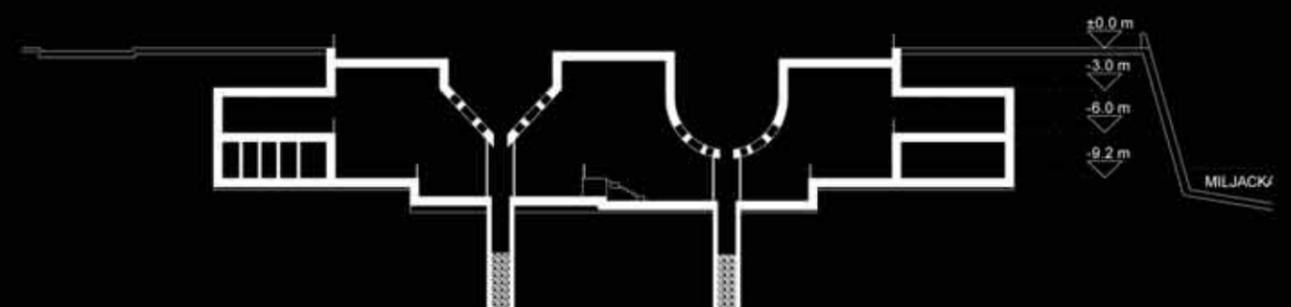
Schnitt L_e



Schnitt C_j



Schnitt E_l



10.4 PLATZGESTALTUNG - MATERIALIEN

M 1:500



Kotromanića

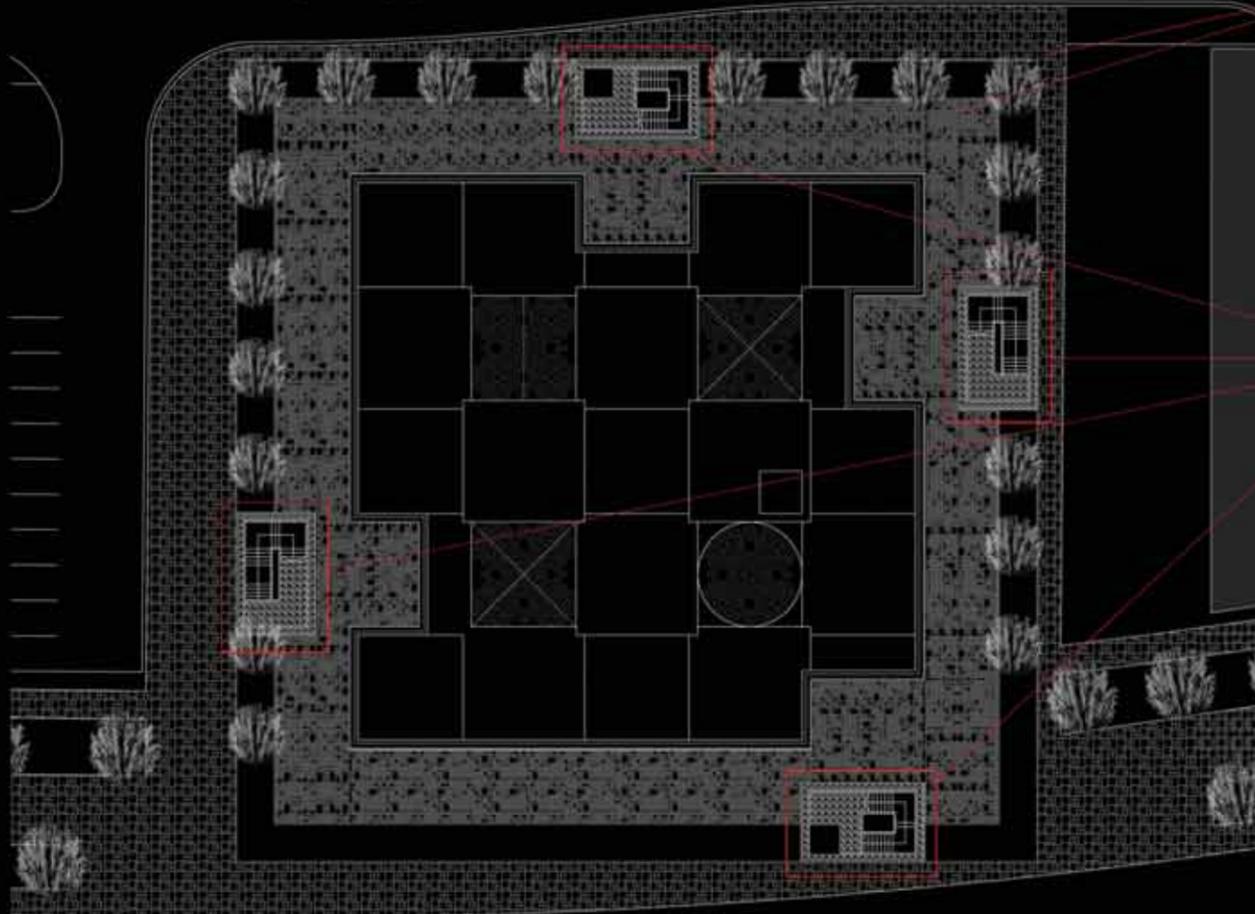


Abbildung 129: Lokalität Mukoša

Der Stein Tenelija von der Lokalität Mukoša (fünf Kilometer südlich von Mostar) wird seit 500 Jahren, von der Osmanischen Herrschaft über Österreich-Ungarischen Monarchie bis heute, für den Bau monumentalen und Sakralgebäuden in Mostar verwendet. Der Steinbruch Mukoša wurde zunächst für den Bau der Alten Brücke in Mostar eröffnet. Wenn der Stein aus dem Steinbruch entnommen wurde hat er eine gelbe und im nassen Zustand eine hellbraune Farbe. Durch das Trocknen wird er weißlich und durch das Altern und die Zeit bekommt er eine hellgrau und graue Farbe. Der Stein besitzt eine homogene Textur und hohe Porosität. Tenelija erwies sich als ein Stein, der leicht zu schneiden und verarbeiten ist.



Abbildung 130: Collage von Kaldra in Počitelj, Sarajevo, Mostar

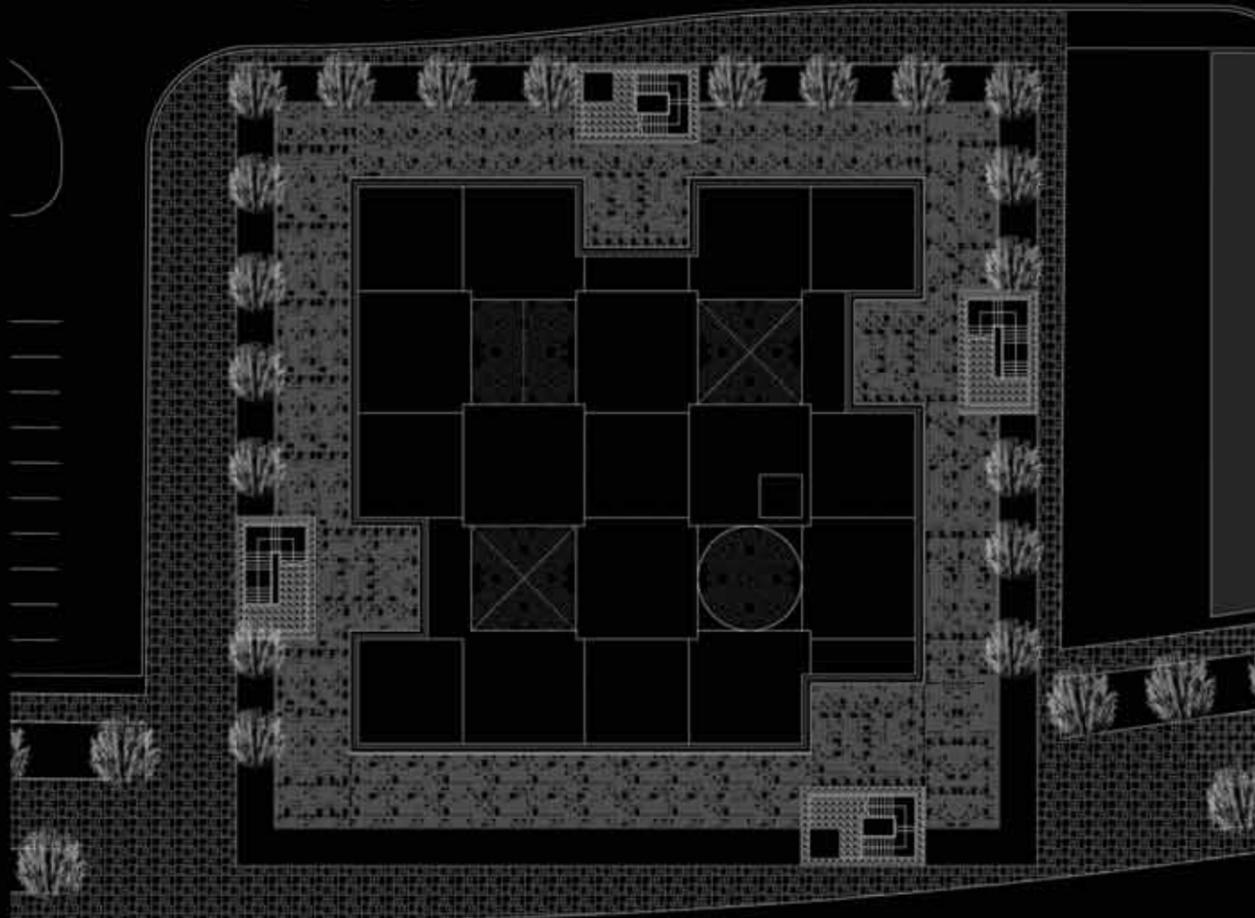
MILJACKA

10.4.1 PLATZERWEITERUNG WINTER VS. SOMMER

M 1:500



Kotromanića



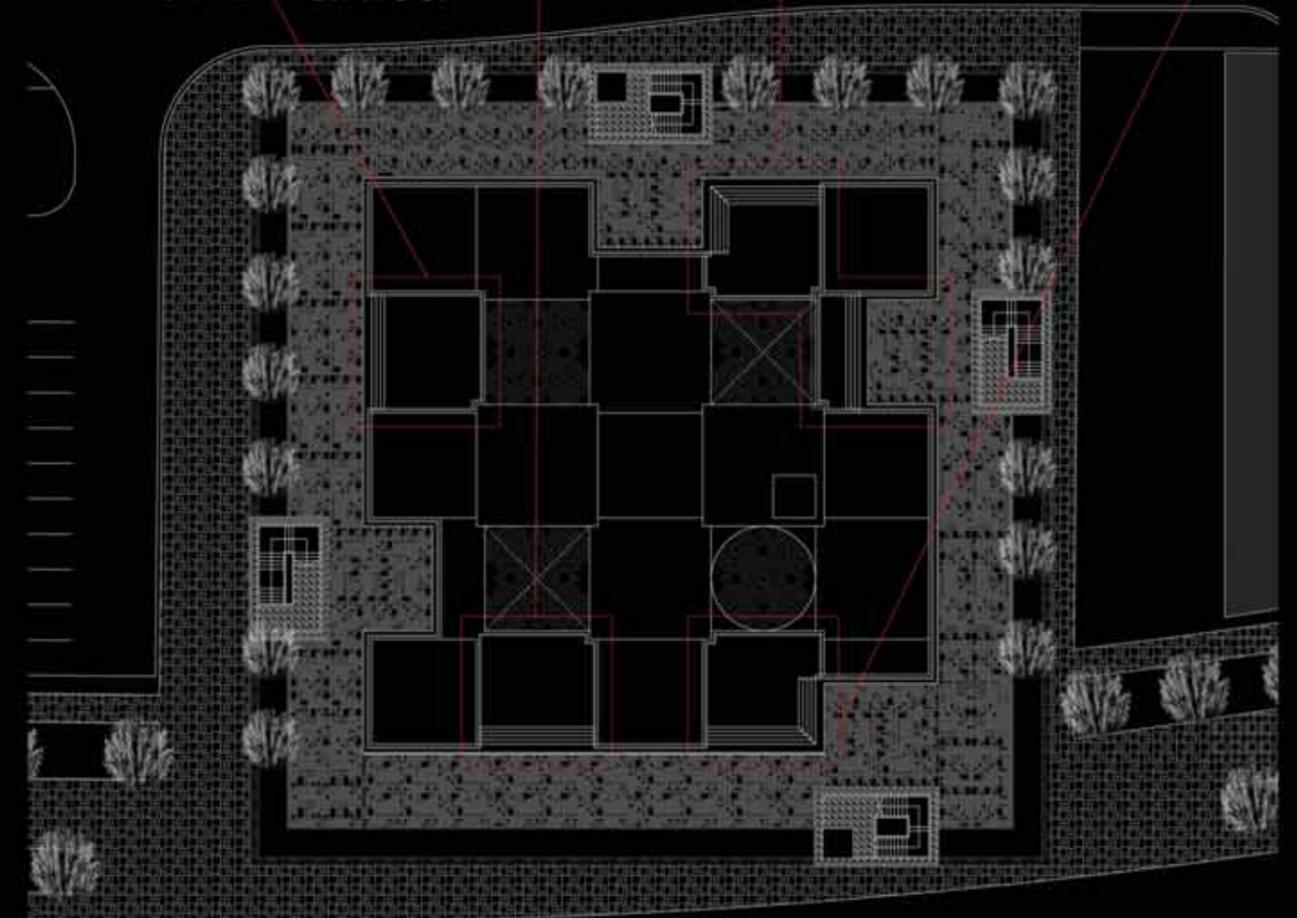
MILJACKA

Die Platzweiterung im Sommer wird durch die temporäre Architektur erzeugt. Einige Dachebenen die nicht so tief vom Straßenniveau sind, kann man im Sommer aufmachen und durch eine temporäre Architektur gestalten.



Kotromanića

Abbildung 131



MILJACKA

11. VERZEICHNISSE

11.1 LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

Bücher und Zeitschriften:

Kunst und Kirche, Multireligiöse Gebetsräume 02/2010, Springer Verlag

Wegweiser zur Geschichte Bosnien – Herzegowina, (im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes herausgegeben von Agilolf Keßelring), Ferdinand Schöningh 2007

Kunst macht Stadt Vier Fallstudien zur Interaktion von Kunst und Stadtquartier, Philipp Rode, Bettina Wanschura, Christian Kubesch, 2. Auflage 2010

Urban Space , Topos 2007

Offene Räume/Public Spaces, Boris Podrecca, Springer – Verlag Wien New York 2004

Architektur.aktuell urban & rural 6.2004

Beton Atlas, Entwerfen mit Stahlbeton im Hochbau, Institut für international Architektur-Dokumentation – München, Verlag Bau+Technik GmbH, 2002

Nedžad Kurto: „Arhitektura Bosne i Hercegovine Razvoj bosanskog stila“ (= Die Architektur von Bosnien und Herzegowina und die Entwicklung von bosnischen Stil) Sarajevo Publishing, Međunarodni centar za mir, Sarajevo 1998

Ing. Kadić Muhamed: „Tipovi i građevinsko-sanitarno problematika sela, gospodarskih zgrada i gospodarskih dvorišta u Hercegovini“ Sarajevo 1955

Ing. Kadić Muhamed: „Neke seoske realizacije kao elementi naprednog u rjesavanju seoskog gospodarskog dvorišta“ Sarajevo 1958

Ing. Esad Kapetanović: „Kosi krovovi arhitektonskog nasljeđa u Bosni i Hercegovini“ 1956

Jovan Krunić: „Oblici narodnih kuća Ohrida, Kučenice, Galičnika i Kruševa“ Beograd 1951-52

Ing. Roman Sarnavka: „O drvenim krovovima na seoskim kućama“ Sarajevo 1957

Soldo Špiro: „Tipovi kuća i zgrada u pređašnjoj Bosni i Hercegovini“ Beograd 1932

Dr. Muhamed Kadić: „Starinska seoska kuća u Bosni i Hercegovini“

Internet:

http://www.deutschlandundeuropa.de/49_05/region.htm

<http://www.muzejsarajeva.ba/content/view/23/38/lang,ba/>

www.baunetzwissen.de

<http://www.gfmo.ba/tenelija.htm>

11.2 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Template_europe_map.png?uselang=de

Abb. 2: Buch: Wegweiser zur Geschichte Bosnien – Herzegowina

Abb. 3: Buch: Wegweiser zur Geschichte Bosnien – Herzegowina

Abb. 4: Buch: Wegweiser zur Geschichte Bosnien – Herzegowina

Abb. 5: Buch: Wegweiser zur Geschichte Bosnien – Herzegowina

Abb. 6: Buch: Wegweiser zur Geschichte Bosnien – Herzegowina

Abb. 7: Buch: Wegweiser zur Geschichte Bosnien – Herzegowina

Abb. 8: selbst nachgezeichnete Pläne

Abb. 9: selbst nachgezeichnete Pläne

Abb. 10: Buch: Starinska seoska kuća u Bosni i Hercegovini

Abb. 11: Buch: Starinska seoska kuća u Bosni i Hercegovini

Abb. 12: Buch: Starinska seoska kuća u Bosni i Hercegovini

Abb. 13: Buch: Starinska seoska kuća u Bosni i Hercegovini

Abb. 14: Buch: Starinska seoska kuća u Bosni i Hercegovini

Abb. 15: Buch: Starinska seoska kuća u Bosni i Hercegovini

Abb. 16: Buch: Starinska seoska kuća u Bosni i Hercegovini

Abb. 17: Buch: Starinska seoska kuća u Bosni i Hercegovini

Abb. 18: Buch: Starinska seoska kuća u Bosni i Hercegovini

Abb. 19: Foto: Elma Sarajlić

Abb. 20: Foto: Elma Sarajlić

Abb. 21: Foto: Elma Sarajlić

Abb. 22: Foto: Elma Sarajlić

Abb. 23: Foto: Elma Sarajlić

Abb. 24: Foto: Elma Sarajlić

Abb. 25: Foto: Elma Sarajlić

Abb. 26: Foto: Elma Sarajlić

Abb. 27: Foto: Elma Sarajlić

Abb. 29: Foto: Elma Sarajlić

Abb. 30: Foto: Elma Sarajlić

Abb. 31: Foto: Elma Sarajlić

Abb. 32: Foto: Elma Sarajlić

Abb. 33: Foto: Elma Sarajlić

Abb. 34: Foto: Elma Sarajlić

Abb. 35: Foto: Elma Sarajlić

Abb. 36: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Template_europe_map.png?uselang=de

Abb. 37: Foto: Alen Ajanović

Abb. 38: Plan: Institut für Stadtentwicklung in Sarajevo

Abb. 39: Plan: Institut für Stadtentwicklung in Sarajevo

Abb. 40: Foto: Edin Rizvanović

Abb. 41: <http://www.panoramio.com/photo/19091296>

Abb. 42: Foto: Jasmin Agović

Abb. 43: <http://www.skyscrapercity.com/showthread.php?t=1058853&langid=5>

Abb. 44: Foto: Edin Rizvanović

Abb. 45: http://www.destinacije.com/slika_nav.asp?lang=de&pg=1&folder=Slike-BiH-NaseljaiGradevine&cp=48&s=Next

Abb. 46: <http://www.sutra.ba/novost/54773/Sutra-predstava-Mortal-kombajn-u-reziji-Dine-Mustafica>

Abb. 47: <http://www.panoramio.com/photo/51107269>

Abb. 48: <http://novitalas.com/2012/01/04/sarajevo-istorijski-muzej-zatvoren-za-javnost/>

- Abb. 49: <http://www.balkanforum.info/f58/sarajevo-bosnia-pictures-and-projects-9053/index9.html>
- Abb. 50: Foto: Edin Rizvanović
- Abb. 51: <http://www.sonar.ba/experience.php?type=44&id=30&lang=en&action=full>
- Abb. 52: <http://www.bbicentar.ba/v2/page.php?id=68>
- Abb. 53: <http://hotelhan.ba/>
- Abb. 54: <http://www.sutra.ba/novost/53975/Postavka-Korakom-spanske-salse-otvara-galeriju-u-Importanne-Centru>
- Abb. 55: Foto: Edin Rizvanović
- Abb. 56: Foto: Jasmin Agović
- Abb. 57: Foto: Jasmin Agović
- Abb. 58: Foto: Edin Rizvanović
- Abb. 59: Foto: Jasmin Agović
- Abb. 60: Foto: Jasmin Agović
- Abb. 61: Foto: Edin Rizvanović
- Abb. 62: Foto: Jasmin Agović
- Abb. 63: Foto: Jasmin Agović
- Abb. 64: Foto: Jasmin Agović
- Abb. 65: Foto: Jasmin Agović
- Abb. 66: Foto: Edin Rizvanović
- Abb. 67: Foto: Edin Rizvanović
- Abb. 68: Buch: Wegweiser zur Geschichte Bosnien – Herzegowina
- Abb. 69: Foto: Edin Rizvanović
- Abb. 70: Foto: Edin Rizvanović
- Abb. 71: Foto: Edin Rizvanović
- Abb. 72: http://www.jswd-architekten.de/np_neu/public/data/m_projekte.php?id=189#
- Abb. 73: <http://www.marcuspietrek.de/portfolio/raum/?nr=1&info>
- Abb. 74: <http://www.aquaac.org/un/medroom.html>
- Abb. 75: http://www.karl-und-probst.de/index.php?article_id=52
- Abb. 76: http://www.karl-und-probst.de/index.php?article_id=52
- Abb. 77: http://www.karl-und-probst.de/index.php?article_id=52
- Abb. 78: http://www.karl-und-probst.de/index.php?article_id=52
- Abb. 79: Buch: Kunst und Kirche, Multireligiöse Gebetsräume
- Abb. 80: Buch: Kunst und Kirche, Multireligiöse Gebetsräume
- Abb. 81: Buch: Kunst und Kirche, Multireligiöse Gebetsräume
- Abb. 82: Buch: Kunst und Kirche, Multireligiöse Gebetsräume
- Abb. 83: Buch: Kunst und Kirche, Multireligiöse Gebetsräume
- Abb. 84: Buch: Kunst und Kirche, Multireligiöse Gebetsräume
- Abb. 85: Buch: Kunst und Kirche, Multireligiöse Gebetsräume
- Abb. 86: Buch: Kunst und Kirche, Multireligiöse Gebetsräume
- Abb. 87: http://www.trekearth.com/gallery/Europe/France/South/Rhone_Alpes/Lyon/photo1270725.htm
- Abb. 88: <http://www.lyonmag.com/article/23208/rassemblement-place-des-terreux>
- Abb. 89: http://www.hip1105.net/arse/uploaded_images/PICT3383-700964.JPG
- Abb. 90: http://www.hip1105.net/arse/uploaded_images/b02-719680.JPG
- Abb. 91: http://www.decouvrir-lyon.net/crbst_5.html
- Abb. 92: http://www.decouvrir-lyon.net/crbst_5.html
- Abb. 93: http://www.decouvrir-lyon.net/crbst_5.html
- Abb. 94: http://farm8.static.flickr.com/7021/6574087637_4cec9a6251.jpg
- Abb. 95: http://www.mairie2.lyon.fr/vdl/sections/fr/arrondissements/2arrdt/tourisme_decouverte4601/votre_arrondissement_1/?alIndex=1
- Abb. 96: http://dvalot.free.fr/pictures/places/Place_De_La_Bourse_IMG_0642.htm
- Abb. 97: <http://araratmagazine.org/2012/01/french-genocide-bill-provokes-uproar-sparks-debate/>
- Abb. 98: http://www.lyon-photos.com/diaporama/moyenne_259.htm
- Abb. 99: Foto: Jasmin Agović
- Abb. 100: Foto: Jasmin Agović
- Abb. 101: Foto: Jasmin Agović
- Abb. 102: Foto: Jasmin Agović
- Abb. 103: Foto: Altijana Vražalica
- Abb. 104: Foto: Jasmin Agović
- Abb. 105: Foto: Jasmin Agović
- Abb. 106: Google Earth
<http://navigator.ba/maps/sarajevo/dispmap.php>
- Abb. 107: Google Earth
<http://navigator.ba/maps/sarajevo/dispmap.php>
- Abb. 108: <http://navigator.ba/maps/sarajevo/dispmap.php>
- Abb. 109: <http://navigator.ba/maps/sarajevo/dispmap.php>
- Abb. 110: <http://navigator.ba/maps/sarajevo/dispmap.php>
- Abb. 111: <http://navigator.ba/maps/sarajevo/dispmap.php>
- Abb. 112: Foto: Elma Sarajlić
- Abb. 113: Rendering: Elma Sarajlić
- Abb. 114: Rendering: Elma Sarajlić
- Abb. 115: Rendering: Elma Sarajlić
- Abb. 116: Rendering: Elma Sarajlić
- Abb. 117: Rendering: Elma Sarajlić
- Abb. 118: Modell: Elma Sarajlić
- Abb. 119: <http://www.vijecnica.ba/pdf/vijecnica.pdf>
- Abb. 120: <http://bih-x.info/stecci-u-borbi-za-unesco/>
- Abb. 121: Collage: Elma Sarajlić
- Abb. 122: http://www.baunetzwissen.de/index/Beton-Oberflaechen_32697.html
- Abb. 123: http://www.baunetzwissen.de/index/Beton-Oberflaechen_32697.html
- Abb. 124: http://www.baunetzwissen.de/index/Beton-Oberflaechen_32697.html
- Abb. 125: http://www.baunetzwissen.de/index/Beton-Oberflaechen_32697.html
- Abb. 126: http://www.baunetzwissen.de/index/Beton-Oberflaechen_32697.html
- Abb. 127: http://www.baunetzwissen.de/index/Beton-Oberflaechen_32697.html
- Abb. 128: Rendering: Elma Sarajlić
- Abb. 129: <http://www.gfmo.ba/tenelija.htm>
<http://www.igh.ba/pdf/Radovi/Kamen%20za%20obnovu%20Starog%20mosta%20u%20Mostaru.pdf>
- Abb. 130: <http://www.panoramio.com/photo/12108106>
<http://mojaslikasarajeva.net/en/photos/view/1534>
Foto: Jasmin Agović
<http://mojaslikasarajeva.net/en/photos/view/4882>
http://www.trekearth.com/gallery/Europe/Bosnia_and_Herzegovina/West/Bosniak-Croat/Mostar/photo437609.htm
- Abb. 131: <http://www.kontakt.ch/groups/xwil/de/freizeit/freizeitkind/faq.html>
<http://www.rebelart.net/diary/tag/rutsche/>
<http://www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/freud.html>
http://wissen.dradio.de/musikbusiness-die-macher-bleiben-backstage.39.de.html?dram:article_id=11277

„Utjecaji istoka i zapada pronalaze svoje konačno pomirenje u Bosni.“
„Die Einflüsse von Ost und West suchen in Bosnien ihre endgültige Versöhnung.“
(Juraj Neidhardt)